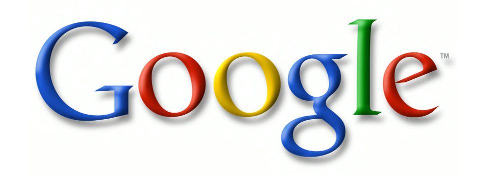



Stanford University Libraries
3 6105 015 517 175



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



Publication des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen.

SIMON GRUNAU'S PREUSSISCHE CHRONIK.

Herausgegeben

von

Dr. Paul Wagner.

Lieferung V.

Band II. Lieferung 3.

LEIPZIG.
VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT.
1883.

Die demnächst erscheinende Lieferung VI wird Band II beschliessen

*Der 18. tractat sagt vom stannde des lanndes zu Preussen, *fol. 568b. alsz es nun von den Polen erobert wart unnd die b. mit denn Preussen der cron von Polen musten diennen als underthann.

Capitel I.

§ 1. Wie b. Heinrich Reuss herr von Plaw homeister wart.[a]

Im jare 1468 am tag Jeorgi[1]) die comptores ausz Preussen mit dem lanndtmarschalck von Lifflanndt kamen auff Konnsberg in ir capitel, und nach vieler ungedult sie verwilleten, und ir generalmeister solt sein etwann compter vom Elbing und ir veltheuptman zue irem verderbtnus bruder Heinricus. 5. Reuss herr von Plaw. Diser wart der 29. general- ader homeister Teutsches hauses des ordenns sancte Marie des spitals von Jherusalem, unnd war der ermeste homeister in Preussen; wann das landt durch den zwelfjerigen krieg war *verwustet, unnd das boste[b] die Polen hetten; *fol. 569a. was im aber unnd seim orden wart zugeteilt, war was guttes darinn, das nomen die soldener an irem verpflichten soldt. Er aber unnd seine b. lebeten auff gottes gnade, unnd wa man ausz den steten was zeissen konnte, ader wa jemandt auff dorffer gelt lig, das het man.

In disem capitel er machte zum groszcompter b. Erasmus Gebesatel, zum marschalck b. Kilian von Konsberg, zum spitler b. Heinricum von Richtenberg, etwan vischmeister auf Putzke[c],

a) Von b. Heinrico V dem 29. hoem. i. Pr. C. b) b. von dem lande B. c) Purtzke A. Pantzkaw C.

---

1) *Vielmehr am 17. Octob. 1469* (feria tertia ante festum beati Luce ewangeliste) *vgl. Voigt IX, 22. Anm. 1. Bis dahin war Heinrich Reuss v. Plauen nur Statthalter.*

trappierer unnd treseler gienngen da abe, sonder b. Eraszmus von Totnaw wart gesatzt zum rentmeister, b. Mertte Truchsesz von Wetzhausenn und b. N. Reissennsteiner[a] waren seine compans.[1])

Verlangen nach jomer. In diser zeit der konig von Polen Casimirus het ein mercklichen anstos vom Tircken umb Kamenetz; sonder got half den Polen, unnd sie den Tircken verjagten[2]). In disem der homeister b. Heinrich Reusz sich mercken liesz, wie es im hertzlich leid war, unnd es ein ewiger fride war, wann itzunt *wer die zeit, alsz im dauchte, unnd er bey Preussen wider kommen mechte, und darumb er es mit den seinen satzte auf[b] erlauffen die stette Elbing, Danntzke, Thorn unnd annder me. Sonnder das wart offenbar durch ein conventsbruder, in der meinung, wen ein solchs so geschehe, die Polen eine rechte sache hetten, sie alle zue totten unnd ganntz Preussen zu nemen.

*fol. 569b

Unwilligen dienst des homeisters. Der homeister mit unwillen auf seiner arme leutt auszrichtung er zog zum konig Casimiro von Polen unnd im im tage Jacobi[3]) schwur vor sich unnd die seinen alsz irem herrn; unnd er quam heim und er lebte 11 wochen und starb am schlag im tag[4]), als er war geboren gewesen.

Diser homeister in der andern woche seins amptes er war plutzlich[c] krank, und wie man[d] sagte, von lauter bosheitt, unnd im sein syn verlautet war. So quam zu im sein caplan, ein b. seines ordens, und in vermannte zur rouwe, wen durch seine eigensinnigkeit, und wie man im denne seinen handel mochte nennen[e], er seiner mitbruder leben verkurtzt *hette, seinen orden umb das seine gebracht hette, er unzeglich gotsdiennst verstert, unnd viel unschuldige umb leib und gut gekomen weren; und solcher sache im

*fol. 570a.

a) Reihensteiner B. b) auf zu e. A. c) sturtzlich A. d) u. nyemandt A. e) nemen A.

---

1) *Grosskomthur wurde vielmehr Heinrich v. Richtenberg, OMarschall Ulrich v. Kinsberg, OSpittler Veit v. Gich, OTrappier Siegfried Flach v. Schwarzburg; ein Tressler wird nicht mehr genannt. Compan war Bedichen v. Born.*

2) *Von einem Einfall der Türken in Ungarn und ihrer Vertreibung mit Hilfe polnischer Reiter im Jahre 1463 erzählt Dlugosz II, 323. Auch erwähnt er S. 327a, dass König Kasimir die Stadt Kamyeniecz in Podolien gegen etwaige Angriffe der Türken befestigen liess. Grunaus allgemein gehaltener Angabe scheint Thatsächliches nicht zu Grunde zu liegen.*

3) *Die Huldigung fand in Petrikau am 1. December 1469 statt. Dlugosz II, 453.*

4) *Am 2. Januar 1470 zu Mohrungen. Voigt IX, 27. Anm. 2.*

viel vorzelte[a], damit in got nit verthumette. Darauf sprach der homeister: lieber b., unnd ich mich zu disem allem bekenne, idoch hab ich was gethann, so ist es von mir ja nit gescheen, damit ein solchs daraus entspriesse; so ist es ja immer mentschlich, unnd ein iglich seine gerechtigkeit suchet, wie er kann unnd mag; in welcher ich auch mich bemuhet habe. So es denne umb ist geschlagen, so hatt es got alleine gethann, der seine worte uber unns gereth ein glauben unnd stannd hat gemacht. Zu eim solchen hat mich und die annder got gebraucht wie seine instrumenta des zornns, wie etwan[b] Nabuchadonasor, den konig von Babilonia. Auf den antrag, unnd er mich verthumen solte, ich antwurt, und ich es nit will glauben, das er es thun wiert, unnd darumb mir wiert gescheen nach meinem glauben, sonnder ein 400 jar im fegfeur die musz ich dulden, wan ich glaub, und got strafft, was in übermut begangen ist, *auch in jhenner welt. Unnd disz blib also, unnd er *fol. 570b. wart gesunth zu der zeit und thet sein pflicht, wie gesagt ist.

Alsz er aber todt war, so gonnstig waren im seine b., dasz[c] nyemant noch rat noch tatt wolt darzu gebenn, damit man sein bilde het gemalet auf sein grab nach des ordenns weisse, idoch mit der zeit der homeister b. Mertte Truchsz es satzte umb nachred und ergernus halben.

---

§ 2. Wie der hausscompter von der Balge, 2[d] monnch vom Elbing vorseuffte und sich so zu rechen vormeinde[e].

In den gezeiten dises homeisters und disz geschach, und es quamen zwen monnche vom Elbing, wolchs[f] nun dem konig gehorte, in das Czintische gebiet gefaren, wolchs dem homeister gehorte; unnd sie nach ires ordens stifftung wolten da von guten leutten das almusz erbitten. So funden sie in einem hoffe den hauszcompter von der Balge, b. Wernerum Teicherwitz[g]. Zue disem quomen die monnche unnd bitten das almusen umb Marie ehere; so fragte sie der hauszcompter, von wannen sie weren, unnd sie beweiseten ire brieff, wie sie vom Elbing weren, wolchen von altem erlobnus der erwierdigste *fol. 571a. homeister umb ein jerlich anniversarium[h] das gebiette der compterey

a) derer ehr sich solte lassen leidt sein, schiebt B ein. b) etwa A. c) seer g. w. i. s. b. damit A. d) 3 A. e) v. E. unnd sich so . . A., v. E. etc. fehlt B., v. E verseuffen liss vormeinde sich also zu rechnen, C. f) welche . . gehorten A. g) Techerwitz B. h) Lücke A. annovertium B.

zur Balge wer erlaubt zu ersuchen unnd da das almosz zu nemen, wer in es geben wurde; in solcher meinung sie weren dahin komen. Disen antwurt der hauszcompter: so ir seit im lande unser verretter gesessen, wie kompt ir one geleit in meins ordens lanndt? Die monnche sprachen: es ist unns auch nit verbotten, unnd so denne alle sachen der zwitracht verricht sein, allenthalben wir unns nit versehenn hetten, und uns geleit zu nemen von[a] notten wer gewesen; unnd baten gnade, damit sie mochten heim ziehen, sie wolten ohne gleit nit komen. Der hauszcompter sprach: unnd ich weisz, was man got gelobet, das sol man halten; so hab ich es got gelobet, die ersten, die ich wurde begreiffen, es wer pfaff ader monnch, unnd wie sie alle weren, ich wolte sie erseuffen, die[b] weren ausz dem teile des konigs; unnd darumb schicket euch, unnd ich will meinem gelubtnus gnug thun. Die monch sprachen: ein solchs geluptnus ist *fol. 571b. uncristlich, wenn got hat gebotten, den unschuldigen sol man nit beschedigen; dabey gedenckt, gnediger herre, unnd wir monche euch unnd eurn b. ein guten willen beweiseten mit essen unnd mit trincken im tage, alsz ir[c] vom schlosse giennget; lat uns das geniessen unnd gonnet unns unnser leben. Der hauszcompter sprach: und auf mein sterben, das ist war, und ir verretterisch monnche besser getrencke het, dann wir auff dem schlosse; und ir[d] unns guten willen beweiszt, disz tath ir alsz eurn hern, den ir es schuldig wart zu thun, dabey wil ich gleichwol meim geluptnus gnug thun. Und liesz sie fueren ins dorff bey einen tieffen bornnen und sprach: vor die collacion des alten biers, mir und den meinen geschanckt, ich wil euch wassercrafft geben, darumb das ir seit ausz dem lannde meines ordens verretter. Die monnch batten umb Marien willen, er solt sie nit totten. Er sprach: Maria hin, Maria her, sie hat uns geholffen, das wir furrstengnosz betler sein geworden. Und alsz sein knecht sie nit *fol. 572a. wolten angreiffen, er sie in den bornne stiesz, zu in iren wagenknecht, unnd sie da ertrenncktе. Wie redlich diser fursstengenosz hat gehanndelt in seinem gelubnus umb Marien willen, ein vernunfftiger mag es abnemen.

---

a) nit von A. b) und die A. c) fehlt A. d) fehlt A. C.

§ 3. Von eim matheso, der im durch den teuffel jungkfrawen liesz des nachtes hollen nach willenn.

Zu den gezeiten dises homeisters in Preussen disz geschach, unnd ein schulmeister war in eim besonndern stetlein; diser ein nigromanticus[a] war, wolchem der bosse geist vor seine getrewen diennst alle nacht ein frawennbilde in sein bett brachte, die er nur nante. So war ein gut man in derselbigen stat burgermeister, der mit gotte und ehre eine manbar tochter hatte. Dise im auch ebenn machte der schulmeister unnd liesz sie im hollen nacht bey nacht; unnd es war der dhyrne zu vil unnd clagte es dem vatter, wie sie alle tag wurde weggefurt und seer gebraucht in der ehesache, und sie besorgte sich, es mechte ir in der jungkferschafft mit der zeit schaden. Der vatter von disem erschrack unnd wolt es versuchen und legte die tochter zwischen sich und die mutter. Alsz die stunde *fol. 572b. quam, sie wart im ausz dem arme weggenomen. Im morgen er sie wider sicht, so fragte er sie, wie ir wol deuchte, wa sie wurde hingefuert; sie sprach: es ist nit fernne von der kirchen. So gab der vatter der tochter ein cleyen[b] 1) zwierne in die hanndt, unnd dies solt sy lassen fallen, ehe dann sie wurde ins fennster gefuert, unnd sie im so teth. Und der vatter im morgen, als er umb den kirchhoff ging,[c] fandt an der maur under des schulmeisters fennster das zwirnecleye, er hub es auff unnd trugs mit schmertzen heim. Auf die nacht darnach die tochter wart im aber genommen von seinem bette. So stundt er auf und nimpt die wache an, und giengen gleich zu der schulen unnd funden den schulmeister siesse schlaffen mit der magdt, und sie huben sie auff; die magdt sie im hembdt heimfurten, den schulmeister sie einsatzten, dem knaben, der den schlissel het unnd sie in die kamer liesz, der burgermeister ein beltz kauffte, wen es war mechtig wintter. So erlangte der burgermeister urlaub umb[d] einen hennger unnd wolt den schulmeister lassen bornen; unnd alsz *fol. 573a. man in brachte zum feur, so war da die maigt mit iren eltern; unnd der schulmeister solte auf seine letste himelfahrt sagen, wie es wider iren willen war gescheen, und er es sagte. So erbott sich der schulmeister, man solt es im vergonnen, het er ir frommes hertz geschmehet, durch die ehe er wolte sie ehren; und man wolte nit. So batt er die magdt umb gottes willen, sie solt es im vergeben,

a) fehlt A. b) kleuen B. kleulein C. c) unnd A. d) unnd A.

---

1) *Kleien, Kleuen, d. h. Knäuel.*

und sie es tett. So bat er sie, sie wolte im ein wortzeichen der vergebung in sein handt geben, so het sie ein cleyen[a] seyde auch im beutel unnd disz mit urlaub der eltern im reichte. So wart[b] ime die eine hanndt frey, unnd er greifft das cleyen[a] unnd wirfft es in die lufft, unnd mit unbekannten wortten er umbgriff die maigdt, unnd fliegen alle bede zu allen teuffeln; unnd niemanndt kunt wissen, wa sie weren hinkommen.

Capitel II.

§ 1. Wie[c] ein son seinen vatter ubel underricht durch die glosemata der rechtenn.

Alsz b. Heinrich Reusz her von Plaw homeister gestorben war, unnd disz geschach, und eim guten manne in Preussen, der ein gertner vor der stat war, quam sein son heim *vom studio zu Bononia unnd war doctor in beden rechtenn; wen von anbegynn, da er ein knabe war, er war gelernig, umb des willen der vatter von seinem armut im halff, damit [er] auszquam und zu Bononia sich ein weyle enthielt. Und quam in den diennst eins mechtigen manns; und alsz diser regennt wart, er seinen fammularen in doctorem promovierte, und der regent auch starb und disem seine buecher beschitte[d], wolche viel wert waren umb der correcturen willen im drucke, das da ganntz new war. Und diser quam heim zu seinem vatter in der meynung, in zu dernören in seinen schwachen tagen, unnd wonte bey im im gartheuslein und teilte mit im, was er hette. Und der doctor war vleissig im lesen und vor und vor über den buechern sasz und lasz; und die buecher waren zumal schon auszgericht mit eim groben text und cleiner schrifft der glosen mit cleinen rotten buchstaben. So sasz ein fart[e] der vatter bey dem sohne und in fragte, ob auch mit recht disz were, unnd dem homeister were das seine genomen, unnd ander es gebrauchten. Der *son dem vatter disz freuntlich aufflesette und sprach: lieber vatter, disz von anbegynn ist gefunden durch ein recht urtel von gotte, und die ungerechtigkeit, die da wiert von den herrn iren underthan gethan, von got wiert gestrafft, indem unnd[f] ire lannde andere be-

*fol. 573b.

*fol. 574a.

a) kleuen B. klüllein C. b) fart A. c) § 1 fehlt B. d) beschiede C. e) mal C. f) und den A.

sitzen und sie zu knechte werden. So wist ir es basz dann ich, unnd der homeister unnd seine gebiettere zue zeitten einem armen manne nach gonst auf den anndern ein urtel sprechen unnd die rechte wanten, wie sie wolten; wiewol arme leutte disz so miessen lassen gescheen, so war doch got in dem nit zufride und die felscher der gerechtigkeit gedacht zu straffen; und solcher rede me, und seinen vatter seer wol treste. So fragte in der vatter, was doch in seinen buechern bedeutte die grobe schrifft unnd die cleine mit den rotten buchstaben. Der son im antwurt: die grobe schrifft ist der text des rechtens unnd die warheit nach der gerechtigkeit, die vor alle ding sol gehn; die cleine schrifft ist die bescheisserey, wie man das vermischen kan, damit es auffgeschoben wiert, und wie man ein eintzog in die gerechtigkeit *finden soll; unnd kompt wie viel mall, wie *fol. 574b. einer, der[a] gerecht ist, unrecht wiert; die rotten buchstaben bedeuten die wortter des rechtenns, auff wolche man kan ein bescheisserey finden. Von disem der vatter gieng weck stilschweigen[d]. Nit gar lang der doctor, sein son, gienng auch in die stat zu der collacio; so nam der vatter eine schere unnd gehet über die buecher seines sons, unnd wa er fant cleine schrifft, die schnit er alle weck. Nach disem der son quam heim unnd fant das hausz bestreet mit den zerschnitnen buechern unnd wart zornig und fragte, wer es gethann hette. Im antwurt der vatter: lieber son, und ich hab es gethann ausz diser ursach: ich arm man von meinem armuth es euch verlegt habe, was ich gehapt habe, und ir solt die warheit und die gerechtigkeit lernnen; sonder wie ich bin von euch underricht, ein wenig vom text der gerechtigkeit sonder viel glose und bescheisserey in eurenn buechern wiert gefunden, unnd so dan me bescheisserey in Preussen ist, wenn *es gut ist; damit aber nit me von frembdes *fol. 575a. ins lanndt queme, ich hab sie ausz eurn buechern geschnitten; haben die creutzhern ir lanndt verloren umb bescheusserey willen, die sie im recht gefunden haben, unnd es gote möglich ist, und ich mochte meinen guten gartten umb bescheisserey willen auch verlieren. Darauf der son sprach: danncк habt, lieber vatter, ir habt mir recht gethann, wen het ich[b] recht underweiset, so wer mir recht gescheen. Und die auszgeschnittne bescheisserey wart getragen in viele heuser, und wart gelobet unnd belacht. Von disem es kommen ist, hab ich sorge, und noch heut in Preussen ist me glosse wen gerechtigkeit in urtteln.

a) fehlt A. b) l. euch C.

§ 2. **Von eim besondern privilegio den Danntzkern zu ehren allein.**

Alsz nu die von Danntzke quomen in fride, sie disz satzten, ausz wes crafft hab ich nie kunth erfaren: so es war in solempnitatibus unnd der diaconus zur homesse das evangelium het gelesen, er es von stund an brochte dem ratte zue kussen, wie man eym *fol. 575b. konige gewonlich *ist zu thun, und darnach[a] es der burgermeister unnd darnach die herrn alle das gelesen evangelium kissen. Von disem sie wurden in anndern landen verlacht, und man es in zu hoffart auszlegte, sint dem und sie ein solchs gebrauchten, das auch[b] eim konige zugehorte, der das evangelium hette beschworen zu beschirmen unnd zu becrefftigen; idoch sie es hielten wie vor[c].

Vom pfundtzoll[d]. Casimirus, konig von Polen, hielt in eigner person auf Marienburg eine tagfahrt und da ordinirte viele stucke den Preussen zu gutte, under wolchem war von dem zol zu Danntzke von den guettern in die schiffe, von wolchen gefiel zwernley zol, alsz der eine pfalzol, der war davon, zu haltenn die munde mit irem pollwerck in die see, und war etwan vier skott gewest, und er satzt funff schilling; der annder war der pfundtzol, do man[e] etwan het must geben von igclichem schiffpfundt kauffmansgutt, das man *fol. 578.[f] weggab ader furtte, 2 skott; so satzte er, vonn *igclicher marck 1 schilling zu geben, sovil alsz die guetter gestunden; unnd disenn pfundtzol solt man einlegen; unnd das lannd wurde zum konige in einen gemeinen lanndttag gefordert, so solten sie von disem zerung nemen. Idoch mit der zeit der pfundtzoll plib den Dantzkern, unnd sie davon contribuirten[g] dem konig.

Capitel III.

§ 1. **Wie bruder Heinrich Richtenberger homeister wart und von seim ernsten regieren.**

Im jare 1469 am tag Dorothee der jungfrauen unnd mertterin[1]) die b. ausz Preussen quamen auf Konnsberg unnd erwoltenn zum 30. generalmeister der b. des spitals zu Jherusalem des ordenns

a) u. d. fehlt A. Der Schluss des Satzes von thun an fehlt B. b) nurn C. c) idoch etc. fehlt B. d) Der folgende Abschnitt fehlt B. e) der A. f) fol. 576 und 577 sind übersprungen. g) fehlt A.

1) *Vielmehr am S. Michaelstage (29. Sept.) 1470. Voigt IX, 34. Anm. 3.*

sancte Marie Teutsches hausses bruder Heinricum. 6. von Richtenberg, etwan vischmeister auff Pawtzke, da aber obrister spitler zu Konnsbergk,[1]) unnd er regierte ins siebennde jar. Vonn stund an er sich schickte[a] nach Ostern, zog zum herr konig Casimiro und im schwur nach dem lautte des ewigen fridens,[2]) und alle ding in disem schworen giengen loblich[b] zu, auszgenomen das sein volck übel zusag und in den besten gezeug liessen von den rossen *stelen. Unnd er quam heim unnd mit der zeit wart ptisicus[c] unnd daran starb. Wie er Tehodoricum, den bischoff vonn Samlandt seins ordens, liesz erhungern,[3]) findestu im tractat 9.[4]) Und quam, wie man meinte, der homeister wer plitzlich gesunth worden, so fannt man es, wie er plitzlich war gestorben. Und disz waren sein letzte wortte: auff, den harnisch her, die geyle sattelt, die pfaffen haben mich vor gottes gericht geladen, ob ich mich erworen konnte.[5]) Die b. seines ordenns in Preussen mit wenig wheclagen in begruben in den chor der thumkirche Konnsberg, unnd sie waren leichtes synnes, das sie ein solchen scharpfen[d] meister hetten verloren. Wan er war ein gerechter man, unnd jemandt quam und im uber seine b. clagte, er sie mit scharpfen wortten straffte, das es die ancleger anhorten; unnd het jemanndt von den b. zu vil gelt genomen, er must es dem ancleger da von stund an geben oder muste gehn in der b. zuchthausz. Darumb geben im lose leutte den namen Leertasche; wen wolten sie nit inns gefengknus gehn, sie musten ein igclichen *schuldiger von stund an bezalen. Und Preussen unnder im nam seer zu und wart wider bebawet.

*fol. 578b.

*fol. 579a.

---

§ 2. Wie sich viele b., die da embter hetten, versorgten und mit gelde entlauffen wolten.

Zu seiner zeit waren etliche unnd viel comptores, den disz im hertzen ein stachel war, unnd sie eim armen man musten widergeben, was sie zu unrecht abgeschatzt hetten von im, unnd der

a) als ehr nur zum hohemeister bestetiget sch. e. s. B. b) lieblich A. c) tisitus A., tisius B. d) schaffen A.

1) *Er war Grosscomthur. Voigt IX, 29.*
2) *Nicht nach Ostern, sondern am 20. Nov. 1470. Voigt IX, 36.*
3) *Vgl. Aelt. HMchr. Ss. r. Pr. III, 707.*
4) *B. I, S. 396.*
5) *Vgl. Voigt IX, 95. Anm. 1.*

homeister offenntlich in dem gerichte den b. ansagte, wurden sie den underthanen gewalt unnd unrecht thun, sie sollen es mit irem besten bezalenn. Von disem und anderm ansagen viele comptores sich zu hauffe schlugen unnd versamelten grosz gellt unnd es schlugen in fesser mit dem oll zu Angelburg[a] [1]) gefanngen, den man sonst in Teutschlannde viel fueret. Von disem wuste der homeister[b]; unnd so tet b. N. Liechtenhein und alsz ein nechster rat und compter zu Balga dem homeister auszrette, unnd er solt es nit gleuben; idoch das wortzeichen in Pommern wart gefunden, alsz die reutter die fasz auffhieben. Darumb der homeister versamelte alle seine *fol. 579b. comptores im namen einer tagfart[c] zu gutte des lanndes unnd fragte einen igclichen insonnderheit umb das geflehnete[d] gut in Teutschlannden, und sie es leugneten. So liesz er b. Liechtenhein mit 5 comptores und 8 pflegern einsetzen, unnd sie bekannten, wo[e] alle ding weren. Unnd der homeister liesz in das unnd alles, was sie hetten, nemen unnd freyete viel dorffer auf Samland unnd Nathanngen von den soldenern, die in versatzt waren nach dem grossen krieg an irem soldt, unnd fort me die schlosser durch hauszcompter selber regierte. Die gefanngne er ausliesz; unnd wer da wolt ein conventsbruder sein, der mochte, wer nit wolte, zog weck, idoch ir 3 auff Tapiaw er[f] das kurtze brot gab. Bey den comptoribus er fanth mechtig viel goldt unnd silber kuche, wiewol viel weck war.[2])

Von gutter zeitt. Zu seiner zeit er gab ein Ungerischen gulden umb 7 firdung Preuscher muntz, den Reinisch gulden umb 5 firdung, den Davider gulden 1 mark, den postulator[3]) 20 skot, die marck lettich silber 8 mark muntze, die last korn 7 mark, die last *fol. 580a. weitze 11 mark, die last gerste 8 mark, die last haber $3^1/_2$[g] mark, die last grobsaltz 12 mark, die last clein saltz 15 mark, die last oll 30 mark, die last dorsch 5 mark, das schock pressem umb 6 schilling, ein schock[h] flackvisch 6 schilling[i]; wurtze unnd wein, gewannd und erbssen war theur.

a) Argenburg B. b) d. h. fehlt A. B. c) landtages B. d) geflohete B. e) wie A. f) fehlt A. g) 4 B. h) 60 A. sechszig B. C. i) firdung A. C. schott B.

1) *D. i. Angerburg, das Sitz eines Fischmeisters war. Ueber den Aalfang in Angerburg s. Henneberger, Erkl. d. Landt. S. 23.*

2) *Ueber den Landtag und das Ordenscapitel vom Jahre 1470 und die dort gemachten Vorschläge zu Ersparnissen in den Conventen, sowie über die Finanzverwaltung des HM.'s s. Voigt IX, 37. Ebenda S. 80 über Conrad v. Lichtenhein, Comth. zu Pr. Holland. Grunaus Bericht ist völlig entstellt.*

3) *Ueber die Postulatgulden s. Grautoff, Hist. Schr. 3, 160.*

§ 3. Von dem sprichwort ambt gibt kappen im lanndt.[a]

Diser homeister im anfanng war seer arm, wann die besten unnd unverderbtenn guter waren den soldenern versatzt; so vermochte der homeister den gemeinen conventzbrudern nicht zu geben volkommne notturfft an cleidern, so musten etliche so gehn mit geflickten cleidern. Unnder disen war einer was ungedultig, mit namen b. Mattis von Beybelen[b], unnd er muste mit eim zerrissen manntel gehn unnd doch viel mal er dem hauszcompter[c] sein armut ansagte, unnd er in stets zum homeister[d] weisete, sonder es wolte nichts hernach folgen. So erdacht er im ein solch mittel: er schickte an den homeister seine freunde unnd liesz bitten umb cleider, sonnder man schwig stille; so nam er unnd zoch seinen lechertenn manntel *fol. 580b. an unnd viel mal gienng unnd stundt vor seim[e] homeister, unnd machte ein werb[f] mit im zu reden unnd stets das zerriszne vorwannte, sonder man wolte es nit seen. Zum letzten zur zeit, alsz der homeister frembde unnd erliche gest hette, diser b. nam einen schonen kranntz unnd im aufsetzte[g] unnd gienng auf die schlosbruck, da der homeister mit den gesten sasz, unnd liesz sich beschawen. So bald in der homeister sach, er wart zornig unnd sprach: wilkom fasznacht, ist das des ordenns weyse, unnd man krentze tragen soll? Er sprach: gnediger herr homeister, es sey got gelobet, unnd ir seit sehende geworden; solanng hapt ir mich mit meinem zerrissenen[h] manntel nit kunth sehen, die edle blumlein in meinem krentzle haben euch sehent gemacht; ich bitt, eur gnaden wolt auch ansehen mein zerrissen mantel. Vor wolchen auch die geste batten, und man gab im das ampt[i], er solt entpfangen die zinszkese von den *fol. 581a. schaffen[k], unnd dise er nam unnd dise in ein sidendig wasser legte unnd in so das fette auszog, wolch er samelte unnd es in die Schlesie schickte den tuchmachern zu kauffe; wen sie musten fet haben, so sie die wolle wolten grempeln. Unnd in kurtzen tagen er kauffte im gute cleider und, was im not war. So man in fragte, wie er bey gelt queme, so er doch seine eingezalte kesz gewertte, er sprach: ambt gibt kappen; unnd niemant me kunth im etwas anhaben von antwurt[l].

---

a) i. l. fehlt B. C. b) Beyleben B. Beybolen C. c) hohemeister B. d) hauscomptor B. e) dem B. C. f) gewerb B. geschefft C. g) D. b. n. unnd im. e. s. kr. a. A. h) reissenen A. i) C. bemerkt dazu am Rande: nemlich spottweyse. k) scheffern C. l) kundt ein ander antwort von ihm haben B.

§ 4. Von[a] eim himlischen sendebotten und seiner teuschereyen.

Der krieg hette buben und miessiggenger gemacht und, die gewonnt waren des eigenwillens unnd me verzerten, dan sie konden erwerben. Von disen einer wuste ein simpel fraw in einer statt under dem homeister gelegen, und dise alles glaubte, was man ir sagte, und war seer reich und wart genant Ertmuth Stollische[b]. Diser war ir man gestorben und nam den hern schulmeister, und diser sie nith hielt wie ir voriger man. Darumb *sie gienng alle tag auff sein grab im mittag unnd im da clagte ire nott und, wie sie nit verhaltenn wurde wie vor, so sie doch mit seinem[c] gutte einen armen bachanten zum juncker gemacht hette; sie bet in als iren lieben mann, er wolt ir doch bey got ein trost erwerben. Dise rede ein bube vilmal gehort hette unnd wuste die eigenschaft der frawen. Darumb in eim tage er zog im an ein weissen kittel und gienng von der schule auff die seitte der kirchen, da die fraw Ertmut kniet, unnd er gienng und sach in denn himel und verseufftzte hertzlichen seer. Disz die fraw wunder nam und in fragte: so, mein bruderlein, was bedeut eur verseuffzen und auffseen zum himel? Er sprach: o liebe fraw, solt ich nit verseufftzen, wan ich itzunt kom von dem frolichen angesicht gottes, und ich das entperen soll ein kurtze zeit, ist mir ein jamer; unnd sprach: liebe frawe, weiset mich doch, wa wonett fraw Ertmuth Stollin? wan ir lieber man hat got vermocht, und [er] durch mich ir sagen soll, *wie ir beger erhort ist worden, unnd sie soll in kurtzen erfrewet werden, so sie das thun wiert, wie ir man begert. Und die dolle fraw wiert fro und sprach[d]: o du seliger himlischer botte, unnd ich bin fraw Ertmuth, und wie geet es meim lieben manne? Er hub an unnd sagte der frawe an ein ertichte botschafft, wie ir man bey got were unnd het erlanngt, sie solt auch von disem jamer in kurtzen tagen zu im komen, und solcher worte viel. So fragte die fraw, was ir lieber man im himel verhette. Er sprach: Er genueszt der heiligenn, die er im leben hat gewurdiget, unnd die bitten in zu gaste und sein frolich mit im; sonnder er gemeinlich den tag mit sanct Peter im brette spilet und er entsee[e] sich itzunt seines armuts, wann er auch die badekappe anhette, mit welcher er begraben wart; und sein armut seer auszbreite mit wortten. Unnd sie sprach: unnd mein man ein solch leben fuert, ich glaube, gleichwie ich es selber sehe, wann disz war seine zeitzubringung; des morgens er gienng in die

*fol. 581b. *fol. 582a.

a) § 4 fehlt B. b) Ermutt Stolsche C. c) ihrem C. d) u. s. fehlt A. e) entziehet C.

kirche und erete[a] etliche heiligen und *den ganntzen tag im bret spilete; *fol. 582b.
und so dann sanct Petter sein apostel war, er mit im nun[b] frolich ist. Wiewol er tot ist, so ist er mir doch in meiner liebe nit gestorben; darumb er sol kein not haben, ich wil im etwas schicken. Unnd gehet in ir hausz unnd gibt disem 80 Reynisch gulden, ringe, silberin becher unnd eine mardern schaube, unnd die beste hembde unnd spricht: disz bringt meinem lieben Stollen, unnd wann es im nott thun wiert, er schicke zu mir, er soll me haben, ich wil in nit lassen, wann er mir ein lieber mann war und auch sein soll, so ich zu got komme, und der wortte vil. Unnd sie im schanckte eine marck unnd wolt im essen geben, sonder er wolt nit seumen, dan man schlosse den himel bald zu; unnd solt er verschlosen werden, die teuffel mochten im nemen, was er hette, unnd eylette so weck. Er war mit noth ausz der stat kom weck, unnd ir newer man quam gerittenn, unnd sie [in] entpfienng, und im alles verzelte, was ir der himlische botte gesagt hete. *Unnd er vernam da[s] lattein unnd *fol. 583a.
sprach: warlich ich musz im nach, ich will eurm Stollen ein gutte nacht zu entpieten. Und im nacheylete alleine und in uberquam und meintte, er wolt in bynden, und der bube war sein uberman und in lam schlug und nam im das pferdt darzu; und den man ein bawersman[c] in die stat furtte. Alsz aber die fraw wolt wyssen, wie er so lam wer worden, [sprach er[d]]: und ich eurm Stollen das pferdt schickte, und so die heiligen spacieren ritten, er auch neben in ein rosz hette; und ich sach ein streit von eim bossen geiste mit eim mentschen unnd ich erschrack, und es mir quam in das bein. Und mit der zeit disz wart offenbar, und man es wol belachete von iderman; unnd wart ein sprichwort: wie einer hie lebet, also auch dorth, das weis[e] fraw Ertmutt.

Capitel IV.

§ 1. Wie sich der pfaffenkrieg verursachte im lande zu Preussen unnd wertte nit lang.

Im jare 1471 umb Maria Magdalena starb herr Paulus Logendorff, bischoff zu Heilsberg,[2]) dem da vergab Weygell Letzelth, des *fol. 583b.

a) ehrett C. b) nur A. c) man A. d) sprach er fehlt A. C. e) was A.

1) *Im Folgenden hat Grunau die Danziger Chronik vom Pfaffenkriege (Ss. r. Pr. IV, 679 ff.) benutzt und durch seine Erfindungen erweitert.*

2) *Er starb am 23. Juli 1467. Eichhorn, Erml. Zeitschrift I, 148.*

homeister trommetter, wen er ein hasz auff den bischoff trug, idoch one wust unnd wille seines herren.[1]) Die capitulares von der Frawenburg waren verstrewet, wan der thumb stund wueste, unnd die thumhern konnden nirgenth zusammen komen. In dem beful Casimirus, der konig von Polen, Vincecio Kielbasa,[a] bischoff zum Colmsee unnd administrator zu Pommezan, er solte das bischtumb von Heilsberg einnemen und es versorgen, bisz er es annders ordinieren wurde. Und disz er auch teth; so macht er sich freuntlich mit etlichen thumhern, die im lande waren, unnd in darzu hulff, damit sie quomen auf Frawenburg und hetten canonicam electionem, wen Kielbasz inen zu diser behilfflich war,[b] in dem und er meinte, man solt in umb der gutten freuntschaft zum bischoff auf Heilsberg erwölen. Sonnder die thumbhern erwolten eintrechtigclich Nicolaum von Thingen,[c] [2]) iren mitcapitularem, der zu der zeit scriptor brevium apostolicorum[d] war zu Rom bey Paulo II, unnd er erlangte sacram

*fol. 584a. und wart geweiht über Warmia und es lang verzog, das er nit quam in seine kirche; die ursach war ein schwere nottliche kranckheit. Vincencius sach, wie er nit mocht haben das bischtumb, er die thumherrn und[e] stet des bischtumbs verfolgete, vile im gefengknus sturben, vile mit grossem gelt musten sich lesen, vile auch entlieffen;[3]) und entlich bewegt wider sich das ganntze bischtumb, unnd im schlecht absagten sein regiment und zogen zum konige. Unnd der konig Casimirus schrib Vincencio dem bischoff, er solte Heilsberg reymen unnd er solt es den Danntzkern und dem lanndt von Preussen reumen. Und disz er auch teth, und die Danntzker mit willen des lanndes satzten auf Heilsberg Michel Ertman, ein rathern von Dantzke, zue eim verweser der gutter[4]). Vincencius het das bischtumb inne zwe jar lanng, unnd alle paure und stett verschwuren sich mit einannder

a) Kelbassa B. Kielbatzo C. b) wen — war fehlt B. c) Tungen B. Thungen C. d) sc. br. a. fehlt A. e) t. burger u. st. C., t. u. die burger in den st. B.

---

1) *Vgl. B. I, 357. Anm. 5, Voigt IX, 8. Anm. 3. u. Chr. Falks Elb. Preuss. Chron. S. 23.*

2) *Er wurde am 10. August 1467 gewählt. Dlugoss II, 410. S. Voigt IX, 8 ff. u. Eichhorn, Erml. Zs. I, 149 ff. Vgl. dazu Hirsch, Ss. r. Pr. IV, 679. Anm. 1.*

3) *Die unter Bischof Vincenz erlittenen Gewaltthätigkeiten erwähnen die ermländischen Städte in einem Schreiben an die am 9. Juni 1473 zu Graudenz versammelten preuss. Stände, das der Bischof Nicolaus abschriftlich dem HM. mittheilt. D.O.Archiv.*

4) *Vgl. Ss. r. Pr. IV, 682. Anm. 1 u. 2. Grunaus Erzählung ist völlig entstellt.*

wider in, wurde er nitt wollen reumen, sie wolten in erschlaen, mit den seinen, wann er übete mit in Moschkowitterische gewalt unnd nit Polnische.

---

§ 2. Wie Nicolaus und Opporofsky quamen und sich bede rumeten, wie in das bischtumb herette. *fol. 584b.

Im jare 1473, so bald konig Casimirus horte, unnd die Preussen wider Vincencium waren, er durch vorbitte seiner herren, investirte Stanislaum Opporofsky[1]) wie ein pattron der kirche von Warmia an iren privilegien one schaden. Mit wolcher investur er durch botten vom babst begerte sacram unnd benedictionem[a], sonder darwider war Nicolaen procurator. Idoch Opporofsken[b] botte, damit er sein gelobt gelt erlanngte, er liesz im machen falsche bullen und brachte sie seinem herrn. Und er meinte, sie weren recht, und quam auff Ostern[2]) in Preussen und sich beweisete dem heuptman auff Marienburg und den stetten, wie er nun bischoff[c] were, sie solten im helffen zum bischtumb und possession.[d] Sonnder disz befrembte den heuptman und die Preussen alle, das er kein koniglich mandat hette; auff das er antwurt, wie der konig zu Kyoff were, und die sache in übereylte. In dem so quam Nicolaus von Tüngen, der erwölte bischoff, unnd seine brieff der erwol*lung unnd bestettigung weysete *fol. 585a. mit gutem gezeug wyrdiger menner; disem von stund an vielen bey landt und leuth des bischtumbs.[e] Die Preussen aber in satzten ein tagfart gem Elbing auf Johanns[3]) in disem jare, unnd da wolten sie wissen koniglich antwurt. Der tag quam, und Opporofski seine brieff weisete, und im beyfiel der adel alle alsz einem, der vom patron des bischtumb[s] presentiert wer unnd die sacra vom babst hette. Darauff sprach Nicolaus: unnd ich es bekenne, wie der konig patronus ist, und sein brieff laut: der kirchen privilegien on schaden;

a) b. fehlt A. b) Opprorofsksken A. c) zur Warmia B. d) passion A. e) Warmia B.

---

1) *Andreas Opporowski trat als Prätendent des Bisthums seit Anfang 1472 auf, wurde aber vom Könige von Polen erst im Frühjahr 1473 als Bischof anerkannt. Ss. r. Pr. IV, 680. Anm. 5.*

2) *Am Tage Philippi und Jacobi (1 Mai) nach der Danziger Chronik vom Pfaffenkriege Ss. r. Pr. IV, 681.*

3) *Ueber den Tag zu Elbing s. Schütz fol. 350.*

so dann die kirche von Warmia ire freye electio hat und nie verdient zu verliesen, so ist die meinung des hern konigs, und ich in crafft der erwolung sol bischoff sein; von wegen bebstlicher confirmacion ich[a] rede, das sie[b] falsch sey; damit ich disz bewere, ich wil mein gelt zur zerung unnd meine bebstliche brief legen[c], man verschaffe mir frome menner, die ziehen gen Rom und lassen die briff[d] suchen in iren registern; wer da wierth recht gefunden, der pleibe *fol. 585b. bischoff, unnd dise sach soll geendet werden in zwe jarn.[1]) Das wolt Opporofsky nit angeen, sonnder alle seine sache auf den konig schob. Alsz aber die Preussen alle horten, wie sich Nicolaus erbott, sie fulen im bey unnd nomen sein gelt unnd brieffe unnd schickten sie gen Rom, unnd man fanndt, wie Opporofski brieff falsch waren. Unnd die Preussen sich erbotten gen Nicolaum, so er wurde gefunden recht, sie wolte[n] im helffen gen kon. maj., er solte auch dieweile sich keiner stat ader schlosz underwynden. Unnd er es auch gelobte, unnd die sache so stundt.[2])

---

§ 3. Wie Opporoffsky mit krieg wolt das bischtumb einnemen unnd wart geschlagenn.

Im jar 1474[3]) auff die faste[e] Opporoffski erlanngte beystanndt vom adel in[f] die 3000 man, der heuptleut waren her Schrangki[g], ein Behme, und her Schortz, ein Merher, ritter[4]); unnd sie quomen und branten[h] im bischtumb von Heilsberg. Wider sy sich die stette und dorffer desz bischtumbs versamelten unnd schlugen in alle rotten abe und fiengen die heuptleuth vor Bischoffstein; und sie *fol. 586a. gelobten, sich dem bischoff zu gestellen.[5]) Die Preussen in diser

a) ich fehlt A. C. b) des Opporowssken B. c) auf legen B. d) copia der b. B. e) a. d. f. fehlt B. f) und in A. g) Schronyki A. Schranky B. Schranutzky C. h) in der fasten, fügt B. hinzu.

---

1) *Vgl. Ss. r. Pr. IV, 681. Anm. 1.*

2) *Gr.'s Angaben sind nur eine Ausschmückung des kurzen Berichtes der Chronik vom Pfaffenkriege. Ss. r. Pr. IV, 681.*

3) *Die im Folgenden erzählte Begebenheit gehört in das Jahr 1472. Ss. r. Pr. IV, 682. Anm. 1.*

4) *Die Namen kennt Gr. aus der Chronik vom Pfaffenkriege, Ss. r. Pr. IV, 682. Die Angabe ihrer Herkunft stammt von ihm. Vgl. die folgende Anm.*

5) *Vgl. Ss. r. Pr. IV, 682. Anm. 1 und 4. Noch am 1. Mai 1473 verbürgten sich die preuss. Stände in Elbing, dem Bischof Nicolaus die Gefangenen auf*

sachen ein tag hielten zum Elbingk auf[a] Urbani unnd dem Opporoffski fride gebotten, und er in angieng angesehen, unnd im sein volck erschlagen wart unnd die heuptleut gefanngen. Auf Michel[b] Nicolaus ruffte durch brieff die bestrickte ader die gefanngnen, unnd sie solten sich stellen;[1]) unnd sie sprachen, sie wolten sich gestellen dem bischoff, den in der babst wurde nennen, sie hetten sich nit Nicolao gefanngen gegeben; es were[c] noch nit erkannt, und er bischoff zu Heilsberg were, wiewol die einwonner desselbigen bischtumbs sie[d] bestrickt hetten, und solcher worte me. So het der Nicolaus ein reytter bey im, Herritter[e] genannt, und diser sprach: her bischoff, unnd ir seit verraten unnd verlassen von eurnn besten freunden, unnd der worte mechtig vil; darumb gedenncкt, was zu thun sey; halten dir nit glauben rittermessige menner, viellweniger[f] die stete von Preussen, die von untrew verdechtig sein. Unnd machte es so, damit der bischof Niclaus an etliche gutte burger von Heilszberg heimlich schrib, ob sie im zum schlosz kunden helffen, und niemandt wolt es *angehn. Idoch unnd es sich begab, das der bischoff ein guten *fol. 586b. trost erlanngte, unnd er sich mit seim Herritter[g] unnd andern me vercleitten[h] unnd quam im sontag zur vesper[2]) von der Gutstat vor Heilszberg, in wolcher stunde Michel Ertman[i] gefatter in der stat stundt, und sein gesinde mit den burgern in der statt frolich waren. Niclaus gienng auf das schlosz unnd mit kurtze er sich etlichen offenbarte, und schlossen zue. Alsz nu Michel Ertman quam, man liesz im dannckken und gab im das seine und liesz in heim reitten,[3]) wan der rechte wiert wer heim komen, er wolte basz zusehen. Alsz disz Michel Ertman denn stetten[k] ansagte, sie den bischof mechtig unbillichtenn, und er sein wort nit gehalten hette, unnd sagten im

a) a. fehlt A. am tage C. b) Auf fehlt A. Michaelis B. am tage M. C. c) war A. d) fehlt A. e) Hellritter B. C. f) v. fehlt A. g) Hellritter B. C. h) schieckten B. i) vorweser des schlosses B. k) in Preussen B. und Preussen C.

Bartholomaei (*24. Aug.*) *zu gestellen. Ihre Namen sind folgende:* Albrecht v. Thymynyetcz, Mattis Tolk, Mertin v. Lusziane, Schortcz, Przeczlaff, Slowak, Schrangk, Nosz Comorszky, Jorge Hoffeman, Caspar Rothane, Hannsz Skolim, Merten Schilling, Schirwe, Niclus Schimmelaw. *D. O. A.*

1) *Auf der Tagfahrt zu Elbing Michaelis 1472 sollten sich die Gefangenen stellen. Schütz fol. 343. Diese Angabe hat die Chronik vom Pfaffenkriege nicht.*

2) *Am 10. Febr. 1474 nahm Bischof Nicolaus Heilsberg wieder ein, vgl. Ss. r. Pr. IV, 683.*

3) *Ss. r. P. IV. a. a. O.*

auf alles guten zu verseen zu im. Von disem er wart bewegt, und er sich mit dem orden muste freunden zu seinem unglucke unnd der seinen.[1])

Capitel V.

§ 1. **Von eim homeister, der sich mit dem bischoff verbant, dem konig nit zue schweren.**[a]

*fol. 587a. *Im jar 1475 Jeorgi[2]) quamen die b. zu hauffe auff Konnsberg unnd erwolten in zu eim 31. generalmeister der[b] b. des spitals zu Jherusalem des ordens sannete Marie Teutsches hausses denn compter von Osterrode, Martinum Trugses. Diser regierte ins 13. jar mit vielen leiden.[c] Er ein verbintnus angienng mit Nicolao, dem bischoff von Heilsberg, dem itzunt sein ganntz landt geschworen hette, unnd es eins wurden, sie wolten dem konige von Polen mit nichte schworen; unnd der homeister wolt Preussen wider kriegen. Darzu sie in erwolten Mathiam, konig in Ungern, vor ein beschutzherrn unnd sich mechtig zur wore staltenn.[3])

Officialen. Sein groszcompter war Eraszmus Reissensteiner, sein marschalck b. Philip von Angelen, compans b. Simon von Leistenborg und b. Michel Zeywinger,[d] waren.[4]) Und die b. leichtes synnes waren und sie wolten kriegen auf Polen, und solten sie auch den kez[e] unnd brott follen[f] verliesen, es were in ehrlicher im streit zu sterben, dan den Polen zu diennen. Und sich mit dem homeister *fol. 587b. *mechtig verhorten[g] unnd sie disz hielten, got unnd alle welt wurde in beystandt thun; unnd gewisz die astronimi sagten, sie wurden es in disem jar wider gewynnen; unnd man auch nit anderss wuste in Teutschen lannden, wan es krieg solt sein in Preussen. Sonnder da war nit gelt, darumb ir viel, die umb Marien willen dem orden helffen wolten[h], satleten abe. Des konigs teil disz alles wuste, unnd so denne nu die brief von Rom waren komen, wie Niclaus recht

a) Von Martino Truchsass dem 31. hoemeister in Preussen C. b) den A C. c) i. leiden 13 j. m. v. A. d) Zcewinger C. e) korn B. f) vollich C. g) verherteten B. vorhartten C. h) wurden A.

---

1) *Auch hierbei hat Gr.'s Phantasie den kurzen Bericht seiner Quelle wieder ergänzt.*

2) *Mart. Truchsess wurde zum HM. gewählt am 4. Aug. 1477. Das Jahr 1475 hat Gr. aus der Danz. Chron. vom Pfaffenkriege.*

3) *Ss. r. Pr. IV, 683.*

4) *Die Namen sind sämmtlich falsch.*

unnd warhafftig bischoff wer zue Heilsberg, Johannes von Baysen unnd die stette alle ersuchten den bischoff, und er solte dem konig von Polen schweren. Er sprach: ich hab ein kayser, der ein patron ist meiner kirche, und weisz von keinem konig nit zu sagen; und solche honrede seer vil. Dergleichen sie auch zum homeister zogen und in vermaneten, er solte nach laut des ewigen fridens dem konig schweren; unnd er in gab gleich wie der bischoff ein antwurt und noch spottischer rede auf die Polen. In disen geleufften Casimirus der konig furte *ein mergclichen krieg mit dem woywoden der *fol. 588a. Walacheyen[a]. Und die Preussen hielten ein tagfart und es beschlossen, sie wolten homeister und bischoff vertreiben, wurden sie im halben jar dem konig von Polen nit ir gebur thun; unnd sie nomen es an, und man sich von beden partheyen mergclich schickte zum verderbnus.

---

§ 2. Wie sich der homeister beflis umb hilff wider Preussen und[b] Polen.

Im jare 1476 der homeister sich mit dem bischoff verschwur,[c] kunth er in beschirmen, er der seine sein wult unnd im geben zu diennste, was under im wer. Auf ein solches der homeister gebot dem lantmeister von Lifflanndt, er solte auszrichten 3000 man und auf ein jar sie versolden, wan er wolte sich freyen von den Polen. Und sie im antwurten, im vergannngen kriege sie heten geben me, wan sie pflichtig weren gewesen; itzunt, so in niemant nettigte zum krieg, sie wolten stille sitzen, und sie alle tage sich versehen der Moschkowiter, *das sie auff Leifflannnt ziehen wurden. Unnd disz *fol. 588b. fiel in den bornnen.

Soldener. Item er schrib unnd gebot dem lanndtmeister in Teutschenn landen, er solt im volck aufbringen, so vil und er konte, unnd schicken in Preussen, er wolte mit den Polen kriegen. Und dise im auch absagten: im vergangen krieg sie hetten all ir gut eintzweder[d] verschmeltzt, verkaufft ader versatzt, und nyemant in ein pfennig wider botte, itzunt, solten sie etwas anfahen[e], sie muesten zu betler werden. Und da wart auch nichts ausz, damit man volck erlanngte[1]). Item der bischoff hette noch Romische ducaten, unnd

a) Wallachier C. b) Pr. u. fehlt C. c) und der bischof dem homeister zusagte B. d) eintzwer A. e) ansehen A.

1) *Die Angaben über die Hülfsgesuche des HM.'s hat nur Gr.*

der in die 7000 dem homeister teth unnd er auch darzu legte, und schickten sie hertzog Hannsen vom Sagen, des bruder war hertzog Rudolff vom Sagen, der vor der Conitz plib; unnd er solte Behmen aufnemen und durch die Neuemarck in Preussen ziehen. Und disz er teth[1]) unnd in versamelte 4000 Behmen one[a] Poghausen[b 2]) *fol. 589a. und Schlesier unnd wolte ziehen. So schickte er zue marg*graff Hanns von Branndenburg umb gleit durch die Marck zu ziehen, die da sein war: wolt er es im nit geben, so wolte er das gleit mit bringen. Der marggraff nam zu hertzen, wie im die Newemarck nit anhorte, sonnder dem orden in Preussen, wen es war im verschriben an seine zerung umbs ordens willen gethann; und sint dem mal hertzog Hanns vom Sagen im verganngnen jar[c] mit dem marggraff umb Frannckfort, Crossen, Drossen unnd ander gueter me gekriegt hette,[3]) unnd die sachen auch gestutzet,[d] er im nit wolte vertrauen, und er sprach: angeseen, der hertzog vom Sagen meinem landt feindt ist, ich im kein gleit geben kan, unnd darumb, wil er was mitbringen, wir mussen warten; und gebot auff. Alsz dis die Schlesinger und Behmen horten, sie rieten, man solt vor fride machen zwischen den fursten unnd denne ziehen; unnd die sach verzog sich lanng, unnd das volck musten von einander, und *fol. 589b. so war das gelt auch verloren mit dem, das hertzog Hanns *auch darzu gelegt hette. Disz dem konig von Polen kunth wart gethann, er machte ein mitfride[e] mit dem Walachen und forderte homeister unnd bischoff zu thun ire pflicht, unnd sie berufften sich auf den kayser unnd den konig von Ungern alsz auf ire beschutzherrn. Der konig an dise schrib, ob es also were, und man wolt im nit antwurtten, unnd er sich ruste auf Preussen, unnd die sache sich verzog ein weile.[4])

---

a) one fehlt B. 4000 man alle C. b) Pighausen B. Pickhausen C. c) i. v. j. fehlt B. d) gesturtzet. A. e) beyfride B. nottfrieden C.

---

1) *Vgl. Danziger Chr. vom Pfaffenkriege Ss. IV, 684 und dazu Anm. 1. Ueber den Plan des Hans von Sagan, dem Orden 1478 zu Hülfe zu kommen, s. noch Voigt IX, 109 und Ss. rer. Siles. X, 125. n. 83.*

2) *Poghausen ist wohl Verstümmelung eines Namens; vielleicht sind die Lausitzer gemeint. Vgl. § 3, S. 333.*

3) *Es ist der Krieg des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg und seines Sohnes, des Markgrafen Johann, gegen Hans v. Sagan und König Matthias von Ungarn um die Glogausche Erbschaft 1477—1479 gemeint.*

4) *Die Chr. vom Pfaffenkriege a. a. O. S. 684 berichtet nur, dass der König*

§ 3. Wie zum andern mal hertzog Hans[a] sich schickte mit volck auff Preussen, und wart aber nichts darausz.

Im jar 1477 am tage Epiphanie[b] hertzogk Hanns von Sagen und marggraff Hans von Brandenburg machten einen standthafften friden mit einander, unnd man wolt in lassen durch die Newemarck one schadenn, und disz war so verbriefet. So wolt hertzog Hanns seim geluptnus gnugthun und er versatzte marggraff Wilhelm von Meissen Sagen[1]) unnd was darzu gehortte, und versamelte 3000 raisiger *von Schlesingern unnd Lausitzern, unnd liessen dem hertzog von *fol. 590a. Pommern sagen, sie wolten geleith haben ader wolten es mit brannde mitbringen.[2]) Der furst von Pommern wart geschickt und nam ir war; so schickte der konig Casimirus auch 2000 raisiger umb die Conitz unnd 6000 traben[c]. In disem das volck bey hertzog Hannsen iren solt wolten gewisz verschriben haben,[3]) und sie wolten auf die bartmonnche in Preussen nit sehen unnd sie kenten ir solden[d] wol, unnd es geschach viel bewegerung; in disem kurtzlich man sagte in an, wer da wolte in Preussen ziehen[e] auf sein gluck, der mochte es thun. Der furst wolt sich an Glogaw machen, und so wart aber nichts ausz disem versamlen, und Sagen ist noch heut weck und nit geloszt von jemannde.

Lanntag. Alsz Casimirus der konig nun merckte, wie es sein solte, er verschuff auf Palmarum ein landtag zum Braunsberg unnd da durch die botschafften liesz ermanen bischoff und homeister zum gehorsam. Unnd sie sprachen, sie wolten ehe *in irem blut ver- *fol. 590b. seuffen, ehe dann sie den Polen wolten diennen,[4]) und solcher worte vil. Die botten sprachen: so wolt ir ja eur arme leutt nit gut unnd leib gonnen. Der homeister sprach: und all underthann sein nit so gut alsz ein haar des hern; ich wil mich an die Polen setzen mich selbst, unnd ich mich nit wil erbarmen über meine pawren,

a) Hans fehlt A. b) epiphaniorum A. c) drabanther C. d) s. fehlt A. vorsolden B. e) fehlt A.

---

an Danzig und die preuss. Stände geschrieben habe, und dass deren Vermittelungsversuche ohne Erfolg geblieben seien.

1) *Sugan hatte Herzog Hans bereits 1472 an den Kurfürsten Ernst und den Herzog Albrecht von Sachsen verkauft. Catal. abb. Sagan. Ss. r. Siles. I, 365. Auch Herzog Wilhelm war zugleich mitbelehnt worden. Ss. r. Siles. X, 99. n. 40.*

2) *Danz. Chr. vom Pfaffenkr. a. a. O. S. 684.*

3) *Die Danz. Chr. weiss davon nichts.*

4) *Vgl. Danz. Chr. a. a. O. S. 684. Die angebliche Aeusserung des HM.'s hat auch Schütz 364. Der Landtag in Braunsberg ist wohl Erfindung Gr.'s.*

mir wirt helffen ein seliger konig von Ungern unnd das gantze Romische reich, unnd disz bin ich sicher. Nach disem tag der homeister hielt ein tag mit seynen underthann und den adel brachte auff seine seitte, die stet im aber ansagten, umb seines übermuts willen sie wolten sich nit verderben lassenn, er solte gedencken, und sie weren dem konig geschworen, und er sie nit verursacht hette, mit im ein krieg anzufahen, unnd sie auch nit des vermugens weren; sie wolten sonnst bey im und seim orden thun gehn feinden, die sich zu in nottigten, alsz getrewe dienner. Und man in sagte, sie *fol. 591a. solten sich vier wochen basz *bedenncken, unnd[a] man es teth, und blib also ansteen.[1])

Merck. In disem starb herr Bernth von Czinnenberg,[2]) der vom konige het erlangt Straszburg unnd Althaus mit iren zugehorungen; so erlanngt er es auch, wie sein leiblich bruder zu seinem lebtage die guetter auch solte behalten. So bald herr Bernth todt wer, der bruder schrib an den homeister, wolt er haben seins brudern guetter, er solte kommen und sie einnemen. Unnd dem homeister wart disz gefunden in seinem vornemen unnd schickte von stund an 600 man und liesz sie einnemen und die seinen trösten, er het nu Preussen ganntz hinweck.

Capitel VI.

§ 1. Wie es nach disem an ein offenbaren krieg gienng auf den bischoff allein.

In disem jar und sobald der homeister die[b] guetter het eingenomen, der bischoff von der Coya alsz seinem gleichen am tag Lamperti[c] entsagte Nicolao, dem bischof von Heilsberg.[3]) Der konig

a) und sie nahmen es an B. b) des h. Bernth von Zinnenberg B. c) Laurenti B. a. t. L. fehlt C.

---

1) Nach der Danziger Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 685 sind nicht die Stände, sondern die „hofeleute" im Niederlande mit dem HM. unzufrieden. Von einem Ständetage, von dem Gr. spricht, weiss die Chronik nichts.

2) Danz. Chr. vom Pfaffenkriege a. a. O. S. 685, deren Bericht Gr. wieder ausschmückt.

3) Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. p. 685.

ausz vorbitte der Teutschen heusser im reiche wolt dem *homeister *fol. 591b. nit entsagen lassen, wan sie hetten im gelobet, er solt im seinen eydt thun, oder er solte ir homeister nit sein in irem ordenn.[1])

Unnd es quam ein Polnischer fursst genannt Bilyan[a] [2]) mit 7000 man; und alsz er quam vor Marienwerder, er begerte, man solte in vor lassen ziehen, er in gelobte vor allen schaden; sonnder die auf Marienwerder wolten in ein namen machen unnd sie es im versagten. Darumb er quam und sturmete Marienwerder unnd gewan stat unnd schlosz unnd es auszbrannte,[3]) idoch die thumkirche er nit konth gewynnen, wen da waren auf die burger und das beste volck mit den guttern. Von dannen er zoch auff Wartenborg, Gutstat, Seburg, Rissell unnd uberall wart abgeschlagen, sonder die von Wormdit[4]) liessen in eyn unnd sich im ergaben, Melsack mit fewerpfeil[en] er ausbrante ganntz und gar, die Frauenburg er inne hette[5]) und seine pferdt in der thumkirche stallete und sich vor den Braunsberg legte unnd sie sturmmete, *sonnder got unnd sanct Andres[b] in *fol. 592a. hulff, unnd sie ir viele erschlugen. Die andern zogen unnd legten sich vor Heilsberg und sturmten stat unnd schlos, sie kunden es aber nit gewynnen. Unnd zum letsten der bischoff begerte zu tagen mit dem konig, unnd der konig liesz es geschehen, wenn er sach wol, unnd man im kein hilffe tet, wie er sich versehenn hette.

---

§ 2. Wie der homeister die seinen versamelte unnd wolt den bischoff retten.

In disem jar unnd gezeiten der homeister versamelt all seine mannschafft und fant in die 15000 man. Dise lagen umb den Heiligenbeihel unnd ritten ins ordenns lanndt auf die futterey, und

a) Biliorуn C. b) u. s. A. fehlt C.

1) *Hiervon weiss Gr.'s Quelle nichts.*

2) *Johann Byali und Johann Zieliezinski waren nach Dlugoss II, 572 die Anführer des polnischen Heeres. Ihre Namen erwähnt die Danz. Chronik vom Pfaffenkriege nicht.*

3) *Nach der Danz. Chr. vom Pfaffenkriege schossen die Bürger vom Dom aus die Stadt in Brand. Ss. r. Pr. IV, 685.*

4) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O.*

5) *Ebenda S. 686.*

tetten uncristlichen schadenn, wan sie musten auf ir eigen zerung ziehen, unnd war under dem volck ein mechtig ungedult, warumb man sie also beschwerete, und denn b. dreworte sagten. Disz quam vor den homeister, und von den b. er wart vermanet, er solte sich anders bedencken. Und es geschach, den adel er auf die schlosser *fol. 592b. satzte, die burger und paur er heim liesz[a] ziehen *in aller tausennt teuffel namen. Mit 200 man er zoch zum bischoff[1]) und wolt mit im reden; sonnder das lattein war dem bischoff gelesen, wann der homeister wolt vor sich stat unnd schlosz Heilsberg[b] bemannen, in umb sicherheit willen wolt gen Konsberg schicken.[2]) Darumb der bischoff wolt im nit red steen dann durch schriffte, wen er lege am feurigen febris.[c]

Maryenwerder. Den sonntag nach Michaelis[3]) die burger, unnd wie sie weren auf der thumkirch zu Marienwerder, in der nacht quomen vor Marienburg unnd triben ausz dem rosgartten 200 pferdt. Die vom schlosz Marienburg in nach und nomen in die pferdt wider, und sint dem mal sie Vincencio Kielbaza, irem administrator, nit wolten geben seine bischofflichen zinsser, er baute plockheuser vor die thumbkirche unnd sie mit der zeit zwang, und sie sich geben musten; und werlich er sie nach disem gantz unbarmhertzig regierte mit den seinen.

---

*fol. 593a.

§ 3. Wie des ordens volck begertte *zu tagen mit des konigs volck umb vertragung der sachen.

Der homeister sach, wie sich seiner nyemanndt annam, er es mit den seinen durchtreb, damit sie ein tag begertten; unnd er wart in gelegt gem Elbingk auf den tag Ursule,[4]) und da lanndt und stette des bischtumbs unnd des homeisters sich verwilleten zu diennen dem konig von Polen, man solt in ein anndern tag setzen, in wolchem

a) anheim A. b) H. fehlt A. c) vorigen febres A. hitzigen fieber C.

1) *Die Danz. Chr. a. a. O. S. 685 spricht von 150 Pferden.*

2) *Dass Bischof Nicolaus das belagerte Heilsberg verliess und sich nach Königsberg flüchtete, sagt Dlugoss II, 578 und Schütz fol. 366.*

3) *Sonntag nach Mathaei (27. Sept.) nach der Danz. Chr. v. Pfaffenkriege Ss. r. Pr. IV, 685, deren kurzen Bericht Grunau ausmalt.*

4) *Die Danz. Chr. S. 685 giebt denselben Tag, bezeichnet ihn aber als Elftausend-Jungfrauentag. (21. Octbr.)*

sie komen mochten und sich verschriben. Unnd wiewol sie es auf vorteil tetten, dennoch gleichwol der tag war in gesatzt gen Thorn unnd war auff Nicolay, und der fride wart in gehalten nach irem beger. Der tag quam, nyemanndt vons bischoffs wegen war da, noch von des homeisters wegen.[1]) Die Polen huben wider an zu bornnen und zu morden, und man griff auch den orden an, die da wonten auf den grentzen des bischtumbs alsz umb Bartenstein, Neydenburg, Passenheim[2]), und des bischoffs und homeisters volck begerten ein tag zum Elbing. Und er wart in gesatzt auf Epiphanie, und sie quomen unnd sich *entschuldigten mit vielen lugnen, wie *fol. 593b. man sie versichert hette, und der konig von Ungern solte die sach entscheidenn zu Olmütz in Merhern, darumb sie weren nit gestannden zu Thorn. Darauff antwurt des konigs teil[3]): und ist das nit ein wunder, und ir so kynndisch seit unnd ir mit lugenen uns meint zu toren, unnd in kurtz euch sey fride zugesagt bisz auf liechtmesz nechst zuzukomen, und dise zeit euch bedenckt und thut mit eurm herrn unnserm erlauchten konig eur pflicht, ader [wir] wollen es mit euch bisz auff den letzten man setzen; unnd zogen so weck. Liechtmes quam, unnd nyemandt vom ordenn unnd dem bischof ein wort seiner meinung liesz mercken,[4]) darumb man entsagte dem homeister unnd beschrib 10000 man. Dise entsagung der homeister den seinen vorlegte unnd sie fragte, ob sie im wolten beystanndt thun, unnd sie im antwurten, sie hetten kein wissen umb das anheben, sie wusten im kein hilff anzusagen; das er sich wolte in pfaffensachen stecken *unnd so ein namen mit irem blute machen, *fol. 594a. ir synn unnd will nit wer; sie in betten, er thet dem konig von Polen nach laut des ewigen fridenns.[a][5]) In disem der homeister wart zornig und rannte vor Heilsberg unnd schlug die Polen unnd gewan in abe ein pasteye mit 30 mennern[6]) unnd 20 buchsen, in von den stetten Danntzig [und] Elbing gelihen; und die ander Polen auff unnd erschlugen im seer gute b. unnd edelmenner. Er beriet sich mit

a) seine pflicht B. C.

---

1) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 686.*
2) *Zusatz Gr.'s*
3) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 686.*
4) *Ebendort.*
5) *Hiervon weiss Gr.'s Quelle nichts.*
6) *Nach der Danz. Chr. a. a. O. nimmt die Besatzung von Heilsberg die Verschanzung der Polen.*

dem bischoffe, unnd es wart gewegeth,[a] sie hetten kein hilff, unnd in ir volck wurt abgeschlagen, sie musten dennoch gleichwol darann, wen den Polen queme alle tag me volck zu; und es beschlossen unnd sich verschwuren zu schworen, aber nit wie der konig wolte, sonnder wie sie wolten, und der orden sollt behalten Strasburg unnd Althaus. Umb des willen unnd sie gaben fridesburgen, auf Johannis auszzuziehen und dem konig zu schweren, und die Polen reymeten das bischtumb und sich legten umb Marienburg und waren den pauren seer schedliche geste in iren guettern.

Capitel VII.

*fol 594b. ### § 1. *Wie die hadermacher zum konig zogen und im schwuren nach verterbtem lande.

Im jare 1479 auff Johannis quam der homeister unnd der bischoff Niclaus gem Elbing mit geleit unnd wolten zum konig. So zoch der homeister in schwartz Lindisch[b],[1]) der bischoff in rot Lindisch, des konigs stette in braun Lindisch gecleit unnd funden den konig zu Peterkau. Der konig in versamlung der seinen hielt disz beiden ir untrew[c] vor, und sie boten gnade. So war dem homeister vorgestalt der eidt, den er schworen solte, und er wolt es nit thun, sonnder er wolt Strasburg und Althaus behalten[d] und schworen nach seiner tichtung; disz wolt der konig nit angehn. Dem bischof wart der eydt vorgestimpt und er in ohne widerrede knieende nachsprach, und der konig im vergab seine miszbrauchung unnd machte mit im concordata. Alsz disz der homeister sach, er schray: o Judas, was hastu nur gethann[2]). Und alsz die concordata mit dem *fol. 595a. bischof gemacht, *er zog eylennde heim, wen der homeister in vielmal suchte offentlich zu erstechen unnd wolt auch nit schworen, wan er sich noch auf den konig von Ungern verliesz. So quam in

a) gewegerth A. bewogen C. b) Lundisch B. C. c) h. d. beiden v. er antwurt A. d) haben A.

---

1) *Danz. Chr. v. Pfaffkr. Ss. r. Pr. a. a. O. Lindisch ist das im späteren Mittelalter viel gehandelte Londoner Tuch.*

2) *Vgl. Danz. Chr. a. a. O. p. 687, deren Bericht Gr. wieder mit seiner Phantasie bereichert.*

die Polnische Neustat[1]) ein botschafft mit 300[a] pferden vom konig von Ungern; under anderm antragen disz eine war, und seine kon. maj. nit dorste gedenncken, und er ein pferdt umb des homeisters von Preussen wegen satlen wolte. Da erst erschrack der homeister unnd die seinen unnd mechtig botten, der konig aber sie nit wolte hören und liesz sie im ymmer nachziehen, und sie dieweile verzerten rosz und gewhor. Und mit aller nott die Ungerische botschafft nach vielem bestossen erwarb vom Casimiro dem konig, und er aufneme den eydt; und da muste sich der homeister verschreiben, wie die Polen wolten, und quam heim mit boser gedult und war all sein tag ein wunderlich mentsch auf die seinen, das sie im nit hetten wolt beystandt thun, und im selber fluchete und den bischoff Nicolaum verretter[b] nente.

---

§ 2. *Wie da lautten die concordaten mit dem bischoff von Heilsperg unnd dem konige.

*fol. 595b.

Die[2]) kirche von Warmia das ist das bischtumb vonn Heilsberg mit seinen bischofen und capitulares von diser zeyt und fortme sollen den hern konig und sein reich von Polen vor iren hern pattron und stiffter erkennen unnd beschutzer wissen zu ewigen zeitten.

Ein igclicher zukunfftiger bischoff von Heilsberg soll inwendig 12[c] wochen, so er hatt erlanngt vom babste confirmacionn, dem heuptman auf Marienburg[3]) ein eydt der underthenigkeit im namen des konigs schworen, unnd da sollen bey sein die Thornner, Elbinger unnd Danntzker, und den eydt in schrifften lassen.

Forderlich er soll schworen, damit er in kein verbunthnus mit jemanndt soll gehn one sonderliche erleubnus des hern konig vonn

a) 400. B. C. b) verretterte A. B. C. c) 16 A.

---

1) *Die Verhandlungen fanden statt in Neustadt Korczin. Vgl. Dlugoss II, 583 und Danz. Chr. v. Pfaffkr. a. a. O.*

2) *Gr. hat die Urkunde des Bischofs Nicolaus vom 15. Juli 1479 (Dogiel IV, 182—184) vorgelegen; er theilt deren wesentlichste Bestimmungen mit.*

3) *Gr. missversteht die Urkunde. Nicht dem Hauptmann v. Marienburg soll der Bischof eventuell schwören, sondern einem vom König bezeichneten Bischofe in Gegenwart des Hauptmanns.*

*fol. 596a. Polen. Unnd so es queme, wie ein bischoff von *Heilsberg wer vergessen seiner ehre unnd wolte thun wider die pflicht und wolte hanndeln wider das reich von Polen, eim solchen sein unnderthann nit sollen helffen unnd durch disen vertrag erlediget [sein] ires eydes in dem.

Alle thumbhern und voigte sollen zum ersten dem herrn konig schworen unnd darnach alle 10 jar[a] dem heuptmann auff Mariennburg.[1])

Wiewol sie ein sonnderlichs privilegium haben, unnd sie mogen ein bischof erwellen auch allein von irem mittel, so sollen sie doch ein solchen erwollen, der da ist in gonnst des konigs.

Der bischoff unnd sein capitel sein schuldig, dem konig zu helffen in seinen streiten nach vermugen, so die feinthschafft in Preussen sein wurde[2]), unnd des konigs volck sollen offen sein ire stet unnd schlosser zu irer nothwore.

Unnd es queme, wie die underthan des bischtumbs wurden beschwert in einer sache, wie sie were, der beschwerte solte frey macht haben, sich auff den hern konig zu beruffen, one wust und *fol. 596b. wille *des bischoffs ader des capitels; unnd der die sache verleuszt, der richte dem andern seinen schadenn.

Dise stuck alle beschwur und verbrieffte bischoff Nicolaus unnd sein capitel unnd zogen heim und hetten ein wust unnd verderbt lanndt zu lone vom kriegen.

---

§ 3. **Von eim bosen handel der soldner, die von ungedult quam der Preuszen, und eim bosz vornemen des koniges.**

Bylyayn[b] unnd sein volck solten ausz Preuszen; es war in aber nit gar eben, wenn sie funden, wie ire eltern unnd vorfaren im grossen krieg waren sehr reich gewordenn, itzunt aber sie nichts hetten, darumb im Colmischen lannde sie sich aufs roben gaben und

a) a. j. B. b) Bilian des koniges heuptman B. Bylialyn C.

1) *Gr. verwirrt hier die Bestimmungen der Urkunde. Die Prälaten sollen nach derselben binnen Monatsfrist den Eid in die Hände des Bischofs und des Capitels ablegen; die Vasallen schwören von zehn zu zehn Jahren in die Hände königlicher Commissare.*

2) *Der Bischof verpflichtet sich zu Hilfeleistung, falls der HM. nicht schwören oder den König bekriegen würde. Dogiel IV, 184.*

werlich mechtigen schaden tetten, gleichwie es feinde weren. Von disem die Thornner und das bischtumb Colmensee den grosten schaden nomen und ir mechtig viele umbbrachten und auch viel von den heuptleuten und sprachen offentlich: *es wiert nit ehe gut *fol. 597a. in Preussen, wen man nu alle Polen erhennckte am galgen und man sich wider zum creutz gebe, mit wolchem man mag dem diabolo widerstehen; und man wolt sagen, wie etlich noch me gereth hetten. Und die Polen disz vor den konig brachten unnd die sach hoch anzogen. Der konig Casimirus im jar 1480 Epiphanie auf iren jarmarckt quam mit 4000 raisiger gen Thorn und hielt rat mit den seinen, was er mit den Thornnern solt angeen umb solcher sachen, wie sie weren angetragen. Die Polen rieten unnd baten, man solte sie plundern und sie in die Polnische stet und flecken versetzen unnd in Thorn Polen zu einwonner machen, unnd solches boses rats viel. So war da Gastioldus, ein mechtiger bayor ausz Littaw, diser sprach: herr konig, wierstu disz thun, so wierstu dir ein ungetraw volck machen in alle deinem reich; wen du bist einzogenn wie ein freunth und du die sachen nie bewert hast aufgenomen[a]; unnd so disz plindern geschehe, man erst spreche, unnd die Polen diebe weren, und denne die Preussen rechtlich das creutz suchen[b] wurden. *Ob du wol die Thornner versetztest, du hast damit nit *fol. 597b. alle Preussen vertriben. Du weist es wol, unnd solche sachen haben die Preussen gezwungen mit den b. zu streiten, und sie dich aufnomen; und sie von dir mit eim solchen wurden uberfallen, es steet zu besorgen, sie dir machen zu schafen immer me.[c] Es ist natturlich, unnd ein igclicher umb das seine redet, das im zu unrecht genomen wiert; es sollen sich billich deine ritterschafft lassen an irem solde genugen und unschuldigen nicht das ire nemen; unnd solcher worte mechtig viel. Unnd der konig stalte seinen syn ab von den Thornnern.

Pestilencia.[d] In disem jar in der fasten, alss der konig noch zu Thorn war, und viel volck ab und zu zog, die pestilencia quam ihn Thorn wider die nattur des landts und fortan in das ganntze lanndt, und wart ein seer mechtiges sterben unnd war nit ein hausz im lannde, in welchem nit zwe tote waren, und werte bisz auff den wynnter, welches das landt vollen verwusten teth.

---

a) u. d. d. s. n. b. h. a. fehlt B. b) suchen fehlt A. c) i. m. wird von A. B. C. zum folgenden Satze gezogen. d) In A. folgt auf die Ueberschrift Pestilencia der § 4, erst darauf der obige Abschnitt. Die Ueberschrift zeigt, dass derselbe vor § 4 gehört, wo er auch in C. steht.

§ 4.[a] Wie ein armer gesell sich verburgte, sein weib zorn mit gutten worten zu straffen, und hilts.

In disem jar im lannde zu Preussen in einer stat wonte ei seer reiche witwe, unnd die eine tochter hette schon und liebli welche sie mannchem gutem geselle versagte, angesehen und er sich wolt verburgen, das er sie nit wolt ubel handlen, sunnder gebrech,[b] wie mentschlich ist, er sie mit guten worten straffe. V
*Bl. 298a. ein solchen versagen die mutter *wart sne worte gesatzt mit tochter, von welchem mutter unnd tochter die leutte ubel handlet in schelten unnd fluchen; und quam so weit, damit bose leutt mutter nannten: fraw reffeteufflin[c], unnd die jungkfraw: meisteteuffli Von disem zunamen die beide unsinnig[d] wurden, sint dem mal von gutem geschlecht unnd reich waren. Die iren retten ein arm gesellen an, der auch von guten freunden war unnd[e] das seine v schlemmet hette; und diser umbs gutten willen die jungfraw freye unnd sich verburgte, zu straffen mit guten worten. Nach der wi schafft eins dem andern sein gebrechen, die doch alles mentschli waren, verhielt, der man torst aber nichts sagen, und er het si verburget, nit zu fluchen die fraw. Die mutter erlangte auch e freyen, unnd damit sie des[f] herrn gebot hielte, sie nam ein ma unnd dem alten[g] unnd der tochter das ire gut; und sie wich auss dem hause. Alse sie nun abgesundert waren, der geselle si zuzeiten versach und fiel wider seine verburgung, und die meisteteuf
*Bl. 298b. lin zu zelten[h] das bat, zu zelten braun und blaw beweisete, von *welche die burgen sich ernst gegen im stalten, unnd es wart ja vernich Der geselle het seiner mutter bruder in der stat, der war priester unnd magister unnd prediger. Zu disem er quam im clagte, wie in seiner frawen die mentschliche gebrechlich zu gross wurde, unnd er umb verburgung willen nit ter armney pflegen. Der prediger sprach: lieber ohme, mir ist le dein unfal, ich es wol von anfang sorge hette ein solchs; so mus ja die burgen nit betrieben, unnd mein rat ist, und du in diser sa pfaff wurdest. Dem geselle dise frembde war und fragte, wie solches mochte geschehen, und der prediger im alle ding vorzalte un underweisete und gieng von im weck unnd im ein tag aussersa in welchem er sein ampt mochte anfahen. Unnd es sich wol schick

[illegible]

wie einmal im sonntag die fraw cratzeteufflin, sein weib, umb 8 uhr noch auf dem bette lag unnd schlieff. So quam der gesel ausz der kirche heim und gibt der magt 1 scoter, sie solte in die kirche gen und solt *liechtlein aufstecken unnd solt dabey pleiben, *fol. 599a. bisz sie verbrannt weren, wen er het also gelobet. Die magt es glaupt und ginng hin. So nam der geselle ein reibtop vol mit botter unnd in ins feur satzte unnd sie[a] bald zugienng[b]; die putter er gosz in ein messigkessel unnd zog ein weisse badekappe an unnd nam umb den halsz ein roten windelbandt wie ein stol und ein cleinen sprenngel in die hanndt und also in die camer trat. Unnd sobaldt in sein weib siehet, sie sprach: so teuffel, bistu pfaff worden? Der man sprach: adjutorium nostrum in nomine domini, und wirfft das oberbette vom weibe und fint sie nacket ligen und sie mit der lingken hanth vest hielt unnd mit dem sprengel in die siedende butter tunckte und sie besprengete singende: Asperges me domine. Zum ersten die frau fluchte unnd in ubel hanndelte; der man vor und vor sang: Asperges, unnd was darzu gehorte. Die fraw merckte, wie sich der man nichts annam ires fluchenns, sie viel in fuge unnd sprach: danck hapt, lieber man, thut mit mir, was ir wolt, ich hab es umb euch unnd got wol verdient; *solche unnd viel annder die- *fol. 599b. muttige worte die fraw furte. In dem der gesang Asperges war ausz, unnd der man nam sie in den arm, damit die haut daran plib cleben, und sie kuste auff den mundt und sprach: Pax tecum, unnd gienng so weck; me er nichts tet noch sagte. In dem quam die mutter und die magt von der kirche und funden, wie man geweihet het, unnd die mutter es den burgen clagte, sonnder es wart erkannt, und er sie mit guten worten gehandelt hette, unnd plib also. So weisz ich nit, wie es auszquam, und der prediger solt es den gesellen gelernet haben, darumb fraw roffeteufflin[c] dem prediger die gantze stat zu feinde machte und im vil schmaheit und lugene zutrachtet. Von disem aber wegen einer schentlichen weise[d] der prediger sich einmal in seiner predig beclagte, wie man im grossen gewalt teth unnd in beluge, unnd sprach: und so es denne so were, und ich ein armen gesellen het gelerneth, wie er ein hure solt from machen, ich im solchen seer cristlich gehanndelt hette. Und quam in diser clage und entschuldigung, [und er] das erschrecklich wort aller fromen alsz[e]: hure hure nannte. In disem ein ersamer *fol. 600a.

a) er A. b) und lies sie zergehen C. c) ruffeteuffelin C. d) aber w. keiner sch. w. A. e) das er vil mal das (allen fromen mennern) erschrecklich C.

rat nam den prediger vor und in straffte uber seine unbescheidene wortte vor den jungfrawen in der predig gethann, da er vielmal: hure, hure het gesagt. Alsz aber der prediger wolt wissen, wie er solche personen solte nennen, sie sprachen, er solte sie bose heut[a] nennen. Und der prediger verordnete[b] seine sache, wie er wuste; und in eim gar loblichen feyrtage er sprach in der predigt: liebes volck, unnd ich mich gegen eur lieb beclagt habe, wie mich eine fraw böslich zur rede setzet, in wolchem clagen ich vielmal das bitter wort: hure, hure genant hab; so hat mich ein ersam rath umb der wort willen gestraft unnd mir entplost, so ich die meyne, die mich also berichtiget hat, ich sol sie nenne ein bose hauth; o werlich, und disz ist war, o sicher, und disz ist bewerlich, und fraw roffeteufflin,[c] mein widersacher, ist ein bose haut, wiewol itzunt 40 jar lanng sie von rothern, kauffleuten, creutzhern und pfaffen gegerbet ist; demnach gleichwol der teuffel, wiewol er ein tausentkunstiger ist, so kunth er ihm doch nit ein *par schuch ausz der bosen haut schneiden. Unnd mit solchen worten er gieng vom predigstul unnd fur ausz der stat in sichere stelle. Unnd disz quam ausz disem Asperges me.

*fol. 600b.

Capitel VIII.

§ 1. Wie es nit rath ist, und man ein dieb vom galgen abbittet.

Im jare 1481 zu Danntzke ein jungling war von reichen eltern, diser sein grosz gut in kurtzen tagen verzerte und sich beludt mit einer peccaten[d], genant der guldin esel. Von[e] diser, wie man sagte, er wer angehaltenn, und er eim ratman einbrach *unnd ein mercklich gelt nam; unnd die wache in nam unnd in wie ein dieb einsatztenn. So wust man wol, und er nit besser wurde, man liesz in beichten unnd berichten unnd man wolt in lassen henngen. So war zu den grauen monchen ein gardyan, ein verhaltner man, ein tauffpade des vatters dises diebs, unnd er bat ein ersamen rath von Danntzke umb disen jungling umb seines vattern willen, er wolt in versuchen, wen junglinge weren wol umbzubringen,[f] er wolt in mit der zeit in den orden cleiden. Der rat war schwer zu disem, idoch angesehen unnd der gardian guter leut kindt war, sie es im

*fol. 601a.

a) leut A. b) verantwortte C. c) ruffeteuffelin C. d) sünden C. e) und A. f) umbzukeren B.

nit wolten versagen und sprachen: vatter gardian, so diser dieb mit der zeit ein schaden teth, an wem solt wir in suchen? Er sprach: der schade gehe an mir ausz. Unnd der rath gab im denn dieb, und er wart ganntz gutwillig im closter, und man gwan zu im ein guten geist, der gardian im all sein gut vertrawete. So weisz ich, wie er einmal nit wol gehandelt hette mit dem gulden esel, unnd es quam vor den gardian, und diser in strafte *unnd sprach: gehe *fol. 601b. in galgen und beisz[a] diebe abe. Disz wort im nahe gienng, idoch auf arges er sich rawlich stalte, und es wart mit der zeit vergessen, und er gewann den vorigen glauben. Und es quam, wie in kurtzen tagen der gardian von Dantzke custos wart über die closter seins ordens in Preussen, unnd er muste gehn Thorn ziehen; und so die grau monch nit waren reformirt, vile kauffleut im gelt tetten etlichen burgern von Thorn vor korn, in die 3000 mark an gutem Ungerischem golde. Disz alles der dieb wol wuste. In einem morgen frue der gardian seinen compan voraus liesz gehn und er auf dem wagen sasz, unnd sein treiber war der vorgemelte dieb. Alsz nu der gardian unnd sein knecht ausz dem thor faren an der Radaune auff nit fere von der stat, der rosztreiber liesz die geisel mutwillig fallen und steigt abe und hinder dem wagen sie aufhept. So zeigt[b] er von scheide ein lanng messer, tilitz genant, unnd dem gardian das heupt mit von einander spalt, alsz er sasz unnd lasz im buch, *unnd nimpt das gelt unnd das sattelpferdt und quam gen *fol. 602a. der Lawenburg, unnd da er harrete nach seinem gulden esel. Das geschichte quam ausz, wan der gulden esel es selber sagte, unnd man zog hin und in da wie ein morder forderte,[c] unnd disz waren seine letste wort: wolt gott, und ich alle die so het gemordt, die mich[d] vom galgen erlosztenn.

---

§ 2.[e] Von eim, der da rubricken über die gebet zu viel vertraute, und seinem ende zum ergsten.[f]

In disem jar unnd auch disz geschach, unnd ein man, alsz man sagt: mit dem Donat vor den ars geschlagen, ausz was geiste

a) So A. B. C. b) zeugt B. C. c) furten A. d) in A. e) § 2 fehlt B. f) Wie ihm eyner ein gebett ausserkohren hatte, das er nit todtlichen sundigen kundte C.

tetten uncristlichen schadenn, wan sie musten auf ir eigen zerung ziehen, unnd war under dem volck ein mechtig ungedult, warumb man sie also beschwerete, und denn b. dreworte sagten. Disz quam vor den homeister, und von den b. er wart vermanet, er solte sich anders bedencken. Und es geschach, den adel er auf die schlosser *fol. 592b. satzte, die burger und paur er heim liesz[a] ziehen *in aller tausennt teuffel namen. Mit 200 man er zoch zum bischoff[1]) und wolt mit im reden; sonnder das lattein war dem bischoff gelesen, wann der homeister wolt vor sich stat unnd schlosz Heilsberg[b] bemannen, in umb sicherheit willen wolt gen Konsberg schicken.[2]) Darumb der bischoff wolt im nit red steen dann durch schrifſte, wen er lege am feurigen febris.[c]

Maryenwerder. Den sonntag nach Michaelis[3]) die burger, unnd wie sie weren auf der thumkirch zu Marienwerder, in der nacht quomen vor Marienburg unnd triben ausz dem rosgartten 200 pferdt. Die vom schlosz Marienburg in nach und nomen in die pferdt wider, und sint dem mal sie Vincencio Kielbaza, irem administrator, nit wolten geben seine bischofflichen zinsser, er baute plockheuser vor die thumbkirche unnd sie mit der zeit zwang, und sie sich geben musten; und werlich er sie nach disem gantz unbarmhertzig regierte mit den seinen.

---

*fol. 593a.

§ 3. Wie des ordens volck begertte *zu tagen mit des konigs volck umb vertragung der sachen.

Der homeister sach, wie sich seiner nyemanndt annam, er es mit den seinen durchtreb, damit sie ein tag begertten; unnd er wart in gelegt gem Elbingk auf den tag Ursule,[4]) und da lanndt und stette des bischtumbs unnd des homeisters sich verwilleten zu diennen dem konig von Polen, man solt in ein anndern tag setzen, in wolchem

a) anheim A. b) H. fehlt A. c) vorigen febres A. hitzigen fieber C.

1) *Die Danz. Chr. a. a. O. S. 685 spricht von 150 Pferden.*

2) *Dass Bischof Nicolaus das belagerte Heilsberg verliess und sich nach Königsberg flüchtete, sagt Dlugoss II, 578 und Schütz fol. 366.*

3) *Sonntag nach Mathaei (27. Sept.) nach der Danz. Chr. v. Pfaffenkriege Ss. r. Pr. IV, 685, deren kurzen Bericht Grunau ausmalt.*

4) *Die Danz. Chr. S. 685 giebt denselben Tag, bezeichnet ihn aber als Elftausend-Jungfrauentag. (21. Octbr.)*

sie komen mochten und sich verschriben. Unnd wiewol sie es auf vorteil tetten, dennoch gleichwol der tag war in gesatzt gen Thorn unnd war auff Nicolay, und der fride wart in gehalten nach irem beger. Der tag quam, nyemanndt vons bischoffs wegen war da, noch von des homeisters wegen.[1]) Die Polen huben wider an zu bornnen und zu morden, und man griff auch den orden an, die da wonten auf den grentzen des bischtumbs alsz umb Bartenstein, Neydenburg, Passenheim[2]), und des bischoffs und homeisters volck begerten ein tag zum Elbing. Und er wart in gesatzt auf Epiphanie, und sie quomen unnd sich *entschuldigten mit vielen lugnen, wie *fol. 593b. man sie versichert hette, und der konig von Ungern solte die sach entscheidenn zu Olmütz in Merhern, darumb sie weren nit gestannden zu Thorn. Darauff antwurt des konigs teil[3]): und ist das nit ein wunder, und ir so kynndisch seit unnd ir mit lugenen uns meint zu toren, unnd in kurtz euch sey fride zugesagt bisz auf liechtmesz nechst zuzukomen, und dise zeit euch bedenckt und thut mit eurn herrn unnserm erlauchten konig eur pflicht, ader [wir] wollen es mit euch bisz auff den letzten man setzen; unnd zogen so weck. Liechtmes quam, unnd nyemandt vom ordenn unnd dem bischof ein wort seiner meinung liesz mercken,[4]) darumb man entsagte dem homeister unnd beschrib 10000 man. Dise entsagung der homeister den seinen vorlegte unnd sie fragte, ob sie im wolten beystanndt thun, unnd sie im antwurten, sie hetten kein wissen umb das anheben, sie wusten im kein hilff anzusagen; das er sich wolte in pfaffensachen stecken *unnd so ein namen mit irem blute machen, *fol. 594a. ir synn unnd will nit wer; sie in betten, er thet dem konig von Polen nach laut des ewigen fridenns.[a][5]) In disem der homeister wart zornig und rannte vor Heilsberg unnd schlug die Polen unnd gewan in abe ein pasteye mit 30 mennern[6]) unnd 20 buchsen, in von den stetten Danntzig [und] Elbing gelihen; und die ander Polen auff unnd erschlugen im seer gute b. unnd edelmenner. Er beriet sich mit

a) seine pflicht B. C.

---

1) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 686.*
2) *Zusatz Gr.'s*
3) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 686.*
4) *Ebendort.*
5) *Hiervon weiss Gr.'s Quelle nichts.*
6) *Nach der Danz. Chr. a. a. O. nimmt die Besatzung von Heilsberg die Verschanzung der Polen.*

dem bischoffe, unnd es wart gewegeth,[a] sie hetten kein hilff, unnd in ir volck wurt abgeschlagen, sie musten dennoch gleichwol darann, wen den Polen queme alle tag me volck zu; und es beschlossen unnd sich verschwuren zu schworen, aber nit wie der konig wolte, sonnder wie sie wolten, und der orden sollt behalten Strasburg unnd Althaus. Umb des willen unnd sie gaben fridesburgen, auf Johannis ausz-zuziehen und dem konig zu schweren, und die Polen reymeten das bischtumb und sich legten umb Marienburg und waren den pauren seer schedliche geste in iren guettern.

Capitel VII.

*fol. 594b. § 1. ***Wie die hadermacher zum konig zogen und im schwuren nach verterbtem lande.**

Im jare 1479 auff Johannis quam der homeister unnd der bischoff Niclaus gem Elbing mit geleit unnd wolten zum konig. So zoch der homeister in schwartz Lindisch[b],[1]) der bischoff in rot Lindisch, des konigs stette in braun Lindisch gecleit unnd funden den konig zu Peterkau. Der konig in versamlung der seinen hielt disz beiden ir untrew[c] vor, und sie boten gnade. So war dem homeister vorgestalt der eidt, den er schworen solte, und er wolt es nit thun, sonnder er wolt Strasburg und Althaus behalten[d] und schworen nach seiner tichtung; disz wolt der konig nit angehn. Dem bischof wart der eydt vorgestimpt und er in ohne widerrede knieende nachsprach, und der konig im vergab seine miszbrauchung unnd machte mit im concordata. Alsz disz der homeister sach, er schray: o Judas, was hastu nur gethann[2]). Und alsz die concordata mit dem *fol. 595a. bischof gemacht, *er zog eylennde heim, wen der homeister in vielmal suchte offentlich zu erstechen unnd wolt auch nit schworen, wan er sich noch auf den konig von Ungern verliesz. So quam in

a) geweget A. bewegen C. b) Lindisch B. C. c) h. d. beiden v. ir untrewt A. d) haben A.

---

1) Toepp. Chr. v. Pfaffenb. Ss. [illegible] Pr. a. a. O. Lindisch ist das im späteren Mittelalter viel gehandelte Londoner Tuch.

2) Vgl. Toepp. Chr. a. a. O. p. 687, deren Bericht Gr. wieder mit seiner Phantasie bereichert.

die Polnische Neustat[1]) ein botschafft mit 300[a] pferden vom konig von Ungern; under anderm antragen disz eine war, und seine kon. maj. nit dorste gedenncken, und er ein pferdt umb des homeisters von Preussen wegen satlen wolte. Da erst erschrack der homeister unnd die seinen unnd mechtig botten, der konig aber sie nit wolte hören und liesz sie im ymmer nachziehen, und sie dieweile verzerten rosz und gewhor. Und mit aller nott die Ungerische botschafft nach vielem bestossen erwarb vom Casimiro dem konig, und er aufneme den eydt; und da muste sich der homeister verschreiben, wie die Polen wolten, und quam heim mit boser gedult und war all sein tag ein wunderlich mentsch auf die seinen, das sie im nit hetten wolt beystandt thun, und im selber fluchete und den bischoff Nicolaum verretter[b] nente.

---

§ 2. *Wie da lautten die concordaten mit dem bischoff von Heilsperg unnd dem konige.

*fol. 595b.

Die[2]) kirche von Warmia das ist das bischtumb vonn Heilsberg mit seinen bischofen und capitulares von diser zeyt und fortme sollen den hern konig und sein reich von Polen vor iren hern pattron und stiffter erkennen unnd beschutzer wissen zu ewigen zeitten.

Ein igclicher zukunfftiger bischoff von Heilsberg soll inwendig 12[c] wochen, so er hatt erlanngt vom babste confirmacionn, dem heuptman auf Marienburg[3]) ein eydt der underthenigkeit im namen des konigs schworen, unnd da sollen bey sein die Thornner, Elbinger unnd Danntzker, und den eydt in schrifften lassen.

Forderlich er soll schworen, damit er in kein verbunthnus mit jemanndt soll gehn one sonderliche erleubnus des hern konig vonn

a) 400. B. C. b) verretterte A. B. C. c) 16 A.

1) *Die Verhandlungen fanden statt in Neustadt Korczin. Vgl. Dlugoss II, 583 und Danz. Chr. v. Pfaffkr. a. a. O.*

2) *Gr. hat die Urkunde des Bischofs Nicolaus vom 15. Juli 1479 (Dogiel IV, 182—184) vorgelegen; er theilt deren wesentlichste Bestimmungen mit.*

3) *Gr. missversteht die Urkunde. Nicht dem Hauptmann v. Marienburg soll der Bischof eventuell schwören, sondern einem vom König bezeichneten Bischofe in Gegenwart des Hauptmanns.*

*fol. 596a. Polen. Unnd so es queme, wie ein bischoff von *Heilsberg wer vergessen seiner ehre unnd wolte thun wider die pflicht und wolte hanndeln wider das reich von Polen, eim solchen sein unnderthann nit sollen helffen unnd durch disen vertrag erlediget [sein] ires eydes in dem.

Alle thumbhern und voigte sollen zum ersten dem herrn konig schworen unnd darnach alle 10 jar[a] dem heuptmann auff Mariennburg.[1])

Wiewol sie ein sonnderlichs privilegium haben, unnd sie mogen ein bischof erwellen auch allein von irem mittel, so sollen sie doch ein solchen erwollen, der da ist in gonnst des konigs.

Der bischoff unnd sein capitel sein schuldig, dem konig zu helffen in seinen streiten nach vermugen, so die feinthschafft in Preussen sein wurde[2]), unnd des konigs volck sollen offen sein ire stet unnd schlosser zu irer nothwore.

Unnd es queme, wie die underthan des bischtumbs wurden beschwert in einer sache, wie sie were, der beschwerte solte frey macht haben, sich auff den hern konig zu beruffen, one wust und *fol. 596b. wille *des bischoffs ader des capitels; unnd der die sache verleuszt, der richte dem andern seinen schadenn.

Dise stuck alle beschwur und verbrieffte bischoff Nicolaus unnd sein capitel unnd zogen heim und hetten ein wust unnd verderbt lanndt zu lone vom kriegen.

---

§ 3. Von eim bosen handel der soldner, die von ungedult quam der Preuszen, und eim bosz vornemen des koniges.

Bylyayn[b] unnd sein volck solten ausz Preuszen; es war in aber nit gar eben, wenn sie funden, wie ire eltern unnd vorfaren im grossen krieg waren sehr reich gewordenn, itzunt aber sie nichts hetten, darumb im Colmischen lannde sie sich aufs roben gaben und

a) a. j. B. b) Bilian des koniges heuptman B. Bylialyn C.

1) *Gr. verwirrt hier die Bestimmungen der Urkunde. Die Prälaten sollen nach derselben binnen Monatsfrist den Eid in die Hände des Bischofs und des Capitels ablegen; die Vasallen schwören von zehn zu zehn Jahren in die Hände königlicher Commissare.*

2) *Der Bischof verpflichtet sich zu Hilfeleistung, falls der HM. nicht schwören oder den König bekriegen würde. Dogiel IV, 184.*

werlich mechtigen schaden tetten, gleichwie es feinde weren. Von disem die Thornner und das bischtumb Colmensee den grosten schaden nomen und ir mechtig viele umbbrachten und auch viel von den heuptleuten und sprachen offentlich: *es wiert nit ehe gut *fol. 597a. in Preussen, wen man nu alle Polen erhennckte am galgen und man sich wider zum creutz gebe, mit wolchem man mag dem diabolo widerstehen; und man wolt sagen, wie etlich noch me gereth hetten. Und die Polen disz vor den konig brachten unnd die sach hoch anzogen. Der konig Casimirus im jar 1480 Epiphanie auf iren jarmarckt quam mit 4000 raisiger gen Thorn und hielt rat mit den seinen, was er mit den Thornnern solt angeen umb solcher sachen, wie sie weren angetragen. Die Polen rieten unnd baten, man solte sie plundern und sie in die Polnische stet und flecken versetzen unnd in Thorn Polen zu einwonner machen, unnd solches boses rats viel. So war da Gastioldus, ein mechtiger bayor ausz Littaw, diser sprach: herr konig, wierstu disz thun, so wierstu dir ein ungetraw volck machen in alle deinem reich; wen du bist einzogenn wie ein freunth und du die sachen nie bewert hast aufgenomen[a]; unnd so disz plindern geschehe, man erst spreche, unnd die Polen diebe weren, und denne die Preussen rechtlich das creutz suchen[b] wurden. *Ob du wol die Thornner versetztest, du hast damit nit *fol. 597b. alle Preussen vertriben. Du weist es wol, unnd solche sachen haben die Preussen gezwungen mit den b. zu streiten, und sie dich aufnomen; und sie von dir mit eim solchen wurden uberfallen, es steet zu besorgen, sie dir machen zu schafen immer me.[c] Es ist natturlich, unnd ein igclicher umb das seine redet, das im zu unrecht genomen wiert; es sollen sich billich deine ritterschafft lassen an irem solde genugen und unschuldigen nicht das ire nemen; unnd solcher worte mechtig viel. Unnd der konig stalte seinen syn ab von den Thornnern.

Pestilencia.[d] In disem jar in der fasten, alss der konig noch zu Thorn war, und viel volck ab und zu zog, die pestilencia quam ihn Thorn wider die nattur des landts und fortan in das ganntze lanndt, und wart ein seer mechtiges sterben unnd war nit ein hausz im lannde, in welchem nit zwe tote waren, und werte bisz auff den wynnter, welches das landt vollen verwusten teth.

---

a) u. d. d. s. n. b. h. a. fehlt B. b) suchen fehlt A. c) i. m. wird von A. B. C. zum folgenden Satze gezogen. d) In A. folgt auf die Ueberschrift Pestilencia der § 4, erst darauf der obige Abschnitt. Die Ueberschrift zeigt, dass derselbe vor § 4 gehört, wo er auch in C. steht.

§ 4.[a] Wie ein armer gesell sich vorburgtte, sein weib nurn mit gutten wortten zu straffen, und hilts.

In disem jar im lannde zu Preussen in einer stat wonte ein
seer reiche witwe, unnd die eine tochter hette schon und lieblich
wolche sie mannchem gutem geselle versagte, angesehen und er n
sich wolt verburgen, das er sie nit wolt übel handlen, sonnder s
gebrech,[b] wie mentschlich ist, er sie mit guten worten strafte. Vo
*fol. 598a. eim solchen vorsagen die mutter *wart zue wortte gesatzt mit de
tochter, von wolchem mutter unnd tochter die leutte übel handlete
in schelden unnd fluchen; und quam so weit, damit bose leutt d
mutter nannten: fraw roffeteufflin[c], unnd die jungkfraw: cratzeteufflin
Von disem zunamen die bede unsinnig[d] wurden, sint dem mal s
von gutem geschlecht unnd reich waren. Die iren retten ein arme
gesellen an, der auch von guten freunden war unnd[e] das seine ve
schlemet hette; und diser umbs gutten willen die jungfraw freye
unnd sich verborgte, zu straffen mit guten worten. Nach der wie
schafft eins dem andern sein gebrechen, die doch alles mentschli-
waren, vorhielt, der man torst aber nichts sagen, und er het si-
verburget, nit zu fluchen die fraw. Die mutter erlanngte auch e
freyer, unnd damit sie des[f] herrn gebot hielte, sie nam ein man
unnd dem edem[g] unnd der tochter das ire gab; und sie wich
ausz dem hause. Alsz sie nun abgesonndert waren, der geselle si-
zue zeitten versach und thet wider seine verburgung, und die cratzeteuff
*fol. 598b. lin zu zeiten[h] das har, zu zeiten braun und blaw beweisete, von *wolche
die burgen sich ernst gegen im stalteun, unnd es wart ja verricht
Der geselle het seiner muter bruder in der stat, der war e
priester unnd magister unnd prediger. Zu disem er quam un
im clagte, wie in seiner frawen die mentschliche gebrechliche
zu grosz wurde, unnd er umb verburgung willen nit tors
artzney pflegen. Der prediger sprach: lieber ohme, mir ist lei
dein unfal, ich es wol von anfang sorge hette ein solchs: so mus
ja die burgen nit betrieben, unnd mein rat ist, und du in diser sa
pfaff wurdest. Dem geselle disz frembde war und fragte, wie e
solches mochte geschcen, und der prediger im alle ding verzelte un
underweisete und gienng von im weck unnd im ein tag auszersah
in wolchem er sein ampt mechte anfahen. Unnd es sich wol schickt

a) § 4 fehlt B. b) sie was verschuldet C. c) raffteufelin C. d) sehr zornig C. e) [illegible]
g. h. w. u. fehlt C. f) des A. C. g) [illegible] C. h) [illegible] C.

wie einmal im sonntag die fraw cratzeteufflin, sein weib, umb 8 uhr noch auf dem bette lag unnd schlieff. So quam der gesel ausz der kirche heim und gibt der magt 1 scoter, sie solte in die kirche gen und solt *liechtlein aufstecken unnd solt dabey pleiben, *fol. 599a. bisz sie verbrannt weren, wen er het also gelobet. Die magt es glaupt und ginng hin. So nam der geselle ein reibtop vol mit botter unnd in ins feur satzte unnd sie[a] bald zugienng[b]; die putter er gosz in ein messigkessel unnd zog ein weisse badekappe an unnd nam umb den halsz ein roten windelbandt wie ein stol und ein cleinen sprenngel in die hanndt und also in die camer trat. Unnd sobaldt in sein weib siehet, sie sprach: so teuffel, bistu pfaff worden? Der man sprach: adjutorium nostrum in nomine domini, und wirfft das oberbette vom weibe und fint sie nacket ligen und sie mit der lingken hanth vest hielt unnd mit dem sprengel in die siedende butter tunckte und sie besprengete singende: Asperges me domine. Zum ersten die frau fluchte unnd in ubel hanndelte; der man vor und vor sang: Asperges, unnd was darzu gehorte. Die fraw merckte, wie sich der man nichts annam ires fluchenns, sie viel in fuge unnd sprach: danck hapt, lieber man, thut mit mir, was ir wolt, ich hab es umb euch unnd got wol verdient; *solche unnd viel annder die- *fol. 599b. muttige worte die fraw furte. In dem der gesang Asperges war ausz, unnd der man nam sie in den arm, damit die haut daran plib cleben, und sie kuste auff den mundt und sprach: Pax tecum, unnd gienng so weck; me er nichts tet noch sagte. In dem quam die mutter und die magt von der kirche und funden, wie man geweihet het, unnd die mutter es den burgen clagte, sonnder es wart erkannt, und er sie mit guten worten gehandelt hette, unnd plib also. So weisz ich nit, wie es auszquam, und der prediger solt es den gesellen gelernet haben, darumb fraw roffeteufflin[c] dem prediger die gantze stat zu feinde machte und im vil schmaheit und lugene zutrachtet. Von disem aber wegen einer schentlichen weise[d] der prediger sich einmal in seiner predig beclagte, wie man im grossen gewalt teth unnd in beluge, unnd sprach: und so es denne so were, und ich ein armen gesellen het gelerneth, wie er ein hure solt from machen, ich im solchen seer cristlich gehanndelt hette. Und quam in diser clage und entschuldigung, [und er] das erschrecklich wort aller fromen alsz[e]: hure hure nannte. In disem ein ersamer *fol. 600a.

a) er A. b) und lies sie zergehen C. c) ruffeteuffelin C. d) aber w. keiner sch. w. A. e) das er vil mal das (allen fromen mennern) erschrecklich C.

rat nam den prediger vor und in straffte uber seine unbescheidene wortte vor den jungfrawen in der predig gethann, da er vielmal: hure, hure het gesagt. Alsz aber der prediger wolt wissen, wie er solche personen solte nennen, sie sprachen, er solte sie bose heut[a] nennen. Und der prediger verordnete[b] seine sache, wie er wuste; und in eim gar loblichen feyrtage er sprach in der predigt: liebes volck, unnd ich mich gegen eur lieb beclagt habe, wie mich eine fraw böslich zur rede setzet, in wolchem clagen ich vielmal das bitter wort: hure, hure genant hab; so hat mich ein ersam rath umb der wort willen gestraft unnd mir entplost, so ich die meyne, die mich also berichtiget hat, ich sol sie nenne ein bose hauth; o werlich, und disz ist war, o sicher, und disz ist bewerlich, und fraw roffeteufflin,[c] mein widersacher, ist ein bose haut, wiewol itzunt 40 jar lanng sie von rothern, kauffleuten, creutzhern und pfaffen gegerbet ist; demnach gleichwol der teuffel, wiewol er ein tausentkunstiger ist, so kunth er ihm doch nit ein *par schuch ausz der bosen haut schneiden. Unnd mit solchen worten er gieng vom predigstul unnd fur ausz der stat in sichere stelle. Unnd disz quam ausz disem Asperges me.

*fol. 600b.

Capitel VIII.

§ 1. Wie es nit rath ist, und man ein dieb vom galgen abbittet.

Im jare 1481 zu Danntzke ein jungling war von reichen eltern, diser sein grosz gut in kurtzen tagen verzerte und sich beludt mit einer peccaten[d], genant der guldin esel. Von[e] diser, wie man sagte, er wer angehaltenn, und er eim ratman einbrach *unnd ein mercklich gelt nam; unnd die wache in nam unnd in wie ein dieb einsatztenn. So wust man wol, und er nit besser wurde, man liesz in beichten unnd berichten unnd man wolt in lassen henngen. So war zu den grauen monchen ein gardyan, ein verhaltner man, ein tauffpade des vatters dises diebs, unnd er bat ein ersamen rath von Danntzke umb disen jungling umb seines vattern willen, er wolt in versuchen, wen junglinge weren wol umbzubringen,[f] er wolt in mit der zeit in den orden cleiden. Der rat war schwer zu disem, idoch angesehen unnd der gardian guter leut kindt war, sie es im

*fol. 601a.

a) leut A. b) verantwortte C. c) ruffeteuffelin C. d) sünden C. e) und A. f) umbzukeren B.

nit wolten versagen und sprachen: vatter gardian, so diser dieb mit der zeit ein schaden teth, an wem solt wir in suchen? Er sprach: der schade gehe an mir ausz. Unnd der rath gab im denn dieb, und er wart ganntz gutwillig im closter, und man gwan zu im ein guten geist, der gardian im all sein gut vertrawete. So weisz ich, wie er einmal nit wol gehandelt hette mit dem gulden esel, unnd es quam vor den gardian, und diser in strafte *unnd sprach: gehe *fol. 601b. in galgen und beisz[a] diebe abe. Disz wort im nahe gienng, idoch auf arges er sich rawlich stalte, und es wart mit der zeit vergessen, und er gewann den vorigen glauben. Und es quam, wie in kurtzen tagen der gardian von Dantzke custos wart über die closter seins ordens in Preussen, unnd er muste gehn Thorn ziehen; und so die grau monch nit waren reformirt, vile kauffleut im gelt tetten etlichen burgern von Thorn vor korn, in die 3000 mark an gutem Ungerischem golde. Disz alles der dieb wol wuste. In einem morgen frue der gardian seinen compan voraus liesz gehn und er auf dem wagen sasz, unnd sein treiber war der vorgemelte dieb. Alsz nu der gardian unnd sein knecht ausz dem thor faren an der Radaune auff nit fere von der stat, der rosztreiber liesz die geisel mutwillig fallen und steigt abe und hinder dem wagen sie aufhept. So zeigt[b] er von scheide ein lanng messer, tilitz genant, unnd dem gardian das heupt mit von einander spalt, alsz er sasz unnd lasz im buch, *unnd nimpt das gelt unnd das sattelpferdt und quam gen *fol. 602a. der Lawenburg, unnd da er harrete nach seinem gulden esel. Das geschichte quam ausz, wan der gulden esel es selber sagte, unnd man zog hin und in da wie ein morder forderte,[c] unnd disz waren seine letste wort: wolt gott, und ich alle die so het gemordt, die mich[d] vom galgen erlosztenn.

---

§ 2.[e] Von eim, der da rubricken über die gebet zu viel vertraute, und seinem ende zum ergsten.[f]

In disem jar unnd auch disz geschach, unnd ein man, alsz man sagt: mit dem Donat vor den ars geschlagen, ausz was geiste

a) So A. B. C. b) zeugt B. C. c) furten A. d) in A. e) § 2 fehlt B. f) Wie ihm eyner ein gebett ausserkohren hatte, das er nit todtlichen sundigen kundte C.

niemant weisz, und er het im ein betlein auszerkoren und disz feste glaubte, wer es alle tag spreche, der kunde nit tottlich synndigen, und man in auch nit kunde fanngen, wunden, in das feur, das wasser nit kundte totten, und solcher narheit vil. Unnd furderlich er disz hielt, und er unsichtlich[a] were und 30 tag vor seim ende er die engel wurde ansprechen, und sie im sein ende wurden offen-
*fol. 602b. baren. In solcher torheit er seine tage zubrachte, unnd im *entgienng sein narung, und wart so arm, damit er anndern leutten das ire nam. Die burger aber unnd alles volck in seiner stat in kannten und mit im ein leiden hetten, wann er nur nam, was im noth thette; unnd wiewol man im nachlieff unnd in schlug unnd es im wider nam, so schwig er doch stets stille, wan er globete, wurde er reden, so wurde er sichtigk werden. Und in disem er genosz seiner frommigkeit, wen sie in erkannten wie ein andechtigen man. Idoch es war zu vil, unnd man het in heissen weck zieen in ein ander lanndt, unnd er es auch teth. So quam er in ein annder stat und erlanngte herberg bey einer armen witwe, unnd die sach seine andacht an und simplicheit unnd im vorreichte, dieweil sie was hette. So gienng er mit der zeit ausz und nam was theures in der meynungk, das er mit der frawen ein weile zu zeren hette, unnd die fraw sich forchte unnd es offenbarte, und man in griff unnd furte in an den galgen. Alsz er nu sach, wie es sein solte, er ver-
*fol. 603a. seufftzet *unnd sprach: ach gott, unnd ich habe hort sagen, unnd wer der schrifft volget, der solte nit übel faren, sonnder ich bin in disem betrogen. Darauf der hennger sprach, wie er wer durch die schrifft betrogen. Der man hub an unnd es im alles verzalte, wie in seinem betbiechlein mit rotter schrifft weren solche und solche genaden beschriben dem, der da wurde die gebet sprechen mit andacht, und im alles verzalte. Darauf sprach der hennger: hettestu auch gethann, wie da stet geschriben, so werestu wol gefaren; sonnder es stund da nit, und du soltest stelen, unnd darumb die schrifft übel verstannden; dir[b] ist ein ursach, und du bist zu dem galgen gegangen und nit gefaren; unnd im sein recht teth.

---

a) unsinnig. A. b) dis C.

§ 3. Wie eine katze vile geste totte im schloffe in einem kruge zu Rossitten.

In disem jar im wintter ein solches wart gefunden auf Samlandt. Im wege, als man zeucht in Lifflannt, leit ein lischke[a] Rossitten genannt, da war ein krug, in wolchem *viel wannderleut *fol. 603b. pflegen zu ligen umb bequemigkeit willen der strassen; und es quam in disem wintter, der da seer gut war umb zu ziehen, und viel menner in der nacht plutzlich sturben, und niemandt wuste wovon. Von disem der krieger wart vorgenomen, ob er vielleicht das bier vergifft hette, und man kunth nit darauff komen. So musten da zuzien Leifflendische kauffleuth, unnd die machten ein wache under in auff dise sache unnd sie mit nichten truncken. So quamen auch die Samaiten, unnd dise sich auf die streu legtenn unnd schlieffen; die Leifflender wacheten mit vielen liechten. So war eine grosse mechtige stube mit dhelen unden belegt, mitinne war ein grosse stutze, die denn balcken hielt, der war halb gebrochen; under wolchen stutzen ein loch war, in wolchem eine mechtige krotte lag, zu wolcher quam mautzende eine katze im hausse und sie lecte eine lange weile, nach wolchem sie gieng aufs stro, da die Samaiten schlieffen, vor ir *angesicht unnd stundt da eine weile, sich mit irem adem *fol. 604a. erlustigende; darnach wie praustende sie speute[b] in unnder ir augen und gienng von eim zum andern. Im morgen man fanth die Sameiten todt, unnd dise kauffleut es dem pfleger ansagten, wie es gefaren were. Unnd man brach denn baum weck unnd man fant die krotte unnd man liesz die katze darzu, unnd sie leckte, unnd man nam einen gefanngnen, den man solte tetten, und disen folseffte[c]; unnd er schlieff, und im schlaff man satzte im die katze vor den mundt, und sie teth in aller weise, wie in der nacht were geschehen, unnd man fant in tot. Von disem erst die warheit war erkanth, unnd der pfleger die katze unnd die krotte in eine thonne liesz thun unnd zinth den krug an und in verbrannte mit der katze und krote.

---

a) flecken B. b) w. sie speyende s. sp. A. c) der wardt foll geseufet B.

Capitel IX.[a]

§ 1. Wie und warumb man die b. in Lifflant bin[b] mit deus laudem und sie mit liechten verschos.

In disen dreyen jarn es war seer ein gute zeit in Preussen, unnd man nichts besonders het in Preussen, auch[c] das man mit *fol. 604b. *dem vielen banne umbgienng unnd in allen kirchen, die pfarren waren, mit liechten verschos, mit glocken verleutte, mit deus laudem verfluchete die b. von Lifflant, wenn sie iren pattron unnd stiffter, den ertzbischoff von Riga, im gefenngknus haben getottet. Unnd es war[d] zuganngen in form und weisse, wie babst Sixtus der 4.[e] in seiner bulle verzelt, unnd die executio wol 12 jar lanng verhaltenn wart umb forchte willen, idoch sie muste ausz und laut in iren artickeln kurtzlich also[1]):

Annfang. Sixtus bischoff, ein knecht der dienner gottes, zue eim ewigen gezeugnus diser dinnge. Unserm amacht ist disz ein sorgfeltigheit, damit alle kirchen unnd cristine personen in iren rechten ersorgt werden und gehanthapt wider schnede, schalckhafftige unnd trewlose menner, die sich berumen cristlichs namens, geistliches cleides, und sie doch mit den wercken gleich sein den unglaubigen Turcken von wegen irer undanckbarkeit auf ire patron *fol. 605a. und stiffter, *in[f] wolche sie strefflich ire schnede hennden geworffen haben, ire personen zu morden unnd ire gueter weckzubringen unnd zu partheien, unnd haben sich nicht gescheuet vor dem angesicht unsers gottes. Und sint dem mal sie mit guettern der kirchen belenet sein, so gedencken wir solche ubelthetter andern zu eim spiegel mit dem schwerte geistlichs gerichtes zu straffen, unnd wurden sie in disem verstucket, sie ganntz wollen ausztilgen, damit man mag wissen, unnd unns liebet die ehere gottes unnd die gerechtigkeit.

Antragen. Vor unns ist gebracht unnd bewert, wie recht ist, wie etwann ein ertzbischoff von Lifflannt, Albertus genannt, in sein lant, da und itzunt Lifflant geheissen, zu im habe genomen geistliche

a) Cap. 9 fehlt C., darüber bemerkt Henneberger: Das 9. capittel war von der bulla Sixti IV. des bapsts wieder den orden in Lifflandt, und wie er sie bannete umb tyranney willen wieder den bischoff von Riga getrieben; habs nicht wollen aussschreyben. 3 jahr gut zeyt in Preussen. b) bannete B. (bin Praet. v. bannen). c) allein B. d) w. fehlt A. e) der 3. A, was wol nur ein Schreibfehler ist, da C. richtig den Papst als den 4. bezeichnet, am 14. B. f) an B.

1) *Gr. giebt im Folgenden ungenaue, entstellte und durch eigene Erfindungen bereicherte Auszüge aus der Bulle des Papstes Sixtus IV. vom 19. August 1479, Dogiel, cod. dipl. V, 146 ff.*

menner und ritterbruder des ordenns sancte Marie Teutschs hauses unnd in gegeben das dritte teill von Lifflanndt unnd was sie in zuekunfftigen tagen von den ungleubigen wurden gewynnen. Von disen guettern nach ires ordens stattuten sollen [sie] lebenn und, so es not teth, wider die ungleubigen *die streitte fueren. Unnd *fol. 605b. disz so lange jar ist gehalten wordenn von beden parten.

Antragenn. Darnach ist worden Fromoldus ertzbischof. Zwischen disem unnd seim capitel von Riga in eym teile und dem lantmeister der b. Teutsches hauses, seinen streitmennern, des andern teils ist worden ein zwitracht von wegen der stat Riga, wem sie anhorete, wolchem teile sie were benumet im zuschreiben; unnd igclich teil meinte, und sie im gehorte, und es mit schrifften meinten zu bezeugen. Von solcher zwitracht wart appelliert vor unsern vorfarn, Innocencium 6., und er die sache beful Francisco, cardinal[a] sancti Marci, zu verhoren; unnd nach gnugsamlichen verhoren er fant, wie die stat von Riga dem ertzbischoff unnd seim capitel gehorete. Darumb Innocencius Fromoldum, den ertzbischoff, und sein capitel uber die stat Riga confirmierte zu ewigen tagen, unnd dem lantmeister und seinem orden ein stilschweigen gebot in diser sache zu *ewigen tagen, ein solchs nit zu gedenncken. Nach *fol. 606a. disem starb Fromoldus, und wiert eintrechtig erwolt zu eim ertzbischoff der kirche von Riga Heningus und bestet. Diser die stat von Riga wolt einnemen unnd die burger zu schworen vermanete wie seiner kirche unterthan. Disem der lantmeister mit seinen b.[b] vorquam unnd mit vorteil die stat bemannete mit wust und verhengnus etlicher rathern und burger und die gemein so zwang, und sie im unnd seinem orden musten huldigen wie irem oberhern. Disz clagte der ertzbischoff Heningus Martino 5. in gott verstorben, unserm vorfarn, und er durch schriffte gebot dem lanntmeister, die stat Riga dem ertzbischoff und seim capitel one widerrede zu uberantwurten wie das seine. So wart der lantmeister und seine b. so hinderlistig, dieweil die sach bey Martino wart gehanndelt, unnd sie der stat Riga ingemein unnd insonnderheit viele und grosse freiheiten gaben und verschriben, er mit seinen b., und sich verschwuren die zu halten, alle dieweil sie dem lantmeister geschwornne wurden sein; so sie aber dem ertzbischoff unnd seim capitel schworen, *da *fol. 606b. erst solten die privilegia nichts sein. Von disem es quam, da die schrifften quamen von Martino[c], und der lantmeister die sach auff

a) Fr. dardurch s. M. A. b) brieffen A. c) quamen Mathias A.

die stat Riga schob zu thun, wie sie wolten; die stat es nit thun wolte und suchten hervor viel mittel der entschuldigung, und muste so pleiben.

So wart mit der zeit vom capitel zue Riga eintrechtig erwolt zu eim ertzbischoff Silvester. Mit disem der landtmeister unnd seine b. ein vertrag machten umb die sententz Innocencii 6. und Martiny 5., damit er auf die nyme wolte sachen, idoch der gerechtigkeit der kirchen one schaden. Silvester ausz veterlichem hertzen vermeynte den lantmeister und seine b. bey den worten zu halten und nit bey den cleidern; umb guttes gelimpfs unnd bequemigheit willen er die zwe sententz zurrisz unbefragt sein capitel und die stat, die itzunt sich erkante und gutwillig war, den Silvestrem aufzunemen vor iren hern. Sobald die sententz vernichtet weren, der landtmeister der stat, die nu versamelt war nach dem lauth *der composicion, dem ertzbischof zu schworen, liesz ansagen bey verlurst leibs und guts zu lannde und zu wasser, die einwonner der stat Riga dem ertzbischoff nit solten schworen. Da erst Silvester erkante, was leutte in schaffscleidern mit iren freuntlichen worten gemeint hetten. Wolch verreterlich hertz und alle sache der b. von Lifflant [er] unns vorbrachte[a] durch seine procuratores unnd ein erkentnus unnd urtel begerennde [war] von uns, wolchs wir in nit kunden versagen, unnd die sache befulen unserm lieben bruder Oliverio, cardinal unnd bischoff zu Albana[b], zu verhoren von beden teilen. Und er verschuff, den lanndtmeister Bernhardum und 6 seiner b. vor in zu laden und die sache zu verhoren. Inwendig diser zeit, unnd die ladung auf dem wege war, die kinder des evangelischen ehebruchs, Bernhart landtmeister und seine mitgebiettiger, alsz b. Conrat Hartenrot,[1]) landtmarschalck, b. Dittrich[c] von der Lagen[2]) auf Welin, b. Johan Fridach[3]) auf Revel, b. Gerhart Melkenrode[4]) auf Goldingen, b. Gerwin Boldersee[d 5]) auf Aschenrode, b. Thomas *vonn Gotlanndt[6]) auf Duneborg,

*fol. 607a. *fol. 607b.

a) u. v. der bischof von Riga B. b) Albena A. c) Digrigk A. d) Boldelsche B.

1) *Conrad von Hertzenrode, Landmarschall.*
2) *Dietrich v. d. Lage, C. zu Fellin.*
3) *Johann Freitag v. Loringhoven, C. zu Reval.*
4) *Gerhard v. Mellingrode, C. zu Goldingen.*
5) *Gerwin v. Bilderschein, C. zu Ascheraden.*
6) *Fehlt in der Bulle bei Dogiel V, 148, wo Gerwin v. Bilderschein auch als Comthur von Dünaburg genannt wird.*

b. Johann von Salebach[1]) auf Gerwen,[a] b. Gilbrecht Lappe[2]) auff Kerhausen,[b] b. Wimar auf Delwich,[3]) b. Tristannt[c] von Dalenborch[4]) auff Sonnenborg, b. Wymor von Furstenberg[5]) auff Marienborg und sonnst vil ander comptores und pfleger und verweser, alle b. Teutsches hauses, mit iren lehenleutten unnd underthann nach iren wortten den bann wolten rechtlich verdienen, und sie auf ein kriegsweise zogen unnd alle guetter des ertzbischoffs und seines capitels verbranten, bestolen und vernichtten, vile personen in disen guettern wonende sie totten, geistlich unnd weltlich. Sie haben gantz verstort Schwaneborg, das mechtige schlos, gebaut an die grenntzen der unglaubigen von den guettern und personen der kirchen von Riga. Darnach sie zogen vor Dockenhausz,[d6]) das schlosz der kirche von Riga, auf wolchem war Silvester mit seinen capitolares und den cleinoten[e] der kirchen von Riga. Das schlosz sie sturmpten unnd gewonnen, die cleynoth sy partheyetenn *unnd capitulares sie hin unnd her auf die schlosser versatztenn, den Silvestrem sie auff Wennden im gefenngnus hotten,[f7]) Heinricum, ein edlen bannerhern unnd voigt der kirchen Riga,[8]) sie vierteilten, die annder gute leuth[g] sie ermorten unnd grosz triumphirten von disen. *fol. 608a.

Antragenn. So war zur zeit bischoff zu Revel einer, Simon[h] genannt, des landtmeisters vatter bruder son.[9]) Disen sie machten zu einem ertzbischoff unnd im zueigneten, was sie wolten, von dem andern er sie quittierte. Damit aber Simon, der eingestossene ertzbischoff von Riga, guetter hette, er einnam alle gueter des thumbrobstes von Riga, Gregorii Hollanndt, unnd des capitels prediger,

a) Gertwenn A. b) Kroghausen A. c) Cristannt A. d) Tockenhusz B. e) kleinodien B. f) ins gef. legtten B. g) g. lehnleuth B. h) S. einer A.

---

1) *Johann v. Selbach, Vogt zu Jerwen.*

2) *Engelbrecht (Evert) Lappe von der Rur, Vogt zu Karkus.*

3) *Wennemar v. Delwich, Vogt zu Selburg.*

4) *Fehlt in der Bulle bei Dogiel V, 148.*

5) *Wennemar von Fürstenberg, C. zu Marienburg.*

6) *Kokenhusen.*

7) *Dass Erzbischof Silvester in Wenden gefangen gehalten worden, setzt Gr. hinzu; ebensowenig steht in der Bulle, dass er im Gefängniss ermordet worden sei. Gr. folgt hier der späteren Tradition, vgl. A. v. Richter, Geschichte der dem russ. Kaiserthum einverleibten Ostseeprovinzen. Th. I, B. II, 62.*

8) *Ueber Heinrich Homperg s. Richter a. a. O. 60.*

9) „Secundum carnem germanus“ *nennt ihn die Bulle a. a O. Als seinen Vetter bezeichnet ihn der Landmeister selbst, Ind. corp. histor.-diplom. Livoniae Nr. 2076.*

genannt Degenhart Hilleboldt, die sie hetten von irem vetterlichen anfal; wen sie waren bey unns in des Silvesters sache.[1] Weitter Simon, der so gemachte ertzbischoff, unnd Bernhardus, der lanndtmeister, satzten zu thumherren und anndern emptern der geistligheit untuchtige menner, und sie regierten nach unflat zu spote christliche rechtes. Und was sie mer kunden erdenncken, sie es alles *tetten unnd waren unverschembdt.

*fol. 608b.

Peenn. Wir aber ein solches, wie Silvester, der ertzbischoff von Riga, von den verrettern im gefenngnus getot sey, unnd aller seiner sachen zu hertzen haben genomen, und von ratte unnser geliebten b. und cardinalen der heiligen Romischen kirchen willen so haben wir gesetzt unnd geweicht zu eim ertzbischoff der kirche zu Riga unsern geliebten b. Steffan[2]), cardinal sancti Petri ad vincula[3]), im verleihende allen eigenthum, zu regieren der selbigen kirchen guetter, geistlich und weltlich, unnd im mitte geben den processum und sententz der obgenanten sachen von der b. in Lifflanndt bosheit, damit sy unnd die iren sich nit dorfften freyen, und sie nichts von unns in irem übelhandlen haben peinlichs gesehenn ader gehort. In wolcher sententz wir ausz gutem ratte mit gutem gewissen durch dise unser bulle die ungetrewe menner, Bernhardum den lanndtmeister von Lifflannt, Simonem den bischoff von Revel und itzt eingestossen *ertzbischoff[a] von Riga, mit allen verwillern unnd verhegern diser wuettung, wesz stanndts sie sein, unnd wie hoch sie mochten privilegiert sein, nach dem rechten gesatzt im concilio zu Claromont und zu Wien,[b][4]) wir sie thun in den ban und sie verdampt unnd vermaledeiet verkundigen, von wolchem sie niemandt sol entledigen den der vicarius Jhesu. Alle die, die in

*fol. 609a.

a) bischof A. b) unnd wie A.

1) *Die Bulle nennt nur Degenhard Hillebold* (*Hikebold*) „archiepiscopi et capituli — in Romana curia procuratorem causam praedictam prosequentem.“ *Dogiel V, 149.*

2) *Von der Ernennung eines Nachfolgers des Erzbischofs S. steht in der päpstlichen Bulle kein Wort. Grunau schiebt ihr diese Stelle unter. Sie kennt den Erzbischof nur als Gefangenen und fordert seine Freilassung, obwohl derselbe bei ihrer Ausstellung bereits befreit und inzwischen auch gestorben war.*

3) *Silvesters Nachfolger, Stephan Grube, war Bischof von Troja, nicht Cardinal, vgl. Toll: Est- und Livländ. Brieflade III, 189.*

4) *Es ist die Kirchenversammlung zu Clermont 1095 und das Concil zu Vienne 1311—1312 gemeint.*

disem handel der verwuttung sein, sein sie geistlich, wir inen alle ire privilegien niderlegen, seint sie beneficiati, wir inen alle ire beneficia nemen, wie sie mochten genannt sein, sint sie weltlich und haben lehenguter von der kirche Riga, sie sollen der berobet sein, unnd ire kinder darzu untuchtig sollen sein und noch geistlichs noch weltlichs beneficium von derselbigen kirchen Riga mogen haben. Das ganntze landt Lifflandt wir dem interdicto underwerffen, Bernhardum den lanndtmeister mit allen seinen amptbrudern, die in diser sache sein, wir absetzen von allen iren ampten, alle lannde wir in absprechen unnd nemen, wolche sie von belehnung cristlicher herrn *haben, unnd sie irer ersten herrschafft zuteilen unnd widergeben, alle vertragung, verwillung, begnadung der kirchen von Riga den b. Teutsches hauses, den stetten, den schlossern, den dorffern, den lehenleuten,[a] so in disem hanndel sein, wir vernichten unnd zubrechen, [und] vortme als verretter unwierdig sollen sein zu gebrauchen. *fol. 609b.

Die beschliessung. Unnd es geschee, unnd die vorgenanten in Lifflannt ein newen schaden wurden thun umb des willen, und sie die gefangne nit wurden freyen, die eingenomenen beneficia nit wurden reumen und, was zurbrochen were, nit wurden widerbauen, die genomenen cleinotter nit wurden wider zeugen, sie Steffanum vor iren hirten der seelen unnd bischoff nit wurden aufnemen, wir sie in der crafft des almechtigen gottes mit Dathan unnd Abiron, mit Juda Iscariot, dem verretter Jhesu, vergleichen,[b] unnd dem teuffel am leibe zu straffen sie zeitlichen bevelen, unnd wa ein Leifflender *kompt in alle welt, drey tag nach im man soll in derselbigen stellen interdict halten. *fol. 610a.

---

§ 2. Wie es mit disem cardinal Steffano plib in der sachen.

Steffanus der cardinal mit geleite des kaysers unnd mit geleth des homeisters er quam in Lifflanndt, unnd mit im erbar botschafft vom kayser Friderico dem 3. Sonnder die b. in Lifflanndt wolten in keinen weg, damit sie Steffanum hetten aufgenomen, alsz sie sahen und merckten, wie sie solten alle ding widerkoren, unnd sich

a) lehenguttern B. b) wir sie v. A.

erbotten umb diser sachen den letzten man zu setzen,[a] und sie offe[n]lichen sagten, unnd, so da nit weren brieff und botschaften d[es] hern homeisters, den gemietten bottschafften des kaysers unnd de[s] cardinal Steffano sie wolten die Dune zu trinken geben; unnd satzte[n] in ein zeit, in wolcher sie solten sich zu schiffe ausz dem lannd[t] machen. Unnd es geschach, wie zu Dhunemunde dem cardina[l] durch bestellung des eingestossenen ertzbischoff von Riga, Simonis *fol. 610b. wart vergeben, und er starb auf *see.[1]) In der stunde seines todes er ruffte die gutte leuth, die mit im waren komen, vor sich unnd in dannete vor iren vleis und sprach: so werlich unnd ich in diser stundt sterben werde, so werlich ich der Leifflender seel gemeint habe unnd nit ir gut, wiewol sie mich damit beschuldiget haben zu unrechte; damit aber alle welt moge erkennen, und got den zu wille ist, die umb der warheit unnd gerechtigkeit leiden, so lade ich heut vor gottes gericht, und neme euch zu gezeuge, den landtmeister Bernhardum, Simonen den bischoff und alle die b. in Lifflant, die in der sache der kirche von Riga sein ratgeber und treiber gewesen, unnd assingniere in 30 tage zu der busse vor die erste vermanung, 30 tage vor die ander, dreissig tage vor die dritte, damit sie mir und sanct Petro dem apostel, als eim patron der kirche von Riga, antwurt geben und recht leidenn in meiner und in der kirche sachen. Und so starb.

---

§ 3.[c] Von dem ersten gottesgerichte in diser sachenn.

Die im schiffe waren, dise kundt machtenn in gantz Lifflanndt; *fol. [illegible] viel es [illegible] *unnd hielten interdictum. darwider war Simon unnd der lanntmeister unnd viele von den moenchen und pfaffen [illegible], die da hielte interdictum. Und quam, wie Simon der bischoff die banne brach, unnd alse er eim [illegible] entgegen lieff, er von im mitten von einander wart [illegible].[2]) Im in

[illegible]

[1]) [illegible]

[2]) [illegible]

kurtzen nachfolgten viele lehenleut, unnd zum letsten der lantmeister Bernhardus. Disz horten viel der b. unnd des adels, und sie machten sich auf unnd umb irer sunde willen sie zogen zum heiligen Sanct Jacob, idoch sie nie hin quamen, sonnder dorftigclich[a] vergiengen, got weiszs wie. Unnd es quam, wie ein compter auf dem schlosse Pernaw, b. Herman von der Porre[1]) genannt, diser hette bey im vile erbar leutt, und alle gut Weschphalisch (also nant man die verfolger der geistlichen, die ander, die es mit dem cardinal hielten, Welsch); im essen unnd trincken mangfaltig die geistlicheit da wart gelestert. So waren etlich da unnd sprachen: ir hern, es mag sein, wie im wel, von der ladunng wegen, die capiten sein dahin, alsz Simon der bischoff und der *lanntmeister Bernhardus und sonnst viel gutter companns. So war der compter zornig unnd stund auff unnd gienng abe vom schlosse auff ein sprachhausz[b] und da sprach er zu seinen gesten: ich scheisse in den babst unnd in alle sein priesterschaft, unnd wiert in Lifflanndt nit ehe gut, man hennge dann alle pfaffen unnd monnch, der teuffel unnd nit got hat sie erdacht, den layen das ir abzustelen; und solcher wortte viel me. In solchem quamen siben unbekennte menner geritten, unnd dise bunden ire pferdt nit an; disen von stunden an der compter nach Leifflendischer weise und seine geste den wilkom zu trincken verschoffen. Da huben die teuffel an unnd sprachen: compter unnd ir 6 edelleute (unnd nannten sie mit namen), von gotte wir sein hergeschickt, und ir sollet itzt in gottes gerichte antwurt geben nach dem lautt der ladung Steffani des cardinal. Unnd mit solchen und andern worten, ein igclich teuffel einen erwuschte und furte. Der compter schrey: umb gottes willen ein priester her, damit *ich moge erclagen meine sunde. Unnd die teuffel sprachen: neyn, ir mochtet sie bescheissen, unnd disz ein schmaheit were. Unnd sie auff die gaylen[c] wurffen und durch die lufft furten mit eim grausamen zettergeschrey. Unnd die disz ansahen und hortten, haben es andern geoffenbart. Von disen und andern erschrecklichen historien die Leifflennder nomen

*fol. 611b.

*fol. 612a.

a) dorstigclich A. b) So A. c) galgen A.

Revall unnd pawestlicke legatt inn groter kranckhet unnd onmacht bevallen licht syne sprake entgangen unnd mith dem hilligen sacramente berichtet unnd verwaret, also dath to vermodende steit, he der kranckhet nicht genesen werth. *D. O. Archiv.*

1) *Der Name ist erfunden.*

es zu hertzenn, wie man sie in aller welt byen unnd verfluchte, unnd sie den b. ansagten, sie solten sy freyen. Von wolchem die b. wolten unverhapt sein, unnd es erstundt ein krieg under in, unnd die b. musten es mit der kirche verrichten.

Capitel X.

§ 1. **Von einer gemeinen tagfart der Polen unnd Preussen zue Thorn.**

Im jare 1485 Purificacionis Marie,[1]) das ist am tag zur liechtmeszen, Casimirus, konig zu Polenn, quam mit seinem reiche[a] gehn Thorn in Preussen unnd hielt da ein tagfart, in wolcher er begerte eine hilff auff den Turcken, der itzunt mit dem Wallachen im wer *fol. 612b. eingebrochen. So sagte im der homeister Martinus zu 500 *raisiger, unnd die Preussen[2]) von der thonne bier ein firdung,[b] von der thonne meth 8 scoter, vom fasz wein 1 mark unnd von igclichem scheffel getraide 1 schilling, der inn kauffte, 1 schilling, der in verkauffte; unnd disz solt ein jar steen. Der homeister mit der zeit mit seim volck quam gen Neidenburg, und sein volck unwillig war zum zoge. Von disem der konig wart underricht, und er liesz in heim ziehen, wan die Polen waren in die 2 mal hundert tausennt[c] starck, und die Turcken quamen nit.

Privilegia. In diser tagfart dye Preussen legten vor iren konig ire privilegia, und der konig sie liesz überseen und in confirmierte, was im gefiel, und in auch me gab nach erkenntnus der seinen, und die Preussen waren content.[3])

Item in diser tagfart wart auch declariert der ewige fride in den artikeln, darin man ein bekommernus hette.

a) reichsrethen B. b) schott B. c) i. d. hundert mal t. A.

---

1) *Die Danziger Chronik vom Pfaffenkriege Ss. r. Pr. IV, 687, der Gr. das Folgende entnommen hat, giebt das richtige Datum: Sonntag nach Mitfasten (13. März) an.*

2) *Die Angabe über eine von den preuss. Ständen 1485 bewilligte Steuer, die die Danz. Chr. v. Pfaffenkr. nicht hat, ist falsch. Die Steuer wurde erst 1490 bewilligt, s. Schütz 381.*

3) *Danz. Chr. v. Pfaffenkr. Ss. r. Pr. IV, 688.*

Item auch in diser tagfart bischof Niclaus von Heilsberg mit seinem capitel unnd lanndtschaft[a] *sich dem konig incorporierten zu *fol. 613a. ewigen tagen unnd seinem reiche unnd sich da verschriben mit einander.[1])

Thornner niderlage. Item in diser tagfart die Thorner erlangten ein privilegium, unnd alle wagen, die ins konigreich von Polen quemen und sie nach Danntzke wolten, sie weren ausz Ungern, Behmen, Merhern und Schlesien, sie solten ire ware zu Thorn niderlegen unnd da kauffen, was in von notten were.[2]) Disz erlanngten sie mit unwillen, wan der konig Casimirus het sich newlich mit den Unngern und Behmen verschriben, die iren in seim reich nit zu dranngen umb newen zol und umb newe niderlage, darumb die staroszten, die Polen,[b] nit macht daran legten unnd lieszen gute leuth ziehen, wa sie wussten.[c]

---

§ 2. **Wie die Thorner schaden litten umb ihrer niderlag willenn.**

In disem die Thorner das ander jar darnach 1486 auff und funden wol 16 wagen Niernberger, Behmen und, wie sie waren, und sie zogen nach dem Nackil. Disz war *zu der zeit die rechte *fol. 613b. strasz nach Danntzke in Preussen. Nackil hette in versatzung zu der zeit vom[d] ertzbischoff von Gnysen Stasku[e] Jawrowitzky, und diser het itzunt von den wagen den zol genomen. So nu die wagen gienngen nach dem Tauchel, die Thornner überfielen sie unnd nit wie geleitzleuth sonnder wie rober sie anfielenn, unnd die kauffleut bey den wagen sich worten, unnd quam, wie die Thornner tot schlugen und wurden auch wider erschlagen. Stasku mit den Nacklern auff und der von Thorn wol 20 man unnd burger fienngen, idoch die Thorener die wagen heim furten. Von disem quam mit der zeit vil romor;[f] die kauffleut forderten me, dann sie verloren hetten; darumb die stat auff die 70000 gulden wart angeclagt, unnd die kauffleut sich an in zu totte reutterten unnd rechten.[g] Dannoch

a) lanndtschaft fehlt A. b) d. polnischen st. B., fehlt C. c) wollten B. d) der C. e) Staska A f) jamer B. C. g) die zu todten ahn ihn sich bogerten zu rechen mitt reuterey B. sich an ihren zu todteu reutterten und rechten. C.

1) *Die Angabe fehlt in Gr.'s Quelle und entbehrt anderweitiger Bestätigung.*
2) *Vgl. Danz. Chr. v. Pfuffenkr. a. a. O.*

gleichwol manch gut man das seine, leib unnd gut, verlor, und[a] die da burger waren zue Thorn, uberall sie underlogen. Mit der *fol. 614a. zeit die Unnger, Behmen, Schlesinger unnd, wie sie waren, *den weg hetten[b] auf Franckfort an die Ader, auf Stettin in Pommern und quamen also auff Stolpe, Lauenburg gen Dantzke.[1]) So merckten disz die Pommerische hofleut unnd satzten ein schweren zol auf, damit heute in disem tag in 1523[c] man ausz igclichem siehlen[d] ein pferd nimpt und, was auf dem wagen ist, damit die Danntzker ja nit sollen reich werden.

---

§ 3. Von eim erschrecklichenn wetter über Danntzke.

So war in disem jar 1486[2]) im achten[e] tag Visitacionis[f] Marie zu Danntzke so ein erschrecklich wetter funf stunden lang in der nacht, damit man nit anderst meinte, wen Dantzke solte sein vergangen. Zeugwierdige leutte disz bewerten, wie sie gesehen habenn feurige schwerter in der lufft. Item die stymmen der teuffel da wurden gehort: lasz gen, es sein die unnsern; ein ander schry: ich kan nit umb der geweichten hunde willen; wen man in allen kirchen sang prosen und responsoria. In vielen kirchen man das sacrament auf den altar satzte, vor wolchem die leutte lagen unnd grynen, *fol. 614b. *unnd die glocken alle wurden geleuttet, damit auch etliche zursprungen, etliche entzunten sich in den wellen. Und alsz nu viel unnd grosz gelubtnus war gescheen, unnd es vor unnd vor hette geplitzet, gleich wie ein schmid ein glieent eyse ausz der esse nimpt und das abewurfft, so auch der plitz in die statt fiel mit donner; got sich erbarmte, und es quam ein mechtiger regen, alsz man sagt, wie man mit eimern gosse. Im anheben des regenns man hat gesehen feurige kaulen auf dem Hagelsberg laufen unnd man stymmen horte: weck, immer weck, es kompt unnser helle daher. So mechtig war der regen, damit man wagen, thonnen, beyschleg unnd solches dinges viel fanth auf einander getriben an den thoren an der Motlaw;

a) und fehlt A. C. b) lernten B. C. c) 1526 B. d) zole A. seelen C. e) achten fehlt C. f) Purificacionis A.

---

1) *Vgl. Danz. Chr. v. Pfaffenkr. a. a. O. S. 688 und Schütz 374.*

2) *Von dem Unwetter erzählen Jacob Lubbe, Ss. r. Pr. IV, 719, und Weinreich, ebenda S. 745, zum Jahre 1482.*

und man auch da an der schleise des molteichs wol 11 totte kynder fanth unnd, wie man es fanth, getot von harmeide[a], die noch jungkfrawen wolten sein, unnd man etliche begriff und sie ertrennckte.

*Gutt Danntzker bier.[b] Item man auch fannt, alsz man *fol. 615a. nu wolt wissen, warumb ein solch ungnad von gotte were erhorth, und viele bierschencker, die die hurenkaten hielten, so zu Danntzke genant[c], in den thonnen, doraus sie das bier zappen umb gelt, hetten angehangen etliche finger, etliche zeen, etliche das gescheffte von denen[d], die da waren gehangen unschuldig, damit sie viel bier mochten verschenncken; unnd war, wer vonn disem bier nit kunde trincken, dem dauchte, unnd er nit sath were. Und wart auch gefunden, wie in disen hurenkaten viel heimlich im schlaffe und foller weise ermordt wurdenn; unnd man bracht ir viel in diser sache umb zum tode. Von disem wetter quam diser spruch ins lanndt, unnd eins dem andere wunschte: das dich der dhonner erschlag und hollisch feuer verbornne; man[e] anthwort darauff: darvor sein mir die geweichte hunde.

Capitel XI.

§ 1. Wie ein gotforchtsamer man homeister wart und von seim ende.[f]

*Im jare 1487 zue Pfingsten1) es quamen die b. Teutsches *fol. 615b. hauses, unnd sie in irer versamlung erwolten zu dem 32. generalmeister der b. des spitals von Jherusalem des ordens sancte Marie Teutsches hauses den gotforchtsamen2) man b. Johannem 1. von Tyeffen. Disen auch vile nannten umb seines sprichworts willen: Got vom himell, ein recht guettiger unnd andechtiger man seins lebenns, unnd von anbegin, und er in den orden gecleit war, er

a) hahrmeigde B. haer Maygden C. b) Dieser Abschnitt bis auf den letzten Satz folgt in B. hinter § 1 des Capitels XI. c) so zu D. genant fehlt B. d) dreien A. e) man fehlt A. f) Von b. Johann v. Tiffen dem 32. hoemeister in Preussen. C.

---

1) *Johann v. Tieffen wurde am 1. Sept. 1489 gewählt, Voigt IX, 172 Anm. 3. Die Danz. Chr. v. Pfaffenkr. giebt als Wahltag Exaltatio Crucis (14. Sept.) an.*

2) *„Er hatte das gerücht, das er ein frommer was.“ Danz. Chr. v. Pfaffenkr. Ss. r. Pr. IV, 689. Vgl. auch die Schilderung, die Paul Pole von ihm entwirft. Ss. r Pr. V, 205 ff.*

sich beflisz, unnd er die statuta seines ordens hielt. Er auf keinem bette nit schlieff, kein leynen hembde trug,[1]) sweigen und die fasttage nach vermogen hielt; monchen unnd sonnst der geistligheit er ein vater war, wiewol er in nichts gab, idoch er sie furderte unnd in guetlich anthwurt gab, also auch allem volck freuntlich war; darumb er wart von aller welt in Preussen geliebet. Sein volck torfften nit zeissen ader schossen bey im, auch da er zum konig Casimiro zoch *unnd im huldigte, alsz von der hube 1/2 marck; unnd da er in kriegsweise dem konige Johann Alberto auff den Walachen zu hulff zoch, da gab man von der marck wert 3 pfennig. Und der konig von Polen Johann Albertus in forderte nach seinem eyde, unnd er im zu hilff[a] rite mit seinem volck auf den Walach und er im versamelte 400 raissige pferdt, auch 100[b] vor den speiszwagenn[2]) unnd zog nach der Reussen Lemberg. Die seinen im rietten, er solt schonen sein alter unnd solt ein andern dahin schicken. Er sprach: der wenigste von den meinen besser ist, wen ich bin; solten sie iren leib wagenn, ich billich neben in; und zog so weck. Unnd alzs er quam in Reislant gen der Lemberg, er erlanngte die rotte we unnd wart ployreticus[c] unnd starb im 21. tage seiner kranckheit.[3]) Mit disem starb auch aller fride, gluck unnd wolfart der Preussen viele unnd viel jar; unnd wart so todt heimgefuert und begraben in den thumb zue Konszberg, unnd werlich mit weeclagen des gantzen lanndts.

*fol. 616a.

Officialen. Sein groszcompter wart b. Wilhelm, graff von Eisenberg[4]), sein marschalck b. N. von Reisenstein[5]), *sein obrister spitler b. Philip von Angelen[d6]), seine compans b. Melcher Kotwitz und b. Merte von Lusenstein[7]), sein treseler b. Merte von Polen.[8])

*fol. 616b.

a) hof B. C. b) 100 fehlt A. c) pleyreticus B. pleuriticus C. d) Jagelen A.

1) *Vgl. Schütz 380, 381.*

2) *Liborius Naker giebt die Stärke auf 400 Reisige und Wagenpferde an. Ss. r. Pr. V, 291. Vgl. Voigt IX, 223 Anm. 2.*

3) *Johann v. Tiefen erkrankte am 5. August 1497 an der Ruhr und starb am 25. August, s. Libor. Nakers Tagebuch Ss. r. Pr. V, 299 und 308.*

4) *Wilhelm Graf zu Eisenberg wurde erst 1495 Grosscomthur.*

5) *Erasmus von Reizenstein war OMarschall 1488—1499.*

6) *OSpittler war Melchior Köchler v. Schwansdorf (1490—1503).*

7) *Compane waren Jordan v. Bergroth, Ecke v. Reisach, Werner v. Drachenfels, Hans v. Gabelenz, Hans v. Kotwitz.*

8) *Ein Tressler wird seit 1455 nicht mehr genannt. Voigt, Namenscodex S. 15.*

§ 2.[a] Von eim cristlichen erkentnus des homeisters,[b] vor sich und die seinen zu merken.[c]

Im jare 1491, alsz b. Johannes der homeister seine schlosser nach des ordens weise visitierte, so quam er auf sein schlosz Brandenburg, da man newlich reumende[d] hette gefunden ein mechtig teil heiltumb von den 10000[e] rittern mit seiner bewerung, wie es warhafftig were; wen er wuste auch wol von disem, wie man es etwan gehapt hette. Sonnder im grossen krieg in der versterung des schlosses es wart da beworffen, und man es da fanth in disem jar, wolches dem homeister war lieb[f] unnd im bedochte ein ehrung zu thun und verschuff mit seim treseler, man solte eine silberin monnsterantz darzu lassen machen von 6 marck lottich. B. Merte von Polen suchte im tresill unnd er nit über eine marck fant unnd er es seinem herrn ansagte. Auff disz der homeister sprach: wir danncken dier, *guetiger her Jhesu, vor deine straffung; und solcher worte vill, die er alle mit andacht rette. Darauff sprach der treseler: o got, wie hat es ein gestalt, unnd wir etwan in Preussen heten ein solch reichtum unnd itzunt so arm sein. Auf disz wort im antwurt der homeister ausz eim cristlichen hertzen: die schrifft, die nattur und die erfarenheit mit der vernunfft uns disz lernen und mitbringen, wie umb ungehorsamigheit halben alle ding, die da sichtig sein, mussen komen in iren ersten graden, dorausz sie entsprossen sein nach irer substanntz, wie es dan die experiencia teglich mitte bringet. Und so wir mit unnsern vorfarn in unserm orden sein unnd werden gefunden ungehorsam, wen wir die gebotte gottes unnd unsers ordenns regel und stattuta nit halten, unnd wie wir cristlicher kirchen regenten gehorsam sein, ist am tage, wen wir alle gernne thun, was unns geliebet, so fordert das die gottes gerechtigkeit, unnd wir zum ersten grad[g] unnd standen wider komen. Die ersten von unns sein gewesen frembdeling des landes zue Ackers, so von almusz guter leut haben erlangt *gelt, mit wolchem sie in vor die kranncken ein garten kaufften, unnd haben auch nit me eigens gehapt daselbst, und doch umb ir geistlicheit sie wurden herlich versorget, unnd je me sie in andacht und in gottesdiennst zunamen, je me sie von herrn unnd fursten begabt wurden, bisz unnd also lanng sie erlangten guter, konigen gleich, in disem[h] lannde, in wolchen sie unrecht pflegeten zu thun iren underthan und nachpaurn. Umb wol-

*fol. 617a. *fol. 617b.

a) § 2 fehlt B. b) e. d. h. fehlt A. c) vor sich etc. fehlt C. d) es abgereumet hatt. C. e) 1000 C. f) zu wolchem dem h. w. lieber A. g) in unnserm grad A. h) Deutschen C.

cher wille von gotte und nit von den mentschen es geschach, unnd wir das unser haben verloren und sein dienner geworden; wen gottes wort ein vortganng hat.[1]) Und wir sollen also leben und unns erkennen, wen unns unser eigenwil, übermuth, ungehorsam gehn got, seiner kirche und unsern underthan hat zu disem gebracht und noch bringenn wiert, damit man noch gotte dannckeu wiert, unnd wir noch ein freyen gartten haben mogen. Und er disz gereth hette, er korte sich umb und hertzlich verseufftze unnd gienng weck.

---

*fol. 618a. § 3. ***Von eim sonderlichen buben, den man nante: den got von Resel.**

Im disem jar es sich begab, unnd zwen buben zu Marienburg sich verschelcket hetten unnd die stat musten meydenn; so waren sie bede gelert, das ist, es waren bachanten[a] von der schulen; der eine hiess Kirsten unnd seer ein visierlicher schalck auff spuche unnd buberey, der annder Petrus wart genannt. Diser[b] nom das hinderlanndt ein unnd machte 12[c] apostel unnd gienng in die dorffer und predigte under dem gemeinen volck, got weisz durch was offenbarung, und viel ding, das verborgen, sagte und auch zukunftige ding sagte unnd viel spuchs auf den dorffern machte. Er in seinem dinge die obrigkeit gebot zu verhalten, die kirchen zu besuchen, almusz zu geben und solcher ding me; idoch er im viel gelt versamelte. Kirsten seine apostel nannten Cristum, unnd wa sie quamen, er hielt sich ernst unnd diemuetig rette; er den paurn das vih segnete und den paurn vom zuekunfftigen regen sagte; er ein kranckheit verkundigte und die benam, ob es die
*fol. 618b. imagination[d] ader der glaube machte, got weisz. Immer *bey seinem losen leben er viel ding zuewegen brachte, das viele zu eim wunderwerck auslegten; und auch kluge menner, als pfaffen unnd monnche, so sie zue im komen auf erfarung, er sie meldete, wer sie weren.

a) bekannte A. b) C bezieht die folgenden Sätze nur auf eine der genannten Personen, A und B auf beide; letztere sprechen aber im weiterhin nur von einer, ohne anzudeuten, wer gemeint ist. c) 14 A. d) o. e. d. i. fehlt A, dafür: die . . . .

---

1) *Aehnliche Gedanken legt Paul Pole dem HM. in den Mund, Ss. r. Pr. V, 208.*

Die burger von Ressel im bischtumb von Heilsberg wurffen auf disen ein gonnst, damit sie globeten von im etwas grosses ausz disem, wen im lieffen nach lose buben; der eine die fallende seiche hette, der ander lam war, unnd solcher schalckkranckheit vil; und wenn sie vor in quomen, er sprach: im namen des himelischen vatters, euch geschehe, alsz ir gleubt; unnd sie darnach sich stalten gesundt. Darumb solcher leut viel waren in Ressel, die gesundt zu machen, sie in baten, er solte zu in komen, unnd er quam mit elff aposteln, unnd der caplan inn der pfarkirche wart Judas der zwelffte; und diser im sagte alles, was er wuste von der beichte von den burgern. Alsz er nu eingieng, man laute alle glocken unnd die ganntze stat wie ins heiligen leichnams tage mit *fanen, mit kertzen im ent- *fol. 619a. gegen gieng. Im einfueren uber den ring er blib vor eim egkhaus steen und sprach: heist die gute leuth ausz dem hause genn, wann es wiert niderfallen. Und weisz der teuffel, wie es zugienng, es fiell nach disen worten nider.[a] Und er quam in die kirche unnd er thet da eine predigt. Niemanndt er nannte, sonnder all ir buberey er offnete, von wolchem er gewann grossen anhanng, und sie im mechtig gelt gaben vor ire sunde, wen er hette sie gerurth; sie hietten sich aber nit, wie[b] es Judas der apostel[c] gesagt hette. Idoch er nit war über die drey tag und zog gen Rastennburg unnd behielt den namen: der got von Ressel. Der homeister, b. Johans von Tieffen, liesz in fanngen mit seinen aposteln, unnd funden bey im in die 5000 marck geldes, unnd er liesz den hencker über sie, unnd sie im all ir ding beichteten, unnd man spin[d] Cristum auf ein leitter und satzte in vor die thumbkirch in eim kaltenn tage,[e] unnd in mit wasser begossen unnd liessen in also befriessen. Darnach *man weisete in zu der stat ausz, und er quam auff Pome- *fol. 619b. rellen zue einem edelmanne, Hector Machwitz genant, unnd disem er 400 Ungerische gulden stal, umb wolcher willen er muste henngen. Seine letste wortte waren: sagt den burgern von Ressel, also ist ir got zu himel gefaren. Nach im man brachte auch seine apostel umb. Von vielen betruglichen historien wer zu schreiben, die er mit den seinen tet; sonnder es gab nit ein verbesserung, also das man nur narren erkante, die im zue fielen unnd anhienngen.

---

a) nit lang darnach B. C. b) das B. c) d. caplan C. d) spinne B. spien C. e) B. schaltet am Rande ein: zu Konigsberg.

Capitel XII.

§ 1. **Vom ende und geschlechte Casimiri Jageldi, konigs zu Polen.**

Im jar 1492 in der faste[1]) zu Gartten ader Grotna in Underlittaw ist gestorbenn konig Casimirus von Polen, seer ein alt man, der seine tage nie wein, methe ader bier hett getruncken, sonnder nur gesotten wasser mit zucker. Unnd er liesz eine lebendige *fol. 620a. konigin mit zehen[2]) *kinder lebenndig. Die konigin war fraw Elisabet, des konigs Ladisla schwester, den die Behmen erwirgten, kayser Albrechtenn tochter. Unnd disz waren ire kinnder: Wladislaw, der erste son; diser wart nach Jeorgio Podybrait konig zu Behmen und nach dem tode Mathie konig zu Unngern, unnd diser nam Johanna, fursstinn von Arelia[a][3]), unnd het mit ir Anna, die nam Ferdinanndus, ertzhertzog zu Osterreich, unnd Ludwicum. Diser wart nach im konig zu Behmen unnd Unngern und er nam Ferdinannden schwester.[4]) Der annder son hiesz Casimirus, den sein vatter satzte[b] zu eim groszfurssten über Littaw, unnd er war stets kranckh am steine.[5]) Der vatter im liesz ausz Welschlannden ertzte holen, damit sie in gesunt machten; unnd dise nach Turckischer weisz im rietten, er solt alle nacht ein frisch medlein im vermischen, unnd disz mocht ein lossung bringen; und er sprach: ehe unnd ich wil sterben, ehe ich das thue wider das gebot meines gottes; und starb auch im selbigen tage. Der dritte war genannt Albertus, unnd er nach dem tode seines vattern war konig zu Polen, und sie *fol 620b. *in nannten Johannem Albertum, und diser het kein weib unnd starb in Preussen zu Thorn.[6]) Der vierte hies Alexander. Diser noch im leben seines vattern wart groszfursst in Littaw; und damit er seinem reiche mochte fride schaffenn, er mit willen seiner ratte nam

a) Aurelia B. C. b) C. und er wart todt wan sein vatter in satzte A.

1) *Kasimir starb am 7. Juni 1492 in Troki. Pistorius, Polon. rer. scr. III, 153. Schütz 395.*

2) *Grunau zählt 11 Kinder auf.*

3) *Wladislaus von Böhmen und Ungarn war in zweiter Ehe vermählt mit Anna von Foix, Tochter des Grafen Gaston v. Candale.*

4) *Er vermählte sich 1521 mit Maria, Tochter Philipps I. von Spanien, Schwester Carls V. und Ferdinands I.; er fiel 1526 bei Mohacz.*

5) Moritur ex phthisi 1443 sine uxore; sanctissimus adolescens. *Pistor. Polon. rer. scr. III, 153.*

6) *Johann Albert starb am 17. Juni 1501.*

Isuam[1]) des Moschkowitters tochter zum gemahel mit der underscheit, und die kynnder solten nach Latteinischer[a] weise getauft werden. Unnd es quam, wie sie nie ein lebenndig kindt hete, sonder wol zwe totte. Der funffte war Fridericus, unnd diser im leben seines vattern wart bischoff zu Crackaw und ertzbischoff zu Gnysen unnd cardinal. Der sechste son hiesz Sigiszmundus; diser, als ehr furst war zu Grosz Glogaw in der Schlesie, er wart konig zu Polen nach dem tode seines brudern Alexandri unnd er nam Barbaram, die greffin von Cilien[b][2]), und dise im gebur zwe techter[3]), und sie muete sich zu tode, unnd sie kein son hette. Nach diser er nam zu einem gemahel Bonam, des furssten tochter von Barisz[c][4]) ausz dem konigreich Neaplis, und dise im gebur zum ersten den son Sigiszmundum Augustum.

*Filie. Die erste tochter Casimiri, Anna[5]) mit namen, nam[d] hertzog Jerg von Burghawsenn[e], und sie gebur irem furssten 7[f] tochter unnd wart ganntz unwert gehalten darumb.[6]) Die ander Sophia wart genannt, unnd dise nam der marggraf von Anspach, Fridericus, unnd dise gebur irem herrn Johannem, der mit der zeit die konigin von Aragona nam,[7]) Casimirum, Albertum, der da homeister in Preussen wart, und er mit den ungleubigen ein anschlag zu verderbnus der cron von Polen machte, sonnder got [es] auf sein verderbtnus wante, wie denne wiert gesagt werden, Johannem Albertum, Wilhelmum, Gunbertum unnd Fridericum und Jeorgum, den Wadislaws in Unngern het versorgt; unnd eine tochter nam hertzog

*fol. 621a.

a) Littawischer C. b) Tilien B. c) Barris B. C. d) nam fehlt A. e) Birckhausen C. f) vier B.

1) *Alexander war vermählt mit Helena, Tochter des Czaren Iwan Wasiliewitsch, wurde König von Polen nach dem Tode seines Bruders Johann Albert, starb 1506.*

2) *Barbara war die Tochter Stephans Zapolia, Grafen von Zips und Woiwoden von Siebenbürgen.*

3) *Hedwig, spätere Gemahlin des Kurfürsten Joachims II. von Brandenburg, und Anna.*

4) *Bona Sforza, Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand und der Isabella von Arragonien, Königin von Neapel.*

5) *Kasimirs älteste Tochter war Hedwig, vermählt mit Herzog Georg dem Reichen von Baiern, während Anna vermählt war mit Herzog Boguslaus X. von Pommern.*

6) *Die Nachricht ist unbegründet. Der Ehe entstammten ein Sohn und zwei Töchter.*

7) *Markgraf Johann, vermählt 1519 mit Germaine de Foix, Wittwe des Königs Ferdinand II. des Katholischen von Spanien.*

N. von Teschen[1]); die annder nam hertzog Friderich von der Lignitz, der ir mutter schwester vor gehapt hette.[2]) Die dritte Barbara hiesz, unnd die nam[a] marggraff Jergen von Meissen, unnd die hette auch viel kinder mit im von furssten und furstinen. Die vierte Hedwig[3]) hiesz, unnd dise nam Boguslaw, der fursst von Pomern, unnd sie *fol. 621b. *im gebar Casimirum, der einsmals frolich war unnd springt mit gleichen fuessen auf eine dreppe und stortzte rickhling unnd bricht im den halsz, und Jeorgum, die furssten, unnd sonnst wol 3 tochter.[4]) Die funffte Elisabeth hiesz, unnd dise nam hertzog Friderich von Lignitz, und sie gebur ein tochter unnd starb mit dem kindt in den wochen.

---

§ 2. Wie die gschotter in Preussen zu groschenn wurden gesatzt.

In disem jar[b] war in Preussen[c] ein kurtze, aber eine scharpffe pestilenntz, unnd sie nam unzelich vil[d] volck weck.

Ceysa. In disem jar im Advent[e] der newe konig von Polen, Johannes Albertus, quam ihn Preussen und liesz im schweren[5]) und begerte eine hilff auf seine feinde, und sie gaben im von der thonne bier 1 firdung[f] zeisse, vom scheffel getraidt 1 schilling, der es kauffte unnd der es verkauffte, und stunt ein jar lanngk.

*fol. 622a. Groschen. So war es itzunt im lannde vil jar *ein wunder gewest, wie es queme, und die gschoter, eine muntze so genant, verschwunden, unnd man ir nit[g] sach; so wart es offenbar mit eim solchen. Die lanndtschaft trat zuvorn den konig unnd batten, seit dem mal sie eines reichs mit den Polen weren, sie kon. maj. betten,

a) nam. — und dise nam, fehlt B. b) B bemerkt am Rande: Anno 1493, C hat die Jahreszahl in den Text mit aufgenommen. c) i. Pr. fehlt A. d) [illegible] A. e) i. A. fehlt B. f) schott B. g) wenig B.

---

1) *Anna, vermählt mit Herzog Wenzel III. von Teschen.*

2) *Grunau zählt nur 10 Kinder des Markgrafen Friedrich von Anspach auf, während er aus seiner Ehe mit Sophia von Polen deren 18 hatte.*

3) *S. oben S. 365 Anm. 5.*

4) *Bogislaus X. hatte aus seiner Ehe mit Anna von Polen 5 Söhne, darunter Casimir, gestorben 1518, und 3 Töchter.*

5) *Die Huldigung der preuss. Stände fand im Herbst 1494 und im Frühjahr 1495 statt, vgl. Weinreichs Danz. Chr., Ss. r. Pr. IV, 796, und Chr. Beyers Danz. Chr., Ss. r. Pr. V, 445.*

und er wolt in auch ein groschen setzen, alsz nemlich die gschoter, die[a] auch[b] 15 heller golten, unnd sie vortan, wie in Polen, ire groschen um[c] 18 heller gulten unnd sie auch fortme von gschotter groschen machen mechten. Unnd der konig Johannes Albertus es verwillete. Gschoter die muntz ist ein gelt von den homeistern in Preussen geschlagen, unnd solten haben 10 marck muntze 1 marck lottich. Mit disem auffsatz es quemen die groschen wider und wurden so gemein, das man nit kunte das wechsel haben; unnd es pleibt noch heut also, und 1 groschen ist 18 irer pfening in Preussen. In disem setzen man fant ein man, der gewan 24000 marck an den groschen, idoch wenig freude er davon hette.

*Von geringen schillingen. Der homeister b. Johannes *fol. 622b. von angebin seiner b. er satzte einen erfarnen muntzmeister, b. Leonardus von Kerenbergk[d] genannt, unnd diser solt muntzherr sein; und er schlug schilling, dergleichen[e] in der geringheit nie ist gewesen im lanndt zu Preussen; wen 21 marck derselbigen schilling hetten 19 lot[f] silber. Und[g] man wolte sie verbieten, und war ein fel daran, unnd man nit annder hette, wen umb diser willen die ander wurden verschmeltzt. Unnd sint also gestalt: an eim igclichen ende der creutz sie ein lilie haben mit der umbschrifft und schilte nach des ordens weise.[1])

Die Polen wurden geschlagen. Der konig von Polen, Johannes Albertus, muste sich rechen am Walachen unnd er machte ein herfart, zu wolcher auch quam der homeister Johannes.[2]) Und die Polen wurden geschlagen, wen der konig hette warhafftige botschafft, wie er mechte den woywoden begreiffen, unnd er bot auf sein heer, sonnder sie wolten nit ziehen, sie hetten *denn den solt, *fol. 623a. unnd pliben in die hundert tausennt[h] personnen vor eim walde ligen, der[i] gar viel weiber waren. In der nacht der Wallach quam unnd gab in den solt, damit sie aller tot pliben[k]. Der konigk mit

a) die — gulten fehlt B. b) num C. c) und A. d) Garrenberg B. Karrenberg C. e) d. fehlt A. f) 19 mark lotts C. g) Und — daran fehlt B. h) 10000 C. i) da A k) B. fügt hier die von A. und C. zum vorhergehenden Satze gezogenen Worte hinzu: darunder viell weiber waren.

1) *Ueber die Schillinge zur Zeit Johanns von Tieffen s. Vossberg, Gesch. d. pr. Münzen, S. 188.*

2) *Es ist der oben S. 360 erwähnte Zug gegen die Türken und den Woiwoden von der Wallachei im Jahre 1497 gemeint.*

400 raisiger war zwo meilenn darvon, unnd wie in der Wallach teth, sie im hetten mocht thun, hetten sie des soldes ein wenig vergessen. Da verlor der konig all sein buchsen, grosz unnd clein, in die 500, die groste war vonn 131 cenntner.[1])

---

§ 3.[a] Von einem seer bosen mentschen zu Danntzke und seinem handel.

In disem jar wonnte zu Dantzke ein fleischer, der geburt ein Schlesinger, Hans Briger[2]) mit namen genant. Diser het ein seer wolgefallen unnd ein hertzlich verlangen nach dem spiele, heimlich zu bornen und zu morden. Diser zum ersten anhebenn, alsz er alt war 18[b] jar, er ermorte seinen leiblichen vatter im stalle, alsz er im abenth den pferden hey vortrug, und quam gen Danntzke unnd da ein fleischer wart unnd mit der zeit eine witwe seines *hanndtwercks nam, unnd er verspilt, was sie hette; unnd sie darumb nach frawen weisse zornig war, umb wolchs willen er sie mit einem kissen erwirgte ader erstickte und nam eine junge. Disz sein brauch war, wann er in die dorffer nach kelber oder anderm viech fur, wa er mochte unnd es[c] raum hette, wen er fant, er in morte; unnd werte lange zeit, und man fant viele ermorte. Und nit umb geldes willen er es teth, sonder ausz wollust. Er nam im vor und wolte die stat Danntzke in vielen enden anlegen mit feuer, damit er sehe, so das volck in des heiligen leichnams tage in der procession were, wie sie lauffen wurden, unnd wie die pfaffen und monche mit dem sacrament wurden thun; und disz wolt got nit, und [er] etsatzt sich der meyde.[3]) Damit er ime aber ein frolichs hertz machte, er rette mit der zeit einen knaben an, der sein lantzman war und diente bey eim kauffman, der im seer geschlagen het

*fol. 623b.

a) § 3 fehlt B. b) zehen C. c) das A.

---

1) *Den Zug schildert ausführlicher Cromer, de origine et reb. gest. Polonor., bei Pistorius, Polon. rer. scr. II, 817, der aber nichts von den Details Gr.'s hat.*

2) *Ueber Hans Briger und seine Verbrechen vgl. z. J. 1494 Christoph Beyers Danz. Chr., Ss. r. Pr. V, 444, 445, und Caspar Weinreichs Danz. Chr. Ss. r. Pr. IV, 794.*

3) *D. h. er schreckte zurück der Mägde wegen, die in den Häusern geblieben waren.*

umb begriffner dieberey, und sie sahen auf zeit[a] unnd giengen vor den theerhoff[b], *in wolchem uber die 20000 gulden wert theer lag, *fol. 624a. anhorennde den kauffleuten von Danntzke. Sie rissen ein brett ausz, unnd der Hanns Briger halff dem knaben ein, unnd er in beyne ader knochen dasz feuer legte unnd stig wider ausz, unnd gienngen mit einander in die stat. Auf die nacht Agnettis[c] 1) umb 10 uhr das feuer gieng auf unnd brante den hoff mit allem theere[d]. So stunden dabey in der Motlaw die grossen schiff feste befroren, in wolchen vil zu retten; man gab vor ein schiff zu retten 100 marck me meniger, darnach es dem kauffman im schrecken inns maul quam, und wurden gerettet. So stunden bey dem theerhoff[e] funff speicher, die alle vol waren mit gepacten guettern, damit, so das wasser offen wurde sein, man sie bald in die schiff brechte, unnd sie mit dem ersten in Engellandt quemen. In dise quam das feur, unnd verbranten mit allen guettern. Die kauffleut schrien ausz 2000 marck zu retten vor iglichen speicher, und man lieff eylende zu, und es verbrannten da uber *die 300 man, die da wolten retten; wen die *fol. 624b. speicher am meisten teile [waren gefüllt[f]] mit wachs, flachs, hoppen, speck und fellen vonn mardern, zobelln, unnd wie dann solche theure fell heissen. Unnd wie man berechnete den schaden, war es in die sibenzigk hundert mal tausennt marck; und es plib stille, wer es gethann hette, wiewol man viel darumb thet, und wurden viel darumb verdacht. Der kauffman aber, der den knaben bey im hette, vormuttet sich auff ihn, und[g] sein hertz im schwer war, und dorste es doch nit sagen, wenn er beforchte sich, man wurde im zu leib unnd gutte greiffen; er thet, wie er kunte, und des knabens geloszte. Nach disem zu ostern ein bierschenckerin wart verlobet eynem manne,2) sonnder sie wolte nit wirtschafft machen, bisz sie eine raise hette ganngen gehm heiligen blute gen Wilsenagk, die sie von irem vorigen manne het im todtbette genomen. Das hausz unnd ir armuth und ir tochterlein von 12 jarn sie dem breithgam beful; unnd er schannckte bier unnd *het viele gest. So war der breutgam *fol. 625a. und die brauth im geruchte, unnd sie solten reich sein, unnd war

a) ihn ein zeit aus C. b) thorhoff A. c) Agnettis fehlt A. d) thore A. e) thorhoff A. f) w. g. Conjectur. g) vormuttet — und fehlt A.

1) *Vielmehr in der Nacht zu St. Agathen (5. Febr.) nach Beyer und Weinreich a. a. O.*

2) *Hennig Sachse war sein Name nach Beyer und Weinreich a. a. O.*

was damet; und disz wuste Hanns Brieger unnd im vornam, d
gelt zu erlanngen, unnd tet also. Am sonntag in der creitzwoc
auf den abent quam Hanns Briger zu disem breitgam zu bier, un
so er dann viel bier sauffen kunth, er tranck die geste alle v
unnd gienngen alle heim bisz auff ein becker[a]; disem hette d
breitgam herrberg zugesagt; mit disem Hanns Briger sas und tranc
Umb 9 uhr in die nacht der breutgam war muede unnd sich legt
und das medlein trug bier auff unnd wiert auch entschlaffen a
eim casten. Disz alles merckte Hanns Brieger unnd hub ein had
mit dem becker an unnd stiesz in zum hausz ausz unnd schleu
zu unnd sich ein weile auf die bancke legte. Alsz er aber i
merckte, wie alle ding stille war, er gieng zum medlein unnd i
schlaff mit eim fleischmesser die gurgel verschnit unnd gieng zu
breitgam unnd im auch so teth im schlaff unnd teth die kasten a
*fol. 625b. und nam da 300 marck und gieng weck unnd schlosz *die th
feste zu. Im morgen umb 6 uhr zu seinem ungluck er gienng
den hern, den er schuldig war, und sie bezalte mit gutem Ung
rischem golt. Umb 7, umb 8 und 9 uhr das volck quam und w
bier haben und funden das hausz geschlossen, unnd man sich v
stund an besorgte, wie sie weren ermorth; unnd man sagte es de
underscholtzen an, und er quam, und man brach die thuren a
unnd fant die ermorten ligen. Von disem es wart ein grosz geschre
unnd eins das ander fragte, wen man hette nechten sehen au
und eingehen; und einer so unnd der annder so redt, unnd vi
mal Hanns Briger wart genannt. In dem Hanns Brigers weib v
geet und horte iren man nennen und nit den grundt wuste u
quam eylendt heim unnd sprach: o lieber Hanns, es ist eyn mordt g
schehen, unnd das volck stundt heyffig vor der thurn unnd eu
nanten, ir wert auch gestern da zu bier gewest; wiszt ir eu
schuldig, umb leiden gots macht euch weck. So wirt er grim
*fol. 626a. und zeucht *das mortmesser ausz und wirfft es nach dem wei
und sie entspringt und lieff weck, unnd das messer zurbrach
einspicken in einer rynnen, die vor dem hause lag. Ein ersan
rath liesz schliessen die stat und erforschte, wolche da zu b
weren gewesen, unnd zum letsten es quam, wie der becker u
Hans Briger die letsten weren gewesen; unnd man suchte d
becker und man in fanth, unnd er auch sagte, wie es im ergang
hette. Man liesz in halten und hielt rat auff Hanns Briger, un

a) poyker C.

hub der eine her an unnd sprach: die sache mag sein, wie sie wolt, eins sag ich, unnd mir ist Hanns Briger schuldig gewesen 50 marck gelihen gelt, unnd ich in vielmal hab gemant, unnd er mir stets hat geschworen, wie er es nit hette; aber heut morgen er quam frue[a] umb 6 uhr unnd mir gab 25 gulden Ungerisch, unnd seer alte gulden. Von disem an sie beschlossen, unnd man solt in setzen und frogen. Es geschach alles, sonnder er fluchte unnd sagte, wie man im gewalt thette, und sie solten wissen, wurden sie es im nit gut thun, er hette zwen frische bruder, *er wolt es an *fol. 626b. ihn rechen. Von stund an man schickte nach den brudern unnd man sie[b] fienng; sie wusten aber nit davon, unnd Hanns Briger, ir bruder, wart gefanngen. Unnd der eine sprach von stund an: herre got, unnd ich es dem Hanse wol sagte, er solte in nit morden. Seine meinung wart von einem morde, den sie hetten gethann am stillen freitag bey dem dorf Collen genannt; und man sie in Dantzke furte. So war hennger zu Danntzke meister Lammert[c], ein beruffner hennger, unnd diser in peinigte ein ganntze nacht unnd kunde im nichts abehaben, und man erschrack; idoch meister Lammert durch eine geringe aber wunderliche peynigung in gewan, unnd er all sein leben bekante vom morden und bornnen. Unnd mit der zeit man furte in ausz und man in wol gernne gebraten hett, sonnder er war zu schwach; unnd man in auszschleppte und seinen brudern die heupter abschlug, unnd man in vermannte zu reu[d] und leid, er alles stille schwieg. Alsz man in nu vornam, er sprach: o ich unseliger mentsch, hette ich doch meinen synnen nachgefolgt. *Er wart gefragt, in wolchem; er sprach: alsz ich *fol. 627a. heim quam vom morde desz breuttigams, ich hets im synne, und ich wolt mein weib unnd kindt erstochen haben; sonnder der teuffel es verhinderte. Von disem der hennger liesz in niderwerfen, unnd seine knechte in mechtig mit dem rade stiessen und marterten von unden auf und drey stund lanng in richten, und also unselig starb nach mentschenn erkentnus.

---

a) fur C. b) in A. c) Lammanert A. d) rhu A.

Capitel XIII.

§ 1. Von besonnderm schatzsuchen in Preussen in disem jare.

In disem jar b. Johannes der homeister hielt seine b. in eim geistlichen leben und wolt seinen armen leyten von in keine gewalt lassen gescheen. So hette er einen mit namen b. Veit von Kochenborg genannt auff Labiau, unnd diser es mit einer maigt, eins paurn tochter, heimlich hielt, und[a] sie hanndt und handt gaben, sie wolten lebendig und tot bey einander pleiben, und liefen heimlich weck. Disen mit ernst liesz suchen der homeister unnd auch[b] die maigd fannt, und sie war grosz schwannger. B. Veit wart auf Marienborg *fol. 627b. *von den Polen verhalten, wenn er gab vor, unnd er het gefunden in seins ordens register, wie da golt lege begraben; und die Polen wurden fro und im darzu hulffen unnd das schlosz unden und oben mechtig durchgruben unnd nichts funden. So gienng der boszwicht in sanct Annae grufft, da die homeister liegen, und da under iren leichnam suchte und er sie etlich ganntz ausz dem grab nam unnd in die guldin ring abzoch[1]). Die Polen merckten, wie er nit bestunde mit seinem suchen, sie nomen in und im wie eim verretter eine krone branten an die stierne und liessen in zur staupe schlaen unnd in so vom schlosse weiseten, unnd wo[c] er hin quam, weisz got.

Vom 13. schilling. Unnder disem homeister disz geschach zu Konszberg in der cristnacht, und 12 gesellen von der schule ir armutt dem teuffell clagten, unnd in wart gelernnt, wie sie den 13. schillig solten zelen; unnd nach irem unglauben sie musten *fol. 628a. alle Johannes heissen, wen auch[d] die mochte der teuffel *nit nemen, so er den 13. schilling brechte, von welchem sie hielten, wer in hette, dem gebreche kein gelt, er mochte prassen, wie er wolte. Darumb dise gienngen auff den Glappenberg[2]) vor die Altestat Konnszberg unnd hieben ein gestossen[e] creutz in die erde unnd machten ire conjurationes[f] mechtig hoch, unnd er solt in sagen,

a) damit A. b) nur B. C. c) wo fehlt A. d) nur B. C. e) fehlt B. geschlossen C. f) fehlt A.

---

1) *Auch Weinreich, Ss. r. Pr. IV, 796, bezeugt, dass im Jahre 1494 auf Veranlassung eines entlaufenen Ordensbruders die Hochmeistergruft nach Schätzen durchsucht worden ist. Vgl. auch die Mittheilung Meckelburgs N. Preuss. Prov. Blätter, 2. Folge, III, 276.*

2) *Ueber den Glappenberg s. Ss. r. Pr. I, 118 Anm. 1 und Grunau I, 246.*

wa heimlich schetze weren, unnd ob der orden auch das lanndt von Preussen wurde wider haben, unnd er in den 13. schilling solte geben. In disem beschworen sie mannchen spuckh des teuffels sahen, unnd mit in stets in unbekannter sprach rette. Wol nach 3 stunden 4 von in sturtzten unnd pliben tot, vier entlieffen unnd sich gelobten zu sanct Jacob unnd dise alle ding sagten, 4 wurden rasennde unnd überal nichts erlangten und in kurtzer zeit sie vergienngen, und[a] niemandt den 13. schilling jo mochte haben von im.

Von den Cukulen. In diesem jare die monnche czum Colme, die Kukulen[1]) genannt, die man dahin hat genomen von Schwolle und Dewenter, alsz die solten eine schule halten in den siben freyen *kunsten vor die Preuschischen kynnder[2]), sie bauten ein hausz und funden wol in die 2000 marck Preusch muntz; unnd sie hetten von disem das geschray, wie sie kunden verborgen schetzer suchen unnd auch finden, sonnder die alle sie ausz dem lande schickten; und eins war so wor, wie das annder. Idoch ir studenten gaben sich vor die ausz, unnd sie hetten die kunst von etlichen bekommen, und durch die wunschelruten und die spiegel sie kunden sie finden. Die wunschelrutten waren also: es waren von dreyerley holtze zweige, darüber etliche messen waren gehalten; unnd sie meinten, wen man dieselbigen rutten vor sich furte, so man queme, wa gelt lege, da beugete sich die rutte von sich selber. Item der spiegel muste auch von eim priester getaufft sein, der Johannes hiesse und ein sontagskindt were, unnd wen ein sontagskindt darein sehe, er solt sehen, was auff aller welt geschehe, unnd was verborgen were in der erde eine meyle brait unnd lanng umb in; aber er muste gar ein jungkfraw sein und muste *seine tage nie einem frawenbilde daran griffen habenn, und solcher narheit vil.

*fol. 628b.

*fol. 629a.

Cristborg. Von solchen teufflischen studenten quamen vier auf das wuste schloss Christborg, gelt unnd schetzer zu suchen, wen von anbegin das schlos diesz geschray hette, und da waren merckliche schetzer begraben. Und der teuffel sie blendete, im spiegel sie sahen, mit der wunschelrutte sie suchten und funden eine steile in der abezog der gosse, die ausz der kuche nach dem secret lieff; in diser

a) und — im fehlt B.

1) *Es sind dieselben, die Gr. oben, Bd. I, 227, Lolhardir nennt, Lollharden, Brüder vom gemeinen Leben. Cucullen werden sie genannt von einer capuzenähnlichen Kopfbedeckung, cucull.*

2) *Vgl. oben Bd. I, 287 und Töppen Ss. r. Pr. III, 516 Anm.*

sie gruben unnd hetten bilde und solch geweicht ding viel. So war dis ir supersticio, und, was sie sahen, sie meinten, es wer teuffelisch gespuck nur, der sie wolte verhindern, unnd sie musten alle stille schweigen; insonderheit ein igclicher ein stolam, und der war geweicht, am halse hette und gruben vor unnd vor. Das war gemeldet den burgern in der stat, unnd sie hinauff und funden bilde unnd stola, die in ire kirche gehorten, und man fienng die schatzgreber, und Niclas von Baysen liesz sie bornnen zu lone.

---

*fol. 629b. § 2.[a] **Von einer unseligen brauth*messe in Preussen zu der zeit.**

In diesem jar in einer stat in Preussen wonte ein jungkfraw, an wolcher man zweiffelte, unnd sie jungkfraw were, ausz etlichen zeichen der bulerey genomen, idoch die[b] ding sie ganntz heimlich hielt. Mit der zeit sie war braut und wart zugelegt. In wolcher nacht die bachanten von der schulen und die gesellenn ausz der glockeney sich in der sachen der braut bekomerten, ob sie auch jungfer were getrewet. Von den von der schulen einer war, der disz wol wuste, unnd er sprach zu den glockners: ir seit schelcke uber schelcke; es gilt eine thonne bier, ir kunth es nit innen werden. Wenn die bachanten ein experiment meinten zu machen unnd wolten ein kraut in die erde graben, wolche maidt nit jungfer wer getraut, so sie daruber gieng, so muste sie husten. Diser, der das experiment kunde, schlug mit den glockners auf umb ein thonne bier. In der nacht den glockners geraw der kauff und sich clagten. So war einer under in, ein subdiaconus, und diser sprach: last mich fol. 630a. raten, wir wollen *unnsern vleis thun. Im morgenn desz brauttags diser subdiaconus gieng zur braut, wenn sie sich wol kannten, unnd ir beut gluck unnd heil zum newenn stannde unnd sprach: liebe braut, unnd sagt mir, sol man von unser lieben frawe ader von sanct Johannes evangelisten die brautmesse singen. Sie im antwurte: wie fragt ir also, ist nit eine messe so gut alsz die annder? Er sprach: ja, sonder es hat ein annder gestalt umb die brautmesse: des megt ir abnomen, wan man das evangelium auf der braut haupt legt nach der messe, und disz ist ein erfarnus, wie auch das evangelium Cristi

a) § 2 fehlt B. b) der A. der C.

sagt, wenn man ein brautmesse singt von unnser lieben frawen, ist die braut jungfer gewesen, da man sie trawte, sie erlannget glick unnd heil; ist sie aber nit jungfer gewest, man singt von sanct Johannes dem jungferlichen apostel; sunst, singt man von unser lieben frauen, got sie straffte, und die braut vergieng inwendig eim jar in laster und schannden; und solcher worte etliche me. Die braut sprach: lieber her glockner, haben wir doch *newlich gehapt unnser *fol. 630b. lieben frawen tag, in wolchem wir viel von ir haben horenn singen; ich mein tag den jungkferlichen apostel in meiner jungferschafft hab geliebt, darumb zu lob unnd ehern dem heiligen Johann so singt die brautmesse darvor, dass er meinen jungferlichen stand hat zum seligen ende gebracht; es mag mit dem evangelio Cristi sein, wie im wil, ich rede nit darwider, sonnder die unnd die (und nannte etliche burgerin)[a] die waren werlich nit jungfern, alsz sie getreyet wurden, die ich eigen und warhaftig wuste, unnd werlich es sint itzunt reiche ratfrawen; idoch es sey euch heimlich vertrawt, unnd singt die messe gantz loblich; ich wil bestellen, man sol euch gantz gnug geben. Unnd schieden so von ein annder ihn andacht sancti Johannis.

Mort[b] von disem quam. Der her glockner quam zu den seinen, und sy gienngen zu den bachanten, und sagten[c] ir gutduncken, und der bachante von der schulen, der die braut von fusz auff wol kante, gab gewonnen und sprach: der subdiaconus hat gewonnen. Und die bachanten legten zu hauffe und gewerten mit der zeit die thonne bier unnd sie es nanten das hurenbier. Die sache wart laut in der statt, und der braut brueder wol 3 mit andern wol 6 quamen zu disem bier und huben an, *sich umb die verretterey zu schlagen. *fol. 632a. Zum ersten der subdiaconus plib tot mit vier gesellen unnd 5 bachanten, der braut bruder alle drey mit anndern vier auch tot pliben auff dem kirchhoff, unnd die andern giengen heim mit vielen wunden. Sindt disem man wol schon die brautmesse singt, sonder man nyme die braut fragt, wavon sie sein soll ihr zu ehre.

---

a) Die Klammer ist im Cod. nicht angedeutet. b) Dieser Abschnitt ist in A. hinter § 3 gekommen. c) fragten A.

§ 3. Von sonderlicher hoffart in Preussen und irem ende.

In diser zeit nam die hoffart seer überhandt in Preussen, unnd menner unnd frawen, jung unnd alt, trugen spitzen an iren schuen, etliche fingers lanng, etliche spannen lanng, etliche halbe eln lanng, *fol. 631a. darnach sie wolten *geseen sein, unnd hiessen schnabelschuch. Die frawen an iren korcken[a] und treppen[b] sie auch trugen unnd triben grosz wolgefallen damit, und quam, wen man tantzen wolt[c], viel fielen über die schnebel an iren eigen schuhen. Unnd auch die raisiger solch spitzen an iren stiffeln furten, unnd wart seer wol geachtet vor ein zierliche tracht. Unnd es quam, wie zu Marienburg des heuptmans son wart besessen, und alsz man den bosen geist bannt[d] vor dem Maryenbildt uff dem thore, der teuffel sprach: ich wil gernne ausz, auch[e] ich bitte, und ich mag in die spitzen der schuch faren, damit ich moge meinen willen haben. Von disem eylende ein igclicher seine spitzen abeschnit, unnd vergienngen ganntz und gar.

So war ein ander hoffart: die menner trugen jopen ader wams mit silbern malgenn, das waren heffte[1]) von silber, obenen umb den halsz einer hanndt breith alle zugleich, item an den ermeln der jopen ja funff par runde knepffel von silber, item ein eingeschnitten rock, der hette hindene auf dem rucken 15 silberne knepfel bisz auff den gurttel, und war seer eine burgerliche tracht; unnd er *fol. 631b. *muste arm sein, der es nitt hette. Die frawen trugen enge recke und hetten ermel daran, preisen genannt, an wolchen sie ja bisz an elnbogen silbern und ubergulte knepfel trugen, und man die preisen mit einem sennckel mochte anbinden; unnd der rock wart gemeinlich halb roth unnd halb braun in der farb. Item so auch musten jungkfrawen und frauen ein zopschnur haben, ja von eim pfundt seide, von den vier heuptfarben, bisz auf die erde lanng und undene mit golt bewunden.

---

a) kurcken A. b) trippen A. c) wil A. tanzte B. C. d) bracht A. e) sondern B. nurn C.

1) *Vgl. Bd. I, 612.*

Capitel XIV.

§ 1. Von eim sturme unnd windt und seinem schaden in disem jar.

Im tage Epiphanie[1]) und 4 tage darnach in disem jar war ein sturm und windt von dem norden, in wolchem sturm die Neringe, das ist das lanndt, das da scheidet das frisch hab unnd die see, brach ausz, unnd wart da ein new tieff von 3 fadenn[2]), wiewol es unbestenndig plib umb eintreibung des sanndes; idoch den von Konsberg war es etlich jar seer ein gut tieff, und ist eine meile von dem erfilten unnd alten tieff neher der stat; sonnder gantz sorgclich[a] darein zu kommen.

Item da auch zerrisz das bolwerk am tieffe der von Danntzke, und die steine fiellen zu *grunde[b] unnd betriben mit sande, wolchs *fol. 632b. wider zu bawen und zu pflugen koste 4260 marck an unkost[3]).

Item zum Elbing zerbrach ir bolwerckh, unnd die steine fielen zu grunde und betriben auch mit sande, und man[c] tat mit vleisz, unnd sie ligen noch da und haben das tieff verschlempt. Und daselbst hat man gefunden steine, die die woge und der windt 38 schritte an das lanndt geworffen hette, und waren steine zu 40 centner schwer, wie denne noch einer da leith zum gedechtnus, von disem sturm zu sagen.

Item das tieff in der Passerie vor dem Braunsberg[4]) ganntz vergieng, damit man mit treugem fusz ubergienng, idoch der strom mit der zeit ein anders machte, aber dem vorigen ungleich.

Item die heiden und welden[d] mechtig verfiellen, also das man in 10 jarn nit kunde reimen die wege von viel menge der beume im ganntzen lannde.

Item die wesserung wart so grosz, damit viele molen weck triben am wasser Alle, *Drewanntz, Frischinck unnd Passerige, und *fol. 633a.

a) unsicher B. b) in die Weissel B. c) man wendete viell darauf, kunde sie aber nicht gewinnen, sondern liegen B. d) hede wellen A heyden welde C.

---

1) *Vielmehr in der Nacht von Freitag auf Sonnabend vor Lamperti (15/16. Sept.) 1497, vgl. Chr. Beyers Danz. Chron., Ss. r. Pr. V, 447 und P. Poles Pr. Chron. Ss. r. Pr. V, 210.*

2) *Ueber das Pillauer Tief s. Töppen in den NPPBl., 2. F., Bd. I, 1852, S. 88. Im Jahre 1509 bauten es die drei Städte Königsberg aus.*

3) *Chr. Beyers Danz. Chr. a. a. O.*

4) *Gemeint ist das alte Balgasche Tief. Vgl. Töppen a. a. O. S. 85.*

dieselbigen fliesser auch auszrissen unnd erfilten und weck triben dorffer, unnd der viele, unnd quam alles ins hab, und die kinder und alte mentschen umbtriben so tot.

Item viele kirchen unnd hoffe und gibell an den heusern in den stetten es nider wurff, ein etlich 100 im ganntzen lannde. Sonnderlich es nam einen ganntzen glockthurm mit funff messigen glocken, die groste von 16 cenntner war, und so gantz unnd unversert ein eylunge des wynndts in furte 25 menlicher schrit auf ein ander stelle, unnd da in hinsatzte, wen er von holtzwerck und mit brettern beschlagenn gebaut war. Sonnst gemeinlich alle spitzen der thurme wurden abgeworffen, und vil ir tage nie wider gebaut. Und werlich, hette es noch vier tage so hefftig gestannden, es were nit ein hausz gepliben; idoch die heusser mechtig zerbrochen waren, und man kunth es beweren, wie kein schlosz, stat, closter, dorff, hoff war, in wolchem nit in gemein unnd sonnderheit ein mergclich *fol. 633b. schade geschach, forderlich an den *giebeln und techern. Unnd werlich, es war eine bedeuttung vor viele eynes zukunfftigen unglucks[a].

---

a) von vielen zum unglück A. vieles zukunftigen unglucks B. von vielen e. z. u. C. — In C ist hier dem 18. Tractat unter der Ueberschrift: „Aus Cristoff von Kumheims etc." der Anfang der unter Hans v. Tieffen erlassenen Landesordnung von Hennebergers Hand beigefügt. Dieselbe ist abgedruckt bei Baczko, Gesch. Pr. IV, 166.

*Der 19. tractat sagt, wie die b. iren eydt der holdigung unnd verpflichtung am konig haben gebrochen unnd sich gaben auf rechten, darnach auff kriegen. *fol. 633b.

Capitel I.

§ 1. Von[a] eim marggraffen zue eim homeister erwolt.

Im jare 1498, alsz b. Johan von Tieffen homeister von der Reuschen Lemberg tot war heimgebracht unnd erlich bestat, b. Wilhelm von Eisenburg groszcompter versamelte auf Konsberg die b. und mit in hanndelte, wie lange under in bewegt war, so man mochte haben ein fursten ausz dem reiche, umb deswillen vielleicht sich die andern fursten des ordens wurden annemen und im zum lande hulffen. Viele da waren unnd sie es widerrietten, sonnder sie in zu eim homeister begerten; disz wolt er aber nit annemen.[1]) Viel auch da waren, die ein fursten begerten, unnd disem viel bey der groszcompter und schickte *b. N. Spis mit anndern in botschafft *fol. 634a. zu hertzog Jergen von Sachsen. Darumb er in zusagte seinen bruder Friderich; unnd sie inn da erwoltenn. Fridericum, den marggraffen von Meissen, unnd er wart der 33. generalmeister des spitals vonn Jherusalem des ordenns sancte Marie Teutsches hauses.[2]) Unnd er quam in disem jar in Preussen durch

a) Von Friderico marggraffen von Meissen dem 33. hoemeister in Preussen C.

1) *Dass diese Nachricht auf guter Ueberlieferung beruht, zeigt Voigt IX, 240 Anm. 1.*

2) *Die Verhandlungen wegen Uebernahme des Meisteramts seitens des Herzogs Friedrich von Sachsen und die Sendung des Comthurs von Coblenz, Werner Spiess v. Bullisheim, an Herzog Albrecht von Sachsen hatten noch zu Lebzeiten Johanns von Tieffen stattgefunden.*

Danntzke[1]) mit seim brudern Jerge gen[a] Konnsberg unnd liesz sich da cleiden in den orden und regierte ins 14. jar. Im jare 1507 nach langem und vielem anhalten der b., damit er kriegen solte, er helt eine tagfart zur Mimmel[2]) mit dem lanntmeister aus Lifflant; unnd dise tagfart das beschlos, unnd er solt selber ins reich umb volck. So war doch sein sinne nicht zum kriege, und zoch ausz dem lande, unnd seine b. im zueigeneten Rochelitz[b] das schlosz, auf wolchem er lag zwe gantze jar kranck; wen man sagte, im wer vergeben, unnd er blutte ein fart ausz der nase 3 tag lanng unnd starb; und man in begrub in Meissen in den thumb bey seinem vatter im jar 1510 am dritten tag nach Lucie.[3])

*fol. 634b. *Coadjutor[c]. In seiner kranckheit er wart gemacht coadiutor seins vattern brudern son Ernesti, bischoffs zu Maidenburg[4]). Alsz er zue Rochlitz lag, so fragte ehr: wu ist der ader der? man im antwurte, sie weren gen Preussen gezogenn; unnd er sprach mit seufzen: o got, alle welt gen Preussen zeugt, ich auch alleine hier musz sterben; o got, du weist disz, unnd ich umb frides willen Preussen habe gereumet, damit ich nit jamer sehe.

Officialenn. Sein groszcompter war b. Simon von Draha, sein marschalck b. Wilhelm von Eisenbergk, graff, sein compan b. Nicles Spisz[5]), sonnst alle anmachtsleutte er liesz, aber wen einer abgieng, da stackte er einen Meisner ein nach voriger Preusser[d] weisse und übung[6]). In andern sachen sein person antrettende er war ein loblich furst, sonnder in hetten ganntz eigen gemacht seine rette und amptleut.

---

a) von A. auf C. b) Rochelitz A. B. c) Der Abschnitt Coadjutor [illegible] B. d) preussischer B. C.

1) Vgl. Chr. Beyer a. a. 1498, Ss. r. Pr. V, 445.
2) Vgl. Voigt IX, 334.
3) H.M. Friedrich starb am Sonnabend nach Lucia (14. Dez.) 1510 und wurde 8 Tage später beerdigt. Voigt IX, 383.
4) Friedrichs Wahl zum Coadjutor fand bereits 1504 statt.
5) Compane waren Hans v. Kitzscher, Nicolaus v. Pflug, Heinrich v. Miltitz, Wilhelm v. Schönenberg und Hans von Dieben.
6) Der Orden beschuldigte den Bischof Lucas von Ermland, dass er eine solche Meinung im Lande habe verbreiten lassen, wie sie hier auch Gr. [illegible]. Vgl. Voigt IX, 334.

§ 2. Von seim regiment im lande, wie es die frembden wolten gehabt haben.

Zu seiner zeit war bischoff auff Heilsberg *Lucas[a], unnd diser *fol. 635a. fulte, wie des homeisters rette durch iren hern im und seinem gnedigsten hern konig in vielen stucken zu nahennde weren unnd auch sich schickten auff krieg unnd suchten ursach zum krieg. Diser bischoff mit dem homeister tagte und sagte im: erlauchster fursst, eur rethe euer gnaden vorfüren, damit ir verachtet kon. maj. von Polen, der doch eur patron ist, unnd sie sagen euch, wie der orden gantz Preussen hab gehapt, unnd es noch heut ewer ist; werlich neyn, mein her konig ist her über Preussen, unnd ir sein dienner; unnd solcher worte vil. Der homeister es gutwillig anhorte unnd schwig stille.

So het der homeister ein cantzler, [der] Paulus[1]) wart genant, seer ein gelerter doctor, und diser sich mit dem bischoff Lucas bekannth machte unnd mit im viel handelte der worte halben, die gereth waren, und Lucas verweisete Paulo schriffte von seinem grunde[b]; und Paulus sprach: der orden annder schriffte hat, disen gar ungleich, nach den wir unserm hern ratten; idoch in kurtz die warheit wiert vorhannden sein, und wir mussen bas schriffte sehenn.

*Nam der geistlichen[c]. Weitter Paulus Lucam[d] fragte, *fol. 635b. wie es queme, unnd er seinem hern homeister nit gebe in seinen schrifften den furstlichen tittel, sonnder im schribe, wie eim igclichen obersten in allen orden ist gewonnheit zu schreiben. Lucas sprach: wer da geistlich sein will, der musz sich wertlich dings nit unnderwynden; so der herre homeister hie im landt der herre ist, so ist er her wie ein homeister, unnd nit wie ein marggraff von Meissen, unnd so schrib ich im wie eim obersten seines ordens in der geistlicheit.

Ein from hertz. Dise worte wurden im angesagt, und es horten etzliche von den seinen, die sprachen: erlauchster fursst, schickt im ein compter oder drey auf den halsz, die im seine arme leuth zwacken, er wiert euch wol wye eim furssten schreiben. Und

a) L. von Allen. B. b) gn. A. c) Nach der geistlicheitt B. d) den bischof B.

1) *Paul v. Watt war Kanzler des HM.'s bis 1503, dann erwählter Bischof von Samland, gestorben 1505. Ueber seine und des HM.'s Beziehungen zu Bischof Lucas s. Thiel in der Erml. Zs. I, 410 ff. An Gr.'s Erzählung ist natürlich kein wahres Wort; richtig ist nur, dass HM. und Bischof vielfach in Unterhandlungen standen.*

der homeister anntwurtet: nein, unnd es soll nit geschehenn; wen wir es erkennen, wie es so musz sein; wir haben seinen armen leutten keine freude gemacht, wir in auch kein betrubnus wollen *fol. 636a. machen; wier haben gut recht an disem, *unns soll wol unnd whe geschehen; und solcher wortte viel, sonnder sie gefielen den seynen nit.

---

§ 3. **Wie der homeister mit den seinen in ergernus quam.**

B. Friderich homeister machte im ein bosen namen, wen er satzte vier[a] edelmenner, sein spilgenosz, zu regennten[1]), die solten alle sachen urbaren, wen angesehen wie er ein junger und unerfarner gesell were, und wie er ein guetig man war; wen er war erzogen im thumb zue Coln, da er thumbherr und sacrista war. Damit sie die Preussen forchtsam machten, so must niemant vor seine guetigkeit komen, unnd die regenten musten die Preussen regieren in virga ferrea. Disz den Preussen bannge thet, unnd sie ire sachen nach voriger weisse nit mochten selber vorbringen, und begunde seer wunderlich zuzugehn, wie denne verzalt wiert werden. Item er mit den seinen nach Meissnischer weise, da man es thun mag, essenn milchspeise das ganntze jar unnd eyr in den fasttagen, wie sie woren.

*fol. 636b. Von fluchen. *Item er hielt grossen hoff, und die brachten ins lanndt grawsame fluche unnd scheltwortte, unnd es da jung und alt in Preussen lernten auff heuttigen tag.

Bosz exempell. Von disem milchspeisse essen und fluchen es quam in ein gebrauch, und die Preussen es heutte auch vor ein recht haben[2]), wiewol viele sagen: unnd es kan unns nit wol gehn fortme in Preussen, so wir nit got vor augen haben in disen sachen? Unnd werlich durch dise rette got. Unnd wie es den Preussen ergangen hat, man mag es abnemen ausz den geschichten der geschribnen hanndlung in diser cronica im 20. und 21. tractate.

---

a) drey C.

1) *Die Einsetzung der Regenten erfolgte erst, als der HM. im Jahre 1507 Preussen verliess.*

2) *Vgl. unten Tract. 20 Cap. II. § 8.*

§ 4. Wie cluge leutt auch thörlich thun in iren handlungen auf ander.

Disz wart nu wie ein evangelium, und durch disen homeister der orden solt Preussen wider erlanngen, wen dis[a] der b. aller meinung war, die da suchten iren nutz. Darumb er hielt ein heimlichen rath über dise sache, unnd da die seinen viel und vil wegeten[b] *unnd es funden, sie musten mit bieberey unnd verretterey das *fol. 637a. lannt peinigen, ob sie so gedrungen zu im gutwillig wurden fallen. Idoch ein solchs gefiel dem homeister gantz nit, idoch man gab nichts auf in; so bat er, man solt es auf ein recht setzen, zu Rom unnd im reiche es[c] zu handlen; und seine rette es verwilleten mit der underscheidt, so sie nichts konnen mit rechte auszrichten, er ein krieg anschluge.

Ein getichte lugne. Zum ersten des ordenns volk, ausz was eingebung, got weisz es! sagten und beschwuren, wie sie in den welden hetten sehen umbreiten[d] Casimirum, den konig von Polen, im feure, unnd diser schreye: lieber son Albrecht, ker wider Marien lanndt dem orden, sonst kan ich nymermer selig werden; und solcher worte viel. Unnd werte lanng.

Ein behennde lugne. Etliche von den seinen mit munde und schriffte disz beschwuren, wie das ganntze reich sich verschworen hetten, umbs homeisters willen Preussen umbzukoren, wurden sie sich nit dem homeister undergeben; und des vil.

*Vonn kriegs gewher. So man auch buchsen gosz, harnisch *fol. 637b. kaufte, spiesz, hellebartenn vorschuff unnd sich hofflich zierte in herschauen und herwagen, in allem, was auff blutvergiessen taugt, das annder mit verretterey, unnd man hub also an. Wiewol es der homeister het verbotten, idoch etzliche b. auff den schlossern verhielten diebe und ubeltetter aufs konigs volck, unnd die entsagen des konigs volcke und nomen und den stetten mechtigen schaden tetten, unnd bey in sie gelet[e] wurden. Der konig mit den Preussen umb ein solchs dem homeister schriben und sich beclagten der hanndlung wider den ewigen fride. Der homeister verschuff, unnd man solt die buben nemen, wa man sie funde, nach laut des ewigenn frides. Die regennten schriben heimlich, man solt niemant ausz iren gerichten geben, sonder konte man sie da uberzeugen, man solte sie da richten; unnd wart also practiciert. Fieng man jemanndts

a) dis fehlt A. b) wegerten A. bewogen C. c) unnd es A. d) rennen B. umbrennen C. e) geherberget B

von den reuttern ins homeisters lanndt, man wolt in nit lassen *fol. 638a. peinigen, und man kunde auch niemants *haben, der sie richten wollte, unnd sassen lanng; unnd alsz niemannt war, der sie forderte, sie quomen ausz; fienng man jemants ins konigs lannde, unnd sie bekannten auff edelleut unnd b. unnder dem homeister, sie musten komen zu den gefanngnen, und dise in sagten under ir augen, wie sie mit in hetten geritten und helffen stelen; so sprachen die under den orden: unnd disz ist nit, unnd ich kann es beweisen, wie ich in botschafft bin gewesen meins erlauchsten furssten, unnd es sey[a] weit fell, unnd mir solt ein dieb mein ehr abschneiden; unnd der wortte vil, unnd quam so weck. Bald nach disem vons homeisters regenten quam ein brieff, unnd sie begerten, man solt die übelthetter in ir painigung geben; gleich wie sie in hetten gemartert auf ir wolgefallen, also sie in auch woltenn marttern auf ir gutduncken; und geschahen solcher wechselreden viel, unnd buben halff man über, unnd gienngen wie fromme.

---

§ 5. Wie man gelt versamelte vonn den Preussen.

*fol. 638b. Die regennten waren witzige menner, sie *sahen grosz reichtumb in Preussen; sie wurden es mit dem homeister einsz, unnd er bath die obersten vom adel unnd von den stetten zu gaste unnd durch bethweisse eine gemeine zeisse begerte vom lannde, ein jar zu bezalen viel gefundene schult; unnd man sagte es im zu unnd man hub auff 95000 mark, unnd die auch ir beutel vol fulleten die mit dem gelde umbgiengen[1].

Ceysa[b]. Zum andern mal man bat und gebott, sie solten zeissen[2]; das lanndt wider hochlich vermanete, damit sie nichts gaben; zum letsten man uberquam den adel, unnd sie sagten es zu, und da gefielen 94000[c] marck und achthalb hundert marck[d].

a) sey fehlt A. b) C. lässt hier den folgenden mit Ceysa überschriebenen Abschnitt folgen und bringt den obigen an dessen Stelle. c) 93000 A. d) 94 tausend und 800 marck B. 94750 m. C.

1) *Im Jahre 1501 wurde die erste Zeise auf ein Jahr ausgeschrieben. Voigt IX, 289.*
2) *Im Jahre 1506. Voigt IX, 328.*

Ceysa. Zum dritten mal sagte man dem lanndt an ein zeisse, wen der herr homeister were geladen vor den kayser und sein reich, der kayser wolt im selber das landt von Preussen in seine handt schlaen, unnd er solt es heimebringen; und die Preussen meinten, es solte so sein, und gaben zeisse.[1])

*Theurung. So hat man gelt gewechselt, und das mechtig *fol. 639a. theur, den Ungerischen gulden $2^1/_2$ marck, den Reinischen gulden 7 firdung, den Davitsgulden $1^1/_2$ marck, unnd ist noch heut in diser theurung von disem auffkauffen.

Capitel II.

§ 1. Von anfang, ursachen und mitel der laidigen reitterey im lande zu Preussen.

Es quam auf in disen tagen ein unlobliches unnd ein gefunden ding vor die, den da stelen unnd nemen ehre dauchte sein, unnd geschach also. Des konigs volck in iren stetten hetten burggraffen; diser war einer von den burgermeistern, diser in namen kon. maj. verrichte viele sachen. Unnd es quam, wie etliche sachen von disen wurden vor den konig appelliert; gefiel es im, er liesz es zugehn; war es sache, und der burggraff gonnst unnd vorbette auf das annder teil hette, damit sie nit auf grosz uncost quemen, er sprach: ir solt also unnd also thun, ich bin euch konigs gnug. Etliche es liessen dabey, etliche durch roben auff der strasse es tetten rechen.* Sie *fol. 639b. ritten in die Schlesie, in Lausitzen, und wa sie horten die bestenn reutter, sie haben sie in Preussen gefurt unnd haben in gelernet wege unnd stege. Und die reuter erlanngten viel von den kauffleutten, sie annder me einfurten und im namen der, die da clagtenn, man hette sie rechtlosz gelassen, sie nomen, morten, vertempten, verbranten die Preussen, und nam mechtig uberhanndt. In welden, strassen, dorfern, stetten des ordens sie wurden verhalten one wust des homeisters, aber mit verhengung etlicher amptbruder und der regennten.

Ein schentliches. Ein ander bose weise war, wen etliche mit iren sachen vor ein rat quamen, der rat in beful, sie solten ire

---

1) *1508 wurde die dritte Zeise ebenfalls auf ein Jahr ausgeschrieben. Voigt IX, 362.*

sachen auff gutte leuth bekomen und sich verrichten; weiter wolt der rat mit in nit zu thun haben. So waren viele, die da nit irer sachen einsz worden und entlieffen von iren weibern unnd kindern 640a. und guettern und quamen zu den reuttern; disen sie ir sache* vorlegten unnd dem rate und irem widerpart entsagten, unnd quam mit der zeit, wie drescher, paurnknecht und solch schlim volk entsagtenn und schaden tetten auf die iren one barmhertzigheit.

Von reutterischen Polen. Die Polnische panin[a] im Culmerlannde sahen, wie die frembden reutter reich wurden, sie huben auch an und suchten in sachen unnd tetten irem handel mit nemen gnug. So was man auf und sie fienng; sonder ander schriben vor sie zum konige. Der konig aber verschuff, man solte sie richten. Alsz sie es horten, mit willen unnd gehorsam [sie] giengen in den tot, und wart von den Polen ein wenig besser.

---

§ 2.[b] Von Gregor[c] Materne, seiner reutterey und seinem ende gar dorfftigclichenn.[1])

Eins burgers son von Danntzke, mit namen Gregor Materne, wart in Engellandt von eim kauffman verlemet in der lingken handt, 640b. uber wolchs im da niemant* wolt recht helffen. Uber etliche jare, der den schadenn het gethann, quam gen Dantzke[d] in Preussen; Gregor Matterne in anlangte umb auffrichtung seines schadens, darauf er im gab spot zur antwurt. Gregor Matterne gienng zum rath und begerte hilff, sonnder man sich nit daran korte. Nach langen umbleuffen vonn eim burgermeister zum andern im wart ein stilschweigen gebotten bey verlust des lebenns. So schickte sich Gregor Matternne unnd finth seinen widersacher vor dem Konigartzthoff steen; nach[e] kurtzen worten mit im in da verlembte an beden henndon und quam in die Oliva, ausz wolcher er begerte gleit auff verrichtung der sachen, sonder man wolt es im nit geben. Der verlemte kaufman vor und vor sein recht thedinngte unnd erlanngte

a) pourn A. b) § 2 fehlt B. c) Gregar A.; so auch im Folgenden. d) g. D. fehlt C. e) mit A.

---

1) *Ueber die Händel des Gregor und Simon Matern s. Weinreich, Ss. r. Pr. IV, 798, Chr. Beyer, Ss. r. Pr. V, 446, Chr. Falk, Preuss. Geschichtsschreiber des XVI. u. XVII. Jahrh. IV, 37, und Hirsch in den N. Pr. Pr. B. 1854 V, 86 ff. — Grunaus Bericht ist entstellt und lückenhaft.*

Gregor Maternes guter. Gregor zoch zum konig Alberto und sich erclagte; der konig schrib in die tagfart auff Mariennburg[a] den Danntzkern, sie solten es mit im verrichten; sonnder* die Danntzker *fol. 641a. nit wolten, den er solt zu in komen. So fiel Gregor auff ein knie vor den burgermeister von Danntzke, der sein pate war, unnd bit in umb Marien willen, er solt in aufnemen zu gnade, damit er ein lannges betriebnus hinderstellig plibe. Der burgermeister sprach: du bist ein man, haue hin, thue, was du kanst. Nach disem er zog ausz unnd uberquam reitter unnd er durch sie den Danntzkern in Preussen, in Polen,[b] in Schlesien, in Meissen, in Lausitz, in der Marcke, in Pommern und, wa kauffleut waren, unzeglichen schaden thet. So fienng er her Jerg Mannt unnd herr Jergen Buck,[1]) die burgermeister, alsz sie vom konig heim zogen, sonnder 400 fleischer sie im abschlugen; er fieng her Merten Rabenwalt[c][2]) unnd disen hinder Gerdawenn in Preussen gefangen hielt, und er im auch entquam.[3]) Diser Gregor Matterne mit seiner lotterey den Danntzkern mer schaden theth, denn so ein fursst mit eim herschilde ein jar vor der stat gelegen, wen nyrgendt sie waren sicher.

Verretterey. Der rat sich beforchte vor eim auflauff* von *fol. 641b. den burgern; sie ein solchs erdachten. Auf Crossen[4]) in Schlesierlant sasz ein starost ausz Polen, Anndres vom Sampter[5]) genannt; bey disem herrn hette Gregor[d] Matterne seine beste herberge. Disen die Danntzker mit viel tausennt gulden überkaufften, und er es verhienng, damit Sartoff ein jude vor seiner camer mit hilff eines auszreitters von Dantzke ihn[e] erwurgte.[6]) Disz nam sich sein b. Simon Matterne mit der zeit an unnd auch mechtigen schaden teth. Disen auch die Danntzker zu Posznaw durch ein goltschmid uberquamen[7]) unnd im sein recht tetten, wie ich denne auch von ime sagen werde tractat 20 diser cronick.[8])

---

a) M. und A. b) i P. fehlt C. c) Reberwalt A. d) Jerg A. e) ihn fehlt A.

---

1) *Am 20. Mai 1495.*
2) *Am 22. Mai 1499.*
3) *Hirsch a. a. O. S. 101.*
4) *Die Danziger Chronik des Chr. Beyer, Ss. r. P. V, 450 nennt den Ort gleichfalls Crossen. Hirsch a. a. O. S. 103. Anmk. vermuthet, dass es Kosten gewesen ist.*
5) *Siehe über Andreas v. Zantor Hirsch a. a. O. S. 103 Anmk.*
6) *Er endete 1502 am Galgen. Hirsch a. a. O. S. 104.*
7) *Hirsch a. a. O. S. 136.*
8) *Vgl. Tr. XX c. II § 7 unten II 429.*

§ 3. Wie der homeister mit all seim gelde heimlich ausz Preussen zoch in Meissen.

Im jar 1504 nach ostern er hielt ein entliche tagfart mit dem lantmeister in Lifflannt zu der Mymel,[1]) und da beschlossen, er solt sich in eigener person ins reich machen und solt ein volck zu wegen *fol. 642a. bringen und Preussen gewynnen, wen angesehen und *der konig Alexannder von Polen hette im eine zeit gesatzt, in wolcher er im huldigen solt, vor wolcher zeit der konig starb, unnd sein b. Sigiszmundus nach im wart, unnd diser den homeister auch vermante zu schworen. So machte sich der homeister ausz Preussen mit mechtigem gelde und quam nit wider.

Regennten. Zu eim vitztumb ader verweser des landts zu Preussen er satzte b. Wilhelm graff von Eisenberg, marschalck des ordenns;[2]) unnd disz horten alle ubeltetter gernne, wan er ir gnediger herr war unnd vatter; und sie fienngen[a] an ein ursach zu suchen, unnd wart alles gelobet.

Ursach. So nam man die stat vom Elbing vor, in wolcher war ein burger, unnd diser hete ausz des ordens lanndt gutte leutte bey im, den er eine ehrung teth nach Preusser weisse mit fielem trincken. Sie truncken alle ausz einer kanne, thonne und becher unnd sich legten von trunckenheit. So het sich einer übersoffen, *fol. 642b. damit er kranck wart, er zog heim und clagte es seim hern* unnd spricht, wie man im vergeben habe von dem unnd dem zum Elbing. Baldt man schrib gen Elbing, man solt im ein abtrag machen, unnd sie solch wort betedingten;[b] unnd der wart gesunth wordenn,[c] sonst er het must ein silberin mann geben.

Vom selbigen. Die stat vom Elbing ein andern anstosz hette in diser zeit. Sie wurden gefangen und benomen, unnd sie doch von keiner feindtschafft wusten; unnd den das ire wart genomen, sie sagten, sie hetten ein edelman gesehen, Hanns Hildebrant genannt, der under dem orden sasz. Von solchem Hildebrant[3])

a) gfenngen. b) benedigt. A. c) Sie het. s. w. [illegible] handelt so lang, bis [illegible]

1) *Die Tagfahrt fand am 20. März 1507 statt. Über die Verhandlungen vgl. Voigt IX, 394.*

2) *Neben Wilhelm v. Eisenberg ernannte der HM. noch die Bischöfe Hiob von Pomesanien, Günther von Samland und den Grosscomthur Simon v. Drahe zu Regenten. Voigt IX, 397.*

3) *Über Hildebrand Bärwald's. Hirsch a. a. O. p. 122 ff. und unten Tract. XX c. IV § 1.*

auff unnd teth viel schaden und stiffte auch verretterey in der stat mit etlichen burgern, die denne gegriffen und gefierteilt wurden. Nach vielem schaden und fangen der burger die Elbinger sich mit im verrichten und gaben gelt, damit sie mochten fride haben; und solcher sachen mechtig vil man übete in disem jamer.

Capitel III.

§ 1. Wie[a] sich die sache der Polen und b. durch viel botschafftenn* zu einer tagfart endete. *fol. 643a.

Alexander, konig von Polen, hub es an im jare 1505 (Sigiszmundus es erfullete), sante zum babst Julio 2. seine botschafft noch cristlicher weisse unnd erzeigte im seine underthenigkeit und bat die benedeiung[b] seiner privilegien und im sonnderlich verzelte die sache der b. von Preussen, und wie sie im huldung pflichtig weren, dise nit allein sie nit wolten thun, sonnder auch auf in sie sich schickten mit kriegs weisse zu setzen und itzundt in irem lannde sie verhielten alle übeltetter, und solcher meinung viel; unnd im schickte die auszgeschribne artickel des ewigen fridenns und bat der eine bestettigung ausz cristlicher gewalt.

Ein[c] gesatzte tagfart. Der babst sich beriet nach Romischer weisse unnd schrib dem homeister also:[1]) Lieber son Friderich, über dich ist clag komen von wegen unsers geliebten sones Alexander, konigs zu Polen, und seines reichs, wie du dich setzest wider den ewigen fride, gemacht und verwillet von deinen vorfarn, und im nit huldigen wollest und uber das dich befleissest krieg zu fieren, das unns erschreckt vonn* eim geistlichen manne zu horen. So ist disz *fol. 643b. unser ernste vermanung, und du thust nach laut der verschribnen artickel deiner vorfarn, der ehere, gutter unnd herligheit du gebrauchst; so du aber ein solches wurdest verschmehen unnd du weitter ein aufrhur wurdest machen, es solle gescheen, unnd wir

a) Wie der konig von Polen uber den hohemeister vor dem babste klagte. B. b) gebenedeiung B. C. c) Des babstes schreiben an den hohemeister. B.

1) *Das Schreiben des Papstes vom 11. Mai 1505, dessen Inhalt Gr. sehr entstellt mittheilt, s. in deutscher Uebersetzung bei Schütz fol. 403.*

umb deines ungehorsams willen den Polen wurden bestetten ire zugesprochene urtell, damit man solte inne werden die barmhertzigkeit unnd gerechtigheit des anmachtes s. Petri.

---

§ 2. Wie sich der kayser Maximilianus der sachen annam und schrib dem babst.

Von stund an der homeister auf Rochelitz[a] dise brieff schickte Maximiliano dem kayser, alsz er ein reichstag hielt mit den churfursten zu Collen, unnd er solte dem babst schreiben, unnd liesz den kayser underweisen, wie der Teutsche orden bey Preussenn komen were, also Fridericus der 2. ein kayser het dem orden eine guldene verschreibung geben über Preussen, die heiden weren, und der orden mit beystand Teutscher nacion Preussen habe gewonnen, mit welcher hilff* sie iren kindern ein hospital haben gebaut, unnd dise das lanndt von Preussen haben zu ehrn angericht nach aller monierung Teutscher nacion. Diss hat zornn gethann den Polen, unnd sie haben aufgebracht ein mechtiges volck von unglaubigenn mennern unnd durch ein uncristliches vorteil ein streit vom orden gewonnen unnd erschlugen denn homeister über Preussenn mit den besten b. Sint der zeit sich die Polen herrn über Preussen gerumet haben. So dann itzundt unser ohme Friderich, homeister in Preussen, von fursten Teutscher nacion frey geboren sey, eim herrn Wendischer nacion zu dienen im unmuglich ist, so were gebetten seine heiligkeit umb ein gut mittel, damit die dienner Marie ir landt wider bekemen. Die churfursten alle auch in solcher meynung schriben unnd der gantz adell, unnd sprachen, sie wolten die b. auss Preussen dorvertriben haben, es mochte sich enden, wie es wolde[b] mit in. Von solchen meinungen es wurden brieff zum babste unnd zu allen cardinalen gesandt.[1]

*Bl. 644a.

---

a. Rochelitz B. b. wolde A.

1. Das Schreiben des Kaisers an die Cardinäle [illegible] August 1505, das Gr. [illegible] haben muss, und das er im Auszuge mitteilt, s. [illegible] 409—410.

§ 3. Antwurtt unnd schrifft des babsts auf das hoch antragen der Teutschen.

*Der babst dem kayser, seinen churfurssten unnd dem ganntzen *fol. 644b. adel also antwurtte:[1]) Geliebten sonne, angesehen eur antragen wier ein solch rescript[b] schicken. Wir seint auf erden ein richter der menntschen in stat Jhesu, eim idtwedern nach vermogen recht zu pflegen; unnd ir euch berumet, unnd es von euch wie[c] ungeburlich ist, damit ein freyer Teutscher fursste eim Wenndischen[d] konig diennen solte, so sehen wir nit an Teutsche noch Wenndische art[e], sonder den handel, den sie umb got[f] treiben. Disz wer im tage, und er den Polen gonnstig were; wen sie vor unnd vor mit den Turken, Tatteren, Moschkowitern, Reussen unnd Walachen stritten umbs glaubens willen und woren sich musten, die Teutschen aber auch[g] ir eigen unnd cristenblut vergissen; disen er nit mitten[h] were.

Damit aber ein gutt mittel gefunden wurde, sie solten mit den Polen ein tagfart halten, er wolt ein legaten schicken, und da sie mochten vorbringen von uncristlichem vorteil des streittes unnd, was sie wider die cron* von Polen hetten. Unnd disz wart ange- *fol. 645a. nomen[2]), unnd die legaten unnd mitler unnd stelle genannt und tagfart gesatzt. Die[i] ausz Lifflannt quomen mer starckh wann synnreich unnd mit grossem pochen mit den Preussen, und sie wolten die Polen mit ursachen tempfen. Item in gantz Preussen war das ge schrey, unnd dem orden were Preussen aufgetragen, unnd solcher ursachen unnd lugen viel.

Capitel IV.

§ 1. Von der tagfart zu Possnaw umb das lant zu Preussen.

Im jar 1508 im herbste[3]) man zog von beden parten zu tagfart. Vom babste wart gesannth der apt von Fulda und der thumb-

a) Er A. b) recept A. reschrifft C. c) wie ein A. d) Windischen B. e) Wind. B., so B. auch im folgenden. f) gut C. g) nur B. h) geneygt C., mitt denen w. e. n. B. i) Der Schluss des § fehlt B.

1) *Der Brief ist von Gr. erdichtet und hat nur den Zweck, von den Verhandlungen des Jahres 1505 zu der Tagfahrt von Posen im J. 1510 überzuleiten.*

2) *Die Anregung zur Tagfahrt von Posen i. J. 1510 ging nicht vom Papste, sondern vom Kaiser aus; vgl. Schütz 431.*

3) *Die Verhandlungen begannen am 5. Juli 1510. Schütz 432.*

probst von Maidennburg, vom kayser der graff von Mansfelt und der graff vom Salmen[1]). So war da der konig von Polen unnd seiner rethe etliche, item die clugsten b. waren da, unnd was sie retten, das hette grundt von schne geballet, und zogen es grosz an. Des ordens beste freunde weren da, unnd sie alle durch einen erfarnen doctorem retten, wie sie von den b. weren underweist, also[2]):

*fol 645b. *Hochgeborener konig, und ir groszmechtigen herrn von Polen, wir zum ersten danncken euer gnaden, unnd ir euch hapt gutwillig finden lassen zu diser seligen tagfahrt zu hanndlen, was ehr und glimpf antritt. Unnd damit euer gnaden nit lanng verzogen wurden, so ist disz unnser antragen im namen eins wyrdigen ordens Teutsches hausz. Disz ist lantkundig, und es bucher auszweisen, wie ein Teutscher orden durch hilff Teutscher nacion das lanndt Preussen habe bezwungen, unnd die einwoner vom unglauben zum glauben Cristi haben muessen tretten, in wolchem der b. viel erschlagen seint worden umbs glaubens willen.

Zu eim solchen hat sie kais. maj. Fridericus II. in Preussen versatzt unnd in es mit einer gulden bulle verbriefft und zu eigen verschriben.

Itzunt aber im tage ist, unnd ir das beste in Preussen habet, und noch über das wolt, und ein wyrdiger orden, der das ander theil hat, solt eur dienner sein.

*fol. 646a. Und so es were von euch verstanndenn, *ein solchs zu thun ausz crafft des ewigen fridenns, disz were nichts; wen noch von bebstlicher heiligkeit noch von kais. maj. es were erkannt, das der Teutsche adel, der frey were, Wendischer nacion solt ein dienner sein.

Aller diser fride were nichts, wen [er durch[a]] ein schlechten[b] bischoff one wust und willen des ordens unnd seiner lanndtcomptores, aus forchte unnd zu meiden weitter verderbtnus, wer gesatzt unnd bestet worden.[3])

a) d. in B. übergeschrieben, e. d. fehlt A. C. b) schlechter A. C.

---

1) *Grunaus Angaben über die Gesandten sind irrig. Als Vertreter des Papste war designirt der Legat Achilles de Grossis; der Kaiser hatte deputirt Hartmann Coadjutor des Stiftes Fulda, Graf Ernst v. Mansfeld und den Ritter Dietrich v. Witzleben; Voigt IX, 382.*

2) *S. den Recess von der Tagfahrt, Ss. r. Pr. V, 271 ff.; was Gr. über* di *Verhandlungen mittheilt, ist eigene Erfindung.*

3) *Die Worte beziehen sich auf den Bischof Nicolaus von Samland, dem* G *oben II, 297 eine besondere Betheiligung am Friedensschlusse zugeschrieben hat.*

So begeren wir zu wissen, wie ir seit bey das landt zu Preussen komen. Habt ir es mit dem schwert von eim wyrdigen orden gewonnen, wir sagen euch ein streit und schlagen an, es widerzugewynnen; habt ir es gekaufft, wir wollen es euch auff ein tag bezalen; habt ir es von donacion, disz beweist; habt ir es mit verretterey, und disz wir globen, eingenomen, trett es abe oder vergonnet auch verrettern ihr spiel zu gebrauchen[a]. Teutscher nacion meinung wer, ir spital frey zu habenn, damit ir edlen kynder nach wyrden mochten verhalten werdenn in iren statutten[b].

Unnd so unnser bette unnd vermanung wurden von euch verachtet, wir mit unsern *heuptern musten trachten alsz die, den es wee tette, ein solch verschmenus, und sie weitter nit verschmehet wurden. *fol. 646b.

§ 2. Antwurt der cron von Polen auff die angetragne artickel der Teutschenn.

Nach eim vernunfftigen bereden der konig unnd seine rette gaben ein solch antwurt: Und wir bebstlicher heiligkeit unnd auf beger kais. maj. in eim solchen unnd auch in grosserm wolten zu willen sein als gutte cristen.

Und es buecher auszweisen, unnd der b. keiner sey erschlagen worden forderlich umbs glaubens Jhesu willen, wen die seligen furssten der cron Polen mit hilffe andechtiger leutt Teutscher nacion in einem schlaen durch die creutzfart gewonnen haben das landt von Preusen[c], nit den b. zu gutte, sonndern zu einem gemeinen nutz der cristenheit. Umb vorbet aber derselbigen furssten die b. umb ein tribut der Romischen kirchen mit willen der Polen wurden in Preussen gesatzt, und es in gehorsam war. Unnd es quam, *was sie den newen cristen in Preussen heten zugesagt, sie der keins hielten; in disem die Preussen sie vertriben und erschlugen. *fol. 647a.

Kayser Friderich der 2. het sein tage nie ein stecken eigens gehapt in Preussen unnd darumb zu vorfal der Polen[d] nichts hat kunth weckgeben, und über das er da im banne war, und solcher leut donacion nichts becrefftiget wider unns unnd unnser eigenthum.

Und wir Preussen haben und wollen, die b. unns diennen solten, wie frey unnd hoch sie geboren sein, ist war, unnd [wir] disz

a) oder—gebrauchen fehlt A. b) stetten A. stande B c) d. l. v. Pr. fehlt A. C. d) P. fehlt A.

durch ire undannckbarkeit und ungehorsam unnd durch ein krieg eingenommen haben.

Het ein cron von Polen gehort ader gewust solch uncristliche auslegung der gewalt der Romischen kirchen, gleichwie ir gewalt grosser im cardinal wenn im bischoffe, unnd nit in gehorsam were, sie hette Marien nit angesehen und die b. mit furstlichem auszkomen begabet[b], sonnder sie es so weit het gebracht, damit itzunt ir *fol. 647b. nam ausz Preussen ver*gessen were. Sie ist gestannden in der zeit der einfaltigheit unnd nicht der newen betrieglichheit der hern und furssten.

Und es nit verwillet haben bebstliche heiligkeit unnd kais. maj. und die landtcomptores, ist irer unwarheit schult; wen der homeister mit seinem convent es verwillet vor sich unnd die seinen, und sie wolten verwillung und bestettigung vom babst erlanngen; so dan niemandt trostlich sein soll, unwahrheit es pleibt, unnd wir unns beruffen auf den ewigen fride.

Und wir haben Preussen mit dem schwert gewonnen unnd des synnes sein, mit dem schwert zu behalten; unnd[c] euch die Tattern und Turcken so nahent legen und anfechten wie unns, ir wurdet es wol vergessen, streit auszzubieten. Preussen kost den Polen gelt unnd bluth, sie wolten aber darmit kein wechsel setzen und dorfften ir gelt nit[d]. Sie Preussen hetten von nattur der eigen- *fol. 648a schafft unnd in bestet wie ein angeborn gut der erbnam. *Von keiner verretterey sie nit wusten, unnd sie auch keine wolten statten mit willen, wen es in verschmelich were.

Des spitals halben unnd disz wer war, die Polen den Teutschen ein weile ein spital vergonnt haben, sonnder bey dem selbigen almosz die b. übermutig geworden sein, umb wolches[e] willen nit die Polen, sonnder got sie gediemuttiget hat; das sie muessen erkennen.

Wolt die Teutsche nacion ire kynder im spital versorgen nach ehrn statuten, sie mogen das thun an der Polen schaden.

Auff disz die Teutschen nomen ein bedacht, auff den andern tag antwurt zu geben.

---

a) anschlegung A. b) begabet hett A. c) wann B. C. d) u. d. i. g. n. fehlt C. e) welcher A. C.

§ 3. Frage und antwurt, ein schedlich hanntfest und, wie es beschlossen wart.

Sie quamen vor, unnd einer von den besten freunden der b. fragte, sint dem die Polen sich beherten[a] und Preussen vertretten, so teth man eine frage, was den sein[b] solte, die ir leib und leben auf Preussen gesatzt habenn, stett unnd schlosser* sie darinne *fol. 648b. gebaut habenn, ob es nichts solte sein. Die Polen nach eim kurtzen bedencken antwurten: cristlich zu glauben disz were, unnd, die ir leben in Preussen umb gottes willen verloren hetten, nichts begerten, wen sie von got mer entpfanngen hetten, dan verdiennt; idoch sie solten sie gestellen, unnd was da recht were, man solt sie contentieren.

Vom bawen der stet unnd der schlesser in Preussen war disz antwurt: unnd die arbeit hetten die Littaw unnd Samayten gethann, die zu der cron von Polen gehorten, unnd ir arbeit nie gelont were worden, darumb billich ire herrn gebrauchten die schlesser und stette. So ist disz die suma aller reden, unnd die b. werden thun wie underthenige nachper, unnd man sol sie verhalten. Ir homeister darff nit pochenn, er hatt der cron von Polen entragen ein verpflichten eydt, wan[c] es nit me dan kriegen auf sich hette, es solte denn seinen wol vergolten sein.

*Damit aber eur frome hertzen mogen wissenn, was recht die b. *fol. 649a. im lannde zu Preussen haben, hort an ire schriffte unnd sehet ire sigill. Unnd man gab einen pergamenen brieff zu lesen, und diser laut also:1)

Wir b. Weinrich von Kniprode, homeister der b. des spitals von Jherusalem des ordenns sancte Marie Teutsches hauses, durch dise hanndtvest vor jederman, die sie sehen ader horen lesen, bekennen, wie von unserm gantzen capitel verwillet ist, und Alberlein[d] von Nebraw[e] mit allen seinen erben, die menner sein werden, sollen sitzen zu Maidenburgischem rechten in dem ampte der scholtzerey, unnd im die freiheit geben, wein, mette, allerley bier zu schenncken, saltz, wurtze, wachs und gewanndt zu verkaufen, rot zu sigeln, freye

a) vorharteten B. lehertten C. b) sein fehlt A. C. c) unnd A. d) Aberlein B. Eberlein C. e) Nebaw A.

1) *Die Verschreibung für Nebrau ist von Gr. für seine Zwecke frei erfunden. Das Dorf gehörte zum Gebiete des Bischofs von Pomesanien, der HM. konnte also keine Urkunde über dasselbe ausstellen. Eine Handfeste v. 5. Febr. 1396 für Nebrau wird erwähnt Ss. r. Pr. V, 428.*

vischerey ein meile im Noyte[a] unnd die cleinen gerichte; vor wolche begnadung er jar jerlich der thumbkirche zu Marienwerder soll geben ein pfundt wachs und unnserm orden zu gutte sol halten ein geulen *fol. 649b. und, was vor harnisch unnd gewohr zuhort.* Disz im gehalten soll werden zu ewigen zeitten von unnserm orden; unnd so mit der zeit die Polen Preussen wie das ir wurden besitzen, es soll im feste und unverruglich sein. Geben auff dem hausz Mariennburg, im jar der seligkeit 1361 am montag nach Johannis baptista. Disz auch gezeugen unser geliebten b. Jochim von Schledorff, b. Anthonius Nymtz[b] unnser compan[c] unnd herr Vasolt secretarius.

Disen brief man liess umbegehn, unnd ein iglich herr sach des ordens sigil und sich verwunderten. In kurtzem beraten[d] sie nemen urlaub, unnd es solte pleiben in den termin, wie es were gewest bisz an den tag, und zogen so heim; und aller anschlag unnd kost viel in den bornnen mit allem vleisz.

---

§ 4.[e] Von grymen leutten und iren anschlegen zu diser zeit.

Im jare 1510[1]) die von Lubeck furten den schweren krieg mit den Hollendern, und der Hollender schiff quamen umb 100 gen *fol. 650a. Danntzke auf den Dominik. Disz wurden* die von Lubeck innen unnd schickten in wol zehen jagten[f] nach unnd funden sie am tag Laurenti[2] vor Danntzke und sich mit ihn schlugen, etliche schiff sie ertrennckten, etliche verbrannten, etliche sie weckfierten. So waren da Sehlender und Englische, und dise sich mit in schlugen und in entquomen,[g] viel aber der Lubecker sturben von disem schlagen im hospital zue Danntzke. Mit eim solchenn die Danntzker ire geste beschoneten[h] unnd auch sie nit wustenn der Lubecker zukunfft in solchen sachen.

Ratt auff krieg. Die b. in Preussen schriben irem homeister, er solte vermogen herrn unnd furssten umb volck, wen man die stette so muhr gemacht hette durch die reutter, damit sie gutwillig

a) Nogott B. b) Nympitz B. Nimpsch C. c) caplan C. d) bereden A. e) § 4 fehlt B. f) jagten fehlt A. g) sie ihn die flucht trieben C. h) beschirmeten C.

1) *Vielmehr 1511. Ueber den dänisch-lübischen Krieg und den Angriff der Lübecker auf die holländischen Schiffe bei Rixhöft s. Beyer Ss. r. Pr. V, 460.*

2) *Am Montag nach Laurentii (11. Aug.) s. Beyers Chr. a. a. O.*

weren, den homeister aufzunemen. Die fürssten von Sachsen zogen zu hauffe, disem ein gestalt zu geben. So war alda auch hertzog Friderich von Wittennberg,[a][1]) diser sprach: unnserm hern vetter Friderich wir es wol geloben, sonnder wir wolten es basz erfaren. Und man schickte in Preussen unnd liesz erfaren, ob es so were, und* sie funden, wie die Preussen sagten: der homeister wer ein *fol. 650b. from man, sonder seine b., die barthmonnche, weren erlose schelcke, unnd got solt in helfen, sie wolten sie zu allen teuffeln mit den reuttern ausz dem lannde jagen. Unnd die botten quamen heim und es sagten, und die fursten sich der lugen und verretterey der b. verwunterten. Der homeister da blieb unnd starb im selbigen jar.

Winnd und sturm. So war in disem jar am tag Ewfemie ein erschrecklicher sturm ausz dem nordenwinde, unnd diser mechtige gibel umbwarff unnd er ein newe tieff risz ins ordens lanndt, 3 fadenn tieff, Locstetten wertz.[2]) Und disz nam von jar zu jar abe damit auch kreger schwerlich da kunden geen, unnd war zum ersten den Konsbergern ein trost, und darnach ein verterbung ihrer statfart.[b]

Capitel V.

§ 1. Von den Meihsnischen statuten, die der homeister hinder im liesz, Preussen zu regierenn.

*In dem alsz der homeister Fridericus wolt ausz Preussen *fol. 651a. ziehen, damit er einen guten abschied machte, er von eingebung und seiner regenten satzung seinenn armen leutten dise statuten machte unnd peen darauff satzte:[3])

Wir verbietten alle kauffe und verkauffe in heiligen tagen, die man feyren soll nach gehorsam der cristlichen kirchen, speisz unnd tranck zur notturfft auszgenomen. Aber brantenwein und sonst

a) Wirttenberg C. b) zufartt C.

---

1) *Gr. scheint den Kurfürsten Friedrich d. Weisen von Sachsen zu meinen.*

2) *Gr. wiederholt hier mit geringer Veränderung beim Jahre 1510, was er richtiger bereits Tr. XVIII c. 15 § 1 zum Jahre 1497 erzählt hat. Von einem heftigen Sturme berichtet Chr. Beyer, Ss. r. Pr. V, 458, zum Jahre 1509.*

3) *Die Landesordnung des HM.'s Friedrich von Sachsen ist abgedruckt in den Wöchentlichen Königsbergischen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten 1751 Nr. 38 ff. Gr. gibt einen entstellten und verstümmelten Text.*

annder collacion under der messen wir verbieten, die peen bey verlurst aller gutter; und auch vor der mesz niemanndt faren soll one noth.

2. Alle gulten[a] ader bruederschafft sollen in keiner loblichen feir nit begangen werden mit queserey, alsz zu pfingsten, zu weihnachten, auf Johanns und dergleich, sonder darnach in wercktagen sie mogen sie halten, unnd sol auch[b] weren 3 tag. Die darwider thun, in den stetten bussen 3 gute mark, auf den dorffern 3 geringe mark von igclicher personn.

fol. 651b. 3. Kein versammlung der burger soll gescheen am heiligen tage vor der mesz one sonderliche ursache.

4. In feyrtagen soll man mit nichte ein gericht sitzen, es sey wie grosz die sache wolte.

5. Kein wiert soll leiden doppelspiel in seinem hause; peen 10 gute mark, in karten unnd bretspil nit uber 1/2 mark[c]; unnd es me geschehe, stunde in straff nach der spiler gelegennheit.

6. Sint dann ausz wiertschafften und kindelbier ein verderbnus und armut sich gebiert, so wollen wir, unnd der adel sol geste biten auff 12 schisseln, der burger auf 6, die scholtissen auff 4, der gepur auf 3,[d] und der quosz sich anheben am abend der threuung und weren ein ganntzen tag allein. Zum kindelbier sollen sein die paten unnd der frawen 4 nechste freundt mit der solemnitet des kirchenganngs und der opferung ohn schadenn. Die pen stet zu dem regierer, unnd doch nit soll sein uber 10 mark.

7. Wa es ist eine gewonnheit, und man scheppen cost gibt, so sol man ein fasz bier geben und zwen schincken; wa man es *fol. 652a. aber nit gibt,* mann sol es nit auffbringen; peen 10 gute mark.

8. Die hanndtwercker sollen nymmer dan viermal im jar gesprech halten, unnd da sollen zwen rathern bey sein; unnd geschehe es annders, 1 gute mark peen von igclichem.

9. So soll kein hanndtwercksgesell monntag halten mit biertrinken; der wiert, bei[e] dem sie trincken, 1 mark, der handwercksgesell 1 firdung, der meister, so es nit clagt, 1 mark peen.

10. Ein itzlicher hanndtwercksgesell soll unnder eim viertel jar nit ziehen von seinem meister, der meister aber mag im urlob geben, wen er will; 30 gute schilling pen.

a) gilden B. C. b) nur C. c) 10 gr. A. d) d. g. a. 3 fehlt B. e) zu A.

Auff einer volkomen meile von den stetten soll kein handt- 11. wercksman wonen ader arbeiten auf dorffern ader hofen[a], es sey denn, [und] er dem handtwerck gnugthut, und es ir wille sey.

Ein rath in den stetten soll darauf mercken, damit die hanndt- 12. wercker gute leut bewaren und in setzen, wie sie ire ware geben sollen; peen[b] verlurst der falschen guetter.

Ein igclich burger soll haben ein blechharnisch, ein pantzer, 13. ein eysinhuth, ein koller von eysen, ein armbrost, eine hellebarth *unnd ein handtbuchsz; pen verlurst des burgerrechts. *fol. 652b.

Niemanndt sol fortme ein burger sein, sonnder er setze burgen, 14. und er seinnem burgerlichen eyde wolle genugthun, unnd es beschwere anstat des kreutzes Cristi.

Niemandt noch in stetten noch in dorffern versamlung sol 15. halten ader verbintnus machen wider ein rath ader denn orden; pen soll sein verlurst aller guetter.

Nimmer ein rath in den stetten soll die ganntze gemein ver- 16. botten, sonnder und es ja grosse nott thut, so sollen sie die eltsten burger beschicken; pen zu biessen vom rath, was übels darausz queme und mochte entstehn.

Die burger unnder sich sollen keine kauffmanswar setzen, wie 17. zu kauffen, sonder der rat mit wust der herschaft; pen verlurst der stat, jar unnd tag.

Alle fischerey sollen gehalten werden nach dem lautte einer 18. igclichen stat wilkor, wie von alters gewest ist.

Ein igclicher paur des sein sol, da er sich *zum ersten setzt,[c] 19. wiewol im anderstwo mochten ansterben ligennde grundt; idoch *fol. 653a. die herschaft mag disem gnad thun.

Es sol auch fortme kein schultes ader ackersman kauffschlagen, 20. sonder seines ackers wartten; pen verlurst der gutter.

Unnd wa sich hin vermieth ein dienstbotte, da soll er pleiben; 21. und wan er nymme diennen wil, er soll 8 wuchen zuvor[d] seiner herschafft es ansagenn, und auch seine herschafft im nit sol urlaub geben one redlich ursach; pen 1 gute mark.

Wen knecht ader maigt in die ehe wolt tretten, disz soll kein 22. herrschaft verhindern, sonnder sie durch sich ader durch annder irn hern angeneme sollen auszdiennen; pen verlurst des lohnes.

Die gebaur sollen niemanndts mietten und im lassen eindingen, 23. getraide zu sehenn; peen 2 gute mark der herschafft. Unnd gehet

a) hoben A. b) den A. c) fehlt A. d) zuvor fehlt A.

ein knecht wahin und nit kompt auff gesatzte zeit wieder, pen $^1/_2$[a] mark, unnd es sein herr verschweiget, 1 mark.

24. Mit nichten man soll leiden lediggennger. Der scholtz in stetten und dorffern soll* es ansagen bey pen 3 gutter mark; findet man in aber darüber, man soll in der herschafft überantwurten; sein pen sol sein ein jar in fessern zu gehn.

*fol. 653b.

25. Kein Poll, Littaw, Samaitt ader Kaur sollen gewhor tragen ader feurgezeug, man soll sie vor warnen; pen steet zum richter nach gelegenheit der personn.

26. Kein meister sol aufnemen ein handtwercksgesellen, der von seinem vorigen meister in zwitracht gescheiden ist; pen 3[b] gute mark.

27. Die priester, die mit eim layen etwas sachen haben von schult, ader wie es denne were, die sollen es clagen dem nehesten richter des leyens; der lay soll ime gerecht werden; und es der leye nit teth, so mag der priester zu seinem rechte[c] tretten.

28. Die scholtzen sollen ire paurn darzu halten, und sie inwendig vier wochen dem her pfarrer seinen tetzem geben; und so sie nit wolten, man sol sie auszpfennden und es dem pfarrer geben, und pleibt es im 4 wochen, er mag es verthun in sein nutz.

29. *Der wuste huben annimpt, sol zinssen 6 jar von der hube drey Preusche pfennig unnd dem pfarrer geben halben tetzem; wie lanng es freyhuben sein, das steet zum hern.

*fol 654a.

30. Die kirchenstiefvetter[d] sollen jerlich rechenschafft geben dem lehnherrn unnd dem pfarren; pen 10 mark.

31. Die herrschafft sey beschwert, damit die Unteutschen recht underweist werden im glauben unnd sie zur kirchen werden gehalten.

32. Alle zeuberer, lesterer, gotsschennder in beden geschlechten sollen gestraft werden offenntlich; pen 20 mark.

33. Alle cleider, die man umbfuert, sol kein gut man kauffen; pen 30 gute mark und bey verlust der ware.

34. Alle beschediger und totschleger sol man nit vorhalten, sonnder noch forderung man sol in recht thun unnd mit nichte gelt von in nemen; pen 20 gute mark.

35. Alle jar 8 tag nach Martini man sol das bier setzen nach thewerung der gersten und hoppen.

36. *Kein vischer wintter und sommer soll auf eine halbe meyle

*fol. 654b.

a) 1 m. A. b) 4 A. c) richter A. d) kirchenvetter A.

nit mogen fischen ader secke setzen von[a] dem tieffe, sonnder es soll eim idermann frey sein; peen 100 mark.[b]

37. Ein igclich nach erkenntnus des richters sol halten rechtigheit, und jemannts in dem entgiennge, man soll im nachfolgen und in setzen auf erkentnus.

38. Niemant sol aufnemen einen frembden paurn, er habe dann ein beweisz von seinem vorigen hern, von dem er gescheiden ist; pen 20 gute mark.

39. Sich ein igclicher vorsehe mit seiner rede, wolchem teil er beylege, und [er] nit jemants schennde unnd auch niemant zu hoch lobe; pen leib und gut.

40. Unnd man sol auch keinen betler leiden, der sich mag erneren in seiner arbeit.

41. Und jemannt wolt ausz unsern lannden auf ander lannde mit roben, morden, bornnen schaden thun, sollen dieselbigen[c] nit gelitten werden, sonder die herschafft solten solchen thun nach laut des ewigen fridens; *pen leib unnd gutt. *fol. 655a.

42. In den wochenmerckten, im winter bisz auff 10 uhr, im sommer bisz auf 6 uhr, soll eine fane auszgestackt werden, in wolcher zeit niemants frembdes kaufen soll, wen die unsern; nach einnemung des fanens dem frembden es frey sein soll.

43. Es sollen sein in einer idern stat wracker[d], weger unnd messer; dise nach irem geschworn eyde sie sollen einem gerecht sein alsz dem andern, dem frembden alsz dem einwonner; pen 30 gute marck.

44. Unnd man hoppen verkauffen wil, den sol man bey scheffel verkauffen one forteil; wiert es aber mit vorteil gescheen, es sol in nit helffen.

45. Alle keuffe, die in trunckner weisz gescheen, sollen nichts sein, wen trunckne menner haben wenig vernunfft von dem[e] iren.

46. Niemanndt sol pferdt ader khue vertestamenten, wen man viech musz beim hoff haben; und wer es sache, und jemant viel viech hette, disz mochten die herrschafften vortestamenten.

47. *Alle Samayten, Littaw, Reussen unnd Masuren sollen faren die alte strassen; peen verlurst der guetter. *fol. 655b.

48. Jar jerlich man soll einmal zu hauff komen unnd da richten die übertrettung diser artickel; pen zu gefallen.

---

a) von fehlt A. C. b) 50 mark B. c) d. fehlt A. d) wr. fehlt A. e) vor den A.

§ 2. Von eim teufflischen gespeugnus[a] und schaden zu Dantzke[b].

In disem jar[c] am abent Simonis und Jude[1]) die nacht zuvorn, wie denne die speicherwechter und, die an der Motlau und dem Koggenthor wonnten, beschwuren, das man in der nacht zuvorn hette gehort thrumme[d] schlaen und juchzen und spotlich lachen, gleichwie man thut, wen man dantzet unnd nach dem dantze ein gelechter macht, unnd man auch horte sprüngen auf der brucke, die man Koggenbrucke[e] nennet, und es geschach auf den morgen darnach, ausz was ursach ich nit waisz, und das Koggenthor war lennger geschlossen den annder tage, unnd sich viel volck versamelte am thor, die da wolten in die speicher, auf die garten unnd sonst, *fol. 656a. wa* sie zu thun hetten, unnd alsz man auf thet, so dranng das volck mit gewalt auf die brucke, die da ist über die Motlau zwischen der stat unnd den speichern, in wolcher brucke mitte sein zwe zugbrucken von 4 clafftern, durch wolche gienngen die krafel und holke, so man sie gebauet hat. Der bruckwarter zog die zugbruck auf, unnd sie wolt nit bald nidergeen. Alsz sie nu wol halb nider[f] was ganngen, das volck lieff mit hauffen auff die brucken, unnd die bruck gieng schnelle nider, unnd sich mit der andern zogbruck, an wolche sie sich solte stutzen, nit kunde umb eylentz willen fassen, sie slug nider unnd ful mit 56 personen in die Motlaw, wolche alle ertruncken, wen einsz das annder understies im wasser; sonnderlich viele steine an der zogbrucke waren, und die fielen auf die in wasser und sie erschlugen. Die allerschlimsten auch[g] auszquamen, und der rat liesz die totten ausfischen, unnd sie funden kauffleut, *fol. 656b. monnche, frawen, ein maidlein mit eim kindt in dem arme. *Da auch vertranck des konigs vonn Denmarck sein factor, umb wolchs willen der konig denn Danntzkern viel zutrachte, sint dem mal sie grossen pfundtzol nemen unnd die leute nit bewarten.

---

a) gespuch B. b) Von eynem schaden zu Dantzke C. c) J. j. 1510 B. d) drommen B. e) konigbr. A. f) auf A. g) nur C.

1) *Dieselbe Zeitangabe hat Christ. Beyer, Ss. r. Pr. V, 465, und B. Stegmann, ebenda S. 503, welche beide von dem Unglück erzählen. Gr.'s Bericht ist ausführlicher.*

Capitel VI.

§ 1.[a] Von einer waidelinne und irem warsagen auff zu komennde ding.

In diser zeit, alsz b. Fridericus, marggraff zu Meissen, homeister in Preussen war, es gescheen viel rede unnd wette sowol auszwenndig dem lannde, alsz im lannde: da die cron von Polen nyt mit gutte dem orden Preussen widergebe, so muste sie[b] es durch ein gewaltigen kriegk entperen, wen der kayser und alle furssten wurden im beystannd thun; unnd in solchem sie sich trosten. Die Polen sahen es an unnd es lacheten, und es dauchte gut nerrisch sein, so sie wol wusten, und zu kriegen gelt unnd volck gehort, wolchs alle tag den Teuschen fursten selbst noth ist, unnd in nichts me hernach volgt nach *dem tode des homeisters, dann das gelt ist weck; unnd solcher trostrede vil. So aber jemanndt von adel ausz Preussen quam unnd den homeister vermochte fragende vom krieg, er antwurt: unnd disz got weisz, ich kein krieg fueren will. Disz wort aber man im auslegte, unnd er es redete, wann er wolte, und[c] die Polen und Preussen sich nit schicken solten. So begab es sich zu der zeit, unnd ein geschray gieng ausz von einer waidlerinne, der man schult gab, unnd sie kunde warsagen. Darumb ir viele ausz ganntz Preussen quemen zu ir unnd sie fragten umb disz unnd das, unnd sie allen guten bescheidt gab. Von solchem wurden bewegt vom adel unnd stetten sowol under dem konig, alsz under dem orden, und sie quamen zu ir unnd sie hochlich, ein igclich part insonnderheit, vermaneten und begerten in zu sagenn, was zukunfftiges, insonnderheit ob es noch so were, und man sagte, das[d] konig Casimirus also umberitte unnd schrige, mann solte dem* orden das lanndt widergeben, unnd ob sie auch sich eins kriegsz dorfften forchtenn, wie denne itzunt die rede gienng, unnd die Teutschen fursten wurden sich des ordens annemen, unnd wie es doch mit dem lanndt mit der zeit wurde ein gestalt habenn; unnd solcher sachen viel. Sie bat ein zeit sich zu befragen mit iren geliebtenn, sie wolt in ein gut antwurt gebenn. Die zeit die quam, unnd sie vom konig unnd seim geschrey also antwurte, unnd es were ein erdichte rede; wann so der konig den streit mit recht gefurt het, unnd wer was mit rechte thut, der thut es mit gotte, warumb solt er dann von got zu eim solchen verurtelt sein? es ist doch alle ding nit zu rein mit dem orden, wie es wol scheinet. Solt aber der konig in verdamnus sein,

*fol. 657a.

*fol. 657b.

a) § 1 fehlt B u. C. In C steht: Von eyner weydlerin, ihrem warsagen und prophezeiung, was lugen und narrerey nicht wirdig ausszuschreyben b) sie fehlt A. c) und fehlt A. d) des A.

so ist der teuffel so vorteilhafftig, unnd er in nit leth umbreitten, er mocht sich entlich bekeren; damit sie aber also pleiben, er let
fol. 658a. nyemanndt viele umbreitten. Es will noch wol ein weile pleiben, damit sich ein teil vor dem andern forchte; wenn so es wiert zum ende kommen, der[a] teil, dem es pleiben wiert, sich in seinem übernemen selber wiert zerbrechen. Vom krieg sorgt auf itzigen konige unnd homeister nit; wenig von den, die itzunt regieren in allen stennden, es werden erleben. Umb drey schilling jar unnd sie werden seen Preussen durch krieg verheret, und es wiert niemanndt davon gebessert sein; mit falscheit alle ding werden[b] zugeen, und darauff die Preussen bawen werden, es in, wie sie, zergehn wiert, unnd sie werden so arm werden, also sie nach gottes geburt nit gewesen sein, unnd ir unglick dem gestirne zuschreiben werden, sie in den grundt zu[c] verderben. In disem unnd sich ein newer glaube erheben wiert ausz frembden, disem alle clugen beyfallen werden unnd seer hart wider alle regenten streben; der geistlicheit der newe glaube umb weiber zu nemen wiert beyfallen, unnd der dritte pfaff
fol. 658b. und monch wiert von disem vergifftigen laster nit frey sein. Dise, damit sie mogen weiber habenn, gotte meineydig, irem obersten ungehorsam werden sein; damit sie mogen got ein diennst thun, sie werden verleugnen die heiligenn sacrament unnd, was vor 1400 jarn gotlich ist gewest. Mit disen viele, die es solten steuren, es werden ansehen, und under ein gemein volck wiert kommen, unnd alles, was etwan und itzunt ist ein tugennt gewesen, wiert vor ein laster geachtet werden. Ein frawenspil das cristlichste sein wiert: die ehe mit dem munde[d], aber nit mit dem werke geloben wirt, der zwo meide bey der frawen haben mag. Die schlimsten werden sein mede, die werden versagen. In disem wiert sich entzunden ein feur und wiert uber die geistlichen rochen, damit steine werden brechen, die man in mochte nachwerffen, wa man sie sehen wiert auf den gassen. Den andern durch grosse und wunderlich plag der glaub ausz irem hertzen wiert gerodet werden. Nach diser zeit sich
*fol. 659a. *werden beweisen vorige jar des glickes unnd fride partes mit part, und denne got wiert wider daheime sein, unnd die seinen hochlich umb bestanndt geehret werdenn. Mit disem unnd anderm bescheid sie zogen heim unnd belachten die waidlerin mit irem warsagen und sprachen: es gehe umb monnch und pfaffen, wie es wol, unnd nur wir mogen fride haben. Unnd wart von disem ein sprichwort im

a) dem A. b) wiert A. c) zu fehlt A. d) manne A.

lannde: man wurde nach vier schilling jaren die geistlichen steinen. Ja, sprechen die pfaffen, mit den steinen, die schonne frawen [und] jungfrawen im bosem tragen. Unnd ir sprechen war[a]: vier schilling jar sein nit ewig, man wiert es inne werden[b] was waydeleien konnen.[c] Sint der zeit unnd von diser waideleyen quam disz ins lanndt, das man solchem volcke seer gelobte unnd man sie ratfragte, wie grosz die sach war; aber die in volgtenn, auf dem meisten wurden betrogen.

---

§ 2. Von eim seer rechten gerichte gottes, und wie man die gerichte nit spotten soll.[d]

*In diser zeit unnd disz geschach, wie ein seer behennder dieb *fol. 659b. gefanngen wart, unnd war der, der eim ein pferdt stal[e], er were wie fursichtig[f] er wolte. Diser also war begrifen. Es war ein dorff-pfarrer, der ein schones pferdt hette, wolchs er dem vischmeister auff Angerborg verkaufft hette, sonnder nit gewert. Disem priester der dieb das pferdt hett gewettet zue stelen unnd darnach auffzu-horenn. Und der dieb im viel weisenn erdachte, sonder der priester war im zu listig und vorsichtig. Der dieb im ein solchs erdacht, und legte an cleider eines seer armen bettlers unnd gienng auff krucken, unnd als der priester in die stat war gerittenn, unnd da er mit vielen mennern sasz, dieser dieb in gestalt so lam und arm nam das almusz, unnd da es im gefiel, er gienng vorausz unnd satzte sich under einen bornnenbaum, der auf freyem velde stundt, unnd warff bede krucken oben auff den baum. Nit gar lanng darnach quam der priester ge-ritten alleine unnd wol getruncken unnd *findet denn dieb in ge- *fol. 660a. stalt eines bettlers unnder dem baum unnd reth in ahn, sprechennde: bruder, es gehet nach der nacht, unnd der wolffe sint viel, ihr must euch aufmachen unnd zu leitten gehn. Der dieb in gestalt des bettlers hub an schelklich zu weynnen und sprach: wyrdiger herr, wa soll ich hin? es waren itzunt buben hie, unnd die mir meine krucken auff den baum wurffen. Der priester sich erbarmte unnd stig abe und gibt dem diebe den zaum vom pferde, es zu haltenn, unnd zeuch ein gutten Lindischen reittrock ausz unnd steigt auff den baum unnd wolt die krucken herabgewynnen. In dem der

a) war fehlt A. b) werden fehlt A. c) komen A. d) Von einem behenden diebe, und wie man etc. B. wie fehlt A. e) stillet A. f) unschuldig A.

bettler springt auf das pferdt unnd rennet zu waldt ein unnd die bettlercleider weck warff unnd zog des pfarrers rock an, und der pfarrer gienng zu fusz heim. Die im begegneten, in fragten, wie er zu fusz so giennge, unnd er es in sagte. Disz quam ausz, unnd der pfleger überal bestalte auf den dieb, und man in erwuschte und thet im sein recht am galgen. Disz war lanndtkundig, unnd wen
*fol. 660b. man vor *das gericht über ritt, man der behennden schalckheit lachte. Unnd es quam, wie auff ein zeit ein edelman mit andern vorüberrieth, unnd er zumal spottisch war. In voller weise er disen gerichten dieb anschrey sprechennde: o du behennder unnd cluger dieb, du must werlich viel wissen, ich bitt dich auf den nechsten dornnstag zu gaste zu eim knobloch, damit ich auch von dir moge behenndigkeit lernen; unnd solcher wortte me. Unnd sprach: bringe deine compans mitte. Und disz wart wol belachet von den anndern, die mit ihm rieten; der eine disz, der ander das sagte, unnd war der ganntze weg nur ein gelechter von den historien, wie diebe im letsten gesatzt[a] und gestorben weren. Der dornnstag quam, unnd dieser edelman im morgen lanng lag unnd schlieff; seine fraw von diser gastladung nichts wuste; und umb neune am saiger[b] die diebe quamen, ein iglicher mit seiner gestalt unnd keten vom galgen unnd die fraw grüsseten; sonnder wie freuntlich sie in dannckte, ist
*fol. 661a. abzunemen. Und die gehangenen sprachen: *liebe fraw, erschrecket nit, uns hatt eur juncker am verganngen montag zue gast gebetten, auff ein solches wir seint komen nach seinem begehr. Die fraw sprach: es ist im werlich kein ernst gewesen, unnd er euch zu gast gebetten hat, sonder in seiner trunckenheit vielleicht er ein ehrwort hat gethann. Die gehanngnen sprachen, er hat es mit dem munde gereth, unnd darnach wir unns halten; weckt in auf unnd sagt es im an, das wir hie sein. Die fraw gienng zum junckern in die camer unnd mit hertzlichem weynen sy sprach: ich es lannge wol besorgt habe, unnd eur folheit und spotterey wurde einmal geschendet werden; stehet auff unnd entpfahet eur geste, die gehanngnen. Unnd im alles verzelte, was da geredt war in der stube. Der edelman merckte, wie in got heimsuchte, er stund auf unnd seine geste entpfienng unnd liesz in vorsetzen, was da war, unnd alles, was er in vorlegte, unnd sie es anrurten, es verschwant. Unnder dem essen der edelman sprach zum gerichten pferdtdieb: und es wirt deiner
*fol. 661b. behendigkeit *viell gelachet in deinem handel mit stelen der pferde.

a) gesagt A. B. b) tage C.

Er sprach: es ist mir aber itzunt nit lecherlich; unnd ir lachet, mir mein betriebnus meret. Der edelman: unnd es[a] ein wunder war, sint dem du ein grober man werest anzusehen, unnd solche hinderlist in dir war. Er sprach: Unnd so der sathanas sihet, und ein mensch sich schicket auff gottes gebot zu brechen, er es vermag, listlich ein solchen zu machen, sint dem mal unnd disz die warheit gesagt hat, wie die kinder diser welt witziger sein in iren geschefften, dann die kinder des liechtes. Der edelman: wie hat es ein synn umbs fegfeur, von dem vil zweifeln, sint dem mal man es nit findet clerlich in der heiligen schrifft, unnd es sein solte. Er sprach: es ist wol clerlich gnug in der schrifft, aber spitzsinnige leuth, der synn auf eitel ehre ist, es nit wollen versteen, sintdem kein herr ist, der nit eine stelle hat, da er die seinen nit zum verterbnus, sonnder zur besserung strafft. Der edelman: es musz mir ein *seltzams gericht sein umb disz. Er sprach: es ist wie ein batstube, *fol. 662a. einer ausz, hundert ein. Unnd solcher unnd mancherley fragen me der edelman tet, und die stund mit dem essen war umb, und die gehangnen im dannckten vor guten willen unnd sprachen: so bitten wir euch ausz dem heimlichen gerichte gottes zu gaste an das holtz, da wir umb unser missethat willen von der welt sein getottet worden, unnd da ir mit unns solt aufnemen das gerichte zeitlicher schmaheit, und disz sol sein heut uber vier wochen; und schiden so von im. Der edelman vor disem erschrack, idoch er sich selber trostet, unnd er niemant was genomen hette, und also mit vielen in diser sache redete; der eine disz, der annder das sagte, unnd man fanth, wie der benumpte tag war der tag aller lieben heiligen, in wolchem umb loblichheit der feyr man nit richtet. Von diesem er wart bewegt unnd es in den winth schlug, idoch er plieb daheim unnd alle tag geste umb gezeugnusz willen bey im hette, damit, so etwas geschehe, er sich mocht erbitten seiner unschult, wann es weren itzund *in Preussen reutter, das sein strassennreuber, alsz Gregor *fol. 662b. Mattern unnd dergleichen. So war einer under in von den reuttern, der erstochen hette b. Eberhardum von Empten, hauszcompter auff dem Rein,[b] darumb der compter het urlaub, wa er in ader seine compans anqueme, man solt in ir recht thun ohne alle audiencia. Unnd es quam, wie got wolt, unnd dem[c] compter wart verspehet, wie der reutter unnd morder vorhannden were, unnd sich aufmachten und in ansichtig wurden unnd im nachrenten. In wolchem rennen

a) es im A. b) a. d. R. fehlt C. c) der A.

diser edelman auch quam gerannt, wen umb traurigkeit willen er von heim geritten war, und quam in disz trupel;[a] unnd alsz in dauchte, pferdt unnd cleidung wer des reuters, sie in ansprenngten im tage aller heiligen, unnd er sich worete und erstach einen jungen edelman, des compters freundt. Umb wolches willen sie den fiengen und in nu vor die stat Lauenborg[b] furtenn; unnd damit der totte da wurd gerochenn, mann gab gelt eim Littaw, und er den vilmal

33a. *genanten[c] edelman mit eim strang auffurtte[d]. Unnd der edelman da sagt von gottes heimlich gerichtenn, unnd wie es offenbart im were worden von solchem tote; unnd der wortte vil. Unnd die andern meinten, er wolte es nur zu einer auszrede sagen unnd schrien, man solt nur abstossen, ehe dann sich seiner ander leuth annemen, unnd man hatt in da zu seinen gesten gestossen, wie es im war angesagt von in.

---

§ 3. Wie her Geitzbauch armen leuten den vischfang verbott, in von alter zugelassen zue irem tische.

Unnd dieweile der homeister b. Friderich ausz Preussen war, geschahe es, wie ein pfleger von Passenheim[e], den die underthan nanten her Geitzbauch von wegen seiner schinderey, wann er wolt schlechtausz dem ordenn das landt widergewynnen, und schlug zu hauffe gelt unnd es umb harnisch gehn Nurmberg schickte, idoch wart alles verloren. Im gebiete Passennheim, da er pfleger war, war ein see,[f] in wolchem die umbligenden dorffer von altem zulassen mochten vischen vor iren tisch, aber nit zu verkaufen; und es got

fol. 663b gab, wie in disem sehe viel visch waren. *Der pfleger es neydete unnd den paurn verbot bey grosser peen, nit zu fischen, wen[g] sein behelff war, unnd sie ire ecker nit bauten unnd auch frembden die vische mitteilten, unnd also seine fischer im nit kunden den zinsz geben. Die paurn sich verantwurten, man solte sie lassen bey dem, das in got unnd ire vorige herrschafft vergonnt hette, seine fischer heten allweg ir geburlich zins wol gegebenn, da sie so viel gaben, unnd es gotlich zu nemen stundt; itzunt man hat es erhohet, damit es unmöglich ist zu geben. Der pfleger wart zornig unnd in mit

a) tribell B. trippel C. b) Luneburg B. C. c) genanten fehlt A. denselbigen C. d) auff- hing C. e) geschahe — Passenheim fehlt A. f) C. bemerkt am Rande: der Lelisken genannt, al- Kostnich. g) wen wie A.

dem galgen droete, wurden sie vischen. Im abescheidenn die pauren es berieten und es beschlossen, sie wolten vischen, sint dem der homeister nit im lannd were, er wurde sie nitt wurgen darumb; wen disz wer gar ein gotlichs ding, ins ordens teil gehaltenn wie ein recht, unnd die amptsb. dorsten nyemannt lassen totten ohne[a] des homeisters eigen zugeben. Auf disz sie sich wugen[b] und vischeten nach dem laut irer handtfest; unnd der pfleger wiert disz innen und *legt sie fanngen, unnd die paurn sich weretenn unnd sie einen *fol. 664a. erschlugen von den, die sie fanngen solten. Umb deszwillen der pfleger sie straffte umb die besten pferde unnd ochsen; unnd damit sie den halsz behielten, sie musten sich verzeihen irer gerechtigkeit uber die vischerey. Von disem tag an der pfleger mit allen seinen garnen nit vermochte einen visch zu fangen, er thet, wie er wolt. Disz er nit gottes straff, sonnder der waideley zueschribe, unnd die weiber solten die garnne unnd visch bezobert habenn, unnd sie einsatzte unnd durch den hennger liesz fragen unnd doch nichts fanth. So war zu Konnsberg ein Frannck, genant Gablatus, einer von den erfarnen schreibern, unnd diser kunte im wasser gehn und leben; unnd umb ein geringes er spranng ausz eim kan mitten in den see unnd war da umb drey stundt; unnd man liesz ein vile garnne und zogen nach vischer weyse unnd nichts finngen. Nachdem Gablatus quam ausz dem wasser aufs lanndt unnd sprach, es weren im see unzeglich *viel vische, sonnder sie sich meisterlich kunden vor allen *fol. 664b. garnnen huetten, unnd sagte[c] alle gelegenheit, wie die vische wider ire nattur gleich wie vernunftigclich retten. Idoch der pfleger wuste, wie es ein loser man were; er gedacht, wie er mit gelde wer uberkaufft, unnd schlug es in den windt, wan er meintte es anderst inne zu werden. Von disem see sein ampt hette die beste rennte, und die gienngen im abe, darumb er wolte rat schaffen unnd liesz sich überreden, wie eine waidlerine were, die kunde es benemen, was annder bezobert hetten; unnd got weisz, wie er sich auch darein gab unnd sie ratfraget. Unnd sie ime sagte, es were von got umb der ungerechtigkeit willen, die er armen leutten gethann hette, die doch denselbigen vischfanng mit gotte und mit rechte hetten, unnd wurde anderst nit gebuesset und gebessert, den er mit allen vischen im see muste sterben, darnach wurde der see wider werden, wie vor. Von disem der pfleger wart entsatzt und auch meinte, *sie *fol. 665a. wer überkaufft, und mit vilen fluchen er rith von dannen. In kurtzen

a) in A. b) vorliessen B. C. c) sehe A.

tagen es sich begab, unnd diser pfleger rieth auf die jagt, unnd im jagen im quam vor ein grausamer beer, vor wolchem sich des pflegers pferdt erschreckte und nimpt den lauff, unnd der pfleger es hielt, unnd der zigel zerrisz, unnd lauft vor unnd vor mit dem pfleger in denn vilmal genannten see, und also ertruncken bede. Im anndern tage fanndt man, wie alle visch tot waren und schwumen auf dem wasser; unnd im gantzen jar nie ein visch darin gespurt war, sonder nach der zeit er gienng wider ann unnd hette vische, wie vor.

Capitel VII.[a]

§ 1. Von einer seltzamen belonung eins orenbleser uber arme leutte.

Im ersten jar des homeisters b. Fridericus, marggraff zue Meissen, starb b. Wilhelm von Teissenfeldt[b] auf Konnsberg, seer ein alter man, nemlich, wie man wolte, von 113 jaren. Diser liesz nach im ein *fol. 665b. solch gedechtnus. In der zeit, alsz er ein junger *b. war, man in satzte auf das fischampt oder vischschefferey zur Scharpfaw. So war zu der zeit wenig geniesz des stierfanngs, damit er mit aller nott kom sein eingesatzten visch auf Marienburg kunte geben. So verbot er den vischerknechten beim galgen, und sie solten keinen visch von den stuern vor sich zur kiche hauen, er wolt es mit in wol eins werden umb ir gebhur. Dann disz war von anbegin bey diser vischerey ein recht, unnd sie nomen von den mittelvischenn und kocheten und brieten vor sich, was in liebete; quam jemannt mit einem guten legel[c] bier, sie im gaben ein guten stierbratten. Einsmals die vischer wusten, wie man sie mit guten und vilen leglen biers wurden besuchen, sie nomen ein heuptvisch, das ist ein stier von funff elen, unnd der koch der vischer das meiste darzu rieth, unnd man es thun solte, damit man bier mochte haben. Unnd der koch hub zu unnd kochete und briet nach irer weise unnd das bier *fol. 666a. aufnam und *gute stuck auszteilte. B. Wilhelm disz alles wol wuste unnd doch sich nit mercken liesz. Der koch, alsz im dauchte, getrewe seim hern war, unnd alsz er nu die fisch gen der Scharpfau brachte,

a) Capitel VII fehlt B. b) Tossenfeld, C. c) lechel C.

er es seinem hern sagte, wie in die vischerknecht hetten gezwungen, ein heuptvisch zu teilen, und sagte viel von der ungetreuigkeit der vischerknecht unnd sich wie ein engel gottes schon machete; sonnder der herr wuste es besser, wie der koch in der buden lag, dieweil die vischerknecht vischeten, unnd soff in's bier ausz und auch hett angehalten ein solches zuthun. Und so auch denne er zu der zeit nit so bald kunth annder volck haben, unnd der stirganng wil gewartet sein, er es liesz in den windt faren, woraus er wol wuste, wie in die vischerknechte uber die vische, die sie fienngen, in irer arbeit sie zu essen kein recht lassen einsetzen. Er hette gedult bisz nach dem ausfischen des stiers; unnd er nun den knechten ir lon geben solte, er sie fragte, ob sie auch seine gebot hetten gehalten von kochen der vischen; sie antwurten, sie hetten* sich gebraucht ires rechtenn der vischerey unnd hetten gessen von irem teile und vom selbigen auch mitgeteilt, die sie ehreten mit bier, wen der mundt des trettenden ochsen soll nit gebunden sein. Ja, sprach b. Wilhelm, sint dem und ich es euch verbotten habe und mich erbotten, darvor ein gleiches zu geben, warumb habt irs nit gehaltenn? Die vischerknecht sprachen: eur verbieten ist wider got unnd vernunfft und unser recht gewesen, darumb wir es nit mochten halten, und unser freiheit euch zu verkeuffen, wer von unns ein unbillichs, unnd got unns nit das dritteil hat zugefuegt; unnd mit disen unnd anndern worten vil die vischerknecht sich entledigten von anclagung des diebstals. So war zu der zeit b. Wilhelm ein guter Hussit unnd wenig auf recht unnd unrecht gab; er het wol gernne vil darumb gethann, sonnder man hielt wenig von den b., unnd man suchet zu in, wa man kunde; so scheuete er sich auch vor disen vischerknechten unnd vor irem *zutrachtenn, wen es war, wie ir gesinde im lannde an iren hoffen unnd sonnst offenen gutern mechtig schaden tetten mit brannde; er must es mit disem auch verdulden. Idoch, unnd er sie schelten[a] mechte, er entdeckt den koch unnd in fragte, wer den den fisch gerissen hette und gekocht. Er sprach: ich hab in gerissen und gekocht; b. Wilhelm sprach: hasstu auch davon gessen? Der koch antwurt: ich wolt mich des diebstals wider meinen hern nit teilhafftig machen unnd wolt mich auch nit lassen gen die vischerknecht mercken; von der suppen ass ich,[b] aber nit von den vischen. Im antwurt der b. Wilhelm: das dich der schittel[c] schennde, unnd du sprichest nur, unnd sie hetten dich zum vischreissen und kochen

*fol. 666b.

*fol. 667a.

a) zu schelken C. b) ass ich fehlt A. c) schutter C.

gezwunngenn; unnd da sagte alle seine worte, die der koch im hette gesagt von den vischerknechten unnd irem auszteilen. Sie alle sprachen, der koch wer lannge bey hoffe gewesen und in solchem befell alweg die vischerknecht regiert, unnd[a] er es je hat froth gemacht, unnd er het wolt getreulich handlen, und so er so vil het davon *fol. 611a. geraten, alsz darzu, *es were nymmer gescheen, und sie[b] den fisch hetten gerissen. Da gab b. Wilhelm das urtel, wolten die fischerknecht den suppenschmecker lassen henngen, er wolt es in erlassen, unnd sie schon hetten gebrochen; wolten sie nit, so solt er sie henngen. Die vischerknecht merckten unnd horten, wie sie der koch gem hern hette angegeben, sie griffen in an und in nun ann ein poppel hingen, die da stundt hart am graben vor der feste Scharpfau. Unnd wart ein spruchwort so im lannde: wie der gehangen wart, der suppe schmeckte. Und die den fisch gessen hetten, gienngen irer weg darvon.[c]

a) unnd — handlen fehlt C. b) sie fehlt A. c) Hier schliessen die Handschriften A und C.

*Der[a] XX. tractat sagett von der reitzung zum kriege von wegen *fol. 225a.
der b. auf den konig Sigismundum und sein folck[b] in Preusen
mitt allem vormogen.

Capitel I.

§ 1. Von einem hohem., der da wollte Preusen gantz oder nichts haben.

Im jahr 1511 b. Wilhelm grafe von Eisenberge, der das landtt regirte und auch marschalck war, vorsamlete auf Konigsberg am tage der heiligen drey konige seine b. und sprach:[1]) lieben heren, gott hatt uns durch den unschuldigen todt unsers erleuchsten fursten unsern anschlag vorstorett, nichts desto weniger[c] weis ich ein bessern, so wir wurden margrafe Albrechtt, den jungen und loblichen fursten von Anssbach, erwelen, den der istt des koniges von Polen schwester sohn,[2]) sein bruder und geschlechtt gross befreundett; ich vorhoffe, das durch ihn ein ding geschen wirdtt, das kein hohem. nichtt hatt konnen ersinnen. Viel alte b. waren dawieder und sprachen: es istt kein rahtt, das wir uns auf der fursten im reiche hulfe vorlassen und wolten auf krieg gedencken; den mitt briefen sagett man[d] unns viell zu, sondern mitt gelde hatt es muhe; so haben wir es auch

a) Für die Tractate XX—XXIII liegen nur die Hds. B u. B' vor. Die Foliirung am Rande bezieht sich auf B. b) seines folckes B. c) weniger B. d) m. übergeschr. B.

1) *Der Marschall Wilhelm von Eisenberg war Ende 1510 und Anfang 1511 in Deutschland; die Landesverwaltung leitete der Bischof von Pomesanien, Hiob v. Dobeneck. Die Tagfahrt fand am 31. Dec. 1510 zu Heiligenbeil statt; auf Albrecht von Brandenburg lenkte der Bischof von Pomesanien das Augenmerk der Versammlung. Voigt IX, 397. 398. Anm. 1. 399 ff. S. auch Faber Pr. Archiv II, 3 ff.*

2) *Albrechts Mutter Sophie war eine Schwester des Polenkönigs.*

nichtt, man istt es noch ein teill schuldig von dem, das man hatt den vorigen heren mitt 400 mahn ins landtt gebrachtt; wen man uns gleich zehen tausentt mahn ins landtt schieckte,[a] damitt were es nichtt gewonnen, den der konig von Polen mehr vormagk. Wen wir den das folck vorloren hetten, so wurden wir auch daneben das landtt vorlieren, den so wir mitt dem folck nichts ausrichteten, wurde dasselbe, wie vor geschen, unser eigen vorderben und das landtt einnehmen. Unser bogehr istt, ihr woltt unser herr sein. Besser ein wenig und mitt friede, dan viell mitt ungewissheitt.

*fol. 225b. *Auf das sprach der marschalck: das geschichtt nichtt; so nimtt mich wunder euer vorzagten hertzen. Bedencktt ihr nichtt, das ander leute auch sinne haben? Folgett nur, wir wollen haben den loblichen fursten Albrechtt; ehr mitt uns und wir mitt ihm wollen dem woll rathen, das wir uns der meinung und dem zorn der Polen enttsetzen mogen. Nach diesem woldte es anders nichtt sein, sondern vorwilligeten alle in Albertum, margrafen von Ansbach. Ehr war acolitus und thumher zu Collen,[1]) war aber in eigener person bey dem keyser Maximiliano, mitt welchem ehr vor Padoa gewesen, daselbst kriegen und sturmen gelernett, wiewoll sie nichts gewonnen.[2]) Albertus war ein jungling bey 24 jahren,[3]) schwach von leibe, aber sehr sihnreich, dennoch alles mit hinderlistt und forteill. Dieser furst hette die gnade, das sein kleinstes wordtt von den seinen nichtt vorschwiegen blieb, den ehr war trotz- und freymuttig, niemandtt war ihm so hoch, ehr vorgrief sich mitt ihm. Daher kam es, dass die seinigen sein wortt offenbarten, gleichwie ihm zu einem furstlichen preiss und majestatt, der sich vor niemandtt scheuete. Ehr laugnete aber gahr viellmahl sein wortt und machtte es zu nichtte. Als die von Collen horeten, das ehr in Preusen hohem. war, sprachen sie: gnade gott dem armen folck, das diesen fursten erneren soll. Das wardtt davon genomen: den margraf Albrechtt, wo ehr mochtte mitt seinem gesinde in kurtzweill buberey stiefften, liessen sie es nichtt, dadurch die armen leute ungeduldig waren; kundten sie ihn nichtt mehr thun, so gaben sie ihn iho ein zunahmen oder hielten ihn ihr Deutsch vor. Durch solche reitzung

a) vorher ein Wort ausgestr. B.

1) *Vgl. Balthasar Gans (Königsb. Chroniken her. v. Meckelburg) S. 290 u. A. 6.*

2) *Nach Balthasar Gans a. a. O. nahm Albrecht nur an der Belagerung von Roveredo (1508) Theil. S. dazu Meckelburg S. 291 Anmk. 12.*

3) *Geboren am 17. Mai 1490, also noch nicht 21 Jahre alt. Voigt IX, 406.*

und wildigkeitt erlangete ehr mitt seinem gesinde den nahmen: der krigesfurst; den es muste alles auf frey knechtisch zugehen, und das almoss vorzerte s. Peter. *Dieser Albertus kam mitt der zeitt *fol. 226a. durch sein freyes gemutt zu boser gewonheitt, in welcher ehr seiner sehlen, seinem orden, dem lande von Preusen, der Marke, den Deutschen heusern und einer gemeine ein vorterbnis war, davon ich in dieser cronika schreiben werde im 21. und 22. tractatt. Gott woltt ihm ein gnediges gerichtte geben.[1])

Zum ersten ehr vorachtt in seinem regimentt, wie konig Ro- 1. boam, den rahtt seiner fromen ordensb., die da wusten umb Preusen zu rathen; ehr vorfolgete sie, wen sie ihn bathen, das ehr nichtt kriegen solte. Derhalben sturben ihrer viell von muhe, viell zogen auch wegk. Ehr nahm weldtliche zu ihm, mitt denen handelte ehr seine sachen, und iho mehr sie getrunken hetten, iho mehr sie sich gewonnen gaben auf die Polen und Preusen. O gott, wie viell fromer menner, priester und munche liess ehr heimlich umbbringen, wen sie[a] nur vor ihm wurden beklagett, das sie wieder ihn geredett hetten!

Ehr wardtt seinen armen leutten ein teufell mitt schatzungen 2. und bussen, auch nichts auf sie achtte. Im kriege baht ihn ein edelmahn, er solte ihm 100 pferde geben, ehr wolte ein haufen Polen schlagen, den sie hetten ihm seine arme pauren vorbrandtt; ehr anttwortt: gott schende alle pauren, mochte ich nur die stedte und schlosser retten. O wie viell sahe ehr sterben vor hunger! Wen man ihn anredett, das ehr solte friede machen, sprach ehr: es vorhungere, wer da will; umb heiloser pauren willen werde ich kein diener der unfletigen Polen.

Niemandtt es glauben wirdtt, welche ein haufen buben sich 3. nur in seinem lande vorsamleten; man gab einem iglichen rechtt und thett ihm hulfe, so er auf das konigliche teill morden wolte und brennen. Was *die lugener und neue zeitung brenger vor ihm *fol. 226b. und seinem rahtt gelobeten, das wardtt vor das evangelium gehalten. Seine rethe sprachen zu denen, welche auf des koniges teill wolten

a) s. übergeschr. B.

1) *Der Charakteristik Albrechts sieht man das Gehässige sofort an. Der OMarschall urtheilt bald nach geschehener Wahl am 16. März:* das man es mit der wal des homeysters wol troffen het und das S. gn. yn seyn iungen iaren mit leyp, vornunft, tugent und allen, das eyn menschen zcirt, wol geschickt; got geb lang, das man got vor ihn bit. *Fol. 1511 im D. O. A.*

morden, stelen und brennen: warumb thutt ihr nicht schaden auf sie, ihr habett einen freyen fursten zum beschutzheren am hohem.

4. In allen seinen sachen war ehr eigensinnig; wie ihm ein ding einkam, so gieng ehr es ungefragett an. Enttfing ehr schaden, so musten es die seinen zum besten wenden; wer es nichtt thett, der mustt ein vorrether sein; und wolte mitt nichtte von iemandtt underrichtt sein. Wen ihn iemandts fragte, warumb er das oder ihenes thett, anttwortt ehr, auf das[a] ehr mochte erkennen, wie ehr geschiecktt were.

5. In seinem unfall war ehr ein ungeduldiger mensch, selbsrechig und alles mitt dem tode, in allen sachen woltt ehr der vornemeste sein. Von allen diesen stucken werde ich gedencken, sie beweren mitt den historien und geschichtten, von ihm geschen in seinem regimentt, wie es heute landtkundig ist.

---

§ 2. **Wie ehr gekleidet wardt und dem keiser und seinem reiche schwure.**

B. Wilhelmus grafe von Eisenberg, marschalck und landtvorweser in Preusen, kam in eigener person mitt grosem gelde zu margrafen Friedrich von Anssbach, bahtt ihn umb zulass, das ehr seinen sohn Albertum mochte under das kreutz brengen[1]). Albertus war mitt dem keyser Maximiliano vor Padoa gewesen, und kamen nu ihn Deutschlandt.[2]) Der landttm. von Deutschlandtt[3]) und der marschalck von Preusen kamen zu Alberto[4]), legten ihm die sache vor, auf

a) d. übergeschr. B.

---

1) *Nachdem durch Bischof Hiob v. Pomesanien mit dem Markgrafen Friedrich von Anspach noch zu Lebzeiten Friedrichs von Sachsen über den Eintritt Albrechts in den Orden verhandelt war, erhielten nach des HM.'s Tode der OMarschall Wilhelm v. Eisenberg, der OSpittler Nicolaus v. Pflug und der Kanzler Dietrich v. Weterde Vollmacht, die Verhandlungen fortzusetzen. B. Gans 292. Voigt IX, 400.*

2) *Dass dies nicht richtig, zeigt B. Gans 291. Albrecht war nach der Rückkehr aus Italien nach Ungarn gegangen und hatte dort die Güter seines Bruders Georg verwaltet.*

3) *Der Deutschmeister Adelmann von Adelmannsfelden war bei den Verhandlungen nicht anwesend. Voigt IX, 409.*

4) *Die Berathungen der Bevollmächtigten des Ordens mit Albrecht wurden unter der Vermittelung des Herzogs Georg von Sachsen in Chemnitz geführt. Voigt IX, 404.*

lche ehr ein gutten bedacht nahm, brachte es vor den keiser.
er marschalck underrichtt Albertum in allen sachen des ordens, *fol. 227a.
s landes zu Preusen und der Polen mitt ihrem ewigen friede.
ich langem bodencken vorwilligte ehr zum orden und zum am-
achtt der hohemeisterey[1]). Sie kamen mitt grosen schalle gen
argentheim[a] in Franckenlandtt, welche stadtt des Deutschen ordens
tt. Da nahm ehr an sich das kreutz und den weisen mantell des
rdens Mariae.[2]) Darnach uberanttwortt ihm der marschalck das
rutinium seiner erwehlung, nach welchem wardtt ehr von allen
inen ordensb. als ihr generallmeister enttfangen und gegrussett.
hr war der 34. hohem. seines ordens. Sie giengen zu rathe, wie
e von dem eide der Polen kemen, rahttschlagten woll achtt tage,
ndttlich es also beschlossen, sie wolten gantz Preusen dem heiligen
omischen reiche underwerfen, der hohem. solte dem keyser davor
chweren, und durch solche weise wurde das gantze reich wie ihr
liedtmass sich seiner annehmen[b], dem hohem. Preusen vorschaffen
nd sie von den Polen erlosen. Das gefiell ihn allen woll. Nach
em zog der marschalck in Preusen[3]), der neue hohem. mitt dem
andttm. von Deutschlande kamen zum keiser, legten ihm die sache
or und bathen, ehr wolte sie in so einem aufnehmen. Der keyser
ich bedachte und es vorwilligte, idoch ob iemandts besser rechtt
ette, ihm ohne schaden seiner gerechttigkeitt. Margraf Albertus,
ohem. von Preusen, schwur ihm und seinem reiche wie ein gliedt-
mass seines reiches, eigenete ihm Preusen zu umb beschirmung
wieder die Polen[4]). Nachdem zogen sie mitt dem keyser gen Trier[5]),
suchten und funden auch den unzurteilten rock Jhesu Christi.

---

a) Margenthum B. b) Nach a. ist in B: und ausgestrichen.

1) *Dass Albrecht anfänglich keine Neigung hatte, in den Orden zu treten, berichtet uch B. Gans a. a. O. 292.*

2) *Albrecht wurde am 13. Febr. 1511 zu Zschillen in Sachsen in den Orden ufgenommen, B. Gans a. a. O. 293 u. die Urkunden bei Voigt IX, 404.*

3) *Der OMarschall Wilhelm v. Eisenberg trat die Reise nach Preussen mit dem M. zusammen an. Ss. r. Pr. V, 319.*

4) *Der HM. hatte mit dem Kaiser im Anfange des Jahres 1512 eine Zusammen-nft in Nürnberg, bei welcher der Deutschmeister jedoch nicht zugegen war. Albrecht t um Schutz gegen Polen; von einem Eidschwur ist keine Rede. Voigt IX, 422.*

5) *Im Frühjahr 1512 ist Albrecht beim Kaiser auf dem Reichstag zu Trier. igt IX, 426.*

*fol. 227b. § 3. *Wie der hohem. Albertus wardt in Preusen gebrachtt.

Casemirus, des hohem. bruder, ruste sich auf der Preusen geldt, kam zum konige von Polen, bahtt umb geleihtt, das ehr mochte seinen bruder den hohem. durch Polen in Preusen brengen[1]). Die Polen rietthen dem konige, ehr solte den hohem. nichtt einlassen, ehr thett ihm den vor den eidtt. Der konig wolte nicht daran, sondern sprach: ehr istt meiner schwester sohn, ich getraue ihm, ehr wirdtt sich woll lassen underrichtten. Ehr schreib ihm geleidtt zu und bepfull, das man ihn durch Polen mitt den seinen solte frey halten. Ehr kam auf Martini gen Thorn[2]); die Preusen theten ihm alle ehre, und ehr machte sich gegen des koniges folck gahr gesellig, auf das ehr mochte wissen, wie sie geschiecktt weren, und ihre heimlicheit erfaren. Sonderlich liess ehr sich von ihn exponiren die weis[s]agung Reinhardi, wie ehr ihm jahr 1520 und 1521 solte muhe und nohtt haben, aber 1522 sollt ehr ganz Preusen haben. Umb dieses willen ehr die wahrsagerin fragte, die sagte ihm dergleichen. Ehr und die seinen hielten darauf, ruhmeten sich vieles dinges. Jdoch in kurtzen tagen voriagte ehr alle seine underweiser in den vorgenannten stucken und nahm das landtt ein. So giengen die reden, der konig Sigismundus wurde den hohem., seiner schwester sohn, zum neuen jahre mitt Preusen vorehren.

Capitel II.

1512. § 1. **Wie ehr nach buchsen zu giessen stundt.**

Der hohem. Albertus hette zum marschalck b. Wilhelm grafe *fol. 228a. von Eisenberg[3]), zum groscompter b.[a] Jorge Trugses von *Wetz-

a) b. übergeschr. B.

1) *Casimir reiste mit dem HM. zusammen bis Posen und ging von hier zum Reichstage nach Petrikau, um mit dem Könige von Polen über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen diesem und dem HM. zu verhandeln. Ss. r. Pr. V, 323. Schon am 4. August hatte der König den Geleitsbrief zum Durchzug durch Polen ausgestellt. Acta Tomiciana II, 121 n. CXIX.*

2) *Am 11. Nov. 1512. Ss. r. Pr. V, 323.*

3) *Bis 3. Febr. 1514. Voigt, Namens-Codex S. 9.*

sen[1]), compan b. Simon von der Aha[2]), mitt den zog ehr umb
 nahm das landtt ein, gab sich auf hofhalten, torniren[3]), stechen
 sonstt auf viell hoffweise; so thett ehr als ein junger mahn von
 jahren seinem dinge gnug. In dem bogerte ehr von seinem
de eine zeyse, die wardtt ihm gegeben; die summa der zeysa
ein zu Konigsbergk war 19 tausentt marck. Von der ersten
rsa bezalette man die zerung, in Preusen gethan im einziehen mitt
nem bruder Casemiro. Das erste jahr war noch nichtt aus, da
zte ehr die ander zeysa, die armen leute musten sie geben. Zu
ser zeitt liess ihn die krone von Polen fordern, das ehr seinen
tt thett nach lautt des ewigen friedes. Darauf anttwortt der hohem.,
chen eydtt zu thun were ehr mitt den seinen noch unbedachtt
d ungeschiecktt; damitt zog die bottschaftt wegk. Der adell mitt
n stedten under dem hohem. stunden vor einen mahn. In dem
gerte ehr die dritte zeysa; da tratt der adell vor, sagten, wie sie
nmer kundtten zeysen und brachtten ihre artikell herfur. Der
hem. merckte, was hieraus werden wolte, ehr[a] fandtt ein mittell,
tt vor ihn: ehr brachte den adell auf seine seite, da sagte der
ell den stedten auf ihr vorbundttnis, vor einen mahn zu stehen;
mitt sagten die stedte die dritte zeysa zu. Nach dem satzte ehr,
an solte geben von einer lastt korn ein 3 m., von der lastt haber
1/2 m. Davon gefiell ein unzehlich geldtt, welch geldtt ehr auf
rieges gerethe anlegte.[4])

---

a) Dahinter ehr ausgestr. B.

1) *Vom 8. Juni 1514 bis 8. März 1517. Voigt a. a. O. S. 8.*

2) *Simon von Drahe erscheint als Compan unter Martin Truchsess von 1481 bis 1484, oigt a. a. O. 110, 114, dagegen unter den HM.'n Friedrich u. Albrecht als Gross-mthur von 1499 bis 3. Febr. 1514 Voigt a. a. O. S. 7.*

3) *HM. Albrecht veranstaltete im Jahre 1518 das erste Turnier in Preussen, von m wir zuverlässige Kenntniss haben. Voigt IX, 528 und Töppen Ss. r. Pr. V, 327 Anm. 1.*

4) *Die Angaben Grunaus über die Steuerforderungen des HM.'s hier und im lgenden sind sehr entstellt, auch die Darstellung bei Voigt IX, 467, 472—473 ist cht genau. Die erste Steuerverhandlung erfolgte auf dem Landtage zu Heiligenbeil am April 1513. Aber erst 1514 auf dem zweiten Landtage zu Heiligenbeil trat der M. mit der Forderung einer Tranksteuer (2 Pfenn. vom Stof Wein, 1 Pf. vom Stof er u. Meth) und eines Ausfuhrzolles vor die Stände, erhielt jedoch an deren Stelle nur e Grund- und Vermögenssteuer (4 Scot vom Hause und 2 Pfenn. von der Mark in den ädten, auf dem Lande das sogenannte Nachtgeld vom Vieh, 2 Schill. von der Nacht)*

§ 2. Von seinem geschoss und buchsenzeuge.

Ehr liesz buchsen giessen, gross und klein, in der zall 236 *fol. 228b. ohne die handttbuchsen. Ehr goss eine, die muste *haben 120 pfundtt pulwer, die nante ehr die scharfe Metze; ehr goss noch eine, die muste haben 100 pfundtt, die nante ehr die bose Gritte; also gab ehr allen seinen buchsen nahmen, und waren alle mitt eiser[n]en kolben woll vorsorgett. Wen ehr sie liess giessen oder boschiessen, so war stettes so ein lermblasen, das alle Preusen zulieffen, den es war ein frembdes. Ehr hette 50 morser, feur zu werffen, derer ieder kaule 20 marck koste, derer sehr viell waren. Ehr hette zu den buchsen 800 lastt pulwer, die lastt 12 thonnen, eine ist so viell als ein viertell vom scheffell. So getrauete ehr einer buchsen nichtt, ehr hette sie den mitt 10 pfundtt pulvers uberladen, oder darnach die buchsen waren. Ehr hette 11 tausend spaten, 11 tausend hackenspiesz, hellebarten, handttbuchsen und harnisch zu fusz und zu rosz mitt aller zubehorung vor 21 tausentt mahn. Ehr bauete mechtig das schloss Balga, umbschutte es, hette da alle wege sein bestes geschoss und alle gewehr;[1]) den er getrauete den Konigsbergern nichtt. Als ehr sich so ruste, do liess ehr auch eine brucke machen, die soltte man uber grosse strome werfen, die koste 3 tausent marck, und nichts [war][a] bowerliches.

In dieser zeitt forderte ehr geldtt von seinem lande; auf das

a) w. fehlt B.

---

bewilligt. Obwohl er sich hiervon wenig Nutzen versprach, nahm er dieselbe doch an, in der Erwartung und mit dem Vorbehalt, dass, wenn die Erträge nicht genügten, die Stände sich zu einer neuen Bewilligung bereit finden lassen würden. Noch bevor die Steuer überall zur Erhebung gekommen war, überzeugte er sich, dass der Ertrag seinen Bedürfnissen nicht entspräche. Auf dem Landtage zu Königsberg im Jahre 1515 verlangte er daher statt jener Vermögenssteuer, deren eingegangene Beträge zurückgezahlt werden sollten, die Zeise auf ein Jahr. Die Stände, insbesondere die drei Städte Königsberg widerstrebten (vgl. unten S. 422 Anm. 1), der HM. musste sich daher mit der bereits bewilligten Steuer begnügen. 1516 erneuerte er jedoch seine Forderung und erhielt nun die Zeise zunächst auf ein Jahr bewilligt; 1517 und 1518 wurde sie je auf ein Jahr verlängert. Nach dem Anschlage von 1516 sollte vom Scheffel Malz 3 Schilling, von der Tonne Weizenbier 5, von der Tonne Meth 20 Schilling, in den Mühlen vom Rade 3 Firdung gezahlt werden. Fol. 1513—1518 im D. O. A.

1) *Dass das Geschütz in Balga untergebracht wurde, berichtet Freiberg (Königsberger Chroniken her. v. Meckelburg) S. 6. Ueber die Zahl der Geschütze s. Voigt IX, 471 Anm. 1.*

ehr es mochte haben, bahtt ehr den ganzen adell zur collation. Die rahttheren und der adell sagten es im zu, die stedte wolten sich ausreden. Da fragte ehr sie, ob sie auch wusten, was die scharfe Metze und die bose Gritte mochten thun. Uber langstt sprach ehr: ihr habett meinem vorfaren 3 schatzunge gegeben, und hatt nichts gethan,* so ich doch zu eurem beschirm habe solchen zeug geschafft, *fol. 229a. und ihr weigertt euch geldtt zu geben. Der adell fiell ihm bey, die burger mustens geben.

In dieser zeitt musten sie ihre gutter schetzen, von der marck wardtt[a] geben 3 schl., und war eine grosse summa geldes.

Darnach vorsamlete ehr die stedte und bogerte zeysa, von ihn also lange zu geben, bis das ehr aus dem keme, da ehr ihn were, denn ihm were vor ihm und vor sie geldtt von nothen. Wieder das geschahen viell auszuge, ehr aber gab viell drauworte samptt dem adell, die ihm beylagen. So fragten die stedte, wie lange ein solche zeysa stehen solte. Ehr anttwortt: zum wenigsten funf iahr. Die stedte sprachen, ob ehr wolte ein krieg anfangen; den sie es aus vielen dingen merckten. Ehr anttwortt: ich bin euer here, und ihr meine pauren, ich darf euch nichtt sagen, was ich beschlossen habe, gehett hin und vorschafftt geldtt. Nichtt lange nach dem schrieb man schriefte in die kleinen stedte, sie hartt bedrauende. Die armen leute sagten es durch briefe zu ohne der Konigsberger wissen. Nach dem nahm ehr die Konigsberger vor, hielt ihn vor, wie sie von anbegin wieder den orden gehandeltt hetten, und machte das viell. Nach langem und stolzem reden des hohem. sprachen die Konigsberger: istt ettwas geschen, so sein unser vorfaren dazu vorursachtt, idoch istt das meiste euerem orden zu gutte gekomen; haben sie den ubell gethan, so vergebe es ihn gott. Aber itzundtt horen wir, das es euer fursttlichen gnaden nichtt angeneme sey; so bitten wir noch und bogeren zu wissen umb unser geldtt, ob ihr woltt ein krieg furen *oder nichtt. Der hohem. sprach: mitt willen wolte ehr *fol. 229b. niemandtt ein krieg ansagen, wen ihm aber jemandtt zu wolte, so wolte ehr sich wehren neben ihn. Die Konigsberger sprachen, ob ehr auch iemandts wolte ursach zum kriege geben; ehr sprach, ein thor konne mehr fragen, den zehen weise anttwortten. Da vorwilligeten sie sich funf iahr zeyse zu geben, sindttdem ehr keinen krieg furen woltte, aber sie gedachtten dabey auch, kein ander geldtt

a) werdtt B.

zu geben. Die armen rethe wurden werlich ubel ausgerichtt, das man ihn auch honlich nachschrie.[1])

---

§ 3. **Von seinen rethen und ihrer belonung.**

Von anfange waren des hohem. rahttgeber diese: b. Junter von Bennaw, bischof auf Samelandtt,[2]) b. Job von Tobeneck, bischof auf Riesenburg,[3]) b. Simon von der Aha, groscompter,[4]) und b. Wilhelm graf von Eisenberg, marschalck.[5]) Mitt diesen ehr viellmahl rahttschlagte, wie ehr mochte bey gantz Preusen komen. Sein sihn war, ehr wolte ein krieg anfangen; sie bedachten aber, wor geldt und folck zu bekomen were, und wie sie es wolten angreifen. Sie funden, das sie mitt wenigem kosten in kurtzer zeitt durch einen kleinen kriegk gantz Preusen gewinnen wolten. Sie wolten dem konige von Polen den Turcken, den Tather und den Moscowiter zugleich auf den hals brengen, weil auch die gemeine in Preusen boss Polnisch were umb eigen nutzes willen der rethe; wardtt derwegen beschlossen, man soltte mitt dem Moscowitter freundtschaftt machen, forderlich aber mitt dem konige aus Dennemarck.[6])

*fol. 230a. *Sonderlich riehtt der marschalck, man solte vorhalten alle die, so da sachen hetten mitt den stedten und prelaten, under dem konige in Preusen gesessen, und also die stedte bozwingen. Sindtt

---

1) *Auf dem Landtage zu Königsberg 1515 kam es über die Zeiseforderung d[es] HM.'s unter den Städten zu keinem Einverständniss. Der HM. liess daher die klein[en] Städte einzeln über ihre Geneigtheit zur Bewilligung befragen. Der grössere Theil s[oll] hierauf geantwortet haben, sie seien bereit zu bewilligen, was Königsberg bewilligen wür[de]. In Folge dessen verhandelte der HM. mit den drei Städten, die jedoch Anstand nahm[en] ohne ihre Mitstände die Forderung des HM.'s zu erfüllen, so dass letzterer drohte, o[hne] weitere Befragung in allen Mühlen 1 Schilling vom Scheffel Getreide zu erheben. Tro[tz]dem wurde die Zeise, wie oben bemerkt, erst 1516 bewilligt. Fol. 1515 im D.O.-[A.] Es scheint, dass diese Thatsachen den Angaben Gr.'s zu Grunde liegen.*

2) *Günther von Bünau war Bischof von Samland 1505—1518.*

3) *Hiob v. Dobeneck, Bischof von Pomesanien 1501—1521.*

4) *S. oben S. 419 Anm. 2.*

5) *S. oben S. 418 Anm. 3.*

6) *Der Gedanke eines Bundes gegen den König von Polen, dem auch der Gro[ss]fürst von Moskau und der König von Dänemark beitreten sollten, ging von Kaiser Ma[xi]milian aus. Voigt IX, 451, 452, und Fiedler, die Allianz zwischen Kaiser Maximilian und Vasilji Ivanovic, Sitzungsb. der Kais. Akad. d. Wiss. zu Wien B. XLIII, 1[5]...*

dan ihr konig itzundtt mitt den Tatern ein streidtt hette, wurden die stedte in Preusen ihn vor ein beschutzheren aufnehmen, in welchem ehr mitt willen bey die stedte in Preusen keme. Das gefiell dem hohem. sehr woll, ehr geleihtett alle schelcke, die nur kamen, und werete 4 gantzer iahr, das auch zum letzten ein burger aus des koniges stedten nichtt dorfte vor die stadtt gehen. Wen sie es klagten, gab man ihn zur anttwortt, hetten sie doch einen konig, warumb beschutzt ehr sie nichtt; wolten sie den hohem. vor ein heren annemen, so solten sie fordan sicher sein.[1] Das wolten sie nichtt angehen, derhalben wurden viell dreuer und reuter. Wo iemandts zum hohem. kam und ihm anzeigte, das ehr da so eine sache hette, von stunden an schreib ehr den von des koniges folck, denen es angieng, das sie sich solten mitt ihm vortragen. Ettliche theten es, aber wen[a] sie einen kaum enttrichtt hetten, so war der ander da und enttsagte umb sachen, die ihren megden waren angangen, sie solten sich mitt ihm[b] enttrichtten. Gieng aber die sache eine ganze stadtt an, so liess man sie reuten, wie sie wolten; wo sie aber ein burger allein angieng, wen ihm gleichs unrechtt geschahe, so musst ehr sich dennoch mitt dem reuter vortragen. Kam ehr zum hohem., beklagte sich seiner unschuldtt auf den reuter, so beklagte ihn der hohem. in mittleiden und sprach: ein rahtt und gemeine kundten und mochten dies woll wandeln, wo sie euch anders guttes gonnen.[2] Durch solches wurden viell burger *bose konigisch und gutt hohemeistersch. Ehr thet Absalon, koniges Dawidts sohn, viell nach, und die Preusen waren ihm des meisten teiles gunstig. *fol. 230b.

---

a) w. übergeschr. B. b) ihn B.

1) *Dass in Polen die Meinung verbreitet war, der HM. unterstütze das Raubwesen, um die Preussen im Königstheil zum Abfall von Polen und zum Wiederanschluss an den Orden zu bringen, zeigt die Instruction des Königs für die Gesandtschaft an den HM. im Jahre 1517, Acta Tomic. IV, 145 n. C. L. XXIV.*

2) *Gr. misst in seiner tendenziösen Weise alle Schuld an den damaligen gewaltthätigen Zuständen in Preussen dem HM. zu. Wie aber z. B. der Bischof von Ermland damals über gewaltsame Selbsthülfe dachte, zeigt dessen Erklärung auf dem Elbinger Landtage von 1507 bei Hirsch, Danzig zu den Zeiten Gregor u. Simon Maternes, N. P. Pr. Bl. II Folge 1854, B. V, 40 Anm.*

§ 4. Wie ehr seinen rahtt abesatzte und bussete sie umb geldt.

Bischof Job wardtt zum konige geschiecktt, liess ihn bitten ehr wolte die sache mitt dem lande von Preusen auf heren und fursten geben, aber Job erlangete hierauf ein kurtz anttwortt, das wieder sie war. Der konig bepful ihm, ehr solte noch zwo b. seines ordens zu ihm nehmen, dem hohem. sagen, das ehr die buben nichtt vorhieltte und bedacht were, der kron von Polen seinen eidtt zu thun nach vorpflichtung seines ordens und vorfaren. Uber das bepfull der konig, wo iemandtt were, der den seinen were zu unrechtt gewesen, der solte vor ihn komen, wurde ihm den nichtt rechts verholfen, so mochte ehr den thun, was ihm geliebte. Ehr schanckte dem bischof fursttliche gaben, derwegen wor Job nur hin kam, lobete ehr den konig, welch loben gahr balde vor seinen hohem. kam. Als Job gen Konigsberg kam, dem hohem. des koniges anttwortt zu sagen, nahm er zu ihm grafe Wilhelm von Eisenborg und b. Simon von der Aha, sagten ihm ihr bopfel ahn, sie meinten, si wolten gahr woll thun, das er gewarnett wurde. Aber ehr zog de Job vor ein vorrether an, als hette ehr dem konige sein hertz offe barett. Derhalben legte ehr im eine buss auf, das ehr niemer sol in seinen rahtt komen, solte das schloss in Meisen vorkeufen, welch ehr mitt dem Preuschen geldt bezalett hette, und vor geldtt kup gen Konigsberg vorschaffen.[1]) Das muste also geschen. Zu wiss *fol. 231a. *wie das Job von armen geschlechtt war; aber als ihn der hohe b. Friedericus auf Riesenburg zum bischofe satzte, kaufte ehr v gelde seiner kirchen in Meisen ein schloss mit seinen guttern u 21 tausentt gulden Reinisch, das muste ehr wieder vorkaufen, u die Focker gaben kupfer daran.

Dem marschalck nahm er Preuschemarcktt, Hollandtt, Morun Liebenmoelle und alles, was zu den stedten gehorett, hiess ihn g Konigsberg auf die muhle ziehen.[2]) Der marschalck war boreidt nimtt urlob und zeuhett mit 20 reisigern aus dem lande. Die vo Marienburg und Dantzick theten ihm ehre, zu denen sprach eh

---

1) *Was der gehässigen Darstellung zu Grunde liegt, war nicht zu ermitteln. B kannt ist, dass Bischof Hiob von Pomesanien fortdauernd entscheidenden Einfluss auf d jungen HM. hatte. Er unterhandelte in dessen Auftrage im Jahre 1512 mehrfach m dem Könige von Polen.*

2) *Der HM. verlieh 1513 dem Bischof Hiob unter Anerkennung seiner Verdien das Gebiet Pr. Mark mit den Kammerämtern Liebemühl, Dt. Eilau und Dollstä Voigt IX, 458.*

ich habe dem margrafen meine ehre aufgetragen, vormeinte, ich solte es geniessen, aber ich muss mir anderswo ruhe schaffen; schieckett ihr euch, den es istt ein krieg vorhanden. Das nahmen sie zu hertzen. Als ehr zum Deutschen landtm. kam, erlangete ehr das hauss zu Ruffach im Elsass und jehrlichen 200 gulden Reinisch zu vorzehren.[1]) Mitt der zeitt wardtt ehr mitt dem hohem. wieder freundtt, furte ihm das folck zu in Preusen vor Dantzick. Da liess ehr ein scheis und zoge wieder heim mitt schanden.

B. Simon von der Aha muste ein conventsb. sein, vorkurtzte ihm auch durch vorfolgung sein leben. Ehr war ein mahn, der hette mogen ein konigk sein von weisheitt, gerechtigkeitt und fromigkeitt, wie man es mitt seinen leuten bewehren kan.[2])

B. Junther bischof von Samelandtt vornahm dies latein: er schieckte in Meisen ein gross geldtt, gutter zu keufen zu seinen tagen. Aber der hohem. eylete ihm nach, nahm das geldtt. Der bischof nahm ursach, zog aus Preusen und kam nie wieder. Ehr wardtt gefragett, warumb ehr seine kirche ubergebe und zoge so wegk; ehr sprach: behutt gott, das ich solte in einem lande sein, da der here des morgens thutt, was ihm die nachtt traumett.[3])

---

§ 5. *Von einem neuen rathe und einem zuge auf Samaiten. *fol. 231b.

Der hohem. hette sorge, die comptores mochtten ihn abesetzen, wie es woll billig gewesen were, derhalben satzte ehr alle comptores

1) *Der OMarschall Wilhelm v. Eisenberg bat 1514 wegen zunehmender Kränklichkeit um die Erlaubniss, sein Leben im Hause Ruffach im Elsass beschliessen zu dürfen. Albrecht verwandte sich darauf bei dem Landcomthur vom Elsass und dem Deutschmeister, dass jenem das Haus gegeben würde; auch setzte er ihm eine jährliche Rente von 200 Gulden Rheinisch aus. Schreib. des HM.'s an den DM., den Landcomth. und den Comth. von Holzkirchen. Fol. 1514 im D.O.A. Voigt IX, 457.*

2) *Der Grosscomthur Simon von Drahe bat im August 1513 um Entlassung aus seinem Amte, nachdem er bereits früher über Krankheit geklagt hatte. Voigt IX, 456. Albrecht gewährte sie und verlieh ihm 1515 das Dorf Rada im Gebiet Balga. Fol. 1515 im D.O.A.*

3) *Bischof Günther erhielt 1516 die Erlaubniss, in seine Heimat ziehen zu dürfen. Er starb 1518 in Merseburg. Ueber Gr.'s Angaben s. Voigt IX, 541 Anm. 6 und Gebser, Gesch. d. Domkirche zu Königsberg S. 240 Anm.*

abe, zwey ausgenomen, den von der Mimell und den von Osterrode,[1]) sonstt waren uberall nur pfleger, die musten dem hohem. alles, was sie einnahmen geben, und der hohem. gab ihn ein genantes.[2]) Der hohem. satzte regenten, welche waren auch seine rethe, als Hans von Schonberg, Dittrich von Schliefen, Dittrich von Schonberg und Hans von Schonberg der junge.[3]) Diese drey waren leibliche bruder. So war ein sprichwortt: wor sie das kalb hin bunden, da mustt es bleiben. Gott war es bekantt, wie sie regirten, und wie sie ein ende nahmen, den sie waren weldttlich.

Auf dieser rahtt vorsamlete der hohem. 4 tausentt mahn mit 9 buchsen, wolte mit dem Samaytischen starosten grentzen. Das kam daher. Die Samayten und des hohem. pauren umb Rangnitta kamen mitt einander zu feindttschaftt, die Samayten brandten des hohem. pauren etzliche dorffer abe. Das wardtt dem hohem geklagett, der schreib dem starosten, ehr solte ihm vor den schaden gnugthun, oder ehr wolte es rechen. Der starost schrieb ihm wieder: es were von den Samayten auf Samaytischer erden geschen, den die abgebrandten dorfer weren in den guttern der Samaiten und nichtt der Preusen. Von stunde an bohtt man eine herefartt aus auf Samayten. Der hohem. wolte mit ihm grentzen. Auf solches vorsamleten sich die Samaiten hinder ein gesumpf, welches man vor eine harte wiese ansahe. Der hohem. kundte keinen schantzmeister ausschiecken, sie wurden alle vorloren. Der hohem. eilete zu den Samayten, vorsenckte zwo schlangen und das ander geschutz kundte ehr nichtt gebrauchen. Die mitt *den geulen ertrenckten sich selbest in ihrem hertzieren im gesumpfe. Mustt also nach vielen verlorenen mennern wieder heim. Ehr war zornig, das ehr gutt folck ohne schlachtung vorloren hette.[4])

*fol. 232a.

---

1) *Auch in Rhein war noch bis 1524 ein Comthur; Balga und Brandenburg wurden 1499, Ragnit 1512 zur Kammer des HM.'s gezogen und fortan durch Hauscomthure verwaltet.*

2) *Das Verhältniss war unter den letzten Hochmeistern eher ein umgekehrtes, die Ordensbeamten zahlten an den HM. bestimmte, oft durch Verträge festgesetzte Summen, Deputate, und verwalteten im übrigen ihre Gebiete wie eigene Herrschaften.*

3) *Der ältere Hans von Schönberg starb 1514. Nach seinem Tode zog der HM. den jüngeren Hans von Schönberg in seine Dienste (1515); auch dessen Bruder Dietrich, sowie Dietrich von Schlieben traten 1515 als Räthe in den Dienst des HM.'s Fol. 1515 u. 1516 im D.O.A. Voigt IX, 479 Anm. 2.*

4) *Die fortwährenden Zwistigkeiten an der Grenze zwischen dem Orden und dem*

Als ehr heim kam, fing ehr an, die kirche des heiligen Christopfori zu bauen, endete es ihn kurtzem. Sie wurde[a] da mitt gutter leute hulfe gestieftett, horas zu singen von priestern und conventualibus[b]. Es war eine sonderliche andachtt und leihtt zunechst an der capellen des heiligen kreutzes uber dem Lebenichtt und dem schloss. Istt geschen im jahr 1515 auf Epipfaniae.[1])

---

a) So wurden B. b) coralibus B., conv. Conjectur.

Hauptmann von Samaiten, Stanislaus Janowitz, drohten in der Mitte des Jahres 1516 zu kriegerischen Verwickelungen zu führen. Veranlassung gab das Dorf Coadjuten, dessen Besitz von früher her streitig war. In der letzten Zeit hatten es der Orden und der Hauptmann gemeinsam besessen und die Erträge aus demselben unter sich getheilt. Ende des Jahres 1515 bemächtigte sich indessen der Hauptmann allein des ganzen Dorfes. Der HM. war nicht gewillt, diese Beeinträchtigung seiner Rechte zu dulden, erhob vielmehr Anspruch auf alleinigen Besitz. Da die mit dem Hauptmann geführten Verhandlungen kein Ergebniss hatten, wandte er sich am 20. Juni 1516 an König Sigismund und schickte sich gleichzeitig an, ohne das Ergebniss seiner Beschwerde abzuwarten, Coadjuten in seine Gewalt zu bringen. Er erliess ein Aufgebot an die Ordensgebietiger und Amtleute und erschien Anfang Juli 1516 mit einigem Gefolge in Ragnit. Von hier zog er an die Grenze und nahm den Einwohnern des strittigen Dorfes den Huldigungseid ab, den diese auch ohne Widerstand leisteten. Da eben damals der Grossfürst von Moskau mit einem Angriff auf Polen drohte, so glaubte der König, beide handelten im Einverständniss, und hatte deshalb die Ordensgrenze mit Truppen besetzen lassen. Dass es zu einem Zusammenstoss gekommen ist, wie Gr. angiebt, wird sonst nirgends erwähnt. Dem HM. war es nur um den Besitz Coadjutens zu thun. Nachdem er sich denselben gesichert hatte, unterhandelte er weiter mit dem König, und eine Besichtigung der Grenze durch gemeinsame Commissare wurde verabredet. Am 24. Januar 1517 traten diese zusammen, vermochten sich aber nicht zu einigen. Mehrfach wurde dann noch im Laufe des Jahres 1517 und in der Folge verhandelt, doch blieb das Dorf endgiltig beim Ordenslande. Diese Thatsachen, den Fol. 1516 u. 1517 im D.O.A. und den Act. Tom. Tom. IV entnommen, liegen der obigen Erzählung Gr.'s zu Grunde.

1) *Die St. Christophs Capelle bei der Kirche zum heiligen Kreuz war vom HM. Friedrich v. Sachsen errichtet. HM. Albrecht bestätigte ihre Gründung durch Urkunde vom 3. Febr. 1514. Faber, die Haupt- und Residenzstadt Königsberg S. 99 u. Perlbach, Quellen-Beiträge z. Gesch. der Stadt Königsberg S. 89.*

§ 6. Wie der hohem. under ihm die zauberei stillete.

In diesem iahr nahm sich der hohem. die weise des koniges an, indem das ehr die zauberey stiellete, die gar gemein war. Es sturben redliche menner, geschahen auch sonstt wunderliche dinge mit forteill des bosen geistes, aber man kundte nichtt ihnne werden, von wo oder wan es keme. Indem begab es sich, das ein ehebrecher mitt einer ehebrecherin an einer heimlichen stelle waren; dahin kamen drey weiber, den man es nichtt vortrauete, die hetten hunde bey sich. Die eine fragte die andern, ob sie das wasser des vorgehens vorsuchtt hetten; die sprachen: nein. Da goss sie des wassers auss und liess den hundtt daruber gehen, der sturtzte dahin und starb. Die ander sprach: ich will es morgen vor die thure des rattstules giessen, darumb das sie dem hohem. haben zugesagtt, so lange zeitt zeysa zu geben; wer weis, wie es sich bogibtt, das ich auch bey den hohem. kom, (nante auch andere, die dem hohem. gemein weren) *ich will es ihn auch thun. Sie bohielten an einer heimlichen stelle das wasser und giengen wegk. Der ehebrecher kam auch ungesehen wegk, ehr gieng zum hohem., sagte ihm, was ehr gesehen und gehortt hette. Der hohem. schieckte ihn mitt zwen drabantten nach dem wasser, ehr liess es an sonderliche stelle giessen. Als die hunde daruber kamen, sturtzten sie und blieben todtt. Man fing zu den 3 weibern, die man mitt dem wasser gesehen hette, noch 5, sie alle vorbrante, die andern kamen wegk. Das wasser kundten nur die 8 machen, das man zu ihn ins feur [goss][b]. Nichtt lange darnach brante man auch zum Elbinge 3 weiber, die hetten ein wechsen[1]) kindtt gebraten, das es geschrien hette. Die eine war eine kramerin und war einer andern kramerin feindtt, der hette sie es gedrauett und vor 3 kinder getodtett. Von solchem braten blieb sie mitt dem vierden auch todtt. Sie woltt auch den ganzen rahtt todten. Sie war eine fraue, die an gelde liegen hette 1700 marck. Was sie aber thett, das geschahe alles aus neidtt.

*fol. 232b.

a) Die Klammer ist in B. nicht angedeutet. b) g. Conj.

1) *wechsen = wachsen = erwachsen?*

§ 7. Von dem ende gutter reuter und von bohendigkeit auf sie.

Wiewoll die reuterey auf die von Dantzick durch die ermordung und fahung der diebe schon langstt gestiellett war, idoch durch den schemlichen todtt des Greger[a] Maternen berumete man sich, Dantzke gahr auszuleschen. Von diesem istt zu wissen, wie Greger Marterne, von dem oben istt gesagtt[1]), der hette einen bruder mitt nahmen Simon Materne, ein truncken mensch, der hette vom konige Sigis*mundo in seinem konigreich geleihte, ehr solte seine sache auf *fol. 233a. gutte leute bekennen, den ehr wolte rechen, das die Dantzker geldtt gaben, das ihr feindtt Greger Materne ermordett wardtt.[2]) In solchem geleihte thett Simon Materne mitt seinen knechtten auf die Dantzker vor und vor schaden, wie man es auch boweren kundte. Derhalben gab konig Sigismundus zulass, in zu fangen. Den Danzkern gebrach kein geldtt, sie uberkauften einen goldttschmiedt zu Posenau, der vorhieltt den Simon in seinem hause, ehr gab ihn an[3]), die Posenauer fingen ihn nach bofell koniglicher ma.; die Dantzker holeten ihn, legten ihm ein gehelen rock an, satzten ihn ruckling auf ein pferdtt, furten ihn also durch die stadtt in das gefengnis des henckers. Sie liessen ihn so manigfaltig marteren, das ehr ihm gefengnis starb. Da setz[te] man ihn auf ein rahtt, machten ein galgen auf das rahtt, legten ihm ein strang umb den hals, zogen ihn also an den galgen, das ehr halb an dem galgen hieng und halb auf dem rade sasz[4]). Ehr hette bostaltt, man solte die speicher vor Dantzke wegk brennen, aber der knechtt wardt ergrieffen und auf dem markte gebraten[5]).

a) Simon B.

---

1) *B. II, 386.*

2) *Matern erhielt mehrfach freies Geleit, so 1504 von König Alexander, 1508 und 1513 von den preussischen Ständen. Hirsch, Danzig z. Zeit der Maternes, N. P. Pr. Bl. 1854 V, 112, 120, 128.*

3) *So berichtet auch Freiberg a. a. O. S. 3. Die Danziger hatten einen Preis auf Materns Kopf gesetzt. Kestner, Zs. des westpreuss. Geschichtsvereins II, 89.*

4) *Gr.'s Bericht über den Ausgang des Simon Matern enthält einige sonst nicht bekannte Einzelheiten, denen in Anbetracht der ungenauen Angaben über den Tod des Matern keine hohe Glaubwürdigkeit beizumessen sein wird. Denn nach Beyers Danz. Chr. erhängte sich derselbe in seinem Gefängniss im Ankerschmiedethurm zu Danzig. (17. April 1516). Sein Leichnam wurde aufs Rad gelegt. Ss. r. Pr. V, 476.*

5) *Der Brand auf der Speicherinsel hatte am 31. Mai 1515 stattgefunden. Der Brandstifter wurde am 16. Januar 1516 auf dem Markte in Danzig verbrannt. Beyer a. a. O. S. 471.*

Der Simon Materne liess hinder sich 3 haufen knechtte, die namen sich sein ahn und vorwandelten ihre namen. Als wan ein haufe auf die von Dantzke schaden thett, so hiessen sie Jorgen, theten sie auf die von Breslau schaden, so nanten sie sich Christof, raubeten sie auf Gorlitz, so hiessen sie Hans; und dis sein ihre nahmen: Bosehans, Guttehans, Schnarhans, Strohans, Maulhans, Grutzhans, Semelhans, Milchhans, Hellhans und Kollhans; die ander partey hiess schwartze Cristof, *weisse Cristof, lange Cristof, from Cristof, lahm Cristof, reich Cristof, toricht Cristof, Munchcristof, frey Cristof und schnell Cristof; die dritte partey hiesz Dachjorg, Magttjorg, Kindttjorge, Knechttjorge, reich Jorge, arm Jorge, Tischerjorg, Windtjorge, Hansjorge und frolich Jorge und, wie alle ihre knechte getauftt waren, von welchen viell an dem galgen vorgangen sein hin und her. Sie liessen mitt nichte ettwas in Preusen gehen, nur was dem hohem. gehortte. Sonstt namen sie, was ihn geliebte, und das ubrige vorbrandten.

*fol. 233b.

---

§ 8. **Von spottrede und wahre rede in Preusen.**

In diesem jahr war ihm lande zu Preusen von gemeiner rede ein sprichwortt: drey ding sein gnug in Preusen, zeysa, reuterey und ablass, und so uberflussig als ihn keinem lande. Davon istt zu wissen, das vom jahr 1501 hub sich an zeysa und schoss zu geben, istt alwege gewachsen und zugenomen und istt nu 1521 am hochsten, wie davon gesagt und noch gesagtt wirdtt werden. Die reuterey war so gemein, das auch die megde enttsagten, so woll auch die frauen, wen sie von den mennern wurden ihm ehebruch gefunden; es geschahe durch sie viell laster, den sie wusten vorhaltung und sterckung in den sachen, wie gesagtt, auch gesagtt wirdtt werden ihn diesem tractatt.

Vom ablass ist zu wissen: als der babstt Julius das münster s. Petri zu Rohm bauen wolte, schieckte ehr aus jubileum, das sein gnadenreiche jahre; ehr liess kasten setzen, umb das geldtt zum baue s. Peters munster vorgab ehr pein und schuldtt, erlaubete in fastagen milchspeise zu essen, das vor in Preusen nie gehortt war denen, so da wurden zu dem baue geldtt in den kasten legen. Da durch wardt *ein gebrauch, das in Preusen ohne underscheidtt milch

*fol. 234a.

ise gegessen wirdtt und fastt wie vor ein rechtt gehalten, wiewoll nur den erlaubtt war, die briefe daruber nahmen und geldtt ben.[1]) So war ein groe munch der Berndiner mitt nahmen Jonnes Babtista[2]) des babstes comissarius, der underwandt sich umb des willen vieler sachen auf die gnade, also das treffentliche sunde incestum einer andern kleinen sunde vorgleichett wardtt. Auch angten heren und fursten vom babstt Leone X., das sie mochtten s geldt zu sich nehmen umb ein genantes davon zu geben. Es ng mitt dem jubileum wunderlich zu, und stundtt nach einander n jahr Christi 1514 bis auf 1521. Der hohem. sie noch ein teill ube; wiewoll sie ins konigs landtt stundtt, woltt sie doch der hem. nie aufnehmen, den ehr sagte: haben die meinen was ubrig, will es ihn woll selber abeschetzen; thett es auch treulich.[3])

---

§ 9. Von einem getreuen biehrtrincker in Preusen.

Es dunckt mich billig sein, das ich diese historia in diese onnika setze, den es duncktt einem ihn Preusen eine ehre sein, en sein compan sprichtt: ehr trinckt sein biehr unvorzofftt wie ein tt gesell. So war in diesem 1512. jahr zu Thorn ein priester von ttem geschlechtte, der wardtt mitt einem burger zu Thorn eins, s ehr ein jahr durch wolte sein tischgast sein; vor das essen soltt r ihm das jahr geben 15 marck und fur das biehr uber essens lein 50 marck, die collationes soltt er sonderlich bezalen. Der iester kaum vor ein schilling auf die malzeitt asz und tranck dabey s morgens so woll als des abents zehen stof biehr, so ehr allein r, die collation zalett ehr sonderlich, und wardt* niemer truncken. *fol. 234b. n wirdt sahe, das der gutte priester so ein gutter biehrtrincker hr, ehr schenckte ihm speise und tranck eines viertell jahres und ss ihn zu seinen freunden ziehen, ehr vermochte in ein iahr nichtt tt hundertt marck zu halten. Mitt diesem bewerten die biehruler, das das biehr niemer bas schmecktt, den so einer ein stoff tt dem trunck austrincktt.

---

1) *Vgl. Chr. Beyers Danz. Chr., Ss. r. Pr. V, 476.*

2) *Der Franziskanermönch Johannes Baptista hielt sich seit 1517 als Ablassdler in Danzig auf. Hirsch, Oberpfarrk. z. St. Marien 226. Anm. 2.*

3) *Ueber den Ablasshandel im Ordenslande s. Voigt IX, 519.*

§ 10. Von einem bluttgierigen bischofe zu Dantzke.

In diesem iahr kam Mathias, der bischof von der Coya, in Preusen umb Zopkau, mitt ettlichen edelleuten zu grentzen.[1]) Dieweill den Dantzke der geistlicheitt nach in sein bischtum gehorett, kam ehr gen Dantzke, bahtt den rahtt, sie wolten ihm gutte menner vorleyhen, die bey dem grentzen wern. Der adel boweisete seine gerechttigkeitt, dawieder war des bischofs floder, das istt ein scheffer uber die dorffer; ehr hies den edelman ein hurenkindtt und vorreter, schlug ihn auch ins angesichtt. Der edelman sprach: floder, kom nichtt wieder. Der floder schlug ihn zum andern, auch zum dritten mahl; nach dem nimt der floder sein schwerdtt, will dem edelman zu, aber der edelman enttkam und rante dem floder ein eberspies ins leib, das ehr starb; die andern zogen alle heim. Auf die nacht schieckte der bischof sein folck aus, die vorbrenten des edelmans hoff, ihn mitt weib und kindtt auch mit vielen gutten leutten, die da schlieffen. Als ehr heim kam, berumete ehr sich, wie ehr die Preusen casteyett hette.[2]) So musten die Reinholtsbruder[3]) zu Dantzke ihm auch peen geben bey 1200 marck werdtt, darumb das sie ein unnutzen priester, der ein Schott war,[4]) hetten aus der kirchen gestossen, als ehr ihn verkundiget, das sie in des babstes* bahnne weren umb der sachen eines burgers mitt nahmen Bartell Hake, der die Danzker lange ihm bahn hielte darumb, das[a] ehr seinem schwieher sein weib[a] vorhielt, welche des Haken tochter war, ehr woltt nichtt, das sie mehr solte zu ihm gehen, nahm ihm auch, was ehr mitt der frauen hette erlangett.[5])

*fol. 235a.

---

a) übergeschr. B.

---

1) *Der Grund für die Ankunft des Bischofs Mathias Drzewitzky lag in den Ende des Paragraphen erwähnten Danziger Verhältnissen.*

2) *Gr.'s Bericht stimmt in der Hauptsache überein mit der Darstellung Bey[...] Ss. r. Pr. V, 480.*

3) *Vgl. Hirsch, Oberpfarrkirche zu St. Marien S. 239 Anm. 1.*

4) *Henrich Gorm, geistlicher Notar und schottischer Capellan, ebenda S. 238.*

5) *Gr. irrt in den Namen; Bartel Hake war der Schwiegersohn, der Stiefva[...] seiner Frau, der ihm Frau und Kind vorenthielt, war Sewalt Becherer. Stegmanns C[...] vom Aufruhr 1525, Ss. r. Pr. V, 548. Hirsch a. a. O. S. 238—241.*

§ 11. Wie der hohem. auf des koniges kostung gebeten wardt, aber ehr kam nichtt.

Im jahr 1515 auf Dorothea hette der konig von Polen zu Crakau wirdttschaftt mitt frauen Barbara, des grafe Steffans tochter von Zilien aus Ungern.[1]) In diese wirdttschaftt wardtt auch geladen der hohem. Albertus als des koniges schwestersohn, aber ehr kam nichtt, den ehr besorgte sich, die Polen mochtten ihm sein geschmuck bostelen, wie ettwan seinem forfaren geschen war, sondern schieckte Job, den bischof von Riesenburg, hin nach fursttlicher weise.[2]) In solcher freuden gab man einem iglichen fursten und prelaten audientia; so brachte Job, der bischof von Riesenburg, vor, wie die selige kron von Polen wenig oder nichts von Preusen hette, derwegen wuste ehr eine weise, das sie folkomenen nutz von Preusen hette, wen sie den hohem. zum gubernator machten, ihm gantz Preusen bepfulen, von ihm ein gewissen tributt nehmen, und wen dieser hohem. sturbe, solte der konig ein andern setzen; er solte eben wie andere starosten in Polen dem konige zu hofe ziehen und geldtt geben; solches solte vorsichertt werden, wie hoch es der konig begerte. Den weldttlichen rethen des koniges dies gahr woll gefiell, sondern den bischofen nichtt; das machte bischof Lucas von Heilsberg, der sprach also: so viell ichs* vornehme, will der hohem. ein *fol. 235b. huss in Marienburg setzen ohne alle muhe und kost, daneben das landtt mitt den seinen bosetzen und den tributt und alle huldigung vorsagen. Sie reden es nichtt umb fromen willen der krone von Polen, der sie umb enttfangen schaden nie holdtt geworden sein, sondern umb ires fromen willen. Das der hohem. solte vom konige gesatz[t] werden, istt ihn unmuglich zu leiden, sindttdem sie eine freye erwehlung haben; so wurden es doch heren und fursten umb irer kinder willen anders machen. Von ihrem zu hofe ziehen behutt gott Poler landtt, den es wurde ihn zum vorterbnis sein, gleich wie es war zu den zeiten Casemiri II., seligen koniges zu Polen, das ihr vor ihn nichts bohieltt, den alle ihre kraftt beweiseten sie auf Polen. Vom geldtt geben, sein sie doch noch zugesprochen geldes under Wladislao Jagello, konig zu Polen, schuldig hundertt tausentt

1) *S. oben S. 365. Die Vermählung fand im Jahre 1512 statt.*

2) *Der Name des HM.'s, welcher 1512 noch in Deutschland weilte, fehlt in dem Verzeichniss der zur Vermählung geladenen Fürsten, Acta Tomic. II, 11 n. XIV. Dagegen war Bischof Hiob von Pomesanien zugegen. Acta Tom. II, 1 n. I.*

gulden Ungrisch: als man sie manete, vorbrandten sie die gantze Coya. Auf ihre vorsicherung sage ich: sie haben niemals den kleinesten brief mitt dem grosten gehalten, ehr sey bestatt, wie hoch ehr wolte. Ob sie gleichs mitt ihrem blutt eine versicherung schrieben, so ist in doch nichtt zu glauben, den sie haltens nichtt.

Wens geschehe, das die kron von Polen sich in dies furen liess und vormeinten, sie hetten freunde zu helfern und unterthan, so wurden sie haben feinde, beschediger und heren, wie vor. Ob die kron itzundtt schon wenig hatt aus Preusen, so hatt sie doch vorhin das meiste bekomen, als man Marienburg kaufte. Auch gibtt Preusen der kron von Polen kein schaden. Auf solches wurden die cronika und register gelesen, und es so funden.

Der konig gab dem bischofe Job selbstt ein antwortt also: Bl. 238a ihm gnugete an dem teill Preusen, so ehr hette, so woll auch des wenigen, das sie ihm geben: der hohem. were vorhin sein untherthan, ehr wuste kein neues mitt ihm anzugehen. Dieses rathes das bischtumb von Heilsberg woll geniess: den hette bischof Lucas nichtt gethan, so were es sicherlich geschen, wie es bischof Job vorbrachtte.[1]

Capitel III.

§ 1. Wie der hohem. durch den landtm. in Leiflandtt mit dem Moscowitter ein bundtt machte.

Gott weis, welcher bose geist es den hohem. samptt seinen weltlichen rethen eingab, das sie hulfe bey dem unglaubigen Moscowitter suchten; den sie wusten, das der Moscowitter vorhieltt ein

1) Bei den Verhandlungen, welche Markgraf Casimir von Brandenburg mit dem Könige von Polen zu [illegible] im Auftrage des HM.s führte, worin er von einem [illegible] Bischof [illegible] im [illegible] zurück- [illegible] Tribut an [illegible] schmals [illegible] Elbing [illegible] Verhandlung [illegible] IX. 455. 459. Es [illegible]

feindtt des koniges, mitt nahmen Michaell Hallinssky[1]). Der nahm des koniges Alexanders gemahel, welche war eine leibliche schwester des Moscowitters, den ehr vormeinte, ehr wolte mitt der frauen Littauen behalten[2]), aber ehr wardtt daraus getrieben. Der Moscowitter gab diesem 30 tausentt mahn, damitt solte ehr in Littauen rucken. So wardtt an diesen Hallinsky gebrachtt, das der hohem. in Preusen auch mitt dem konige anfangen wolte; des wardtt ehr fro und gedachtt es gegen den fursten in der Moscaw, brachtte es so weitt, das ihm der landttm. in Lieflandt ein wegk gunnete. Der hohem. schieckte seine rethe zum Moscowitter, der Moscowitter wieder zum hohem., und wurden enttfangen wie fursten des reichs[3]). Solche jacht werete 4 gantze jahr, vorbunden sich zugleich anzustehen. In dem wurden knechtte, buchsen, schutzen und buchsengiesser vom hohem. dem Moscowitter gesandtt auf den konig. Aber gott wendete alle ding zum besten, das Michaell Hallinssky ein schlacht vorlohr und wolte sich ins koniges gnade ergeben, aber der Moscowitter erwuschte ihn und liess ihn vorhungern[4]). In dem *enttlief des Moscowitters bruder von dem Moscowitter, kam zum konige, gab ihm alle briefe und anschlag des hohem. und sagte allen handell des des hohem. und Moscowitters.[5]) Von dem Thater auf das konigreich *fol. 236b.

---

1) *Michael Glinski hatte aus Polen fliehen müssen und hielt sich seit 1508 am Hofe des Grossfürsten Wassilji von Moskau auf. Karamsin, Gesch. d. russischen Reiches VII, 11. Ueber ihn und seine Pläne s. Warnka, De ducis Michaelis Glinski rebellione, Diss. inaug. Berol. 1868. Die Namensform* „Helinskeus“ *hat auch Decius bei Pistorius, Pol. r. scr. II, 302.*

2) *Die Angabe ist falsch. Helena, die Gemahlin König Alexanders von Polen und Schwester Wassiljis, vermählte sich nicht wieder, sondern starb 1513 als Wittwe. Nach Strykowski soll Glinski daran gedacht haben, durch Vermählung mit Anastasia, Wittwe des Simon Olelkowitsch, Fürsten von Kiew, Ansprüche auf dieses Grossfürstenthum zu gewinnen und dasselbe wiederherzustellen. Karamsin VII, 12.*

3) *Der HM. sandte 1517 Dietrich von Schönberg zum Abschluss des längst geplanten Bündnisses nach Moskau, der darauf in Begleitung eines russischen Unterhändlers zurückkehrte. Karamsin VII, 66.*

4) *Michael Glinski versuchte, nachdem er 1514 dem Grossfürsten zur Einnahme von Smolensk verholfen und in seiner Hoffnung auf die Erlangung der Herrschaft über die Stadt getäuscht worden war, zum König von Polen zurückzukehren, wurde jedoch hierbei ergriffen und von Wissilji ins Gefängniss geworfen, aus dem er erst 1527 befreit wurde. An dem Ausgange der für die Russen unglücklichen Schlacht bei Orsza im Jahre 1514 trägt er keine Schuld, da er schon vorher verhaftet worden war. Herberstein bei Pistorius, Pol. r. scr. I, 153 und Karamsin VII, 54.*

5) *Ein Bruder des Grossfürsten Wassilji, Simeon, versuchte 1511 nach Littauen*

zu Polen werde ich auch in diesem tractatt gedencken. Der hohem. vortroste die seinen vor dem kriege, das ihm der Moscowitter wurde schicken 12 tausentt mahn und 6 thonnen goldes. Da es nohtt thett, war von den Moscowittern keiner daheim.

---

§ 2. Von dem ersten ungluck dieses bundes.

Balde nach dem vorbundtnus des hohem. mitt dem Moscowitter machte sich Michaell Hallinsky mitt den Deutschen buchsenmeistern und 70 tausentt mahn auf[a], zog ihn Hochlittauen; wieder ihn kam Constantinus, der feldttheupttman des koniges, sich im tage der gebuertt Marie 1515 schlugen den gantzen tagk; alle buchsen des Moscowitters waren nass, den sie hetten durch ein wasser geeilett und wolten die Littauen[b] heimlich erschleichen. Idoch gott half Constantino, das ehr die Moscowitter biss aufs heuptt erlegte; viell sie fingen, die andern ertruncken ihm wasser.[1]) Nach dem legte sich Constantinus vor die stadt Polotzka, dem Moscowitter zugehorig, dar vorriethen ihn die Littauschen baihoren; den als die Littauschen baiohren sahen, das ehr vom Moscowitter uberzogen wardtt, gaben sie sich zum Moscowitter und schlugen auf die Polen. Die Polen musten sich wehren und schlugen sich mitt morde der ihrigen durch, aber Constantinus wardtt gefangen und wegk gefurtt, dennoch wieder mitt 100 Moscowitterschen baiohren und mitt 200 Littauschen erlosett wardtt.[2]) Nach der zeitt aber hette ehr gross gluck auf die unglaubigen, sie viell mahl schlug, wie auch gedachtt wirdt werden.

---

a) a. übergeschr. B. b) Moscowitter ausgestr. L. verb. B.

zu entfliehen, wurde jedoch bei der Ausführung seines Planes ergriffen und von Wassilji begnadigt. Karamsin VII, 39.

1) *Die Schlacht bei Orsza am Dniepr am Tage Mariae Geburt (8. Septbr. 1514) verlor nicht Michael Glinski, sondern der russische Fürst Bulgakow und der Bojar Tscheljädin gegen den polnischen Feldherrn Constantin von Ostrog.*

2) *Constantin von Ostrog belagerte 1514 nicht Polock, sondern Smolensk. Seine Gefangenschaft fällt in das Jahr 1500, nach seiner Niederlage an der Wedroscha, Karamsin VI, 237.*

§ 3. Von einer tagefartt dreyer konige.

*Im jahr 1516 kamen in Osterreich under Wien zusamen *fol. 237a. Ludowicus, der junge konig von Ungern, Wadislaus, sein vater, konig zu Ungern und Bohemen, Sigismundus, sein bruder, konig zu Polen, und der keiser Maximilianus. Diese handelten umb nutzes willen ihrer reiche. Vor diesem lagen die konige von Ungern und Polen 13 wochen zu Bresburg und beschlossen, was man thun solte.[1]) Zu dieser tagefart kam auch Mathias Lang, cardinall und ertzbischof von Saltzburg,[2]) mitt ihm b. Wendelin von Cle, b. Jorge von Elzen und sonstt viell heren im nahmen des hohem. in Preusen und seines ordens,[3]) die bathen den keyser Maximilianum, ehr wolte ein gutter mittler sein, das der konig von Polen dem hohem. den eidtt erliesse, den ehr ihm aus krafft des ewigen friedes pflichtig were, sonderlich dieweill ehr sein geschworener were, auch das ihm der konig Preusen folgen liess, oder es ihm jho umb ein tributt gebe. So schickte der keyser den cardinall Mathiam zum konige gen Bresburg, handelte mit ihm in dieser sachen, sagte, wie der hohem. dem keyser und seinem reiche Preusen aufgetragen hette und ihm geschworen, derhalben solte ehr Preusen reumen. Darauf der konig anttwortt: ich will es erkennen lassen, ob es billig sey, das jemandts ettwas wegk gebe, das nichtt sein istt, und zu vorfall einem ein eidtt thu ohne des willen, dem ehr ein eidtt pflichtig istt; und legte der konig dem cardinall die sache vor. Nach ettzlichen tagen in dieses handels boredung kam es dahin, das der konig die sache gab in die handt des keysers, der solte seiner gerechttigkeitt ohne schaden ein spruch thun uber Preusen, das wardtt von beiden teilen vorbriefett.[4]) Die konige und heren kamen zu Wien zu-

---

1) *Am 24. März 1515 langte König Sigismund in Pressburg an; die Begegnung mit dem Kaiser hatte erst am 16. Juli statt. X. Liske, der Congress zu Wien im Jahre 1515, Forschungen zur Deutschen Geschichte VII, 486 u. 488.*

2) *Mathaeus Lang, Cardinal und Bischof von Gurk, war 1515 Coadjutor von Salzburg.*

3) *Die Ordensgesandten Georg von Elz, Comthur zu Osterode, Hans Gabelenz, Voigt zu Soldau, Heinrich von Miltitz, Pfleger zu Neidenburg, und Georg von Polenz, Licentiat der Rechte, die vom HM. zu den Verhandlungen in Lübeck gesandt waren, trafen, als dieser Tag nicht zu Stande kam, in Augsburg mit dem Kaiser zusammen und erhielten hier den Auftrag sich zum Cardinal Mathaeus nach Pressburg zu begeben. Fol. 1515. Beim Abschluss der Verträge waren sie nicht zugegen. Act. Tom. III, 416.*

4) *Den von Sigismund und dem Cardinal vereinbarten Vertragsentwurf s. Act. Tom. III, 407, n. DL. Gr.'s Angaben hierüber sind ganz irrig.*

*fol. 237b sammen, da *legten sie es dem keyser vor; so fandtt ehr, das die sache schwer were, das ehr dem Deutschen adell solte abliegen, die bey dem hohem. stunden. Ehr schob es auf funf jahr auf, in dem welte ehr sich berathen und ein urteill fellen. Ehr gebohtt auch beiden parten innerhalb der zeitt den ewigen friede unvorruglich zu halten. Das wardtt also verbriefett[1]. Inwendig der funf jahren aber starb der keyser. Wie aber der hohem. den friede hielt, wirdtt ihm zu kleiner ehre balde gesagtt werden.

§ 4. Wie der hohem. welte thumher und probstt zur Frauenburg werden.

[illegible] den seinen [illegible] Polen allentthalben [illegible] geschrieben, ehr [illegible] so muste [illegible] seinen [illegible] bischtumb [illegible] Preusen, [illegible] gewan [illegible] leiblichen [illegible] S. Marei[2]); [illegible] diesen [illegible] jahr [illegible] nah[illegible] be[illegible] [illegible]

[illegible]

*Preusen[1]). Der hohem. erlangete durch den munch dieses Cristopfori *fol. 238a. beneficia in Preusen, sie zu guberniren wie ein patron, idoch hette ehr von einem Polen instantias. Die probstey behielt der Pole, von der pfar zu Dantzke ehr auch mitt recht gedrungen wardtt, aber umb die pfar zum Braunssberg war es sehr wilde[2]). Mitt der zeitt gab ehr die einem sehr losen priester, welcher auf arme priester viell jhamer gestiefftett hette, den die reuter das ihre uncristlich abmarterten. Dieser lass viell mordttmessen uber den konig, ehr consecrirte buchsen, spiess, helbarten, pulwer, kaulen und alles, was zum kriege gehortt, idoch mitt der zeitt gab ihm der hohem. das lohn davor; also gieng ihm der anschlag auch zurucke, den ehr wardtt mit rechtt in seinen beneficien aus dem satell gehaben.

---

§ 5. **Der hohem. wolte vom Moscowitter geldtt leihen.**

Nach diesem wardtt Didttrich von Schonberg als der klugeste durch Lieflandtt in die Moscau gesandtt[3]), der vorneuete den bundtt zwischen dem hohem. und dem Moscowitter, tractirett da den angrief auf den konig. Auf das solches aber mochte gewiss sein, schieckte der Moscowitter seiner frauen bruder zum hohem. Dittrich von Schonberg kam vor 3 tagen, brachtt mitt ihm vor 1000 gulden silberen muntze und sonstt von andern frembden muntzen mehr, gab sie ihn die muntz und liess ein wortt ausgehen: der Mosco-

---

1) *Christoph von Suchten, Dompropst in Frauenburg 1513—1519. Erml. Zs. III, 318. Er erhielt eine Pfarre in der Diöcese Lesslau. Theiner, Mon. Pol. II, 349. Als Pfarrer zu St. Johann in Danzig nennen ihn Hirsch, Oberpfarrkirche z. St. Marien, S. 245 und Schnase, Gesch. der evang. Kirche in Danzig. S. 7. S. auch Tr. XXI c. I § 3.*

2) *Gr.'s Bericht liegen einige wahre Thatsachen zu Grunde. Nach dem Tode des Dompropstes Christoph von Suchten 1519 wünschte der HM. die Propstei in Frauenburg zwar nicht für sich, sondern für einen seiner Diener zu erhalten, um im Capitel einen Anhänger zu haben. Der Domherr Johann Sculteti, der ihm früher diesen Rath ertheilt hatte, sollte jetzt mitverhindern helfen, dass ein Fremder die Würde erhielte. Gleichzeitig forderte der HM. die beiden Sollicitatoren des Ordens in Rom, Johann Christmann und Nickel Planck, auf, eine bezügliche Bulle vom Papste zu erwirken und sich hierbei der Hülfe des Nicolaus von Schönberg zu bedienen. Schreiben des HM.'s an J. Sculteti und die Sollicitatoren, beide vom 26. Juli 1519, im Fol. 1519.*

3) *Dietrich v. Schönberg ging zweimal, 1517 und 1518, zum Grossfürsten. Voigt IX, 535, 537.*

witter hette dem hohem. dieselbe geschiecktt zu einer prufe; wurde sie ihm dienen, ehr wolte ihm eine lastt leyhen zu bezalen, wen ehr gantz Preusen hette. Als des Moscowitters gesandte kam, nahm man ihn auf wie ein fursten; man stach, rante und prassete mitt *fol. 238b. guttem wein, und wurden da stucke gebrauchett, davon *der Moscowitter sprach: wen in meinem glauben iemandts ein solches thett, der were alle sein lebetage unehrlich, ehr wer auch, wer ehr wolte. Der hohem. mitt seinen prassers samptt dem Moscowitter es beschlossen, umb welchen tag sie wolten den konig angehen, der Moscowitter in Littauen, der hohem. in Preusen, so vorhofte man den Thater auch in Polen. Der hohem. fragte den Moscowitter, ab ehr sich zu seinem heren mochte freundttschafft vorsehen, das ehr ihm zehen tausent marck lottich silber vorliehe, zu bezalen auf tagk und stunde bey fursttlichen treuen. Ja, sprach der Moscowitter, nach unsern sitten wir es woll leihen, sondern auf gewissen pfandt, sonderlich dieweill ihr mitt meinem heren in vorbundttnus seit, nichtt allein zehen, sondern er[a]) leihett euch woll hundertt tausentt. Der hohem. fragte, was ehr vor ein pfandtt wolte; der Moscowitter sprach: schlosser, landtt und leute, sonderlich in Lieflandtt. Diese meinung wardtt dem landttm. in Lietlandtt geschrieben, der schrieb zurucke: donner schla hohem., mordttkeile Moscowitter, gott schende den rahtt des hohem. in Preusen, das sie vorwilligen, geldtt zu nemen von unsern feinden auf schlosser, die mitt cristenblutt wieder sie gebauett sein. So wardtt von diesem leihen auch nichts. Der Moscowitter kam heim, sagte, wie ihm befolen war, auch wie es mitt dem geldttleihen hette ein gestaltt gehabtt[1]).

Capitel IV.[b]

§ 1. **Wie man nichtt mehr heimlich, sondern offentlich reuterey, brennen und morden vorhing.**

1516[c]. Dis gantze iahr durch, auch darnach vorhielte man in des ordens landtt ubeltheter und ettliche gleich wie dazu drang, das sie *fol. 239a von faulen hosen sachen machten auf des *koniges folck, die damitt

a) auch B. b) Cap. III. B. c) am Rande B.

1) *Ueber die Beziehungen des HM.'s zum Grossfürsten s. Voigt a. a. O. und Karamsin VII, 64 ff. Gr.'s Bericht ist mit eigenen Erfindungen stark versetzt.*

zu reitzen, das sie dem hohem. ersten enttsagten. Erstlich wardtt ein arm edelman, mitt nahmen Hildebrandtt, auf die stadtt Elbing gehetzt.[1]) Die ursach war, Baltzer Wartenburg,[2]) Matz Polen[3]) und Nicles Tolckemitt[4]) solten gesagtt haben, wie Hillebrandtt nichtt ein reuber were, sondern Simon Materne were in der reuberey marschalck. Umb dieser worte willen b. Wilhelm grafe von Eisenberg, marschalck, diesen Hans Hillebrandtt vortratt[5]) und enttsagte der stadtt von Elbing, daneben auch dem capittel zur Frauenburg; den ettliche thumheren solten gesagtt haben, Hans Hilbrandt[a] were einem edelman vom[b] kahren gefallen, da ehr mistt ausfurte. Derhalben fing Hans Hillebrandt zwo thumheren und schatzte sie auf 1400 marck.[6]) Ehr fing auch den Baltzer Wartenburg vom Elbinge, aber ehr ihm enttkam;[7]) ehr liess dem Matz Polen und Nicles Tolckemitt alles nehmen, was sie furten. Ehr erlangete solchen nahmen, das des ordens folck sprach: dieser wirdt allein machen, das gantz Preusen wirdtt vom konige abfallen. Die Elbinger erklagten sich bey dem marschalck, des getreue[r] diener Hans Hillebrandtt war. Ehr anttwortt, die stadt Elbing solte sich mitt ihm vortragen, ehe den grosser schade enttstunde.[8]) In dem kamen die rahttheren vom Elbinge under den windtt, wie juncker Andres von der Lahmenhandt und[c] einer mitt nahmen Trespe,[9]) der auf Hollandt sass, drey meill davon,

a) H. am Rande B. b) were ausgestr. vor v. B. c) übergeschr. B.

1) *Ueber Hildebrand Bärwald, nicht Hans Hildebrand, wie ihn Gr. nennt, s. Falk, her. von Töppen, Pr. Geschichtsschreiber IV, 36 und 40, und Schütz 415 und 416. Die Fehde gegen Elbing und Danzig fällt in das Jahr 1509. Hirsch, N. P. Pr. Bl. 1854. B. V, 122.*

2) *S. Töppen zu Falk a. a. O. S. 41, Anm. 1 und Tr. XX, c. VIII, § 3.*

3) *Ueber Mathis Pole s. unten Tr. XX, c. VIII, § 6.*

4) *Ueber Niclas Tolkemit s. unten § 2.*

5) *Wilhelm von Eisenberg wehrte sich 1511 lebhaft gegen den vom Bischof von Ermland ausgebreiteten Verdacht, als beherberge er im Ordenslande Simon Matern und Hildebrand Bärwald. Seine Vertheidigungsschrift im D.O A. Voigt IX, 414, 415 ff. und Hirsch a. a. O. S. 123 Anm.*

6) *Die Gefangennahme zweier Frauenburger Domherrn durch Hildebrand Bärwald wird bestätigt durch die Instruction des Domherrn J. Sculteti zur Verhandlung mit dem HM. in Sachen Bärwalds. Fol. 1513 im D.O.A. Hirsch a. a. O. S. 124.*

7) *Ein ausführlicher Bericht hierüber bei Falk a. a. O. S. 41, der die Gefangennahme ins Jahr 1509 setzt.*

8) *Dasselbe berichtet auch Schütz 416.*

9) *Der Rath von Elbing schrieb 1512 dem Grosscomthur, dass er einen Bürger Trispe gefangen genommen, der freiwillig einige mit Hildebrand Bärwald ausgeführte Händel eingestanden und die übrigen Theilnehmer angegeben habe. Fol. 1512.*

die wolten die stadtt Elbing vorrathen, den es waren vier hundertt mahn vorhanden. Diese vorrether fing man und thett ihn ihr rechtt. Nach dem fing Hans Hillebrandt den burgemeister und sonstt andere mehr vom Elbing und vorstrieckte sie. Da vorrichtt sich Hans Hilbrandt mitt der stadtt Elbing und wardtt von ihn hoflich vorhalten.[1]
fol. 239b. Mitt der zeitt *aber bezalete ehr es dem orden, den ehr gab im Franckenkriege ohne nohtt stadtt und schloss Hohenstein den Polen auf.

---

§ 2. **Zum andern mahll auf den bischof.**

Der bischof Fabianus von Heilsberg erlangete auf sein landtt reitter oder morder aus dieser ursach. Nicles Tolckemitt, von dem vor gesagtt, war ettwan ein burger zu Konigsberg gewesen, aber ehr nahm urlob und zog under den konig gen Elbing, den der hohem, und seine b. mitt andern vom adell waren ihm aus der masen viell schuldig, und wen ehr sie manete, so muste ehr ihr vorrether sein. Ehr war ein reicher kramer, fur von einer stadtt in die ander, so wardtt ehr von Hans Hillbrandts knechten benommen als einer vom Elbinge, die ihre feinde waren, wie oben gedachtt istt. Mitt der zeitt ergrief ehr dieselbigen knechte, ehr wolte ihn die schande nichtt thun, das ehr sie wolt hengen lassen, sondern liess sie entheupten. Des nahm sich von anhaltung ein Pomerenick [illegible] mitt nahmen Hipolitus Wedell, und sprach, dise zwo menner [illegible] seine nehesten freunde, und enttsagten aufs neue. Nach [illegible] nachspuren fandtt er den Nicles Tolckemitt underwegen, als [illegible] von Wormditt gen Braunssberg fuhr, hieb ihm beide hende abe, [illegible] ihm viell wunden in den leib, vormeinte, ehr wer todtt, nahm [illegible] was da war, bey 700 marck bereitt geldtt, und reihtt so wegk. [illegible] Nicles Tolckemitt funden die pauren, brachten ihn gen Wormditt, [illegible] kam noch wieder auf. Auf solches machtt sich der burg-
1510? [illegible] Melsack auf, findett die reuter das geldtt zehlen, fehett [illegible] erschlichtt ettliche, nimtt ihn, was sie gestolen hetten,
fol. 239a [illegible] die* gefangenen gen Heilsberg; der burgrafe hiess pfaf

---

[1] [illegible] mit Elbing fällt in das Jahr 1510, die Beendigung der Fehde [illegible] 1512. Hirsch a. a. O. S. 124 Anm.

Christof.[1]) Umb des willen enttsagte man dem bischofe und seinem capitell. Sie fingen und brandten wegk *viell schone dorffer, und *fol. 240a. werete lenger den ein iahr.[2]) Man zog zum hohem., legte es ihm vor sprechende, ehr solte umb Marien willen solches nichtt vorhegen. Ehr anttwortt: sie vorsehen sich treue zu mir, derhalben kan ich sie nichtt lassen; idoch lassett ihn loss und gebett ihm das seine wieder, so soll es besser werden. Das geschahe, aber Hippolitus war der luftt ungewontt, ehr starb den andern tagk nach seiner ausslassung. Alles, was man stall, das wardtt zu Konigsberg vorzehrett und vorschlemmett, wen man nichtt mehr hette, so riehtt[a] man wieder aus.

---

§ 3. **Wie der hohem. auch auf sich und die seine reuter erlangete.**

Auf Hollandtt wonete ein pfleger, der muste seinen heren viell geweren und hette wenig aufzuheben, derhalben machte ehr sich mitt vier knechten auf die strasen, beraubeten zwo Dantzker kaufleute, nahmen ihn von pfeffer, saffran und seiden gewandtt 13 tausentt marck werdtt, nante sich Cristof Pusch, ein Schlesiger, Maternen gesinde. Die bey den guttern waren, bekannten, wer diese wehren, und sagten es dem hohem. an, das es ihn bey Hollandtt von seinem landtvorweser geschen were. Der hohem. liess die pauren umb Hollandtt nach dem gutt graben und funden, wie der sachen so war. Idoch der vorgenante Cristof Pusch und die kaufleute vorbotte man vor[b]) den hohem., in rechtts zu vorhelfen. Cristof

a) richtt B. b) übergeschrieben B.

---

1) *Die Beraubung und Verstümmelung des Elbinger Bürgers Nicolaus Tolkemit wird durch Schütz 452 und durch einen Brief des Bischofs Fabian an den Grosscomthur vom 5. Juli 1516 im D.O.A. bestätigt. Die Räuber wurden vom Burggrafen von Mehlsack Michel Pfaff im Ordenslande im Gebiete des Caspar von Hohendorf eingeholt und einer davon gefangen. Der Name desselben wird weder bei Schütz noch im Briefe des Bischofs genannt. Aus einem Zeugniss des Rathes von Mehlsack vom 6. Juli 1516 im D.O.A. erfährt man, dass Hippolyth Wedel,* welcher uber dem robe Butenhal vom Elbinge yen kurtz vorschienen tagen geschehen yreyleth und gefangen ist wurden, *auf Befragung durch den Burggrafen Michel Pfaff freiwillig die Namen seiner Helfershelfer bekannt habe. Wahrscheinlich ist dasselbe Ereigniss gemeint, und nur der Name des Elbinger Bürgers anders angegeben.*

2) *Die Fehde der Spiessgesellen des Hippolyth v. Wedel gegen den Bischof von Ermland wurde Martini 1517 beendet. Ledebur, Neues Archiv III, 176.*

Pusch wardt auf Hollandtt gesatz, in dem kamen die kaufleute. Als beide parte vor den hohem. kamen, da wurden die Dantzker gefragett, ob das der ubeltheter were, der ihn das ihre genomen hett, den ehr wer von ihn genantt und boschuldigett. Die kaufleute sprachen: nein, sie hetten ihn ihre tage nicht gesehen. Darauf nahm *Cristof Pusch gezeugnis, und der hohem. gieng vor zorn wegk. Auf den abendtt wardtt Cristof Pusch angeredtt, er solte auf die Dantzker feindtt werden, den sie hetten ihn durch ihre briefe beschuldigett. Cristof sprach: nein, ich thu es nicht, den ich weis von ihn nichts, sondern man strafe den vorrether und bosewichtt, der armen leuten das ihre nimtt im namen eines andern, der keinen wissen davon hatt.[1])

*fol. 240b.

Eine meile von Hollandtt wonete ein edelman, mitt nahmen Friedrich Weisshun; diesem diente Christof Pusch[2]). In dem starb der edellman, liess sein weib mitt einer tochtter, einem schonen jungfreulein, zu erben hinder sich. Nach dem tode des edelmans verlobte sich Cristof Pusch mitt dem selbigen jungfreulein (mitt wissen ihrer mutter) zu der ehe.[3]) Als ehr aber beruchtigett wardtt, berattfragte sich die alte, ob sie auch schuldig were, einem solchen

---

1) *Pfleger von Holland war 1514 Michael von Drahe, 1516 Bernhard von Castelalter, 1517 Melchior von Kettich. Pusch, aus einer schlesischen Familie stammend, befand sich 1514 in der Gefangenschaft des Statthalters von Holland; der HM. wünschte damals zu wissen,* waser landtart Christof Pusch, auch wie jung und alt er sei. *Fol. 1514. Ueber die Gründe der Gefangenschaft erfährt man aus einem Schreiben Pusch's an den Rath von Danzig vom 12. Juni 1516 im D.O.A. Darnach war er vom HM. eingezogen worden, weil ihn die Danziger Bürger Hans Nimptsch und Hans Schachtmann beschuldigten, sie beraubt zu haben. Pusch forderte für dieses ihm geschehene Unrecht binnen acht Tagen eine Entschädigung. Der Rath wandte sich am 16. Juni an den HM. und fügte eine Erklärung der beiden Bürger bei, nach der sie nicht Christoph Pusch, sondern „Christoph, einen Schlesier" des Raubes beschuldigt hätten. Bei seiner Freilassung, die zwischen 1514 und 1516 erfolgt sein muss, hatte Pusch dem HM. das Versprechen abgegeben, sich auf geschehene Aufforderung sofort wieder zu stellen. Diese Thatsachen liegen der Erzählung Gr.'s zu Grunde.*

2) *Der Rath von Danzig schreibt am 16. Juni 1516 an den HM., er habe ein Schreiben erhalten von Christoph Pusch* „der sich bey der erbar fraw Elisabet, etwan Albrecht Withoens (*Weisshuns*) nochgelossener witwen uff eynem hofe, genannt kleyne Marwitze, bey dem dorfe Hirszfeld eyne meyle weges von Hollandt im dienste sall enthalten." *D.O.A.*

3) *Gr. irrt; nicht die Tochter des Albrecht Weisshun begehrte Pusch zur Ehe, sondern Ursula, die Tochter Friedrichs von Lewald, wie sich aus mehreren Schreiben des HM.'s an den Bischof von Riesenburg ergiebt. Fol. 1516 und 1517. S. die folgende Anmerkung.*

beruchtigen, wie Pusch were, ihr tochter zu geben. Man sagte: nein, sie dorfte es nichtt thun, sie mochte sie frey einem andern zusagen. Das thett die fraue und schiecktt die tochter wegk. Cristof Pusch wolte sein medlein haben; man antwortt ihm, ehr were ein schelm. Pusch sprach: bey den nahmen kom ich unschuldig, das will ich mitt der stadt Dantzke boweren. Cristof Pusch ludtt ihn eille die frau mitt ihrer tochter vor den bischof von Riesenburg, aber der bischof Job weisete sie an den hohem. Sie gestunden, und der grosscomptor Jorgen Trugses von Wetzhausen sprach ein urteill wieder Pusch.[1]) Auf das berufte sich Christof Pusch auf konigliche majestatt,[2]) derhalben zog man den Pusch vor ein vorrether an und suchten ihn zu todten, aber ehr kam zu wasser wegk, er entsagte dem hohem. thett ihm mechtigen schaden mitt brennen woll drey iahr lang, machte ihn mitt seinem folck gahr blode. Der frauen samptt ihres beystandts gutter ehr *mitt feur vorterbte, und man kundte nie finden, wor ehr seine herberge hette. Wiewoll der hohem. viell reuter vorhieltt[a], so woltt doch niemandtt diesen suchen; es ging sehr wunderlich zu, man sahe gemeinlich alle nachtt feur von den reutern angelegtt. Der hohem. gab den stedten des koniges schuldtt, das sie ihn vorhielten, aber trotz gesagtt, das sie es gethan hetten, den der konig hette es ihn herttlich verbothen; derhalben liessen sie des hohem. vorkundttschafter aus und ein reithen und sich umbsehen nach Cristof Pusch, aber ehr wardtt nirgendtt gespurett. Dies brennen des Cristof Pusches wehrete bis in den kriegk.[3]) Es geschahe in seinem nahmen

*fol. 241a.

a) v. übergeschrieben B;

---

1) *Die von Gr. mitgetheilten Einzelheiten entziehen sich der Controle, doch zeigen einige Schreiben des HM.'s, dass Pusch bei seiner Bewerbung auf Hindernisse stiess, die von der Familie des Mädchens ausgingen, und die der Orden als gerecht anerkannt haben muss. So schreibt der HM., dass der Grund zu Pusch's Absage an ihn gelegen habe* in der gefenglichen bostrickung, dorinne wir ihn zu Holland gehabt und der hinderung, so ihme der jungfrau Friedrich Lewalds tochter halben begegnet, welches ihm vast seyn gelympf und gutes geruchte bereichern soll. *Fol. 1516.*

2) *Hiervon ist sonst nichts bekannt.*

3) *Der HM. citirte Christoph Pusch am 12. März 1517 vor den Hauscomthur nach Königsberg. Da sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, befahl der HM. am 18. März, ihn durch ein offenes, an die Kirchthüren von Elbing, Marienburg, Danzig und Dirschau geschlagenes Schreiben vorladen zu lassen. Fol. 1517. Pusch kündigte hierauf Fehde an und begann sofort im Gebiet Holland zu wüsten; so liess er das Dorf Rapendorf anstecken (Schreiben des Pflegers von Holland vom 14. Juni). Der HM.*

viell boses von nehmen, morden, brennen auf den hohem. So sassen der Preusen feinde auch nichtt still, wie den nach den geschichten wirdtt gesagtt werden.

---

§ 4. Von sehr behertzten und trotzmuttigen reutern.

Acta 1517* Der hohem. hette zwar zumahl trotzmuttige reuter, sie sich drey iahr lang mechtiges dinges vormasen zu thun. Es wonete ein Preusch frey umb Hollandtt, der vormass sich, die stadtt Elbing mitt feur, so ehr aus des burgemeisters hauss nehmen wolte, ausbrennen. Ehr thett ihm also. Dieser Preusche frey hette einen nahen freundtt zum Elbing wonen, der war ein rahttman, zu dem kam des hohem. arme mahn, bahtt umb herberge. Der rahttman nahm ihn auf, bewiess ihm alle ehre. Auf den abendtt gieng ehr mitt dem rahtheren in den junckerschiessgarten, da gab ehr grose truncke aus und wardtt woll gefullett, iedoch ehr nichtt so truncken war, wie ehr sich stellete. Ehr hiess die heren ihn ihrem anhoren vorrether, balde sagte ehr, ehr wolte Elbing ausbrennen, und solcher worte ehr viell vor und vor plauderte, und sprach: thutt darumb, was ihr *fol. 241b. woltt, ich wil euch *vorbrennen, den ihr habett unser lieben frauen mantell zurriessen. Es wardtt vom hohem. bestallt, wurden sie ihn in foller weise setzen lassen und in todten, sie wolten ein silbern mahn aus ihm schmeltzen. Im garten waren ratheren, junckern und ander folck mehr, die sprachen, man solte den bosewichtt einnehmen und setzen. Der burgemeister sprach: nein, es ist ein truncken mahn. Sein freundtt, der rahthere, schemptt sich sein, ehr gieng mitt ihm heim. In der nachtt, als die munche leuten, stehett ehr auf, fragte, ob ehr zum heren, seinem freunde, heimlich komen kundte. Der knechtt sprach: nein, den der herr lege woll durch drey vorschlossene thuren. In dem enttschlief ehr wieder bies auf drey, da gehett ehr auf die Humell[1]), da die fleischauer mitt vielem futter wohnen vor ihr viehe, siehett ihm eine stelle aus, laufft vor des

Am Rande B. B'.

---

liess auf ihn fahnden und wandte sich auch an den Kurfürsten von Brandenburg und an mehrere schlesische Fürsten mit der Bitte, Pusch gefangen zu nehmen, falls er sich zeigen sollte. Ein Vermittelungsversuch, den der Hauptmann von Marienburg machte, scheint keinen Erfolg gehabt zu haben. Noch 1519 dauert die Fehde fort.

1) *Hummel ist der durch Elbing fliessende Hommelkanal, in dessen Nähe die Fleischerstrasse liegt. Töppen, Elbinger Antiquitäten I, 18 und 19.*

rgemeisters hauss und wolte feur nehmen, gleich wie ehr vor ein
ancken menschen wolte ein trunck der artzeney wermen. Aber
war kein feur ihm hause. Sintemahl aber es der sonnabentt
ch ostern war, kamen die paursleute zu marckte, da hette man
m burgemeister feur aufgethan. Als ehr aber auf allen gassen
he folck gehen, muste ehr es einstellen. Ehr nahm sein pferdtt
s seines vettern hause, riehtt in den spitallhoff, zundete den an
d thett auf 1800 marck schaden, den darin war die schoneste
idte. Im anzunden vorscheuett sich sein ross, reisst loss und
ufft wegk. Nach dem lauftt ehr uber feldtt in ein dorf, Gronau
nantt, da findtt ehr ein pauren vor seinem hause stehen, zu dem
richtt ehr: paur, breng feur, ich muss anstecken und brennen.
er paur sprach: du mustt nichtt brennen; ehr anttwortt: ich will
s dorf abbrennen. Solches kiefelen werete lang; so sprach der
ur: kom mitt mir zum *schultzen und sage die ursach. Sie giengen *fol. 242a.
m schultzen; der schultz nahm ihn umb des feuers halben ge-
ngen. Als die Elbinger solches erfuhren, kamen sie gen Gronau,
r schultz gab ihn den gefangenen. Als ehr aus dem hause kam,
ehett ehr sich umb und ruftt: woll her, lieben gesellen, woll her.
ie Elbinger sahen sich umb, wurden niemandts gewahr, sie nahmen
n gen Elbing, riessen ihn mitt zangen und vorbranten ihn. Ehr
ardtt gefragett, wem ehr zu Gronau angeschrien hette, er antt-
ortt: gott weis es, ich sahe den hohem. mitt hundertt reisigen im
orfe halten, darumb schrie ich; aber was ich gesuchtt habe, das
abe ich gefunden.

---

§ 5. Von einem geliebten reuter und einem armen mahn.

In dieser zeitt wonete in des koniges landtt ein alter mahn
on 67 jahren, der nahm ihm ein virginall von 21 jahren. Als der
lte burger in der wachtt gieng, kam ihr alter bule zu ihr und in
ebe und freundttschafftt bey ihr schlief. Des alten mannes sohne
as sahe, kam zum vater ins wachstublein, sagte ihm ahn, das ehr
ar ein schedlichen gast hette bey seinem weibe. So vormochte der
lte mahn die wachte, das sie mitt ihm gieng. Als sie ins hauss
amen, sprach der alte mahn: lieben freunde, der und der ist bey
neinem weibe (ehr nante ihn), nemett ihn auf ein rechtt gefangen.
as horte hur und bube; die wache brach das gemach auf und

fingen sie. Aber ihm furen enttlief der bube der wache. Ehr kam gen Konigsberg zu einem, der ein rahtt des hohem. war, legte ihm die sache vor sprechende, ehr wolte seine und der fromen frauen ehre vorteidingen mitt seinem halse. Der rahtt sprach: ihr heilloser *fol 242b. tropfen, dorftt ihr nur was anfangen, *ihr werdett woll geleihtet, es sein ihr mehr, die bey uns sicher sein. Der bube nahm reuter an sich, legte ihn seine sache vor; die sprachen, es were ein gottlich vornehmen, den ein iglicher soll seine ehre voranttworten. Ehr enttsagte der ganzen stadt, oder sie solten den alten mahn dazu halten, das ehr ihm ein abtrag thett vor die vorleumdung seiner ehren und zerung. Zum warzeichen seiner feindttschaftt brandte ehr ihn 4 scheunen foller getreide abe. Der rahtt und gemein nahmen den alten mahn vor, sagten ihm, das ehr nichtt gerne horte; ehr enttschuldigte sich, aber es mochte nichtt helfen. Man schrieb den reutern geleitte zu, darauf sie kamen. So tratt dieser bube vor den rahtt und sprach: wollweise und erenttfeste adeliche reuter, ich klage euch uber den hohemutt, mir geschen von diesem alten mahn; und vorzaltt die sache. Darnach sprach der rahtt: istt dem also, ihr gutten burger[a] dieser armen stadt? Der alte sprach: ja, ich wolte ihn lassen setzen, den ehr gieng zu meinem weibe des nachtes. Da sprach der reuter vater, der mitt dem buben komen war: habett ihr ihn auch gefunden in wahrer thatt der unehren mitt eurem weibe? Nein, sprach ehr, sondern ist vormuttlich, das ehr umb brauchung willen des ehebruchs bey ihr gelegen istt. Da fragett der reuter vater den buben, ob dem so were; ehr anttwortt: gott ist mein zeug, das ich ihn liebe und freundttschaftt mitt ihrem willen zu ihr komen bin, so istt diesem alten mahn nichtt auf ein pfennig werdts schaden geschen. Ein ehrbar rahtt sich boriehtt, fragte die reuter, was zu thun were, das sie mochten ihre freundttschaftt haben. Die reuter forderten 100 marck, darauf suchte der *fol. 243a. rahtt viell auszuge, das ehr *nichts geben dorfte. Aber die reuter furten viell drauworte; es kam so weitt, das der alte mahn muste geben 80 m. Als die reuter das geldtt hatten, da muste der alte mahn burge setzen, das ehr seine fromene fraue sein tage nichtt wolte ein hure heisen; uber solches kundte der alte mahn schwerlich burgen bekomen. Damitt wardtt die sache gestiellett.

a) burgen B.

§ 6. Wie auch weiber reuter waren, aber nichtt lang.

In einem dorf unter dem hohem. wonete ein paur mitt seinem
be, beyde rechtte wolfe und lose leute, die ihre narung alle vor-
en. Bey einem andern dorfe wonete ein reicher molner auf dem
uche allein. Dieser kam in den krug, da der paur mitt seinem
be ihnne prassete. Der moller weisete erbegeldtt, das ehr ge-
ett hette, bey 46 marck. Dem moller schmeckte das biehr woll,
das ehr sich trunken tranck. In dem wardtt des Christof
sches gedachtt, wie man ihn denselben tagk gesehen hette. Auf
nachtt gieng der trunken paur mitt seinem weibe heim, be-
hen sich, wie sie[a] den moller wolten strafen; so zoge die fraue
es mannes kurtzen rock an, der forne offen war, nimtt eine lange
penstange vor ein spies, und stehen im strauche. Der moller
nt in der finsteren nachtt gegangen, die zwey sprengen ihn an,
en hohedeutsch, sprechende: du bosewichtt, gib geldtt her, ich bin
stof Pusch. Im erschrecken schlechtt der moller umb sich, trieftt
pauren, das ehr sturtztt, das weib aber sich mitt dem moller
ge. In dem greiftt der moller ungeferlich und will, als ihm
chte, den reuter bey den hosen fassen und in niederwerfen.
solchem greifen erwuschtt ehr fleisch *und hare von fraulicher *fol. 243b.
nlicher stelle, reistt eine gantze handt foll wegk und gehett heim.
molnerin stecktt ein lichtt auf, da legte der molner auf, was
in der handtt hette, fragte sein weib, was das were. Die mol-
in es besahe und sprach: werlich, lieber mahn, es ist eine halbe
derforme, die die frauen zwischen den beinen tragen, wie komtt
dabey? Der moller sagte ihr, wie es ihm in Cristof Pusch
men ergangen. Nach dem enttlieffen diese reuter aus ihrem hofe.
che heimliche reuberey geschahen viell vom adell und pauren,
knechtten und droschern ihm nahmen derer, die enttsagett hetten.
wurden auch sachen, die vor 42 jahren entscheiden waren, vor-
ertt, noch mochtt es nichtt helfen.

---

a) s. übergeschr. B.

§ 7. Von sehr vorlassenen mennern und ihrem handel[a].

In dieser zeitt sassen etzliche burger zu Konigsberg beim biehr, wurden gedencke[n]tt der kleidung ihrer heren des Deutschen ordens. In dem fragte einer umb kurzweill, ob auch einem hohem. geburte, das ehr des ordens kleidtt vorwandeln mochte, sintemahl man es nichtt funde in andern geisttlichen personen. So fertt ein furwitziger und strichgelarter herfur und sprichtt: ich will es euch woll sagen; nehmett war, alles, was under dem himell istt, hatt sich mercklich vorwandeltt; unser her, der hohem., mitt den seinen sich auch mitt ihrer kleidung vorwandeln. Der babst, der sie bostatt hatt, gab ihn ein zeichen des kreutzes nach dem kreutze, das Christus der her getragen hatt, das trugen sie, dieweill sie ihn armutt waren und den krancken dienten. So balde sie aber in Christen landen zu guttern kamen, mochten sie das *kreutz Christi nimer tragen, sondern nahmen an sich das kreutz des fromen schechers und trugen es mitt gedultt. So balde aber sie uber Preusen heren wurden, trugen sie das kreutz des lottersch, des lincken schechers; gleichs wie der mitt nehmen, toben abschetzen zu seinem vorterbnis kam, so folgen auch unser heren ihm in allen dingen nach, und hoffe, sie werden kurtzlich zu allen teufeln getrieben werden. Des zu einem gezeugnis, das es sey des diebes und das betrubnis armer leute kreutz merktt, wen unser heren wolten eine schalckheitt thun, so vorborgen sie das kreutz, auf das man sie nichtt kennen sollte. Der vorigen und ersten hohem. artt war, das sie kurtze gewehre furten, mit denen sie vielen unglaubigen und Tatern ein erschrecken waren. Itzundtt heltt der hohem. mitt dem blutt armer leute drabanten mitt grosen langen helbarten, mitt welchen ehr zu sich zeuchtt alle buben aus gantz Preusen, die nur wollen schaden thun; seine trabanten tragen auch lange spiesse, mitt welchen ehr hatt verstossen die gutten alten h. seines ordens, die ihm guttes gerathen haben. Unsere heren, wen sie reuthen, fuhren viell krancksfedern auf den hutten[1]); diese bedeuten, das sie gern wolten hoch gen himell auf fliehen, aber ihr neidtt, hoffartt, unflatt und wuttung sie noch hie beheltt, armen leuten zum fegefeur und ihnen zur hellen. Die vorigen heren trugen

*fol. 244a.

a) ihres handels B.

1) Dass HM. Albrecht nach der Sitte der Zeit gern Federn trug, zeigt ein Brief an Wolf von Schönberg [?] aus dem Jahre 1529 [?], worin er schreibt: Und nachdem wir kennt sere schwanger nach hübschen federn, versehen wir uns, ir werd zu solchem radt finden, damit wir der geburt ledig werden. Fol. 1529 [?].

rliche lange berthe, die itzigen kurtz vorschnietten, zu einem
ichen, das sie kurtzes sinnes sein, und was sie reden, geloben,
rschreiben und vorschweren, ist kurtz ab alles erlogen. Und
hetzte also auf solche weise alle ihr leben. Die es anhorten, er-
hracken, sie giengen zusamen, sagten es an, aber ehr enttkam, und
r *hohem. woltt die alle spiessen lassen, die es gehortt hetten *fol. 244b.
nd ihn nichtt balde gefangen genomen. Idoch sie wurden erbethen
nd musten gross geldtt geben.

Capitel V[a].

§ 1. **Von der kleidung der b. Deutsches hauses.**

Die vorige schatzung kam aus einem solchen leben der b. Bey
em regimentt des hohem. b. Friederici sahe man durch die finger,
ber zur zeitt des hohem. Alberti wardtt es wie ein rechtt gehalten
as die b. mercklichen ihre kleidung der geistlicheitt verwandelten.
on anfange trugen die b. Deutsches hauses behrte so lang, als sie
achsen kundten, ohne oberbarhtt[1]); zu dieser zeitt liessen sie sich
e berthe abschneiden und trugen gahr kurtze hahr daran, wie ein
nger dick istt, und liessen sich oben boscheren, das der bahrtt nur
eich dem kihn war. Sie trugen ein har auf ihrem heupte bies an
e ohren, itzundtt aber tragen sie es bis mitten an den halss.[2])
e trugen hosen und jopen, wie es geisttlichen gehortt[3]), itzundtt
in ihre hosen und jopen gekarnauett, das istt zurschnietten. Sie
ugen ein schwartzen gewanden rock, denselben begurtett und zum

a) IV. B, in B' fehlt die Capitelzeichnung.

---

1) *Die Ordensregel bestimmte:* an den berten und an den granen (*Knebelbärten*)
man ouch nemen war, das do icht czu wenig sey adir obirmasze. *Hennig, die
tuten des Deutschen Ordens. S. 53. Conrad v. Erlichshausen verordnete 1442:* Wir
czen ouch das — — — di leyen ire berte lassen wachsen. *Hennig a. a. O. S. 150.*

2) *Nach den Gesetzen Winrichs sollten die Brüder das Haar vorn lang und
ten kurz tragen. Hennig, S. 134.*

3) *Die Bestimmungen der Regel und der Gesetze über die Kleidung der Ordens-
der bei Vossberg, Geschichte der preuss. Münzen S. 11. Vgl. dazu De Wal,
cherches I, 28, Voigt VI, 496—498 und Raumer, histor. Taschenbuch I, 210, wo
igt die kostbare Tracht des Hochmeisters um 1400 schildert.*

hochsten mitt leinwandtt gefutterrtt; itzundtt gehen sie mitt grosen weiten rocken und nichtt begurtett, sie setzen die hende auf die hosen und den rock von einander thun, auf das der latz gross lang und dann mitt tuchern aussgefullett von den jungfrauen mag gesehen werden. Ihre rocke sein von gulden stucken, von zammett, tamasken, attlass, scharlack, und wie den alle theure tucher genantt werden, gefuttertt mit seyden, zabeln, mardern, olsen, hermelen und fochsen, theur gnug, darnach die b. empter haben und ihre unterthane schinden konnen. Die alten trugen ein weises herisvelum,[1]) *fol. 245a. vorne offen, mitt einem *schwartzen kreutze, wen sie in der kirchen, im capitell und refectorio waren. Das tragen sie noch zum zeichen des ersten hauses, das[a] under einem velum, das ist ein segell von einem grosen schief, war, und ist sehr ein ehrlich kleidtt. Sonstt wo sie giengen, trugen sie weise mentell von gewandtt, die waren uberall zu, allein auf dem rechtten arm offen, forn ein schwartz kreutz gleich der brustt. Itzundtt tragen sie ein weisen mantell forn gahr offen, auf das man ihn den gefulleten sack sehen kan, an den seiten locher, da sie die arme durch stossen, auf dem mantell gegen den lincken arm ein schwartz kreutz, und die mentell sein biss mitten zu den schinbeinen, wie sichs die lenge gehortt. Die alten trugen keine messer, auch keinen beutell[2]) bey ihnen; itzundtt tragen sie so lange henckermesser, das auch ihrer ein teill sie nichtt konnen ausziehen; forne auf dem sack hengtt eine watzka[3]) mitt silber beschlagen, darin haben sie allerley muntze und ringelein von guldem osemuntt, das istt wie goldtt, die man hubschen jungfrauen schencktt zum zeichen, ihr diener zu sein. Auf ihren fingern sein wapfenring von golde 18 gulden schwer, sonst auch viell andere ringe mitt edelen[a] gesteinen, in alles 50 gulden werdtt mehr weniger, darnach ehr den seinen unbarmhertzig istt. An seinem halss auf bloser hautt, so ehr arm istt, ein ketelein von golde vor 24 gulden, an dem hangett ein heiligethumb, das heistt: wer es bey ihm tregtt, den haben schone frauen lieb und mogen ihm nichtt vorsagen, warumb ehr sie bittett. Hatt ehr aber ein gross amptt und istt von

a) übergeschr. B.

1) *Ueber das Velum s. De Wal a. a. O. 1, 287.*

2) *In den Gesetzen Heinrich Dusemers werden die Taschen in den Kleidern der Brüder verboten. Hennig S. 130.*

3) *Watzka vom mhd.* wâtsac, *poln.* wacka, *Tasche, Beutel.*

heren geschlechtt, dieser, als ehr es vormag, tregtt ehr offentlich eine kethe vor 500 gulden mehr weniger, darnach ehr das geldtt nichtt vorspielett hatt. Die alten trugen kugeln[1]) von schwartzem gewande umb ihr hauptt und hals; sie war *nichtt wie eine munchskugell, sonder wie sie ein einsiedeler tregett, das ist umb die schultern gantz rundtt geschnietten, auch vor dem angesichtt rundtt mitt einem ubersturtz. Als sie Preusen erlangeten, legten sie die kugeln auf die lincke schulter[2]) und giengen mitt blosem heupte; itzundtt haben sie die kugeln gahr abgelegtt, das man[a] sie selten siehett tragen, allein[b] die priester, sondern sie tragen berehtt mitt mardern gefuttertt, oder sonstt grose, zerschniettene, knechttische berehtt; hinden und forn haben sie ein weis tuchlein hengen, einer ehlen lang, und drey finger bredtt, darauf ein schwartz zammetten kreutz genehett, 2½ finger bredtt, das man das weisse nur eine wenig sihett, dennoch tragen sie die forne selten offenttlich. Ihre schu sein, wie sie freye krigesknechtt tragen und prassers angehortt. Wen die alten riethen, so furten sie ein schwerdtt, einen kurzen weisen mantell, auf der rechten seiten offen, und eine reuterskugell mitt einem hutt; itzundtt aber furen sie einen langen dreyecker[3]) oder renneschwerdtt am gurtell, ihm satellbaum hangett ein langes messer, die scheiden mitt silber beschlagen. Ehr hatt ein wolfspeltz an und ein hutt mitt krancksfedern, welchs zum ersten aufbrachtt ritter Kaprey, meines heren keisers nahr. Auf ihren rossen ist allerley rittergezeug und solcher weldttlicher ding viell, umb welches willen man sie deschribirtt, wie gesagtt istt.

*fol. 245b.

---

§ 2. **Ursachen, warumb sie den bardt abschneiden.**

In einer stadtt under dem hohem. war ein burger mitt seinem gefatter in einer collation. Unter vielen worten gedachten sie den grosen drang von ihren heren, und das sie nirgentt sicher ausziehen

a) übergeschr. B. b) überg., gleichs ausgestr. B.

1) *Kugel, kogel, eine Art Capuze. Nach den Gesetzen des HM.'s Heinrich Dusemer sollten sie nicht zu weit, noch zu lang sein. Hennig a. a. O. S. 130; vgl. Vossberg S. 13.*

2) *S. Vossberg a. a. O. und De Wal, Recherches I, 286, 287.*

3) *Ueber die Dreiecker s. Töppen zu Friedwald, Preuss. Geschichtsschreiber IV, 42, Anm. 1.*

*fol. 264a. mochten. In dem sprach der eine: ich *weis nichtt, wozu uns unser comptor alhie auf dem schlosse nutz wirdtt. Der ander sprach: unser comptor were gutt zum maler, das ehr aus seinem ziegenbartt pensell machte. Sein gefatter sagte es an, derhalben muste der arme mahn mitt 40 marck den hals losen. Wer es dem hohem. angesagtt, es were grober worden.

Zu dieser zeitt riehtt ein fogtt des ordens mitt 4 knechtten durch des koniges landtt, kame in ein stadtt zur herberge, darin war eine sehr hubsche diensttmagtt, der geburtt vom dorfe, mitt der hette der fogtt viell worte. So sprach die magtt: ja ich schiess euch woll in das maull; und lief nach solchen worten wegk. So sassen da burger ihm hause, die trunken methe, von denen sprach einer zum andern: schau, welche ein unvorschamte kobell istt das gegen den heren. Der ander sprach: ich habe woll gewustt, das die kreutzheren ein langen bardtt umbs maull trugen, sondern ihr[a] forteill damitt habe ich nitt gewusstt, den nu. Der ander sprach: was istt das vor ein forteill? Ehr anttwortt: wen es geschehe, das eine arme diensttmagtt mitt unvernunftt einem kreutzheren ins maull schiesse, so hette ehr sicher ein grosen forteill, das ehr mitt dem langen barte den dreck aus dem maull wuschte, damitt kundte ehr ein rein tuch behalten. Das horten seine diener und es mitt lachtten. Jdoch wardtt der stadtt hierumb enttsagett, und die burger, die solcher unehre hetten gelachtt, musten geben 300 marck, damitt wardtt es vorrichtt. Also wardtt alle ihr ding vorspottett, den umb vorhaltung der reuter war ihn niemandts gutt ihm lande.

---

§ 3. Von einem rechten richter im lande zu Preusen.

*fol. 246b. *Einem b. Deutsches hauses, welcher war ein pfleger auf einem schloss, samptt allen seinen mittbrudern in Preusen ihamerte es, das der hohem. seinen prassers folgete und die reuterey vorhieltt. Jn seinem gebitte theten die reuter grosen schaden ettlichen kaufleutten, under dem konige gesessen, derhalben schieckte der pfleger aus und liess die reuter fangen. Das kam vor den hohem., der schreib dem pfleger, ehr solte die gutten reuter ausslassen, das zum ersten, zum

a) übergeschr. B.

andern und dritten. Der pfleger liess sie aus; so balde sie aber frey wurden, kamen andere ahn, die klagten auch uber sie. Die reuter sprachen, sie hetten es wie gutte reuter gethan; der pfleger sprach: so soll man euch wie schelcke darumb hengen; das geschahe auch inwendig 4 stunden. Solches klagten die reuter kleglichen dem hohem., welche umb seiner gnaden willen da weren, nehmen den leuten auf der strasen das ihrige, auf das sie geschwechtt wurden, wieder ihn ein krieg zu furen; solte man sie derwegen hengen, wie der pfleger gethan hette, so wurden ihr wenig bleiben. Der hohem. schieckte nach seinem b., dem pfleger, und sprach: b., wie komtt es, das du nichtt tustt, wie wir dir geschrieben, das du soltt die gefangenen reuter auslassen. Ehr anttwortt: erlauchtter furstt, ich habe sie aus dem gefengnis gelassen, wie mir geschrieben istt, das wardtt auch bezeugett; aber im selbigen tage kamen andere, die anklagten, die reuter es auch frey bekanten. Sintemal mir den furstliche gnade bepfule, ich solte einem iglichen rechts vorhelfen, das habe ich gethan und sie hencken lassen. Der hohem. sprach: b., gehe hin und sey nichtt mehr pfleger; ein schalck, und nichtt ein gutt reuter, kome in dein gerichtt.

---

§ 4. *Von einer hinderlistt, itzundt ein anschlag genant. *fol. 247a.

Jm jahr 1517 nach omnium sanctorum[1]) zog der hohem. Albertus aus Preusen gen Berlihn zu margrafe Jochim von Brandenburg. Ehr liess zu Dantzick herberge bestellen; darauf sich die Dantzker schieckten, ihn ehrlichen zu vorehren;[2]) ehr aber zog vor der stadtt uber und herzirte, besahe auch gar eben die stadtt, wie ehr sie beschantzen mochte. Das wardt den Dantzkern vorspehett, die boriethen sich ihm den tross zu benehmen; sie in auch benahmen, den sie baueten mechtige walle und graben, von welchen

---

1) *Auch Freiberg giebt den 2. November als Tag des Aufbruches des HM.'s an. Königsb. Chron. her. v. Meckelburg S. 15. Am Abend Martini (10. Nov.) 1517 langte er bei Danzig an. Beyer, Ss. r. Pr. V, 486.*

2) *Dass die Danziger Vorbereitungen getroffen hatten, den HM. zu bewirthen, bestätigt Beyer a. a. O.*

auch wirdtt gedachtt werden.[1]) Auf die nachtt blieb ehr in dem muncheklоster Oliva. Die seinen gaben vor, wie zum Berlin alle churfursten des reichs weren, die hetten dem hohem. eilendtts bothen geschiecktt, auf das sie ihm Preusen zuschlugen. Es war aber nichts daran, den margrafe Jochim war nur allein da. Margrafe Jochim bedorfte geldtt, das liess ehr dem hohem. wissen. Der hohem. schreib ihm, wolte ehr ihm die Neue Marcke vorsetzen, so wolt ehr geldtt vorschaffen. Darauf ihm margrafe Jochim anttworte, ehr solte mitt gelde zu ihm komen, wo es gesein kundte, so wolten sie darumb eins werden. Als der hohem. kam, trug ehr die ursach seines ankomens ahn; margrafe Jochim aber hette mitt den seinen gerahttschlagett, die wiederriethen es ihm, den die Neue Marcke were ettwan des hohem. in Preusen gewesen; wurde der orden die Neumarcke nu wieder erlangen, so wurde sie niemer gen Brandenburg komen, so kundtte ehr[a] dadurch ein folck in Preusen auf die Polen brengen, den niemandtt wuste, was solche nochbar theten. Dadurch fiell dies in den brun; sie errietten es werlich zu ihrem gluck. So erlangete dennoch der hohem. diesen trostt, das ihm *fol. 247b. margrafe *Jochim vorgunnete, ein folck durch sein landtt zu furen; das hieltt ehr auch, von welchem wirdtt auch gesagett werden. Damitt kam der hohem. heim ohne pfeiffen.[2])

---

§ 5. **Von einem vorretherlichen botriegen mit lugen.**

Zu Passenheim wardtt eine jungfrau durch einen des ordens schwanger. In der zeitt der geburtt gieng es ihr sehr ubell, derhalben sprachen die frauen: das ist darumb, das du nichtt wiltt sagen, wer dich geschwengertt hatt. O zeter, sprach sie, es hatt gethan unser pfleger, und nante ihn. Die frauen sprachen: wie istt das geschen? Sie anttwortt: ehr langete mich viellmahl umb das

a) übergeschr B.

---

1) *Beyer a. a. O. berichtet, dass der HM. auf der Rückreise von Berlin incognito Danzig berührt habe, und dass, als am folgenden Tage sein Gefolge an der Stadt vorüberzog, aus Misstrauen gegen dasselbe Geschütze an den Thoren aufgefahren wurden.*

2) *Ueber die Verhandlungen wegen der Neumark, die Gr. entstellt mittheilt, siehe Beyer a. a. O. und Voigt IX, 522.*

spiell der liebe ahn, ich es ihm aber stetes vorsagte, den ehr were ein geisttlich mahn, mitt welchem were es grose sunde. Da anttwortt ehr: ia, es istt war, geistlich bin ich, geistlich sein auch alle munche und pfaffen, aber mein orden hatt dennoch vom babstt und vom stull zu Rohm das privilegium, das wir uns mogen mitt jungfrauen erlustigen, den wir sein alle wie fursten; auf das man uns wie fursten vorhalten solde, tragen wir offenttlich das kreutz. Auff diese worte bin ich ihm zu willen worden, den es dauchtt mich eine ehre sein, das mich ein furstt liebete. Er gelobete mir auch, ehr wolte mir nichtt die kamer ruhren, darein die kinder legen, aber ehr hatt mir vorgelogen, wie ihr es den sehett. Dessen nahm sich der pfahr an, wolte wieder solch ein privilegium predigen; ehr thett es auch und sprach, solche jungfrauenschender wehren nichtt fursten, sondern vorrether. Umb solcher worte willen nahm man ihm aus gnaden, was ehr hette, und jagte ihn wegk. Nach dem riehtt dieser furstt im Franckenkriege einesmahles mitt seinem privilegium zum hohem., da kamen ihn die Polen ahn; auf *das sie ihn nichtt fingen, *fol. 248a. sprengete ehr ihn follem gerethe mitt seinem ross in einen sehe und sich ertrenckte.

---

§ 6. **Von einem andern botrieger eines armen kindes.**

In diesem 1517. iahr war ein boshaftiger priester in einer stadtt, der wolte gerne seine unlustt mitt einem frommen, armen kinde brauchen, das ehr viellmahl beichtt gehorett hette, dadurch ehr erkante, das es ein subtiell mensch were. Ehr gieng es an mitt worten, mitt gaben lange zeitt auf allerley weise, wie ehr es erdencken kundte; das medelein sich aber stetes enttsetzte. In dem gedencken die burger (daselbstt bey dem bihr sitzende) des concilio zu Rohm, under denen sprichtt einer von den burgern: ich hoffe, es wirdtt geschen, das die pfaffen werden eigen weiber haben, das sie sich nichtt werden dorffen mitt so viell huren iagen. Das wardtt von den gegenwertigen bestatt und gelobett. Das medlein horte dies alles ahn und glaubete es. Als nach dem der priester wieder zu ihr kam, sprach sie: ia, ihr sagett, wie ihr mich lieb habett, aber ihr habett mir nichtt wollen sagen, das ihr mitt der zeitt werdett

eheliche frauen nehmen. Der priester gedachte: hure,[a] dich heistt gott reden; und sprach: was soltt ich viell sagen, ich habe es gemerckett. Die jungfrau sprach: o mein her, wen ihr mich woltt nehmen, ich wolte thun wie eine frome fraue. Der priester sprach: nein, du weistt, das priester sich mitt niemandtt mussen schelden und fluchen; derhalben muss ich vorhin eine vorsuchen, ob sie mir auch will gehorsam sein, und ich also ein jungfrau nehme, die guttwillig gegen mich istt, so werlich mir gott helfe. Aber du bist mir stetes ungehorsam gewesen, wen ich dich vorsuchen wolte, und dich *fol. 348b. eigenwillig gefunden, und war wunder, das *ich nichtt fluchte, das die erde zuriessen were. Das medlein sprach: mein her, istt vor was geschen, das istt mein unwissenheitt gewesen; woltt ihr mich zur ehe nehmen, so vorsuchtt mich nu; werde ich euch den nichtt folgen, so sagett es mir dennach. Sie wurden der sachen eins, vorsuchten sich ein gantz iahr lang, bis der priester auch eine andere zulegte. Die erste, welche noch vor magtt gieng, luhtt den priester vor den bischof, klagte ihn an von wegen des gelobnis zu der ehe, beruhmete sich, sie wehre ihm so gehorsam gewesen, als under hundertt jungfrauen eine sein mochte, so woltt ehr nu wieder eine andere vorsuchen. Der bischof erschrack, fragte die priesterin gahr aus, sie es alles sagte. Derhalben wardtt der priester in die brauttkamer gefurtt, darin ehr auch mitt der zeitt starb, und die priesterin muste ihr hauptt vor schanden decken.

Capitel VI.[b]

§ 1. Von einer neuen weise und zwackung auf des koniges folck.

Im iahr 1518, als der hohem. sich gentzlich vorgenomen ein krieg zu furen, da wurden ihm aus dem reiche die besten haupttleute geschiecktt, als Jorgen von Angern, Sigmundtt von Siechten, Mauritius Knebell,[1]) und wie den die andern hiessen. Durch dieser rahtt brachte der hohem. vor den babstt, das ein landtt von seinem

a) hare B. B', h. Conj. b) V B, die Capitelbezeichnung fehlt in B'.

1) *Georg Anger und Moritz Knebel kamen erst 1520 aus Dänemark dem HM. zu Hülfe. B. Gans S. 297.*

orden abgefallen were, das wolte ehr bostreiten, aber es kundte nichtt geschen ohne durchzugk eines bischofes landtt; wurde ehr ihm den durchzug vorsagen, so mustt ehr es gewinnen, dadurch wurden sie den boschedigett werden. Derhalben bahtt ehr ihn, ehr wolt ihn[a] dasselbe landtt einzunehmen vorgunnen, ehr wolte sein protector sein. Das vorwilligte der babstt Leo X. Den zulass brachtte ihm ein munch pre*dicatorum, mitt nahmen Nicolaus *fol. 249a. Schonbergk[1]), der Schonberger bruder, die den hohem. so vorherteten. Auf solchen zulass nahm der hohem. mitt der zeitt den Braunssberg und andere stedte ein, ehr liess sich schweren, wie einem gesatzten schutzheren vom babste.

Concilium. So hatt sich auch in diesem iahr geendett das concilium zu Rohm;[2]) so wardtt von dem nichts, das man dem orden solte Preusen zusprechen, wiewoll es durch Johannem Blanckenfeldtt, bischof von Refell,[3]) vor eine warheitt ausgeben war; den ehr war in dem concilio des hohem. orator in dieser sachen. Als des hohem. folck vornahmen, das ehr sich mitt heupttleuten versorgte, war gross klagen unter ihn. Der hohem. trostete sie schreibende, sie solten ein gutten muhtt haben, den ehr kundte sie woll schutzen, seine sachen weren mitt den abgefallenen Preusen, und nichtt mitt dem konige von Polen; sie solten sich nichtt furchten vor seinen wiederparten; den Preusen bluttett das hertz, wen sie seine hauptleute sahen etc.

Zu handeln und zu keuffen einer vom andern. Die reuter hetten in Preusen nichtt mehr zu nehmen, den des koniges folck[b] brachtte[c] ihr thun zu wasser. So vorbohtt der hohem. mitt rahtt seiner prasser bey vorlustt der gutter, ohne seinen oder der seinen wissen[d] weder klein und gross mit des koniges folck zu vor-

a) e. w. i. überg. B. b) überg. B. c) brauchtte B. B'. d) w. bey vorlustt der gutter B.

---

1) *Nicolaus von Schönberg kam 1518 nach Preussen, um mit dem HM. wegen des vom Papste geplanten Feldzuges gegen die Türken und wegen Beilegung des Streites mit Polen zu verhandeln. Eine von ihm überbrachte Bulle legte beiden Parteien einen fünfjährigen Waffenstillstand auf. Voigt IX, 534, 548.*

2) *Das fünfte Lateranconcil, berufen 1512 von Papst Julius II., wurde 1517 von Leo X. aufgelöst.*

3) *Johann Blankenfeld, Caplan des HM.'s und Ordensprocurator in Rom, war Bischof von Reval 1514—1524, seit 1518 zugleich Bischof von Dorpat. Toll, Brieflade III, 325.*

keuffen oder zu handeln.[1]) Das kam sonderlich von wegen der stadtt Heiligenbeill. Wen die pauren umb die stadtt her wonende ettwas zu marckte furten, so musten sie es halb vortrincken am gesalzen biehr, die ander helfte musten sie vorborgen. So geschahe es, das die pauren nichtt hetten zinss, noch zeyse zu geben; derhalben fragte sie b. Nicles von Bach,[2]) wor sie das ihrige mitt fromen vorkeuffen kundten; sie sprachen: zum Braunssberge. Darumb *fol. 249b. liess ehr sie das ihrige *dahin furen. Die vom Heiligenbeill klagten es dem hohem. So wuste der hohem., wie ehr ein ursach zu den Braunssbergern funde. Derhalben manete ehr sie umb 500 seiten speck und andere gutter, so sie im grosen kriege hetten von der Balga genomen. Sie anttworten ihm, das were ihm kriege geschen und ihm ewigen friede vorrichtt; wen sie alle ihre seue solten wurgen, brechtten sie nichtt so viell speck zusamen; ehr solte ihr gunstiger nachbar sein. Auf dieses vorbohtt ehr zum andern mahl, ins koniges landtt nichts zu furen: ehr satzte seine drabanten in den krug zum Einsiedell, 1/2 fiertell meill weges vom Braunssberge, die schlugen arme leute lahm, nahmen ihn das ihrige, welche des hohem. gebott nichtt hielten, wiewoll arme leute gross ungeltt geben musten und kundten es doch nindertt vorkeuffen, und war unrechtt uber unrechtt.[3]) Nach dem geschahe es, das under dem orden kein korn war, und kundten es auch nicht haben von denen, die under dem koninge woneten, da doch gnug war; und ihn des ordens landtt in vielen dorffern solch hunger war; das man von gedorreten und zurstossenen eichenbletern brodtt buche; auch war sonstt viell kumers und wehe.[4]) Furten sie ihre wahre in die stedte under dem orden, so bogerte es

---

1) *Der HM. verbot durch Ausschreiben vom 12. Juli, erneuert am 12. November 1518 und zu Anfang 1519 die Getreideausfuhr. Voigt IX, 539, 547, 552. Bereits am 24. Juni hatte der König von Polen ein allgemeines Verbot des Handels mit dem Ordenslande erlassen, das er mit einem ähnlichen Verbote des HM.'s motivirt. Schütz 459. Es wird das gegen den Bischof von Ermland gerichtete Verbot vom 20. Juli 1517 gemeint sein. Voigt IX, 508. In den Act. Tomic. IV, 149 n. CLXXXI. wird das Verbot vom 24. Juni 1518 fälschlich in das Jahr 1517 gesetzt.*

2) *Nicolaus von Bach, Grosscomthur 1518—1521.*

3) *Freiberg S. 16 erzählt, dass 1517 die Bauern, welche wider das zuvor erwähnte Verbot vom 20. Juli 1517 in Braunsberg Waaren verkauften, gestraft worden seien.*

4) *Die Ernte des Jahres 1518 fiel ungünstig aus; denn der HM. konnte die Ausfuhrverbote in den oben erwähnten Ausschreiben mit Getreidemangel motiviren. Im Gebiet Ragnit liess er 20 Last Roggen zur Saat an arme Leute vertheilen. Schreiben an den Hauscomthur von Ragnit im Fol. 1518.*

niemandtt, den sie kundten es nichtt an werden. Derhalben zogen ettliche vons ordens folck gen Konigsberg zum hohem., gaben ihm geldtt, das sie heimlich handeln mochtten, ehr es in gestadte. In solchem wurden ihn in zwo weiselkahnen genomen 81 lastt korn, einem andern 4 tausentt schock wagenschos; das korn und holtz kam von Dantzke.[1]) Der hohem. sprach, ehr hette ihn erlaubtt, ihre gutter zu vorkeufen und nichtt die gutter ihrer vorrether aufzunehmen. Das wardtt ihm vom gemeinem folck zur grosen gerechttigkeitt zugeteiltt, aber nichtt von klugen. Der groscomptor von der Balga nahm einem fleischauer vom *Elbinge (der doch des ordens groser freundtt war, hette ihn mitt all seinem gutt geholfen, das sie Preusen bekomen mochten) zehen schone ochsen, die ehr mitt willen des hausscomptors von Konigsberg zu Wehlau gekaufft. Als der fleischauer ihm das boweiss zeigete sprechende, ehr hette es mitt zulass gethan, der comptor sprach: ich nehme sie nur darumb, das du viel gekaufft hastt, und sie in meinem gebihtt den wegk tief machen; du soltt sie anderswo getrieben haben, da gutt weg istt. Der fleischauer klagte es heren und dem[a] fursten, aber sie blieben weg; den seine gunstige heren hetten es gethan.[2])

*fol. 250a.

§ 2. Von einer herefardt auf die Zieganen.

In diesem jahr kamen die armen diebe aus der Masau, die man Zieganen nennett, die sagten nach ihrer gewonheitt den pauren wahr, das sie nichtt viell geldtt hetten und weren mitt heimlicher feindttschafftt[b] beladen, auch solcher thorheitt viell, stolen daneben

a) übergeschr. B. b) am Rande B.

1) *Zwei Weichselkähne und etlich Holz, dem Danziger Bürger Michael Dickenbusch gehörig, sollte der Hauscomthur von Ragnit bis auf weiteren Befehl anhalten, wenn sie sein Gebiet passirten. Schreiben des HM. vom 21. März und 25. April 1518 im Fol. 1518.*

2) *Im Gebiet Brandenburg war einem Elbinger Bürger ein Transport Ochsen angehalten und nach Balga gebracht worden. Weil indessen die Elbinger den Ordensunterthanen trotz des königlichen Verbotes Handel erlaubten, so befahl der HM. auf die Beschwerde des Elbinger Rathes dem Statthalter von Brandenburg, die Ochsen freizugeben und für etwa schon abhanden gekommene Schadenersatz zu leisten. Schreiben des HM.'s an den Rath zu Elbing und an den Statthalter vom 1. August 1518 im Fol. 1518.*

gutt ding und die pauren sehr betrogen. Das wardtt dem hohem. angesagtt, ehr liess ihn sagen, sie solten sich aus seinem lande machen; sie anttwortten, keyser Maximilianus hette ihn erlaubett, alle cristen und Deutsch lande durchzuziehen, damitt [sie] bussen die sunde ihrer eltern, die Mariam mitt dem kindelein Jhesu nichtt wolten herbergen, und solcher lugen viell. Sie stalen vor und vor im lande umbherziehende, ihrer waren in alles 350 personen. Der hohem. kam mitt hundertt mahn, sprengete sie an, erwurgten schwangere weiber mitt unschuldigen kindern und schiecktt die uberigen wieder in die Masau. Das istt eine thatt so hin und hin von redlichen mennern.

---

§ 3. **Wie konig Sigismundus zum andern mahl wirdttschafft hette.**

*fol. 250b. *Im jahr 1518 nach ostern nahm konig Sigismundus von Polen freulein Bonam, des fursten tochter von Barris aus dem konigreich Neapolis zu einem gemahell.[1]) Zu dieser wirdttschafftt kamen viell fursten und heren, die geladen wurden; Casemirus, margraf von Ansbach, des hohem. bruder, der vornemste war, den ehr war des koniges schwestersohn. Sintemahl in solchen wirdttschaften ein iglich furstt eine bitte hatt, derwegen bahtt ehr samptt seiner anlage, das konig Sigismundus wolte die sachen mitt dem hohem. gantz[a] und gahr auf erkenntnis der heren und fursten geben, geisttlich weldttlich. Darauf anttwortt der konig, ehr hette ein eidtt geschworen, sein reich zu vormehren und nichtt zu mindern: wir haben ein landtt von Preusen, so mitt dem schwerdtt gewonnen ist, wissen darumb nichts zu urteilen. Istt es aber wegen des eidesschweren des hohem. in Preusen, das wollen wir lassen erkennen. Davon wardtt auf die zeitt nichtts mehr.[2])

---

a) vor g. volk ausgestr. B.

1) *S. oben B. II, 365, Anm. 4.*
2) *Vgl. Voigt IX, 540.*

§ 4. **Neue jahmer.**

Nach diesem fing der hohem. ein neues an, voreinigte sich mitt konig Hans Kersten von Dennemarck, der wolde Schweden in 6 wochen bostreiten; dazu schieckte ihm der hohem. buchsen und[a] carthaunen,[1]) schlangen und haufnitzen mitt eiseren kolben, feurkaulen[b] und pulwer gnug, ein schief von 100 lasten gantz foll beladen, in der meinung, wen der konig aus Dennemarck Schweden hette, so soltt ehr ihm sein folck in Preusen schiecken. Aber der konig von Dennemarck vorlohr all sein folck und geschutz in Schweden.

---

§ 5. **Wie der Tater, auch ein conspiratt wieder den konig, nieder gelegtt wardtt.**

In diesem jahr, wie es des hohem. rahtt[c] hette bestaltt und der Moscowitter ausgerichtt, suchtte der Tather hinder Camenentz ursach *auf den konig zu Polen, den ehr meinte, die andern wurden *fol. 251a. auch zugleich anheben. Aber dem principall und sachentreiber war sein folck in Schweden ermordett, muste derwegen stiell sitzen. Von der ursach des Tatern istt zu wissen, wie ettwan die kron von Polen umb eines bessern willen sich vorwilligte, dem Tather hinder Camenetz 15 tausentt gulden zu geben in muntze, gewandtt und alles, was geldtts werdtt war und ihm geliebte, auf das er stiell sesse[2]). So forderte der Tather sein zugesagtes geldtt, die Polen gaben ihm goldtt, muntz und gewandtt, wie vor. Das wolten sie nichtt annehmen, sondern wolten haben 1 tausentt gewogene gulden. Der konig von Polen samptt den seinen merckten, wor das her keme; sie sagten dem Tather, woltte ehr nehmen, wie ihm so viell ihar gegeben were, so soltt ehrs aufnehmen und gutt freundtt sein, wolte ehr nichtt, so mochte ehr heim ziehen. Der Thater kam heim

a) von B. b) feurkolben B. B'. c) überg. B.

---

1) *Vgl. Voigt IX, 533.*

2) *Um Polen vor den Einfällen der Tataren zu schützen, zahlte König Sigismund dem Chan Mendligirey seit 1511 jährlich 150000 Gulden. Vapovius in der Ausgabe des M. Cromer, Cöln 1589, S. 547. Noch 1517 wurde die Summe gezahlt. Act. Tomic. IV, 164.*

ohne geldtt; derhalben machte ehr mitt dem Moscowitter eine neue vorbundtnis, das sie auf einen tagk den konigk in Polen wolten anfallen, der Thater in Polen, der Moscowitter in Littauen. Der Thater schieckte sich auf Polen, aber ihm gebrachen pferde; so wuste ehr woll, das die Wallachen seine nachbaren alle ihre pferde in den welden hetten, derhalben schieckte ehr sein folck aus, die pferde zu nehmen; das wardtt dem Wallachen, der es mitt dem konige hielt vorspehett, umbringten die Tathern auf der dieberei und sich schlugen. Die andern Tatern lagen am wasser Nepper, wolten die retthen und ranten zu, so fugte es gott, das der fluss so gross wardtt, das ihr viell von den Tatern ertruncken, wie sich der Thater auch selbstt beklagett, als ehr mitt dem konige friede machtte[1]).

---

*fol. 251b.

§ 6. Wie der dritte conspirat nieder gelegtt wardtt.

In dieser zeitt der kleine Thater hinder Kiof, wie es der Moscowitter bestaltt hette, wolte in Hochlittauen, so muste ehr vor Kiof uber. Kiof war ettwan eine mechtige stadtt, umb welche bey zwo meilen liegen grose wuste pallacia, in welchen die Littauen lagen. Ein halb viertell meill weges vor der stadt istt ein groser waldtt, in welchem auch Littauen lagen und hetten mitt sich quartirschlangen nichtt wenig. In der stadtt Kiof war Constantinus, des koniges von Polen feldttheuptman, von dem wuste allein der Thater. Der Thater vormeinte sich mitt ihm zu schlan, den der Thater hette 15 tausentt mahn und Constantinus 3 tausentt. Constantinus kam aus der stadtt, die Thatern zogen unter den zurissenen pallatien zu haufe. In dem traffen die mitt den buchsen auf sie, die Thater nahmen die fluchtt under dem walde uber, die Littauen uber sie und traffen, die Tatern wendeten sich plutzlich und kamen dem Constantino unter augen, den ehr hette ihn den durchzug durch das wasser vorrant; derhalben musten sie in die tieffe, wo sie enttrinnen wolten. Die Littauen schlugen von hinden zu, die Thatern aber eileten durchs wasser, also das einer den andern ertrenckte. Endtlich kam Constantinus uber das wasser, erschlug die wenigen Tather

---

1) *Von einem missglückten Einfall der Tataren in die Moldau im Jahre 1518 erzählt auch Vapovius a. a. O. 571.*

so uber kamen. Also nahm dieser Thater sein lohn.[1]) Man fandtt ihn im wasser todtt. Der Moscowitter lag 7 meilen von diesem schlan, wuste aber nichts darumb, sondern ihm vorlangte, wie der Thater seine zukunft so lange vorzogen hette.

---

§ 7. Wie der Moscowitter, der virde conspiratt, gelegett wardtt.

Wolusch, der grosfurstt in der Moscau, wolte sein wordtt *halten, ehr kam mitt 40 tausentt mahn[2]); so war Gonstaldus, ein *fol. 252a Littauscher baiohr, mitt 8 tausentt Littauen, Constantinus[3]) mit 10 tausentt, alle mitt buchsen, dazu drey Deutsche buchsenmeister zur noturftt. Die Moscowitter legten sich vor eine stadtt des koniges, Pollotzka genantt, in welcher haupttman war Iwan, ein Littauscher baiohr, hette bey ihm 7 tausentt mahn Der gedachte: soltu hie bleiben, so wurden sie dich aushungern; derhalben wardtt ehr mitt den seinen eines, zogen in der nachtt abe, funden die Moscowitter schlafen und bey ihn viell futter, ihn viell haufen gesamlett, und bey dem lager war ein tieffes fliess. Die von der stadtt zundetten[a] die haufen an und liessen 3 buchsen under die rosse gehen; die rosse wurden lauffen uber die, so da schlieffen; die auf, die von der stadtt auf sie und schlugen, die Moscowitter, vom feur vorblendett und erchrocken, lieffen dem wasser zu und ersoffen. In dem so wirdtt es tagk, und viell Moscowitter waren das wasser auf wegk gekomen, die kamen zu ihrem heren, der lag mitt grosem folck eine meile davon. In dem kamen auch Constantinus und Gonstaldus mitt ihrem folck, die sahen, was da geschen ware, horeten[b] auch, das der grosfurstt vorhanden war, sie machtten sich auf mitt wenigem folck (den die anderen waren vorwundett) und kamen nichtt fehr von der stellen, da der Moscowitter lag, das war in einem gesumpff, in welches die Littauen nichtt wolten; sie drungen sich zusamen und hetten 14 buchsen mitt sich. Der Moscowitter sahe ein kleinen haufen, ehr bepfull den seinen, das sie aus solten. Als

a) zundenten B. b) horete B.

---

1) *Vapovius a. a. O. erwähnt eines Sieges des Constantin von Ostrog über die Tataren im Jahre 1518.*

2) *Vgl. Vapovius a. a. O., wonach die übertriebenen Zahlenangaben Gr.'s zu berichtigen sind.*

3) *Neben Gastold war Führer der Polen Johann Boratinski. Vapovius a. a. O.*

nu der gewaltige haufe der Moscowitter vorhanden war, teilten sich die Littauen, die buchsenmeister waren gutt, sie liessen eine buchse nach der andern abe und traffen meisterlich, das sie in die luftt *fol. 252b. *stoben und gaben die fluchtt. Der grosfurstt zog mitt den ubrigen heim. Die Littauen waren gantz mude und hungerig, idoch mehr geitzig auf die todten auszuziehen, das die heupttleutt nichtt nachzogen und also ihr gluck vorsaumeten.[1] Da fandtt man[a] buchsen mitt des Deutschen ordens schielde; wie ehr dabey komen, wirdt es noch woll ein mahl offenbahr. Und der Moscowitter machte mitt den Littauen friede, aber vor dem friede bofliess sich der Moscowitter mitt dem hohem., wie sie[a] sich mochten rechen; einer thett dem andern grose ehre und zusage, aber es wardt nichts daraus, den gott war in dem vor die armen Polen und Preusen.

Capitel VII.[b]

§ 1. Von einem bosen iahr und von dem vordriessen der Preusen.

Das 1519. iahr war den Preusen ein boss jahr, den es ist ein fluch: das dich ein boss iahr bostehe, das sie wehrlich hetten. Der hohem. nach dem niederlegen seiner conspiraten erst wutend wardtt, das man mitt kraftt reuterey trieb. Daneben war es sehr teur, und kein handell war, auch starb viell folck an der houpttseuche. So wunschten die Preusen, das es nur balde krieg wurde, das man doch sehe, wie es mitt dem orden werden wurde. Idoch wetteten des hohem. folck, das ihr here den konig vortreiben wurde, den diese heren stunden vor einen mahn, der konig aus Dennemarck, der grosfurstt aus der Moscau, der landttm. aus Lieflandtt, der margrafe von Brandenburg, der hertzog von Braunsschweich, der landttm. in Deutschlandtt, margrafe Casemirus von Anssbach, sein bruder, und das gantze Romische reich aus der ursach, den keiser Maximilian war gestorben und hette zum feldttheupttman ge-

a) überg. B. b) VI B, in B' fehlt die Capitelbezeichnung.

1) *So wenig auch der ausführlichere Bericht des Gr. mit dem des Vapovius im einzelnen übereinstimmt, so haben beide doch einige gemeinsame Züge, so den für die Russen unerwarteten Angriff der Russen vor Polock und die Plünderung des russischen Lagers nach dem Siege.*

*machtt Casemirum, den margrafen von Anssbach, des hohem. bruder, *fol. 253a. mitt dem wurde das gantze reich komen und Preusen sturmen. Idoch der margrafe Casemirus das nie gedachtt, den in der wirdtschaftt des koniges Sigismundi von wegen groses geschenckes, ihm vom reich Polen geschen, schwur ehr, das ehr sein tage wieder die kron Polen nichtt handeln wolte.[1] Von solchem geschahen ins hohem. landtt viell worte. In dem wardtt das vorbitten der handelung und die reuterey mitt gewaldtt gebrauchtt, und kam so weitt, wen iemandts, der under dem konige wonete, eine sache hette auf des hohem. folck, dem enttsagten die reuter und zu Konigsberg hetten sie ihren kalender mit freuden.

---

§ 2. Wie der konig von Polen umb dieses willen eine tagefartt hieltt.

Auf purificationis Mariae in diesem iahr der konig von Polen samptt seinem reiche wegerten dies, wes sich die Preusen beklagten, und wardtt da alles vorzaltt.[2] Dawieder waren vonn Job, bischofe zu Riesenburg, und dem hohem. briefe erdichtt, das konigliche maiestatt den Preusen nichtt glauben solte, den sie weren vorrether und wolten gerne zwitrachtt machen.[3] So wardt in derselbigen tagefartt uber die Preusen erkantt, das man des koniges folck auch vorbitten solte, mitt des hohem. folck zu handeln,[4] aber ehe[a] die vorbittung gesche, solte man ein bottschaftt zum hohem. schiecken und horen von ihm sein anttwortt uber diese klage. Aber der hohem. gab ihn solch anttwortt, das man nichtt vorstehen kundte, was seine meinung were;[5] und wardt ihm lande ihe mehr und mehr erger. Der hohem. eilete mitt briefen, geldtt und bothen, das man ihm in Preusen geldtt schieckte, ehr war ihn solchem mildtt seines geldes.

a) überg. B.

---

1) *Markgraf Casimir rieth dem HM. 1518 dringend zu einem Ausgleich mit Polen. Voigt IX, 540.*

2) *Der Reichstag wurde zu Petrikau am 2. Februar 1519 gehalten. Ueber die Verhandlungen, die den Streit mit dem HM. betrafen, s. Schütz 460 und Vapovius a. a. O. 572.*

3) *Wohl eine Erfindung Gr.'s.*

4) *Das Handelsverbot des Königs von Polen datirt schon vom 24. Juni 1518. S. oben S. 460, Anm. 1.*

5) *Hiervon ist sonst nichts bekannt.*

*fol. 253b. Die haupttleutte hette ehr *schon bey sich, aber ihm gebrach das gesellig. Der konig aber stundt im beyfriede der 5 jahre vom keyser gesatzt.[a]

---

§ 3. Von einem gutten rahtt.

Des hohem. leibliche b. wurden angelangett, das sie folck in Preusen schieckten; da war aber gutter will, aber klein vormogen. Idoch stelleten sie es zu meisten ein durch ermanung der Deutschen heuser im heiligen reiche; den sie woll merckten, wurde in Preusen krieg, so wurden sie mussen das folck besolden, wie vorhin geschen; und sinttemahl ihr bruder der hohem. iung were, ehr es nichtt verstunde, was krieg auf sich hette. Auf solches schieckten die margrafen von Anssbach ihrem bruder, dem hohem., ehrliche bottschafft, die sagten ihm 7 gantze stunden nach einander, was krieg auf sich hette. Auf solche vorklerung sprach der hohem. also: mich nimtt wunder, das mich meine bruder so vornichten und so vorzagtt[b] an mir werden; ich will kriegen, es gehe uber lang oder kurtz, solte ich auch erstochen werden. Die geste sahen sein wesen; auf das[c] sie sich aber ein gnedigen heren machtten, sprachen sie: sindt dem[c] ihr iho kriegen woltt, so muste ihr es mitt dem konige von Dennemarck halten, die vorbittung auf des koniges folck vorneuern und uber die reuter feste halten; den sie hetten gemercktt, das ehr dadurch die Preusen sich eben wolte[c] machen; undergeben sie sich ihm nichtt gantz und gahr, so wurden sie ihn doch gewiss vor ein beschutzheren halten. Das thett der hohem. mitt fleiss.

---

§ 4. Von einem vordriess auf die stadtt Elbing.

Vor andern stedten in Preusen hette der hohem. auf seine weise gerne boschirmett die stadtt Elbing, derhalben wolte ehr sie in diesem iahr mitt der reuterey vorsuchen. Die pauren unter dem *fol. 254a. bischof von Heilsberg furen hauffeweise durch den *Elbing uber den Nogott; ihrer viell brachen mitt dem eise ein und ertruncken. Die Elbinger kamen diesem vor, sie machtten vor diesen wegk ein schlag, das sie musten uber die fehre faren; sie liessen den strom

a) gesatz B. b) nach v. ist machen ausgestr. B. c) übergeschr. B.

eysen und hielten ihre fehre, namen einen pfennig mehr fehrlohn, auf das die armen leute sicher fahren mochtten. So dauchte des bischofes pauren, das dies ein neidischer aufsatz auf sie wehre, derhalben forderten sie offenttlich die reuter und gaben die burger vom Elbinge aus.

Wunder. Es war ein burger in Elbing, der hette nie ein eigen stein in der stadtt gehabtt, der hette ein sohn, der war ein gutter prasser, und der vater war ein gutter speyer. Umb groser schuldtt halben wardtt der vater aussgepfendett, in dem starb ehr auch. Nach dem tratt der sohn aus und sprach, man hette ihm sein veterlich gutt genomen darumb, das sie gutt hohemeistersch gewesen weren. Es kam zum handell und wardtt angezeigtt, das sein vater nichtts eigens gehabtt hette. Da sprach der sohn: mein vater hatt mehr zinss aus dem hause gegeben, den es werdtt istt; das teiltten ihm die reuter auch zu. Der thett nachmals grosen schaden auf die Elbinger. Von Marx Hesken und anderen feinden mehr auf die stadtt Elbing werde ich auch sagen.[1])

§ 5. Von einer kurtzen vormanung der klugen und vom rahtt der nahrren.

Es kamen abermahl getreue bottschaften zum hohem. und riehtten ihm zum friede, den ehr nichtt wurde mogen einem konige widerstehen. Da borumte sich der hohem. alles seines krieges-guttes und liess es sie sehen, ehr liess feurkaulen werfen aus einer buchsen, die war 14 spannen lang, auch liess ehr die buchsen mitt schrodtt geladen abegehen. Dessen sich die *geste vorwunderten. *fol. 254b. Dennoch sprach einer: erlauchter furst, es istt zu besorgen, das gott nichtt mitt euch, noch mitt euren landttsknechtten sein wirdtt, den ihr suchtt nichtt anders den euch zu rechen, und euer kriegesgutt mochten andere euch zum schaden gebrauchen. In dem kam sein nahr Martino gelauffen, siehett die buchsen und die heren dabey stehen, der sprach: potz flarren, margrafe Albrechtt, was bedeutt diese muser? Der hohem. mitt ihm schertzende sprach: ich will ein krieg fuhren. Der nahr sprach: warumb wiltu ein krieg fuhren? Der hohem.: auf das ich moge friede haben und gehorsahm. Der

1) *S. unten S. 473.*

nahr: was geschicht den im kriege? Der hohem.: man nimtt wegk und brennett abe, was man findett, man erschlegtt auch, wer sich wehrett, darnach machtt man den friede. Der nahr sprach: o ich bin ein nahr, aber du ein viell groserer; habe izundt friede, so behelstu landt und leute, und wirdtt niemandtt erschlagen, den ein here ohne landtt und leute istt wie ein nahr ohne kappe. Auf diese worte gieng ein ieder davon, und dem hohem. lagen die worte ihm sinne, ehr wolte wissen, wehre sie dem nahrren hette eingegeben; aber es bleib nahrrenrede.[1])

Capitel VIII.[a]

§ 1. Wie man 12 tausent mahn vorsoldett, das sie in Preusen solten.

Dieweill keiser Maximilianus lebete, wolte ehr nichtt vorgonnen, ein folck aufzunehmen und es wieder die kron Polen zu fuhren, sonderlich als ehr wolte uber den orden ein sententz sprechen. So balde aber der keiser todtt war, und Casemirus margrafe von Anssbach des Romischen reichs feldtheupttman war, vorsamlete ehr in demselbigen iahr 12 tausentt mahn[2]), gab ihn auf zwo monatt soldtt, den es waren da mit gelde b. Quiriac von Schlig[3]) und b. Simon Schenck.[4]) *fol. 255a. Das folck aufnehmen geschahe so stiell, das die Polen und Preusen nichtt gewarnett wurden. Durch welcher fursten landtt aber die knechtte ziehen solten, die wolten ihn den durchzug nichtt gestaten, sie stelleten den[b] burge vor schaden. Sie wusten auch

a) VII B., in B' fehlt die Capitelbezeichnung. b) überg. B.

---

1) *Die Erzählung giebt ein Beispiel, in welcher Weise Gr. allgemein verbreitete Schwänke ,zu localisiren und auf bestimmte Personen zu übertragen weiss. Eine auffallend übereinstimmende Version derselben findet man in dem zuerst 1522 erschienenen Volksbuche: Schimpf und Ernst von Johannes Pauli, herausg. v. Oesterley, Bd. LXXXV der Bibliothek des litter. Vereins zu Stuttgart, S. 38.*

2) *Casimir versagte vielmehr im Jahre 1519 die vom HM. erbetene Hilfe. Voigt IX, 570.*

3) *Quirin Schlick, Graf v. Passau, Comthur zu Osterode 1518—1525.*

4) *Rüdiger Schenk, Spittelmeister in Holland seit 1518, wurde 1519 mehrfach im Auftrage des HM.'s nach Deutschland gesandt. Mit dem Anwerben von Söldnern im Reich waren insbesondere Wilhelm von Eisenberg und Wolf von Schönberg beschäftigt. Voigt IX, 567, 571.*

woll, in welchem rechtten der konig mitt dem hohem. stundtt, und ehr wolte den konig ungewarnter sachen uberziehen; derohalben wardtt der margrafe Casemirus mude, den das folck lag in seinem lande mitt wenig fromen, dieweil b. Jorge von Elsen mitt b. Schlig und b. Simon Schenck umbrietten und vormaneten umb ein sicheren durchzug. Sie kamen wieder, sagten es den heupttleuten ahn, das sie nur zu 10, zu 15, zu 20 ziehen solten, nichtt rauben, auch den Polen noch Preusen schaden thun, sondern der hohem. wurde sie biss[a] zu seiner zeitt auf die schlosser setzen. Das wolten die knechtte nichtt angehen, angesehen das sie von den Preusen im einziehen mochtten aufgelesen werden. So woltte auch kein furst uber ein tausentt zugleich durch sein landtt lassen. B. Jorge von Elsen zog wieder aus, wolte von den fursten zulass erlangen, das sie mochtten mitt dem gantzen haufen ziehen, und gab briefe vor schaden.[1]) In dem nahmen die zwo monatt ein ende, nach den woltt niemandtt ohne geldtt ziehen; so war auch nichtt mehr geldt vorhanden. In dem sich die wegziehenden vorloren. Den Preusen wardtt es kundtt gethan, das man auf ihr vorterbnis trachtte, derhalben zogen sie in dieser zeitt gen Marienburg[2]) in eine tagefartt und vorschwuren sich, ehrlichen bey dem konige zu sterben; ihn lieffen knechtte zu und sie rusteten sich mitt aller machtt zur wehre.

---

§ 2. Von zwytracht und einigkeitt der gemeine in Preusen.

Der rahtt in den stedten war gutt konigsch, aber die gemeine bose herrisch, und nindertt mehr den zu Dantzke. Die *ursach war die grose schatzung des gemeinen mannes und hatt gewerett lange zeitt. *fol. 255b.

Zum ersten so stundtt die zeysa in Dantzke 14 iahr nach ein-

a) überg. B.

1) *Ueber die Schwierigkeiten, die der Kurfürst Joachim v. Brandenburg wegen des Durchzuges der Söldner machte, s. Voigt IX, 567. Auch der Kurfürst und der Herzog von Sachsen wollten den Durchzug nicht gestatten. Der Herzog Boguslav von Stettin verlangte, dass die Söldner keinen Schaden in seinem Lande verursachen sollten. Schreiben vom 16. December 1519 im D.O.A. Vgl. auch Schütz 460.*

2) *Ueber die Tagfahrt zu Marienburg am 18. Januar 1519 s. Schütz 460.*

ander. Der rahtt klagte, es gienge bey der stadtt viell auf. Die zeysa brachtt iehrlich 13 tausentt marck Preusch.[1])

Fenster. Darnach fenstergeldtt, das istt, die da gewandtt, leinwandtt und dergleichen feill haben und dasselbige, was sie vorkaufen wollen, auf die fenster ihn ihre heuser legen zu beschauen, solche gaben das iahr 3 marck.[2])

Bornstein. Die bornsteindreher, die nur die paternoster im fenster haben hengen zu einem zeichen ihres handttwercks, und solcher handtwercker mehr, das jahr 9 firding.

Höker. Die höker mitt opfell, birnen, nussen und solcher nascherey viell, so die mitt hering, kesen, und wie den alle höker sein, gaben das jahr 7 marck.

Dreckgeldtt. Zu wissen, umb vieles folckes willen istt Dantzke sehr eine dreckigte stadtt, und wirdtt nichtt ausgefurtt. So wurden die heren zu rathe, gaben ettlichen vorstedtern das iahr 200 marck, die musten den kohtt ausfuren. Man gieng umbher und massen mitt einem strick die heuser umb und umb; von einer ieder ehlen muste der wirdtt ein schilling dreckgeldtt geben.[3]) Solche und andere aufsetze mehr machte eine gemeine schellig, das man sich auch ein boses besorgte. Derhalben nahmen sie vom konige ein hepttman auf, mit nahmen Nickel Sturtz, und hielten ihm 4 tausent knechtt,[4]) damit schweig der gemeine mahn.

Warnung. Sie horten auch, das aus Deutschlandtt geschrieben war, wie sich die knechte berumten, kemen sie in Dantzick, so solte niemandtt bleiben, der zur wehre thuchte. Da sagte die gemeine dem rathe zu, ihn beystandtt zu thun, hielten es auch wie frome burger.

*fol. 256a.

---

1) *Von der im Jahre 1515 dem Könige von Polen auf ein Jahr bewilligten Zeise lieferten die Danziger nach Abzug einiger Auslogen noch 14811 Mark ab. Beyer, Ss. r. Pr. V, 484.*

2) *Das Fenstergeld wurde durch den Artikelbrief von 1525 abgeschafft. Hirsch, Oberpfarrk. v. St. Marien Beil. X. S. 31.*

3) *Die Einrichtung wurde 1511 getroffen, scheint aber nicht lange bestanden zu haben. Beyer, a. a. O. S. 462.*

4) *Nach Schütz 460 schickte der König den Danzigern 600 deutsche Söldner unter dem Hauptmann Nickel Schurtz.*

§ 3. Von einem unchristtlichen morden fromer leute im geleidte.

In diesem jahr auf trinitatis, als zum Allenstein in der thumheren von der Frauenburg landtt jahrmarcktt war, zogen die burger von Elbing und Marienburg mitt haufen hin. So zoge auch mitt Baltzer Wartenburg,[1]) ein rahttherr vom Elbing, und Matz Pole,[2]) ein kaufman von da, mitt gewandtt, und was sie sonstt mehr hetten. Auf die erste nachtt kamen sie gen Hollandtt, da gieng her Balzer Wartenburg auf das schloss zu dem pfleger, dem ehr viellmahl in seinem hause guttes gethan hette, und ehr sampt seinen forfaren ihm woll in die 2 tausentt marck schuldig waren für gewandt, wein, wurtz und biehr; den wen der hohem. solte dahin komen, und man ein gutten poyeis auf Hollandt haben wolte, so schieckte man zu Baltzer Wartenburg, der schieckte es hin auf borgen; war es nichtt zum Elbing, so schieckte ehr gen Dantzke darnach. Umb solcher guttwilligkeitt halben vorsahe sich her Wartenburg guttes zu diesem kreutzheren und sprach: gnediger her, lastt mich geniessen meiner guttwilligkeitt und sagett mir, mag ich auch vor den reutern sicher gen Allenstein ziehen? Ehr sprach: ja, zeug, ich gebe dir sicher geleidtt. Als man es ihm aber nachmals vorhieltt, sprach ehr: ich habe ihn auf der hinreise geleihtett und vorsichertt, nichtt auf der wiederfardtt. Auf das wordtt kam h. Baltzer mitt seiner companey im frieden gen Allenstein und schaften ihren fromen. Im heimziehen auf den grentzen des bischtumbs und des hohem. landtt sprengete man sie ahn. *Die namhafften under den reutern waren Marx Heske, eines burgers sohn vom Elbinge, Cuntz Rechtenberg mitt 30 andern schelcken. Im ersten schoss blieb todtt ein burger von Marienburg, mitt nahmen Titze. Da schrie man, die Elbinger solten zusamen auf ein haufen, das geschahe. Da schrie Marx Heske und Cuntz Rechtenberg auf Friedrich Ribbe, der reuter vater: herzu, ihr ehrenhafte reuter, erschlagett die vorretterischen Elbinger, die schender unser lieben frauen etc. Auf solches ranten sie zu. Die Elbinger gaben sich hinder die wagen und traffen meisterlich, nahmen Friedrich Ribbe und Nicles Sperlein mitt 18 knechtten durch ihre handttbuchssen wegk. Marx Hesken pferdtt wardtt das maull mitt der nasen wegk gehauen, da tratten die reuter abe. So war h. Baltzer Wartenburg erschrocken und

*fol. 256a.

1) *Ueber B. Wartenberg s. oben S. 441.*

2) *Ueber Matz Pole, ebendort und unten S. 447, Anm. 1.*

gab sich im wiederansprengen gefangen mitt der underscheidtt, sich zu losen. Also nahm man ihn, Matz Polen und Albrechtt, h. Baltzers sohn, gefangen und sonst von dem gutt, was ihn gefiell, und furten sie wegk. Dem hohem. kam die bottschafftt, wie man einen rathsheren vom Elbinge hette. Ehr bepfull, das man ihn peinigte, auf das ehr mochtte wissen, was man auf den orden beschlossen hette; aber ehr wolte nichts sagen. So waren da die freunde des Friedrich Rippen, die zeigten dem Marx Hesken und Cuntz Rechtenberg an, wurden sie von den gefangenen geldtt nehmen und sie loss lassen, so wollen sie ihn absagen. Derhalben furte man sie 17 tage nach ihrer gefengniss in der nachtt in das dorff Wiglitz,[1]) das den Elbingern zugehortt, da hiebe Marx Heske dem h. Baltzer Wartenburg hende und fusse abe, Cuntz Rechtenberg hiebe dem Matz Polen auch hende und fusse abe. Ehe man sie hiebe, h. Baltzer bohte vor sein leben 1500 marck und Matz Pole 800 marck. Marx und Cuntz sprachen: ia das geldtt were uns woll gutt, aber wir mogen izundt nichtt thun, was wir wollen. Als ihn hende und fusse abgehauen waren, sprach h. Baltzer: o gott, mochte ich doch einem *fol. 257a. priester meine *sunde anklagen. Darauf sprach Marx Heske: du gottesvorrether, wiltu nu deine schalckheitt beichten, ich will dich davon enttbinden, das du es nichtt mehr thun soltt; nimtt seinen dreyecker, stichtt ihn durchs hertz; dem Matz Polen thett es Cuntz Rechtenberg auch im genanten dorf vor dem kruge. Die pauren musten es ansehen und vorkundigen ihren heren, das man ihn auch so thun wolte.[2])

---

§ 4. Wie sich die Elbinger umb dieser sachen halben bemuheten, und was man ihn vor antwortt gab.

Die Elbinger liessen die corper holen und sie begruben, es gieng ihn nahe. So hetten sie dem h. Baltzer gesagtt, ehr solte da-

---

1) *Das Dorf Wecklitz bei Elbing.*

2) *Die That des Marx Heske erzählen auch Falk S. 36 zum Jahre 1519, der als Genossen Heskes den Hildebrand Bürwald nennt, und Friedwald, Wahrhaftige Geschichte herausg. v. Töppen, Preuss. Geschichtsschreiber IV, 151. Eine Bestätigung erhalten die Angaben der Chronisten durch ein Schreiben des Rathes von Elbing an den HM. vom 25. Juni 1519 im D.O.A., wonach Rechenberg und Heske einen Rathmann, einen Bürger und Mathes Pole überfallen, letzteren tödtlich verwundet weggeführt, ferner einen erstochen, einen erschossen und mehrere andere beraubt hätten. Vgl. unten S. 477, Anm. 1.*

heime bleiben und den kreutzheren nichtt vortrauen, sie weren ihm viell schuldig, sie wurden dahin trachtten, das sie es ihm auf ein mahl gahr bezalten. Ehr sprach: nein, sie wurden ihn seiner guttwilligkeit gegen sie geniessen lassen. Die Elbinger schieckten ihren rahtt zum hohem., sich beklagten, wie ehr in seinem lande solcher ubeltheter viell vorhielte wieder den lautt[a] des ewigen friedes, und bathen zu solchen bosewichtten ein rechtt. Darauf sprach der hohem. lachende: das sein nur vorbothen, es soll kurtzlich besser werden, man soll abtrinnige so iucken; ziehett heim, man soll euch kurtzlich wissen lassen, was ihr thun soltt. Nichtt gahr lang darnach kam gen Elbing b. Nicles von Baach groscomptor, der war auf kriegisch aussgerichtt und sprach zum rahtt also: mein allergnedigster h. hohem. lesst euch sagen, das ihr von ihm bogerett habett, ehr solte euch auss seinem lande euer ubeltheter geben, fragett daneben, ob ihr ihm auch wollt seine ubeltheter aus euer stadt geben, das ich sie fortt mitt wegk furen mochte. Darauf sprach der rahtt, sie hetten ihm die ubeltheter genantt und den handell bowertt, wurden sie iemandts nennen und missbrauchung bowehren, sie wolten sie nach seinem willen strafen. Der groscomptor sprach: nein, ich will niemandtt nennen, sondern ge*spannen und gefangen wegkfuren. Das wolten die Elbinger nicht angehen; derwegen muste es so bleiben. Albrechtt Wartenburg blieb noch gefangen;[1]) wie wunderlich ehr loss kam, sein leben besserte, und wie getreulich ehr bey dem hohem. fuhr, werde ich zu seiner zeitt auch gedencken. *fol. 257b.

---

§ 5. **Aus was ursach Marx Heske diesen unchristtlichen mordtt thette.**

Marx Heske war eines burgers sohn vom Elbinge, sehr ein wilder und ungehorsamer sohn. Dieser samptt andern junckern riethen mitt einem falcken und hunden aus, zu hetzen. In dem fiellen ihre hunde auf ein paurrudden und ihn zuriessen; der rudde war dem pauren lieb, ehr schlug die stadtthunde lahm; indem kamen

a) lahutt B.

1) *Nach Falk a. a. O. S. 36 war Albrecht Wartenberg freigelassen worden, und die That an seinem Vater sowie an Matz [illegible]ole erfolgt, weil er mit Einlösung gegebener Versprechen zögerte.*

die Elbinger gerandtt, schlugen den pauren, das ehr fur todtt liegen blieb, und ranten heim. Dem pauren wardtt geholfen, ehr klagte es seinen heren zum Elbinge, sie holfen im zu rechte, busseten die burgersohne umb geldtt; sie erlegten alle ihre busse ohne den Marx Heske, der wolte nichtt geben, sondern tratt aus. So wardtt der paur von der stadtt geldtt contentirtt. Marx Hesken vater hette ein kruger zum Preuschemarktt, eine meile vom Elbinge, mitt biehr vorlegett, das ehr ihm 300 marck schuldig war; das arrestirten die Elbinger von wegen des Marx ungehorsams. Da kam Marx Heske zum hohem., klagte, das man ihm sein veterlich gutt genomen, ehr erlangete geleihtt sich zu rechen, brachtt also die stadtt Elbing zu grosem schaden. Sein knechtt war ein barbir, der hette ein viertell aal gestolen, derhalben machtt man ihn auf dem handtwerck zum schelm; derwegen entsagte ehr den Elbingern, hette auch andere solche knechtte mehr, die dem hencker viell gebeichtt hetten. Was vor vielen jahren vorrichtt und vorgessen war, das wardtt damals wieder neue. Die riethen mitt Hesken auf die stadtt Elbing, und man nante den Heske mitt seiner rohtte die vorrether.[1]

---

*fol. 258a.

§ 6. *Was ursach Cuntz Rechtenberg auf Matz Polen hette.

Matz Pole war zu Konigsberg gewesen, den ehr pflag die fischer mitt gelde zu vorlegen, davor[a] nahm er gesaltzen fisch. Als ehr kam bey den Heiligenbeill, wardtt ehr angesprengtt und ihm von den reutern das seine genomen, man wolte ihn auch todten, oder [er] solte schweren, das ehr niemandtt davon sagen wolte, wo es geschen were. Als Matz Pole gen Elbing kam, wardtt ehr umb schuldtt gemahnett; ehr sprach: mir istt das meine genomen, habtt gedultt mitt mir. So wolten die heren vom Elbinge wissen, wer und von weme es geschen. Matz Pole muste es sagen. Die rahttheren fragten ihn gahr eigentlich; ehr sprach: die reuter nanten einen juncker Cuntz von Rechtenberg: seidtt auf, wir wollen reithen. Das schrieben die Elbinger dem hohem. Cuntz Rechtenberg war

a) daran B, davor Conjectur.

---

1) *Ueber die hier erwähnten Ereignisse ist sonst nichts bekannt. Aus mehreren Schreiben des HM.'s aus dem Jahre 1514 in Fol. 1514 erfährt man nur, dass damals Marx Heske einen Streit mit dem Rathe von Elbing hatte, in Folge dessen er von dort weggezogen war und sich im Ordensgebiete aufhielt. Der Rath wollte ihn gerichtlich belangen und suchte dazu die Hilfe des HM.'s nach.*

des hohem. drabantt, groses adels aus der Schlesiege; der laugnete es, ehr brachte Marx Hesken mitt 12 fromen reutern vor; die gestunden es, aber Cuntz were nichtt mitt gewesen. Derwegen wardtt ehr auf Matz Polen und die Elbinger feindtt, thett mitt Hesken schaden, der hohem. gab ihm auch zulass.[1]) In dem hiebe ehr dem Matz Polen hende und fusse abe und ermordete ihn, wie oben gesagett istt.

Reime. Durch dieses uncristliche[a] morden fiehlen viell vom adell und burger von des hohem. gunstt abe, und wurden reihme gemachtt, welche zu Konigsberg offenttlich angeschlagen wurden dem hohem. zu hohne, also lautende:[2])

Es istt itzundtt erkandtt und vor ihn vielen iahren:
Was guttes man den kreutzheren thutt, istt vorloren.
Sie zu loben, ehren, beisthen und ihn zu borgen,
Hatt manchen gutten mahn gebrachtt in sorgen.
5. Vielen sie schuldig waren etzlich tausentt marck,
Wen sie maneten, den erstt man auf sie wardtt arg. *fol. 258b.
Den die vordamten reutter mitt dieben sie vortratten,
In dem sie viell erbahr leute wieder gott liessen todten.
Vielen nahmen sie ihr gutt auf ein schweres[b] pfandtt;
10. So es jemandtts sagett, ehr muss vorliehren fuss und handtt;
O gott, ich glaube, das du ein gerechtter richter bistt
Und du solche vorreter strafen wirstt in kurtzer friestt.

---

a) uncristliches B. b) schwerer B.

---

1) *Aus einigen Schreiben des HM.'s in den Fol. 1518 u. 1519 und aus einem Schreiben des Rathes von Elbing vom 10. April 1519 im D.O.A. ergiebt sich, dass Mathis Pole, Bürger zu Elbing, den Rudolph Rechberger beschuldigte, ihn zwischen Heiligenbeil und Braunsberg beraubt zu haben. Rechberger wurde hierauf vom HM. drei Monate festgehalten, als aber niemand aus Elbing zur Anklage erschien, wieder freigelassen; er bat darauf den HM. um eine [illegible]ürschrift an den Rath zu Elbing, um Pole wegen der Beschuldigung zu belangen, er[illegible]ielt dieselbe auch, weil der HM. sich von seiner Unschuld überzeugte. Erst nach der [illegible]reilassung Rechbergers kam Pole zum HM., ohne aber, wie letzterer schreibt, etwas [illegible]ternehmen. Da andererseits Rechberger in Elbing keine Genugthuung erhielt, rächt[illegible]h durch Ermordung der Elbinger Bürger und kündigte zugleich der Stadt 151[illegible]m. Die Elbinger verlangten dann ihre Gegner auf Ordensgebiet verfolgen z[illegible] der HM. aber versagte.*

2) *Die Verse hat Töppen, [illegible]hr. IX, 300, mitgetheilt.*

Capitel IX.[a]

§ 1. **Wie die reuter auf des hohem. folck kamen.**

In diesem iahr nahm ein edell Masur eine jungfrau, derer vormundtt war bischof Job von Riesenburg; ehr manete der jungfrauen gutter, der bischof aber kundte sie ihm nichtt alle[b] geben; nach vielen worten enttsagte ihm der Masur. So machten die reuter in dem nahmen des Masuren briefe, wie sie auf dem schlosse Brattchen[1]) gegeben weren; derhalben machte sich bischof Job mitt seinen buchsen aus, wolte das schloss sturmen, sondern ehr wardtt anders sinnes und zog zurucke. So hette bischof Job ettwan lassen reuterknaben fangen, derhalben die reuter, so der hohem. vorhieltt, brandtten ihm im nahmen der Polen 4 dorfer abe; ihm austragen nahmen sie, was ihn gefiel, und kamen heimlich gen Konigsberg. Dem hohem. wardtt es angezeigett, iedoch ehr es stiellete und vormeinte, einen andern hasen durch sie zu erkauffen. In solchem grieffen sie auch auf Natangen seine edelleute an in dem nahmen, wie es Pusch oder der Masur were, das es auch under dem hohem. so unsicher war, als es war ins koniges landtt in Preusen. Derhalben schemete sich der hohem. und liess viell reuter heimlich umbbringen, aber man wardtt es dennoch ihnne, wie auch alle sein rahtt vorspehett wardtt.

---

*fol. 259a.

§ 2. *__Eine erschreckliche historia.__

Aus vielen landen waren ihn Preusen reuter, die sich anderswo vorstolen hetten, die raubeten und brandten ihm nahmen der feinde so woll auf den hohem. als auf den konig in Preusen. Under diesen waren zwo Pomerenicke, einer war genantt Mandufell,[2]) der ander Nikeldemus. Dieser wardtt vom hohem. heimlich getodtett, ehr trieb nach dem tode viell spuchs, das man ihn auch im tage offenttlich rennen sahe, zundete auch etzlich[illegible] hofe an, da ehr seine niederlage hette gehabtt, und machte es ga[illegible]z unheimlich. Das kam vor wir-

a) VIII B, in B' fehlt die Capitelbez. b) [illegible]ller B.

1) *Das Schloss Brathean.*

2) *Unter den Genossen des Simo[illegible] [illegible]efanden sich Kurt und Henning Manteufel. Beyer, Ss. r. Pr. V, 471.*

digen reuter, da sprach sein compan Mandufell: es istt kein wunder, das solches geschichtt, und in gott so schendett; den ich habe funfzehen iahr[a] in vielen landen mitt ihm zusamen gerietten im handell der reuterey, so habe ich in allwege vorzagtt gefunden, sich leichttlich erbitten liess und liess den leuten das ihrige. Nach solchem waren die reuter wie iagtthunde auf arme leute. So war[a] es den Konigsbergern ein ruhm, welche sprachen: vormogen lose buben die stedte des koniges zu zwacken, das sie thun mussen, was die reuter wollen, viellmehr wirdtt sie ein landttsfurstt, als der hohem., in seinen gehorsam brengen und wirdtt in kurtzen iharen gantz Preusen ohne muhe haben.

---

§ 3. Wie der hohem. durch den konig von Polen ersuchtt wardtt.

Nach vielen bottschaften, vom konige zum hohem. geschiecktt, derer ettliche ihn vormanten aufzuhoren, ettliche hetten ihn geladen gen Peterkau ins gerichtt des reiches von Polen, aber ehr alles vorschmehete. So kam in diesem iahr Johannes, der ertzbischoff von Gniesen, besuchte den hohem. mitt dieser frage:[1])

*Warumb ehr der kron Polen nichtt seine pflichte thette des eides nach dem lautt des ewigen friedes. Wie es keme, das ehr die reuter vorhieltte, welche des koniges folck so boschedigen. Warumb ehr den handell vorbothen hette den seinen mitt ihren nachbaren, den Preusen. Ob es auch wahr were, das ehr aus Deutschlandtt mitt folck vorsorgett were. Ob ehr gedachte die stucke zu voranttworten und sich zu bessern. Der hohem. sich mitt seinen prassers boriehtt, gab in der kurtz ein solch anttwortt: das evangelium sagett, das es unmoglich sey, zweyen heren zugleich zu dienen. Sindt dem ich ein geborener reichsfurstt des keysers bin, ihm auch geschworen habe, so kan ich dem konige nichtt schweren und so zwen heren dienen. So gebe ich auch wenig auf den ewi-

*fol. 259b. 2. 3. 4. 5. 1.

a) überg. B.

---

1) *Der Erzbischof von Gnes[illegible]es Laski, wollte 1518 die St. Adalberts-Kapelle im Samlande besuchen un[illegible]ierzu vom HM. eingeladen. Der Besuch fällt in den December 1518 oder J[illegible], wie sich aus mehreren Schreiben des HM.'s im Fol. 1518 und 1519 [illegible]iner politischen Mission des Erzbischofs ist nichts bekannt. Was Gr. hie[illegible]t eigene Erfindung.*

gen friede, den ihr Polen habett ihn in eurem lande gesatztt und
2. euch zum wolgefallen gemachtt. Die reuter sein zu ihm komen, ihre sachen ihm vorgezaltt, ich habe vor sie geschrieben, man[a] wolte ihn gerechtt werden, es istt aber nichtt erfolgett. So dan der konig von Polen und die Preusen niemandts wolden rechts pflegen, so thun arme gesellen, was sie konnen; ehr wolte sie nichtt heisen aus seinem lande ziehen, den ehr wolte sich und den seinen nichtt feindttschafftt und ungunst umb stoltzer leute willen machen. So
3. hiess ehr es ihn nichtt, ehr werete es ihn auch nichtt. Ich mitt den meinen besorgte mich zukunftiger teurung, habe es vorbothen auf die gutter, so zur speise dienen, die Preusen aber haben es zu
4. milde angenomen. Das ich mich umb folck sehr annehmen solte, das thu ich nicht; es sein andere, die sich umb meinenttwillen in dem[b] bemuhen; wo es wirdtt nohtt thun, so wurde ihm woll folck ge-
*fol. 260a. *schieckt werden. Ehr merckte woll, kundten ihm die Preusen was beybrengen, sie es gerne theten, auf das sie ihrem konige Preusen uberanttworteten, damit ihren beutell fulleten und gewaldtt ubeten.
5. Bin ich dem konige von Polen oder den Preusen zu unrechtt worden, sie klagen mich ahn vor meinem richter, ich will ihn anttwortt geben, und wie sich die zeitt vorlaufftt, und es das glucke brengtt, so will ichs mitt fleiss bessern. Mitt solchem boscheidtt ohne ehreerbittung zoge der ertzbischof wieder zu seinem konige.[1]) Da fingen die Polen an zu tagen und wolten den hohem. gehorsam machen, idoch sie sich ersten mitt dem Tather vortrugen.

---

§ 4. Wie der hohem. geldtt vorsamlete und golt fandtt.

So balde der ertzbischof weg war, liess der hohem. ausschreien, das zu Konigsberg eine freye niederlage were.[2]) Die Preusen mein-

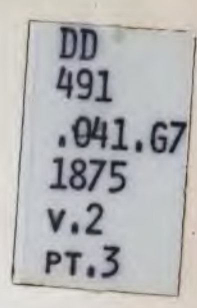
a) überg. B. b) der B. dem Conj.

1) *Der Inhalt dieser angeblichen V[illegible]lungen ist wohl durch Vermittelung einer anderen Quelle, vielleicht der Melmannsch[illegible]k, ziemlich genau in die Chronik des Caspar Schütz f. 458—459 übergegan[illegible] in den Anfang des Jahres 1518 bald nach den Krakauer Reichstag verle[illegible]n eines Unterhändlers jedoch nicht nennt. Aus Schütz entnahm sie Voigt [illegible]ie sind indessen, wie erwähnt, Erfindungen Gr.'s.*

2) *Das Edict des HM.'s vom [illegible]519 (26. Dec. 1518) bei Schütz 459 und Freiberg a. a. O. S. 21 ff[illegible]*







	DATE DUE		

